This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Das Kränzschen

Clementine Helm Beyrich

50511
4.23

Harvard College Library

FROM THE LIBRARY OF

JAMES HARDY ROPES

Class of 1889

HOLLIS PROFESSOR OF DIVINITY
1910–1933

Haar & Steine
(C. Haar, Succr.
Librairie Allema
9, rue Jacob 9 à Pa

Digitized by Google

Digitized by Google

Alice Lowell.
Paris 1882.

Das Kränzchen.

Eine Erzählung für junge Mädchen

von

Clementine Helm.

Vierte, illustrirte Auflage.

Mit 8 Bildern von Eugen Klimsch.

Bielefeld und Leipzig.
Verlag von Velhagen & Klasing.
1881.

Digitized by Google

50511.4.23

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
PROF. JAMES HARDY ROPES
MARCH 14, 1934

Das Recht der Ueberſetzung iſt vorbehalten.

Digitized by Google

Das Kränzchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

In den Nachmittagstunden eines schönen Frühlingstages gingen zwei junge Mädchen eiligen Schrittes durch eine der belebtesten Straßen Berlins. Sie mochten nicht viel mehr als sechzehn oder siebzehn Jahre zählen, waren aber sehr verschieden in ihrer äußeren Erscheinung. Während die Eine von ihnen eine kleine, unscheinbare Gestalt und weder regelmäßige, noch schöne Gesichtszüge besaß, fiel ihre Gefährtin durch ihren hohen, schlanken Wuchs und ein feines, liebliches Antlitz jedem Vorübergehenden auf, und mehr als ein bewundernder Blick folgte den schnell Dahinschreitenden.

„Aber sag' mir nur, Jettka, warum wir so stürmisch dahin sausen, als gälte es ein Wettrennen?'' rief endlich die Kleinere der beiden Mädchen lachend, indem sie mitten auf dem Trottoir stehen blieb und ihre Begleiterin mit ein Paar lustigen, braunen Augen anschaute.

„Ja wenn du es nicht weißt, Marie, ich kann es nicht errathen!" entgegnete Jettka nun ebenfalls lachend. „Wann werden wir denn erwartet? Ich glaubte, wir hätten große Eile, denn der Weg ist weit."

„O vor fünf Uhr brauchen wir nicht dort zu sein, und ich sehe, es ist noch nicht einmal ein Viertel," sagte Marie, ihre Uhr aus dem Gürtel ziehend. „Wenn es dir recht ist,

Digitized by Google

Jettka, so machen wir einen kleinen Umweg und suchen uns etwas weniger geräuschvolle Straßen auf, in denen man ein Wort mit einander reden kann. Hier in dieser abscheulichen Friedrichstraße wird man ja ganz wirr von allem Lärm, und dein hübsches Lärvchen ohne Fährlichkeiten durch dieses wilde Meer hindurch zu schiffen, ist für mich armen Lootsen wirklich auch keine Kleinigkeit."

„Spotte nur über mich armes Dorfkind, du loser Vogel," sagte Jettka erröthend. „Mir ist angst und bange unter den vielen Menschen hier, die mich so verwundert ansehen, als wüßten sie, wie kühn es von mir ist, daß ich mich unter sie wage. Aber Marie, weißt du wohl, daß du mich noch immer nicht, wie du mir versprochen, in den Kreis der jungen Mädchen eingeführt hast, in welchen wir jetzt treten? Diese Seitenstraße, in der wir nun unbehindert neben einander gehen können, ist so schön ruhig und zum Plaudern wie geschaffen. Ich denke, hier kannst du mir schnell noch einiges über die einzelnen Glieder der jungen Gesellschaft mittheilen, die auch mich unter sich dulden will, wie du sagst."

„Das will ich recht gern, liebe Jettka," entgegnete Marie bereitwillig. „Unser Weg ist noch weit genug, da kann ich dir alle Blumen unseres schönen Kranzes oder „Kränzchens" wie wir uns nennen, zur vorläufigen Orientirung vorführen. So neige dein schönes Haupt denn gnädig herab zu deiner armen, kleinen Scheherezade, damit dir kein kostbares Wort ihrer geflügelten Rede entgehen möge. Wir sind eine ganze Menge junger Knospen, Rosenknospen natürlich, um bei dem Bilde eines Kranzes zu bleiben, und das hoffnungsvolle Blättergrün, das uns umhüllt, sind die

Digitized by Google

tausend Wünsche und Erwartungen, welche unsre thörichten Mädchenherzen erfüllen. Mama Flora hat uns Blümlein freilich gar verschieden mit ihren Gaben bedacht, sowohl was den äußeren, als auch den inneren Schmuck ihrer Kinder betrifft. Die Krone aber von uns allen ist unstreitig Bianca Morani, die Präsidentin unseres Vereines. Sie ist bereits aus dem Stadium der Knospe herausgetreten und zur vollen Centifolie erblüht, und als solche gehört sie eigentlich nicht so recht mehr unter uns Backfische. Aber einen Heerführer muß jede Truppe haben, sei sie auch noch so klein, und Bianca versieht diese Stelle bei der unsern. Wir hängen alle mit so schwärmerischer Liebe und Verehrung an ihr, daß sie sich unseren Bitten nicht entziehen konnte und unserm Kränzchen beitrat, von dem sie die Seele ist. Jede Bedrängniß, jede stille Hoffnung und Erwartung, alles legen wir vertrauensvoll in ihren Schoos; denn immer finden wir in ihr eine helfende, theilnehmende Freundin, oder ein „Mütterchen", wie wir sie gern nennen. Und was das Beste: sie ist discret. Was das sagen will erfährst auch du vielleicht einmal, wenn du ihr dein Herz erschlossen; denn daß du mit uns für sie schwärmen wirst, versteht sich ganz von selbst."

„Mein Bruder Nicolaus sprach auch mit Begeisterung von ihr nach seinem neulichen Besuche, bei dem ich ihn leider wegen meines Unwohlseins nicht begleiten konnte," sagte Jettka. „Diese Bianca muß ja ein wahres Wunder an Schönheit und Vortrefflichkeit sein, da sogar meine lose und etwas nüchterne Marie in Feuer geräth, wenn sie von ihr spricht; denn daß mein Bruder sie bewundert,

Digitized by Google

Digitized by Google

Unglückliche nach dem Tode des Gatten auf, und hier lebte sie von ihrer Hände Arbeit. Frau von Erbach, welche im Vordergebäude desselben Hauses wohnte, lernte die Wittwe kennen, und ihr verdankte die Arme es wohl, daß Noth und Elend sie nicht völlig niederwarfen. Aber bald begann sie zu kränkeln. Die Südländerin konnte die kalten Winde unsres Nordens nicht vertragen, und schnell entwickelte sich ein Brustleiden, dem die Aermste nach wenig Monaten schon erlag. Ihr letzter Blick ruhte voll Dank und Liebe auf dem sanften Antlitz der guten Frau v. Erbach, welche der Scheidenden gelobte, die kleine Bianca als ihr Kind zu sich zu nehmen. Seitdem ist Bianca als Pflegetochter in der Familie Erbach. Sie war damals erst vier Jahre alt. Erbachs hatten selbst keine Kinder, und so brachte die Kleine neues Leben und neue Freude in das Haus."

„Sie hatten keine Kinder? Ich denke, Ruth ist die Tochter des Obersten von Erbach?" unterbrach Jettka Marie's Erzählung.

„Allerdings, aber sie wurde erst zwei Jahr nach Bianca's Aufnahme geboren," fuhr Marie fort. „Die Liebe zu dem eignen Kinde schwächte aber die Zärtlichkeit gegen das fremde nicht ab, und Bianca selbst hing mit abgöttischer Liebe an ihrer kleinen Schwester. Und bald sollte sie der Kleinen nicht nur Schwester, sondern auch Mutter sein; denn Ruth war noch nicht ganz sechs Jahr alt, da starb Frau v. Erbach. Seitdem ging mit Bianca eine wunderbare Veränderung vor. Verständig und ernst, als wäre sie ein erwachsenes Mädchen, übernahm sie von da an die specielle Sorge für die kleine Schwester, und zwar mit einer

Digitized by Google

will noch nicht viel ſagen, er findet alle Mädchen entzückend. Aber nun erzähle, wer iſt ſie eigentlich? Bianca Morani, das klingt ja ganz italieniſch."

„Sie ſtammt auch aus italieniſchem Blute, ihr Vater war ein Venetianer," entgegnete Marie. „Aber jetzt iſt ſie Waiſe und lebt als Pflegetochter in dem Hauſe des Oberſten von Erbach, zu dem unſer Weg uns führt; denn heut iſt dort unſer Kränzchen. Ruth Erbach, die Tochter des Hauſes, iſt ein junges Dingelchen von fünfzehn Jahren und noch ſolches Kind, daß ſie ſich oft etwas ängſtlich unter uns reiferen Knospen fühlen mag. Aber um Bianca für unſer Kränzchen zu gewinnen, nahmen wir die kleine Ruth gern mit in den Kauf; ſie iſt überdies ein liebes, kleines Mädchen, dem niemand gram ſein kann".

„Iſt Bianca lange ſchon dort im Hauſe?" fragte Jettka mit wachſendem Intereſſe.

„Länger ſchon, als die kleine Ruth am Leben iſt", entgegnete Marie.

„Und wie kam ihr Vater von Venedig hierher, und Bianca in die Familie Erbach?" forſchte Jettka weiter. „Sind ſie verwandt?"

„Nein gar nicht. Es ſoll eine ſehr traurige Geſchichte geweſen ſein", erwiederte Marie. „Ihr Vater war Maler und erblindete. Um ſich operiren zu laſſen, ſetzte er die letzten Sparpfennige daran und kam hierher. Dieſe Operation aber ward für ſeinen zarten Körper verhängnißvoll. Ein Krankenlager war die Folge, und bald ſtand ſeine arme Frau mit ihrer kleinen Tochter verlaſſen und mittellos an ſeinem Sterbebette. Eine kleine Hofwohnung nahm die

Digitized by Google

Unglückliche nach dem Tode des Gatten auf, und hier lebte sie von ihrer Hände Arbeit. Frau von Erbach, welche im Vordergebäude desselben Hauses wohnte, lernte die Wittwe kennen, und ihr verdankte die Arme es wohl, daß Noth und Elend sie nicht völlig niederwarfen. Aber bald begann sie zu kränkeln. Die Südländerin konnte die kalten Winde unsres Nordens nicht vertragen, und schnell entwickelte sich ein Brustleiden, dem die Aermste nach wenig Monaten schon erlag. Ihr letzter Blick ruhte voll Dank und Liebe auf dem sanften Antlitz der guten Frau v. Erbach, welche der Scheidenden gelobte, die kleine Bianca als ihr Kind zu sich zu nehmen. Seitdem ist Bianca als Pflegetochter in der Familie Erbach. Sie war damals erst vier Jahre alt. Erbachs hatten selbst keine Kinder, und so brachte die Kleine neues Leben und neue Freude in das Haus."

„Sie hatten keine Kinder? Ich denke, Ruth ist die Tochter des Obersten von Erbach?" unterbrach Jettka Marie's Erzählung.

„Allerdings, aber sie wurde erst zwei Jahr nach Bianca's Aufnahme geboren," fuhr Marie fort. „Die Liebe zu dem eignen Kinde schwächte aber die Zärtlichkeit gegen das fremde nicht ab, und Bianca selbst hing mit abgöttischer Liebe an ihrer kleinen Schwester. Und bald sollte sie der Kleinen nicht nur Schwester, sondern auch Mutter sein; denn Ruth war noch nicht ganz sechs Jahr alt, da starb Frau v. Erbach. Seitdem ging mit Bianca eine wunderbare Veränderung vor. Verständig und ernst, als wäre sie ein erwachsenes Mädchen, übernahm sie von da an die specielle Sorge für die kleine Schwester, und zwar mit einer

Digitized by Google

Treue und Aufopferung, die heut noch wahrhaft rührend ist. Du wirst dich selbst überzeugen, welch inniges Band die Schwestern verknüpft, obwohl sie sechs Jahr auseinander sind und ihre Interessen sich doch oft scheiden."

„Und wie kommt Bianca zu euch, wenn sie so viel älter ist?" forschte Jettka weiter.

„Durch gemeinsame Sprachstunden und den Stern'schen Gesangverein", entgegnete Marie. „Ich habe das Verdienst, dies herrliche Mädchen meinen Freundinnen zugeführt und sie für unser Kränzchen gewonnen zu haben, und alle danken mir dafür."

„Aber, liebste Marie, wenn du mit der Beschreibung aller Glieder des Kränzchens so fortfährst, so müssen wir nothwendiger Weise eine Promenade um die ganze Stadt machen, ehe du fertig wirst," rief Jettka jetzt lachend.

„Wahrhaftig, da hast du recht!" sagte Marie betroffen. „Du siehst, wie sehr mir Bianca an das Herz gewachsen ist, daß ich dir gleich ihre Geschichte so ausführlich erzähle. Aber jetzt gilt es, kurz und bündig sein; denn da sind wir ja schon am Potsdamer Thore, und weit ist's nun nicht mehr. Mit Bianca Nummero 1, und ihrer kleinen Schwester Ruth als Nummero 2 sind wir also fertig. Nun zu Nummero 3, zu Camilla v. Wildenow, der Sappho unsres Kränzchens. Sie ist ein liebes, kostbares Wesen, mit mehr Genie und Geist in ihrem kleinen Finger, als wir alle zusammen in unsern Köpfen haben. Aber freilich muß man ihrer Genialität so manches zu Gute halten, denn sie lebt oft nur ein Traumleben und vergißt die arme Welt um sich her. Das verzeiht man ihr aber gern; denn ihre

Digitized by Google

schönen Talente und die Güte ihres Herzens fesseln uns alle an sie. Auch sie hat keine Mutter mehr und auch keine Geschwister; mit ihrem genialen Vater aber führt sie eine wahrhafte Künstlerwirthschaft."

„Das Schattenbild Camilla's, und der eifrige Nachahmer ihres absonderlichen Wesens ist No. 4 unsres Kreises, Paula Frommberg, eine reiche Erbin, die hier in einer Familie in Pension ist, da sie keine Eltern mehr hat. Sie fröhnt ungehindert allen ihren Launen, und wie gesagt, jetzt gefällt sie sich darin, Camilla nachzuahmen. Leider aber fehlt ihr das Beste dabei, nämlich wirkliches Genie, und das oft benutzte Schiller'sche Wort: „Wie er räuspert und wie er spuckt, das habt ihr ihm glücklich abgeguckt", drängt sich jedem unabweisbar auf, der Paula's Anstrengungen beobachtet, denn über das Räuspern kommt sie nie hinaus. Da es nun mit ihrer Genialität nicht weit her ist, so spielt sie außerdem gern die Emancipirte, — kurz wir haben unsre liebe Noth mit ihr und wollen sie doch als alte Freundin nicht aus unserm Kreise ausschließen, sondern sie womöglich ändern; aber das ist schwierig. Folgen nun No. 5 und 6, ein paar Schwestern, Laura und Lucie Braun. Lucie ist ein schüchternes, kleines Wesen mit sanften, braunen Rehaugen, wird jedoch ganz von ihrer älteren Schwester Laura geleitet. Laura richtet sich ihrerseits wieder streng nach den Wünschen und Meinungen ihres Bruders, der überhaupt eine etwas überwiegende Stimme im Familienrathe zu besitzen scheint; denn auch die Mutter, eine liebe aber sehr weiche, zarte Frau, läßt sich in allem von diesem einzigen vergötterten Sohne bestimmen. Allerdings ist Mathias

Digitized by Google

Braun eine sehr hervorragende Persönlichkeit, und schon jetzt hat er als Kanzelredner einen bedeutenden Ruf; aber ehrlich gesagt, liebenswürdig ist er nicht. Einestheils ist er grausam von seiner eignen Bedeutung überzeugt, anderntheils stößt er durch sein schroffes, strenges Wesen ab. Meine Brüder schätzen ihn sehr, aber viel Verkehr haben sie nicht mit ihm, denn er hat sehr enge Anschauungen; meine Brüder aber sind als Naturforscher vielleicht etwas gar zu frei, und das kann ihnen Mathias Braun nicht vergeben."

„Mir scheint aber," sagte Jettka schelmisch, „daß, obwohl du den Herrn Mathias nicht sehr liebenswürdig findest, du doch ein recht lebhaftes Interesse für ihn im Herzen hast; denn statt mir von den Schwestern zu erzählen, höre ich dich nur vom Bruder sprechen."

„Ein Glück, daß dies der Herr Candidat selbst nicht hört," rief Marie lachend. „Er ist von seiner lieben Person nämlich so eingenommen, daß er sich für unwiderstehlich hält und immer glaubt, man sei in ihn verliebt. Nur ich bin, Gott sei Dank, für den gestrengen Herrn viel zu häßlich und zu leichtfertig; aber unsre Bianca z. B. erfreut sich seiner äußersten Aufmerksamkeit."

„Aber die Schwestern, wie sind die?" sagte Jettka.

„Nun Lucie ist, wie gesagt, ein liebes, sanftes Geschöpfchen," erwiederte Marie, „für die mein Bruder Martin Feuer und Flamme ist. Laura hat mehr ihres Bruders Natur; sie ist ernst und fromm, zuweilen sogar streng. Aber dabei kann man nicht edler und selbstloser denken und sein, als sie, und sie ist für uns alle ein Vorbild an Vortrefflichkeit und Pflichtreue. Durch ihre Erziehung in einer

Digitized by Google

Herrnhuter Penſion iſt ſie eben nicht weltlicher geworden, und ihr Bruder fördert dieſe ernſten Neigungen nach Kräften. Die kleine Lucie iſt anders, und das iſt mir um Martins willen lieb. Aber nun genug von unſern Braun'ſchen Schweſtern, kommen wir jetzt zu No. 7 unſres Kränzchens, der ſchönen Sophie von Brand, einem unendlich guten, liebenswürdigen Mädchen, die trotz ihrer unbeſchreiblichen Seelenruhe doch für alle Menſchen ein warmes Herz beſitzt und von ihrem Reichthum einen ſehr guten Gebrauch macht. Folgt dann No. 8, unſre beſcheidne, talentvolle Katharina Bitkoff, eine arme Waiſe, welche bei ihrer Großmutter lebt und mit mir im Herbſt das Lehrerinexamen machen wird. Trotz vieler Arbeit giebt ſie noch Klavierunterricht, um ſich etwas Taſchengeld zu verdienen. Ich glaube, ihr Vater war ein Pole wie der deine, aber ſicher weiß ich es nicht. Meine hübſche, kluge Jettka Lubinska iſt jetzt No. 9, und den Beſchluß macht die ſimple Marie Schlehdorf, deine ſehr ehrenwerthe Couſine, von der man ſagt, ihre Zunge ſei ſo ſpitz wie ihre Naſe. Da haſt du die ganze Geſellſchaft hoffnungsvoller Knospen, die ſich an jedem Mittwoch bei einem der Mitglieder verſammelt, um ſich mit Leſen, Muſiciren und mit wunderbar geiſtreichen Geſprächen einige Stunden angenehm zu unterhalten."

„Und habt ihr beſtimmte Geſetze für euren Verein?" fragte Jettka.

„Das erſte und faſt einzige iſt, daß wir hübſch einträchtig ſind und uns gegenſeitig nichts übel nehmen," ſagte Marie. „Denn du weißt, junge Mädchen ſind empfindlich wie Sinnpflanzen. Unſre Bianca, die von wunderbarer

Digitized by Google

Herzensgüte ist und in liebenswürdiger Toleranz allen Ansichten Gerechtigkeit widerfahren läßt, sorgt stets für Erhaltung des Friedens. Ein ander Gesetz ist noch, daß wir alle für einander einstehen mit Rath und That, wo es noth thut, sowohl den Launen des Schicksals gegenüber, als auch den etwaigen Angriffen und Reden unsrer Nebenmenschen, die oft noch grausamere Wunden schlagen, als das Geschick es thut. Aus diesem Grunde ist es nicht ganz leicht, Aufnahme in unserm Kränzchen zu erhalten, und daß man dich so bereitwillig zuläßt, verdankst du nur unsrer Bianca, die ich mir für dich gewonnen habe."

„Oder vielmehr meiner lieben Cousine Marie, die in ihrer Zärtlichkeit gut für mich sagte," rief Jettka rasch, Marie's Hand ergreifend.

„Und ich denke, das konnte ich mit Recht," entgegnete diese mit einem zärtlichen Blick in Jettka's schönes Gesicht. „Aber sieh da," fuhr sie dann munter fort und deutete auf ein ihnen entgegenkommendes junges Mädchen, „da haben wir ja Nummero 4 unsres Kränzchens, Paula Frommberg. Ich wette, sie hat uns schon längst bemerkt, obwohl sie scheinbar so in sich versunken dahinschreitet, als wäre sie mindestens in Grübeleien über Kant'sche Philosophie verloren. Guten Tag, Paula! Gönne uns armen irdischen Wesen doch auch einige Beachtung, wenn ich so kühn sein darf, darum zu bitten."

Mit diesen Worten vertrat Marie Schlehdorf der starr vor sich hin Blickenden den Weg und legte lachend ihre Hand auf Paula's Schulter. Diese fuhr scheinbar erschreckend empor und sah die heitre Sprecherin mit zerstreuten Blicken an.

Digitized by Google

„Ah, du bist's, Marie," sagte sie dann, mit der Hand leicht über die Stirn streichend, als wollte sie störende Gedanken fortwischen. „Ich war so versunken in das Nachdenken über eine wissenschaftliche Abhandlung, die ich soeben gelesen, daß ich wirklich alles um mich her vergaß. Es ist schrecklich, so zerstreut zu sein!"

„Komm in deiner Zerstreuung nur nicht einmal unter die Wagenräder," spottete Marie. „Mich wundert's, daß deine Pensionsmama dir nicht die Kinderfrau zur Aufsicht mitgiebt. Aber erlaube, daß ich dir hier meine liebe Cousine, Jettka v. Lubinska vorstelle, das neue Glied unsres Kränzchens, der ich soeben von dir und den andern Freundinnen erzählte. Dies, liebe Jettka, ist Paula Frommberg, unsre Sappho Nummero 2, wie ich dir bereits sagte."

„O du Schmeichlerin!" rief Paula, leicht abwehrend und begrüßte dann Jettka, welche ein Lächeln niederkämpfen mußte, das Marie's schelmischer Blick, mit dem sie ihre ironischen Worte begleitete, auf ihre Lippen brachte. Wenige Schritte führten die jungen Mädchen alsdann zu dem kleinen, aber zierlichen Wohnhause, das dem Oberst Erbach gehörte und das Ziel ihrer heutigen Wanderung bildete. Eine leichte Mädchengestalt winkte ihnen vom Balcon herab einen Gruß zu und verschwand alsdann schnell, um die Treppe herunter den Ankommenden entgegen zu fliegen.

„Endlich kommt jemand! Wie lange laßt ihr heut alle auf euch warten!" rief das junge Mädchen lebhaft und begrüßte die Freundinnen, sie in das Haus führend.

Hier kam ihnen Bianca entgegen, ein schönes, stattliches junges Mädchen mit jenem dunklen, warmen Colorit, wie

Digitized by Google

es Südländern eigen ist. Sie trug den auffallend hübschen Kopf, der von prachtvollen, schwarzen Flechten umschlungen war, hoch und graziös auf den vollen Schultern, Anmuth sprach aus allen Bewegungen, das kluge Gesicht aber, das von ein Paar sammetweichen, dunklen Augen beherrscht wurde, zog durch seinen Ausdruck von Güte noch ganz besonders an. Marie Schlehdorf ergriff ihre schüchterne Cousine Jettka bei der Hand, und führte sie Bianca entgegen.

„Da ist sie, liebste Bianca," sagte Marie dabei mit einem Ausdruck von Stolz und Zärtlichkeit. „Ich hätte sie dir gern schon früher gebracht, ein Unwohlsein jedoch hielt das arme Kind seit ihrer Ankunft in unserm Hause im Zimmer fest. Ich bitte dich herzlich, so gütig gegen sie zu sein, wie du es gegen uns alle bist."

Bianca schlang den Arm um Jettka und küßte das erröthende Mädchen mit einigen Worten frohen Willkommens. Dann führte sie die Fremde zu ihrer Schwester Ruth, einem feinen, beweglichen Mädchen mit blondem Haar, das in zwei vollen Flechten über ihren Rücken hernieder hing. Während Bianca selbst dann den Kaffeetisch besorgte, setzten sich die beiden jungen Mädchen auf ein kleines Sopha und schienen bald herzlich mit einander befreundet zu sein.

Marie hatte sich indessen zu Paula gewandt und deren Toilette einige prüfende Blicke gespendet.

„Komm mit mir in die Fensternische, Paula," sagte sie leise, „ich muß mich deines äußeren Menschen wirklich etwas erbarmen, sonst giebt's wieder Neckereien in Menge. Dieses entfesselte Zöpfchen hier, ohne das dich noch kein Erschaffener jemals gesehn, soll endlich einmal Ordre pariren

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

und sich einfangen lassen. Dein Schärpenband weiß auch nicht, daß sein Platz nicht auf der Seite ist, und wenn ich diesem wankelmüthigen Kragen mit einer hülfreichen Stecknadel unter die Arme greife, wird es deiner Erscheinung auch keinen Schaden thun."

„Du bist sehr gütig, liebe Marie," sagte Paula mit etwas blasirtem Tone. „Aber ich lege in der That keinen großen Werth auf solche kleinen Aeußerlichkeiten. Wer kann denn an dergleichen Lappalien denken, wenn wichtigere Dinge den Geist beschäftigen. Du weißt ja, alle genialen Menschen vergessen es, ihr Aeußeres zu beachten."

Ueber Marie's Gesicht zuckte es wie Blitze, und sie verbarg ihr Ergötzen kaum. Doch plötzlich ward sie wieder ernst und sagte ruhig: „Du irrst dich, Paula, wenn du denkst, Unordnung im Anzuge sei nothwendig ein Zeichen für Genialität, und ein nett gekleideter Mensch beweise, daß er einen sehr gewöhnlichen Geist besitze. Ich behaupte im Gegentheil, ein weibliches Wesen muß unter allen Umständen sorgfältig und akurat in der Erscheinung sein und sich nie etwas drauf zu gute thun, wenn sie über andren Dingen das Nöthige versäumt."

„Nun ja, das sind so deine Ansichten," entgegnete Paula die Achsel zuckend. „Mich verdammst du wegen meiner Zerstreutheit, Camilla Wildenow aber kann thun und lassen was sie will, und aussehen wie eine Vogelscheuche, bei ihr findest du alles schön und vortrefflich."

„Durchaus nicht, ihre Unordnung und Zerstreutheit zieht ihr fortwährend Tadel und Neckereien zu, wie dir, Paula," sagte Marie ernst. „Der Unterschied ist nur der,

Digitized by Google

daß Camilla den besten Willen hat, diesen Fehler zu bekämpfen und herzlich dankbar dafür ist, daß wir sie corrigiren. Für ein nothwendiges Requisit ihrer Genialität hält sie es in keiner Weise. Aber sieh, da kommt sie selbst mit den anderen Freundinnen."

Von Bianca herzlich begrüßt traten jetzt die beiden Schwestern Braun in das Zimmer und hinter ihnen Camilla v. Wildenow und Sophie v. Brand. Letztere fesselte durch ihre blühende Schönheit und eine reiche Toilette die Blicke, Camilla aber war kaum hübsch zu nennen. Doch ein kluges, flammendes Auge und eine kleine, graziöse Gestalt machten sie äußerst anziehend, und durch die Lebendigkeit, mit welcher sie sprach, ward sie bald der Mittelpunkt des kleinen Kreises.

Laura Braun, die ältere der beiden Schwestern, hatte ein ernstes und gehaltenes Wesen und etwas Aengstliches und Ungelenkes in ihrer Erscheinung; ihre unregelmäßigen Züge aber waren weich und sanft und ihre Gestalt von hübschen Verhältnissen. Ihre Schwester Lucie gewann durch ihre unbeschreibliche, jugendliche Anmuth jedes Herz; sie war völlig das, was man eine Rosenknospe nennt, im Uebrigen aber das schüchterne Reh mit den guten, braunen Augen, wie Marie sie geschildert. Ihr liebliches Gesicht wurde von einer reichen Fülle röthlich braunen Haars umrahmt, das von seltener Schönheit war. Aber scheu und zaghaft hielt sie sich immer an der Seite ihrer ernsten Schwester, und wenn sie sprach, so blickte sie jedesmal furchtsam nach Laura hin, ob sie auch nichts Dummes und Albernes sage und nicht zu dreist oder unbescheiden auftrete.

Digitized by Google

Jetzt gab es nun ein Begrüßen und Küssen und Fragen ohne Ende, wie es beim Wiedersehen junger Mädchen nun einmal unvermeidlich ist.

„Guten Tag, Marie, du schon hier? — Wie geht's, liebe Camilla, warum hast du mich so ewig nicht besucht?"

„Aber Paula, du Böse, du hast mich ja nicht abgeholt, auf dich ist auch gar kein Verlaß!"

„Wie reizend du wieder aussiehst, Sophie! Dies neue blaue Kleid steht dir zum Entzücken; ich muß dich wirklich um den Schnitt dieses Ueberwurfes bitten, er ist bildschön."

„Nun sag' mir, Lucie, warum du dir dein schönes Haar wieder so fest zusammengedreht hast, daß nur ja niemand sieht, wie üppig es ist. Es stand dir so gut, wie ich es dir geflochten. Gewiß hat Laura wieder gewünscht, daß du es so simpel trägst."

„Meine Cousine Jettka, liebe Sophie; ich hoffe, ihr findet Gefallen an einander. Liebe Laura, liebe Lucie, darf ich euch meine Cousine Jettka vorstellen?"

So gingen die Stimmen eine Weile bunt durch einander, während man sich um den Kaffeetisch schaarte, an dem Bianca und Ruth ihrer Pflicht als Wirthinnen nachkamen.

„Bitte, nur eine halbe Tasse, liebe Bianca; du weißt, ich soll eigentlich gar keinen Kaffee trinken!"

„Darf ich um die Sahne bitten, liebe Ruth? Danke, danke, ich nehme keinen Zucker!"

„Gott wie ungeschickt! Da habe ich einen Kaffeefleck auf die Serviette gemacht, verzeih, beste Bianca."

„O bitte, das ist ja nicht der Rede werth! Darf ich um deine Tasse bitten, liebe Marie?"

Digitized by Google

„Danke für Kuchen, ich ziehe heut einen Zwieback vor, um mir den Magen nicht zu verderben.“

„Welche delikaten Kringel,“ sagte jetzt Marie, ihre festen Zähne in eine kleine Brezel versenkend. „Heißen die nicht Ehemänner? Wahrscheinlich weil es so hart gebackne Waare ist, wie die Köpfe mancher Ehemänner sein sollen.“ Ein allgemeines Gelächter folgte diesen Worten.

„Nun höre eines diese Marie, das lose Mädchen, als ob sie mit Ehemännern Bescheid wüßte!“ rief Camilla. „Uebrigens heißen diese Brezelchen ja nach ihrem Schöpfer so, dem Bäcker Ehemann in der Friedrichstraße.“

„Wer wird denn einem Witz so die Spitze abbrechen! Nun sind es wahrhaftig ganz gewöhnliche Brezelchen, wie schade! Vorher umschwebte sie ein absonderlicher Nimbus,“ sagte Marie, ihren Kringel voll Bedauern betrachtend.

„Ja, lieber Himmel, die Wahrheit macht's nun einmal so; Illusionen und Einbildung mag sie nicht leiden,“ erwiederte Camilla schelmisch. „Dafür wird sie ja auch unbekleidet abgebildet, wie Venus Anadyomene.“

„Aber Camilla,“ sagte Laura vorwurfsvoll und wandte sich erröthend von ihr ab.

„Verzeih, meine liebe, kleine Puritanerin,“ entgegnete Camilla lächelnd. „Dergleichen Freiheiten mußt du mir schon zu Gute halten. In meines Vaters Atelier bin ich von nichts als nackter Wahrheit in den verschiedensten Gestalten umgeben; da denke ich mir nichts Arges dabei, und ein Künstlerauge hat seine Freude an dergleichen. Du weißt ja, dem Reinen ist alles rein. Besuche mich nur

Digitized by Google

einmal im Atelier, du sollst sehen, du freust dich auch an den schönen, unverhüllten Formen."

„Dazu muß man eben Künstlerin sein, wie du, Camilla," sagte Bianca vermittelnd; denn sie sah, wie Laura von neuem erröthete und wohl eine etwas abweisende Antwort auf der Zunge hatte. „Wer, wie unsere Laura, in so andrer Sphäre aufgewachsen ist, der kann eine kleine Scheu bei solchen Dingen nicht überwinden und soll es auch nicht Ehrlich gestanden, ich finde es auch nicht gerade sehr lobenswerth, wenn junge Mädchen sich in diesem Punkte über alles hinwegsetzen."

„Aber das ist doch eine engherzige Prüderie!" sagte Paula eifrig. „Kunst ist Kunst, sie mag darstellen, was sie will."

„Ich bin darin nicht ganz deiner Meinung; aber lassen wir lieber dies Thema," entgegnete Bianca milde. „Welche feine Weißstickerei hast du da wieder, Laura," fuhr sie ablenkend fort und betrachtete die Handarbeit des jungen Mädchens. „In der That, du bist in solchen Dingen Meisterin; wie sauber das gemacht ist!"

Ueber Laura's wenig schönes Gesicht flog ein sonniger Strahl, der es fast lieblich machte, und mit einem dankbaren Blicke sagte sie: „Dergleichen verstehe ich freilich besser als Kunstwerke, das müßt ihr mir schon verzeihen. In der Pension hielt man darauf, daß wir geschickt in Handarbeiten wurden, und ich bin in der That recht dankbar dafür, da ein Mädchen das immer gut im Leben brauchen kann."

„Nun siehst du, Laura, darin bin ich nun wieder ein wahrer Heide!" sagte Camilla offenherzig. „Es ist ein

Digitized by Google

wahrer Jammer, wie wenig ich vom Nähen und Stricken verstehe."

„Aber wer sorgt denn für diese Dinge in eurem Hauswesen?" fragte Marie.

„Wer? Ja lieber Himmel, Näherin und Wäscherin," erwiederte Camilla achselzuckend. „Mich hat ja niemand recht dazu angehalten, diese weiblichen Tugenden zu erlernen. Meinem guten Papa lag mein Zeichnen und Malen zehnmal mehr am Herzen, als mein Strickzeug und mein Nähzeug, und da ich von Natur auch tausendmal mehr Lust zu jenen Arbeiten hatte, so ist es halt so gekommen. Aber zuweilen bekomme ich einen wahren Schrecken, welch' ein Ignorant ich bin, wenn ich sehe, was andre Mädchen leisten."

„Nun vor mir brauchst du dich nicht zu schämen, Camilla," sagte Sophie, sich in ihrem Lehnstuhle behaglich zurücklegend. „Ich leiste auch in weiblichen Arbeiten so viel als Null, wenn ich auch gut Bescheid darin weiß. Aber es ist ja so mühsam, das liebe Nähen und Stricken; ich überlasse das lieber andren Händen."

„Du hast einmal das Privilegium, faul zu sein, das ist eine bekannte Geschichte," sagte Laura lachend. „Aber so gut wird's nicht jedermann; wir müssen unsre Hände selbst rühren und nicht blos zum Nähen und Stricken, sondern auch in anderen häuslichen Dingen. Mama hält nur ein Dienstmädchen, seit wir erwachsen sind, da giebts natürlich für uns allerlei zu thun. Aber das ist uns ganz gesund, dabei lernen wir etwas."

„Aber bleibt für euer Studium denn dabei Zeit?" sagte Paula verwundert. „Das ist doch die erste Bedingung."

Digitized by Google

„Die erste nun wohl nicht," erwiederte Laura ernst. „Wir haben die Pflicht, unsrer Mutter zu helfen, und erst die freie Zeit ist unser. Daß wir aber auch noch an andres denken, als an häusliche Dinge, dafür sorgt schon unser Bruder."

„Ach du meinst Beschäftigung mit religiösen Dingen," entgegnete Paula spitz, „davon spreche ich ja nicht; ich meine Wissenschaften und Künste, die man doch nicht vernachlässigen darf."

„Bildung des Herzens wie des Verstandes, von beiden spreche ich," sagte Laura. „Religion gehört natürlich vor allem dazu; sie ist die Hauptsache, das versteht sich."

Wieder drohte das Gespräch eine scharfe Wendung nehmen zu wollen; denn Paula suchte etwas darin, dem religiösen Gefühle Laura's wehe zu thun.

Da unterbrach Bianca abermals das beginnende Gefecht, indem sie sagte: „Sind wir denn eigentlich jetzt vollzählig? Nein, Katharine Bitkoff fehlt ja noch, wo mag sie so lange bleiben?"

„Ich glaube, sie hatte eine Klavierstunde heut nachzugeben, welche sie vor einigen Tagen wegen Unwohlseins aussetzen mußte," entgegnete Marie Schlehdorf. „Das arme Kind wird sich noch ganz krank machen mit den vielen Stunden."

„Aber warum quält sie sich denn so, es ist ja ein wahrer Unsinn," sagte Sophie v. Brand achselzuckend.

„Weil sie arm ist und ihrer alten Großmutter nicht zur Last fallen will," erwiederte Marie eifrig. „Aber still, da kommt sie."

Digitized by Google

Die Eintretende war ein schlankes, feines Mädchen mit einem bleichen, aber sehr edlen Gesicht und dunklem Haar. Ihre Kleidung war von äußerster Einfachheit, aber so zierlich und sauber, daß ihre ohnehin schon anmuthige Erscheinung dadurch noch vortheilhafter hervorgehoben wurde. Sie trat mit leichten, raschen Schritten in den Kreis der jungen Mädchen, und indem sie ihre schmale Hand Bianca zum Gruß reichte, welche neben sich Platz machte, bat sie mit leichtem Erröthen um Entschuldigung, daß sie habe warten lassen.

„Der Kaffee ist noch warm, liebe Kathi, so gar spät kommst du nicht," sagte Bianca, dem jungen Mädchen eine Tasse reichend.

„O, kalter Kaffee macht ja schön; Katharine kommt gewiß nur deshalb so spät," sagte Sophie v. Brand neckend.

„Dann mußt du sehr viel davon getrunken haben, Sophie," entgegnete Katharine schelmisch.

„Du Böse, mit dir ist nicht gut Kirschen essen," rief Sophie und warf der Sprecherin einen Zwieback zu.

„Aber Sophie, wer wirft denn mit dergleichen!" sagte Laura mit leisem Vorwurf. „Wenn wir dies als Kinder thaten, oder Brodkrume zu Kugeln drehten, so konnte mein Papa furchtbar böse werden. Er nannte es eine Verachtung der edlen Gottesgaben."

„Meine Eltern konnten es auch an uns Kindern nicht leiden," sagte Jettka. „Auch Salz durften wir nicht verschütten; Papa sagte immer, jedes vergeudete Körnchen sei eine Thräne, die wir einst weinen müßten."

„Wie poetisch das ist!" rief Camilla. „Bei uns bedeutet

Digitized by Google

umgeschüttetes Salz immer Zank und Streit. Deine Deutung ist aber viel hübscher."

In dieser Weise schwirrte die Unterhaltung noch eine Weile mit dem Klappern der Tassen und Löffel um die Wette durch das Zimmer. Als der Kaffeetisch aber endlich abgeräumt war, ergriff Bianca als Präsidentin das Wort und sagte:

„Ehe wir zu der Fortsetzung unsrer am vorigen Mittwoch begonnenen Novelle zurückkehren, stelle ich als Vorsitzende des Kränzchens die Frage, ob jemand unsres Kreises vielleicht etwas zur Unterhaltung mitgebracht hat, sei es nun eine eigene Arbeit, oder eine fremde. Bekanntlich wird jede derartige Gabe von uns allen dankbar aufgenommen. Doch erinnere ich zuvor daran, daß unsre Kritik nur der Sache gilt, nie aber die Person berühren darf. Deshalb ist Empfindlichkeit uns allen fremd und Kränkung ein unbekannter Gast unsres Kreises. Also wer hat eine Gabe für das Kränzchen?"

„Ich habe ein paar Räthsel mitgebracht, an denen ihr eure klugen Köpfe zerbrechen könnt," sagte Marie Schlehdorf, einige Blätter aus ihrem Arbeitstäschchen ziehend. „Darf ich sie vortragen?"

„Ich denke, es wird uns allen willkommen sein, unsern Scharfsinn etwas zu üben," versetzte Bianca.

„Ja, ja, herbei mit deinen Räthseln!" riefen einige Stimmen.

„Ich schwärme für Räthsel, das ist etwas zu Reizendes!" flüsterte Ruth Jettka zu. „Du auch?"

„O sehr, nota bene wenn sie gut sind!" sagte diese lächelnd,

Digitized by Google

„Und nicht zu furchtbar schwer, sonst rathet allein,“ fügte Sophie etwas phlegmatisch hinzu.

Nun saß alles still in Erwartung des Kommenden und lauschte. Marie räusperte sich, erhob feierlich den Zeigefinger und begann: „Also das erste Räthsel, was ist das?“

Mein Erstes ist nicht wenig,
Mein Zweites ist nicht schwer,
Mein Ganzes läßt dich hoffen,
Doch hoffe nicht zu sehr.

Nun begann ein Rathen und Kopfzerbrechen, bis endlich die kleine Ruth fröhlich rief: „Ich hab's, es ist vielleicht.“

„Getroffen, mein weiser Salomon,“ sagte Marie pathetisch. „Denn was kein Verstand der Verständigen sieht, das löset in Einfalt ein kindlich Gemüth. Nun kommt Nummero 2.“

„Hört, hört!“ rief Camilla eifrig und klopfte mit einer neben ihr liegenden Scheere auf den Tisch. „Marie hat das Wort! Räthsel Nummero 2.“

Marie begann:

Charadenforscher, was bin ich?
Von oben an zergliedre mich.
Was ich dir ohne Kopf kann weisen,
Das wirst du nicht an deinen Speisen,
Auch nicht an Kunst und Sitten preisen. —
Du nennest meinen Untertheil,
Wenn du dich wunderst, — Aber Heil
Dir, wenn du, was ich ganz dir sage,
Stets bist, dann drückt dich keine Plage.

Digitized by Google

Es dauerte abermals lange, ehe man die Lösung des Räthsels gefunden, endlich aber entpuppte sich ein Wort nach dem andern. Froh war die Auflösung des Ganzen roh und oh die daraus sich ergebenden Worte der vorangehenden Zeilen.

„Das Allerschönste aber habe ich bis zuletzt aufgehoben," sagte jetzt Marie, „und das will ich nun bringen. Eine vierte kleine Charade verspare ich bis zum Abend, wenn unsre Brüder kommen, denn die ist für Herren. Besonders für deinen Vetter Constantin, liebe Ruth, der es in reicher Fülle besitzt; er soll es rathen."

„Marie ist heut die vollständige Sphinx," spottete Bianca lachend. „Wir gönnen dir dein Geheimniß, holde Turandot, aber gieb uns dann wenigstens dasjenige, welches du das Allerschönste nanntest."

„Sehr gern, hier ist es," sagte Marie. „Ich bitte mir aber aus, daß ihr es alle wundervoll findet. Es ist dreisilbig und lautet also:

Zwei Räuber liegen in der Höhle,
Ich möcht' ihr Kamerade sein!
Es schläft die sorgenfreie Seele
Mit ihnen still und ruhig ein.

Sie haben nie ein Lied gesungen,
Auch nicht ein Wörtchen sprachen sie,
Doch haben sie die Welt bezwungen
Mit ihrer Sprache Harmonie.

Sie legen drohend auf den Bogen
Die dritte Silbe nun als Pfeil,
Und wehe, wenn sie dir gewogen,
Dann wahre deines Herzens Heil.

Digitized by Google

Sie ſchlagen dir die tiefſten Wunden,
Und nimmer wird ihr Köcher leer;
Doch kannſt du wiederum geſunden
Von eines Pfeiles Wiederkehr.

Das Ganze? Iſt es dir beſchieden,
Ergreife raſch des Lebens Glück!
Des Lebens Luſt iſt doch hienieden
Ach! nur ein kurzer —

„Augenblick!“ ertönte es jubelnd von allen Seiten, noch ehe Marie das entſcheidende Wort ſelbſt ausſprechen konnte. Man fand das Räthſel über alle Maaßen ſchön und poetiſch, „und ſo herrlich leicht!“ ſagte Sophie, die ein Feind alles ſcharfen Nachdenkens war. Allgemeine Heiterkeit antwortete ihr; nun aber beſtürmte man Marie, auch ihr geheimnißvolles Herrenräthſel noch zu verrathen.

„Nun meinetwegen, da habt ihr's,“ rief ſie lachend. „Verſucht euch daran!“

O Wieſe, meine Qual und Pein,
Stets willſt du friſch gemähet ſein!
Komm, edelſter von allen Schnittern,
Mäh ſie mir ab, leicht, ohne Zittern;
Glatt ſei der Grund, doch habe Acht,
Daß nicht die Senſe Löcher macht.

Halt! Bleib mir fern vom Raſenflecke,
Hier zwiſchen Schlucht und Bergesecke!
Den heg' ich wie das Auge mein.
Da kommt der Rechen nur hinein.
Hätt' ich, wär' nicht dies Raſenſtück,
Bei Damen ſolch' unglaublich Glück?

Digitized by Google

„Nun wenn das nicht der Bart unsrer Herren ist, so will ich nie wieder ein Räthsel errathen!" rief Camilla lustig. „Das ist ja ein ganz prächtiges Verschen!"

„Der Bart?. Ja wirklich das muß es sein! Wie witzig!" tönte es von allen Seiten, und Marie mußte das Räthsel noch einmal vorlesen.

„Aber was ist denn mit dem Rasenflecke und der Schlucht und Bergesecke gemeint?" sagte Lucie schüchtern.

„Der Schnurbart unter der Nase, Kleine!" lachte Marie. „Er ist der wohlgehegte Rasenfleck, in den nur der Rechen hinein kommt, d. h. der Kamm, und sitzt zwischen der tiefen Schlucht, das heißt dem Munde, und der scharfen Bergesecke, der Nase. Aber was weißt du kleiner, scheuer Vogel denn von solchen Dingen. Das ist ja alles vollständige terra incognita für dich und gehört in eine höchst verpönte Sphäre, nicht wahr, Laura?"

Laura antwortete nur durch ein Achselzucken, Paula aber lachte laut auf und rief: „Famos, auf Ehre, eine pyramidal famose Leistung, dieses Barträthsel. Wo hast du denn das aufgegabelt, Marie?"

„Sicher nicht in einer Studentenkneipe, wo du mit deinen Redensarten herzukommen scheinst, mein zartes Fräulein," entgegnete Marie halb lachend, halb unwillig.

„Ich liebe einmal starke Ausdrücke und lasse mich nicht gern hofmeistern," sagte Paula derb. „Zimperliche Jungfernreden sind mir ein Gräuel, das wißt ihr alle."

„Leider!" entgegnete Marie. Aber Bianca unterbrach den kleinen Streit abermals taktvoll und sagte: „Ich glaube, unsre Camilla hat da noch etwas Schönes für uns in jener

Digitized by Google

Mappe, oder ich müßte mich sehr irren. Habe ich Recht liebe Sappho?"

„Wenn es nicht zu viel des Guten wird, so hätte ich allerdings etwas," erwiederte Camilla, indem sie ihre Mappe herbeiholte. „Es sind nämlich Zeichnungen von Asmus Carstens, deren Originale fast sämmtlich in dem Museum zu Weimar in einem besondern Saale aufgestellt sind. Dies hier sind die gestochnen Umrisse dieser Zeichnungen, welche kürzlich im Kunsthandel erschienen, und die mein Vater mir schenkte. Ich glaube, es wird euch interessiren, diese wunderbar schönen Sachen kennen zu lernen, welche bisher sehr wenig bekannt waren."

„O, sicher, liebe Camilla," sagte Bianca freudig. „Du sorgst immer so hübsch dafür, daß wir armen, unwissenden Mädels etwas mehr Bildung erhalten."

„Carstens, wer ist denn das? Von dem habe ich ja noch nie etwas gehört," sagte Sophie v. Brand in ihrer langsamen Weise.

„Ich auch nicht, daß ich es nur gestehe," rief Marie lachend, und sowohl Katharine Bitkoff wie Jettka, Laura, Lucie und Ruth bekannten nun ehrlich, auch ihnen sei dieser Künstler bis jetzt unbekannt gewesen.

„Ist es möglich!" sagte Paula etwas hochmüthig. „Einen solchen Künstler kennt ihr nicht? Das ist kolossal."

„Wann und wo hat er denn gelebt?" fragte Ruth ganz demüthig die neben ihr sitzende Paula.

„O, im .... im 16. Jahrhundert," erwiderte Paula etwas unsicher.

„Bitte um Entschuldigung, liebe Paula, das ist nicht

Digitized by Google

richtig," sagte Camilla. „Asmus Carstens lebte im 18. Jahrhundert."

„Ja wohl, ja, ich verwechsele ihn mit Rembrandt," entgegnete Paula, zwar erröthend, aber doch ohne Verlegenheit.

„Rembrandt lebte aber auch nicht im 16., sondern im 17. Jahrhundert," sagte Camilla lachend.

„Meinetwegen, auf so eine Handvoll Zahlen soll's mir nicht ankommen!" rief Paula, sich in ihren Stuhl zurückwerfend und die Arme trotzig verschränkend.

Ein Lächeln flog über die Gesichter der andern jungen Mädchen, welche Paula diese kleine Blamage gönnten, da sie sich immer gern über sie erhob und doch im Grunde oft unwissender war, als ihre Freundinnen.

„Ich denke, es ist das Beste, Camilla hält uns einen kleinen Vortrag und hilft unsrer Unkenntniß damit ab," sagte jetzt Katharine sich zu Camilla wendend.

„Sehr gern, wenn euch meine Weisheit genügt," entgegnete diese bereitwillig.

„Asmus Jacob Carstens also, der Schöpfer dieser Zeichnungen, ward 1754 zu St. Jürgen in Schleswig geboren und gehört zu den bedeutendsten Erscheinungen in der Kunstwelt. Der frühe Tod seiner Eltern, Mangel an den nöthigen Mitteln zur Existenz, und dazu ein siecher Körper schienen unübersteigliche Hindernisse zur Erreichung der Künstlerlaufbahn zu sein. Aber leidenschaftliche Beharrlichkeit und Ausdauer führten ihn dennoch an ein Ziel wie Wenige es erreicht haben. Erst spät, in seinem 22. Jahre, war es ihm vergönnt, sich ungehindert der,

Digitized by Google

Kunst widmen zu können, in seinem 38. Jahre erreichte er Rom, den Ort, wo er alle seine Hoffnungen erfüllt zu sehen erwartete, und schon im 44. Jahre zerschnitt die Parze unbarmherzig seinen Lebensfaden, ein Geschick, ähnlich dem Raphael Sanzios, welcher der Kunst in noch früheren Jahren entrissen wurde, da er 37 Jahre alt starb. Das große Verdienst Carstens' ist es, der Kunst der damaligen Zeit zuerst eine andre Richtung gegeben zu haben, indem er in seinen einfach edlen Zeichnungen und Gemälden auf die Antike zurückging und dieser wieder Eingang in der Kunstwelt verschaffte, nachdem man sie eine lange Zeit vernachlässigt hatte. Die ihm nachfolgenden Meister Wächter und Schick schlossen sich diesem Streben mit Eifer an, und so begann ein wohlthätiger Umschwung in der Malerei. Carstens selbst hat fast nur Aquarellmalereien und Zeichnungen hinterlassen, die man in neuerer Zeit sorgfältig sammelte, und die beweisen, welcher Verlust der frühe Tod dieses Mannes für die Kunst gewesen ist. Und nun kommen wir zu den Zeichnungen selbst."

Von Hand zu Hand gingen jetzt die Blätter, auf denen Carstens Scenen dargestellt hat, bald aus den Gesängen der Ilias und Odyssee Homers, bald aus Dante's Göttlicher Comödie. Dann folgten Darstellungen aus der griechischen Mythologie und der alten Geschichte und Gestalten aus den verschiedensten Dichtungen alter und neuerer Zeit. Camilla gab eingehende Erläuterungen zu vielen der Blätter, denn sie war wohl bewandert in Homers Gesängen sowohl, als auch in der Mythologie und Geschichte, und die sehr belesene Bianca ergänzte das etwa Fehlende.

Digitized by Google

„Puh, nun habe ich aber genug der Gelehrsamkeit!“ rief endlich Sophie, als das letzte Blatt die Runde gemacht hatte. „Nun laßt uns wieder ein Bischen ungelehrt schwatzen, oder etwas Musik machen, daß man sich von der Strapaze ausruht.“

„Faulpelz der du bist!“ lachte Camilla, das schöne Mädchen im Scherze leicht an ihren langen, blonden Locken zausend. „Wir sollen nur deinen Gesang bewundern, deshalb plagt dich die Ungeduld, man kennt das schon.“

„Nun werde ich zur Strafe heut auch keinen einzigen Ton singen, du schlechte Person!“ rief Sophie schmollend.

„Wem zu Strafe? Doch sicher dir selbst am meisten,“ sagte Camilla neckend.

„Laß mir unsre Sophie in Ruh, du kleiner, neckischer Kobold!“ rief Bianca dazwischen. „Erst wird jetzt pflichtschuldigst noch ein Kapitel unsrer Erzählung gelesen, damit wir dann mit gutem Gewissen Allotria treiben können, so viel wir wollen.“

„Allotria! Herrlich!“ jubelte Camilla in die Hände klatschend. „Sophie, bedanke dich doch, Bianca macht dir schöne Complimente. Sie nennt deinen Gesang Allotria! Und da will sie andre Leute noch wegen ihrer schlimmen Reden schelten!“

„Ich werde dich Puck taufen, du böse, kleine Hexe!“ rief Bianca drohend. „Dahier, nimm das Buch und lies uns vor, sonst hältst du doch keine Ruhe.“

„Danke für gütige Strafe,“ sagte Camilla sich tief verneigend; dann aber las sie mit ihrer schönen, ausdrucksvollen Stimme einige Seiten aus dem weit bekannten, anziehenden

Digitized by Google

[illegible] 38 Jahre [illegible]
[illegible] 44 Jahre [illegible]
[illegible] Lehrerin [illegible]
[illegible] welcher der Kunst [illegible]
[illegible] 37 Jahre [illegible]
[illegible] ist es, der Kunst [illegible]
[illegible] Richtung gegeben [illegible]
[illegible] edlen Zeichnungen und [illegible]
[illegible] und dieser wieder Eingang [illegible]
[illegible] nachdem man sie eine [illegible]
[illegible] Die [illegible] nachfolgenden Meister [illegible]
[illegible] diesem Streben mit Eifer [illegible]
[illegible] Umschwung in der [illegible]
[illegible] Aquarellmalereien und [illegible]
[illegible] die man in neuerer Zeit [illegible]
[illegible] die beweisen, welcher Verlust der [illegible]
[illegible] Mannes für die Kunst gewesen ist. Und nun
[illegible] zu den Zeichnungen selbst."

Von Hand zu Hand gingen jetzt die Blätter, auf denen [illegible] Scenen dargestellt hat, bald aus den Gesängen der Ilias und Odyssee Homers, bald aus Dante's Göttlicher Comödie. Dann folgten [illegible] aus der griechischen Mythologie und der alten [illegible] und Gestalten aus den verschiedensten Dichtungen [illegible] neuerer Zeit. Camilla gab eingehende [illegible] Blätter, denn [illegible]

ch, nun habe ich viel gesagt, als ich sagte
ich Sophie, als das erste Lied an
Nun laßt uns wieder ein Lied
as Musik machen, daß man
"

ilpelz der du bist" sagte
im Scherze leicht
„Wir sollen nun wieder
gt dich die Ringelnatz, nun komm
nn werde ich zur Strafe
gen, du schlechte Person"
em zu Strafe? Doch
amille redend.
ß mir unser Sophie in
" rief Bianca begeistert
ist noch ein Lied! unser
nn mit gutem Beispiel
r wollen"
illonain! Famos!"
end. „Sophie,
e Komplimente
be will sie
ier
beim
ang?"

Digitized by Google

Romane: „Die Verlobten“ von Manzoni, bis sie von Katharine abgelöst wurde, und das Buch dann noch weiter die Runde machte, wie es in Lesekränzchen so Sitte ist. Aber wie verschieden lasen diese jungen Mädchen! Jede that ihr Bestes, und eigentlich schlecht las keine. Aber da man Bianca das Amt übertragen hatte, zu tadeln und zu corrigiren, wo es ihr nöthig schien, so unterbrach deren Mahnung gar häufig die Stimme der Lesenden.

„Nicht so schnell, liebe Camilla, wir haben Zeit!“

„Die Endsilben schenke uns auch, beste Kathi! Mir scheint, du verschluckst sie mit Vorliebe. Kleine Ruth, du lebst mit der Interpunktion in arger Fehde, halte doch die Komma! Ein Bischen lauter, meine liebe Lucie, wenn ich bitten darf!“

„Eigentlich ist's die reine Lesestunde; wie lange wollen wir uns denn das gefallen lassen? Unser Mütterchen tyrannisirt uns heut ja zum Verzweifeln!“ rief jetzt Camilla, bei einer neuen Rüge die Lectüre unterbrechend.

„Für heut gar nicht mehr; denn da kommen unsre Abendgäste und machen der Sache ein Ende,“ sagte Marie und deutete auf die Gestalt eines jungen Mannes, welche soeben in dem Nebenzimmer erschien.

„Der Vetter Constantin!“ rief Ruth freudig und sprang vom Stuhle auf; aber sogleich etwas über ihre Lebhaftigkeit erschreckend, blickte sie sich nach Bianca wie Hülfe suchend um und sah auch schon, daß diese in ihrer frauenhaft anmuthigen Haltung zur Begrüßung des jungen Mannes der Thür zuschritt, in welcher Constantin von Erbach erschien. Er war ein junger Ingenieurofficier von auffallend hübschem

Digitized by Google

Aeußeren und guter Haltung, so daß er wohl dem Auge eines jungen Mädchens gefallen konnte. In der That richteten sich auch die Blicke all der hübschen Augen, die hier um den Kaffeetisch versammelt waren, gar wohlgefällig auf den Eintretenden. Dieser aber schien kaum zu bemerken, wie viel Anmuth ihn hier umgab; denn sein Auge haftete mit wahrhaft schwärmerischer Begeisterung an der schlanken Gestalt Bianca's, und nur ihr galten seine Worte und Blicke. Kaum daß er der kleinen, lebendigen Ruth flüchtig die Hand zum Gruße reichte und zerstreut sagte: „Guten Tag, Cousinchen, wie geht's?"

Ruth war sehr roth geworden und erwiederte einige rasche, unbedeutende Worte, indem sie sich etwas unruhig abwandte, um sich den vielen beobachtenden Mädchenaugen zu entziehen, die auf ihr ruhten. Sie schien es ganz selbstverständlich zu finden daß ihr Vetter sich dann Bianca wieder ausschließlich zuwandte, denn so war es von jeher gewesen. Bianca war die Seele des Hauses, der Stern, um den sich alles sammelte, geliebt und geehrt von ihr selbst wie von ihrem Vater und allen Freunden. Sie aber, das kleine, unbedeutende Mädchen, was konnte sie für Beachtung und Aufmerksamkeit verlangen? Es fiel ihr nie auch nur im Entferntesten ein, dergleichen zu beanspruchen, oder gar Bianca zu mißgönnen; denn Bianca war ihr Stolz, ihre Liebe, ihre Freundin und Mutter, alles zusammen seit ihrer frühesten Kinderzeit gewesen.

„Hast du wohl bemerkt, wie roth die kleine Ruth beim Gruß ihres Vetters wurde, und wie feurig sie aufsprang?" flüsterte Sophie ihrer Nachbarin Marie zu.

Digitized by Google

„Sie ist ein so lebendiges, kleines Ding," sagte Marie mit einem guten Blick auf Ruth's hübsches Gesichtchen. „Uebrigens kann man es ihr nicht verdenken, wenn sie ihrem schmucken Vetter zugethan ist; dreifarbig Tuch hat ja ohnehin eine ganz aparte Anziehungskraft für weibliche Gemüther."

„Ich glaube, er macht sich aber nichts aus ihr," sagte Sophie leise. „Ich finde es natürlich neben Bianca; Ruth wäre mir auch zu quecksilbrig und stürmisch."

„Deine klassische Ruhe ist freilich nicht jedem gegeben, schönste Sophie," entgegnete Marie neckend.

„Oder Pommade, was du eigentlich sagen willst," versetzte Sophie, sich wieder bequem in ihren Lehnstuhl zurücklegend. „Nun ich bin einmal so, mich zu ändern macht mir viel zu viel Mühe."

„Ich möchte wirklich wissen, ob es überhaupt in der ganzen Welt etwas gäbe, das dich aus deiner Ruhe bringen und mobil machen könnte," scherzte Marie.

Während des kleinen Zwiegesprächs traten wieder neue Ankömmlinge in das Zimmer, und zwar die beiden Brüder Marie's, Walter und Martin Schlehdorf, ein paar junge Gelehrte von gewinnender Erscheinung, wenn auch mit mehr geistvollen als schönen Zügen.

„Sieh da, unsre Cavaliere, die zum Abholen kommen," sagte Marie, den Brüdern zunickend.

„O nicht nur zum Abholen, hoffe ich," entgegnete Bianca. „Ich denke, die Herren trinken noch den Thee mit uns, ehe sie die jungen Damen entführen."

Eine zustimmende Verbeugung und einige artige Worte

Digitized by Google

der Erwiederung folgten von Seiten der Herren, die sich nun den jungen Mädchen zuwandten.

„Aber Walter, wo habt ihr denn Nicolaus Lubinski gelassen?" fragte jetzt Marie den Bruder.

„Er bittet um die Erlaubniß, Fräulein Bianca etwas später seine Aufwartung machen zu dürfen; jetzt ist er noch beschäftigt," entgegnete der junge Mann, sich abermals gegen Bianca verbeugend.

„Später?" sagte Marie verwundert. „Woran arbeitet dein Bruder denn jetzt so eifrig, liebe Jettka?"

„Er hat für einige auswärtige Journale Artikel über russische Litteratur zu schreiben, wie er mir sagte," erwiederte Jettka leicht erröthend.

„Ueber russische Litteratur? O wie interessant!" sagte Paula enthusiastisch. „Das wäre ein herrlicher Stoff zur Mittheilung für unser Kränzchen!"

„Mein Bruder wird sicher gern bereit sein, aus seinen Manuscripten den Damen etwas vorzulesen," versetzte Jettka bescheiden.

„Aus seinem Manuscript?" rief Paula affectirt freudig. „Gott wie entzückend! Etwas Ungedrucktes! Welcher Reiz liegt schon darin allein. So ein Manuscript ist von einem mystischen Zauber umsponnen; man wird ordentlich wie von etwas Heiligem schon bei seinem Anblick berührt."

„Unsinn, für mich hat solche Schreiberei nie auch nur für einen Heller mehr Reiz, als eine andre," entgegnete Camilla lachend.

„Besonders wenn man bedenkt, wie manches solcher beschriebnen Blätter besser ungedruckt bliebe." sagte Walter

Digitized by Google

trocken. „Natürlich gilt dieſe Bemerkung nicht den Manuſcripten meines Vetters Lubinski, deſſen Feder ſchon in der kurzen Zeit ſeines Aufenthaltes in Deutſchland unglaublichen Erfolg gehabt hat."

Die Unterhaltung fing an, ſich zu theilen und in den ſich bildenden Gruppen verſchiedene Gegenſtände zu berühren. Jetzt trat auch Oberſt v. Erbach in das Zimmer, ein ſtattlicher, ältlicher Herr mit freundlichem Weſen, und ihm folgte bald Camilla's Vater, ein kleiner, lebendiger, geiſtvoller Künſtler, ſo daß eine bunte, vielfach bewegte Geſellſchaft beiſammen war.

Während man ſich nun lebhaft unterhielt, konnte der ſtille Beobachter wohl ſeine kleinen Bemerkungen machen, und z. B. ſehen, daß der etwas ſchüchterne Dr. Martin Schlehdorf ſich ſo lange in der Umgebung der hübſchen Lucie Braun zu ſchaffen machte, bis er immer näher in den Lichtkreis dieſes holden Geſtirnes gerieth und endlich einen glücklichen Moment benutzte, um ſich auf einen eben leer werdenden Stuhl an ihre Seite zu drücken. Kaum aber hatte der Glückliche ſchüchtern ein Geſpräch mit der noch ſchüchterneren Lucie angeſponnen, als Laura, welche Martin's Bewegungen mit unruhigen Blicken verfolgt hatte, ihre Näherei zuſammenpackte, raſch vom Stuhle aufſtand und ihrer Schweſter halblaut zurief: „Es wird ſpät, Lucie, wir müſſen nach Haus, Mama erwartet uns zum Thee. Lege deine Arbeit zuſammen, bitte."

Lucie wurde noch röther, als ſie ohnehin ſchon war und warf einen flehenden Blick auf ihre Schweſter. Dieſe aber that, als ſähe ſie nichts andres in der Welt, als ihre

Digitized by Google

Scheere und ihren Fingerhut, die sie sorgfältig in ihrem weiten Arbeitsbeutel unterbrachte, und so mußte die kleine Lucie sich schon entschließen, ein Gleiches zu thun und sich der eben beginnenden, ach so unendlich anziehenden Unterhaltung entziehen. Martin sah wo möglich noch enttäuschter aus, als die arme Lucie.

„Sie wollen schon gehen, Fräulein Lucie?" sagte er zögernd. „Aber warum denn?"

„Es wird spät und dunkel, ich dachte nicht daran," entgegnete diese verlegen.

„Aber was thut das? Wir begleiten Sie nach Haus," fuhr der junge Mann kühner werdend fort.

„Fragen Sie meine Schwester, ob dies angeht, bitte," stammelte das ängstliche Kind, immer verlegener werdend.

Aber noch ehe Martin seinen Vorschlag anbringen konnte, sagte Laura hinzutretend:

„Mama ist heut Abend allein, da unser Bruder einen Vortrag hält, und sie mag ihren Thee so ungern allein, ohne einen von uns trinken, das weißt du ja, Lucie."

So blieb denn nichts übrig, als daß Lucie ihrem stillen Verehrer eine kleine, schüchterne Verbeugung machte und ihrer Schwester folgte, welche Abschied von Wirthen und Gästen nahm und trotz aller Bitten sich nicht zurückhalten ließ.

„Aber es ist schon so dunkel und euer Weg so weit, ihr solltet euch doch wirklich den Andern anschließen," sagte Bianca bittend.

„Eine Droschke bringt uns sicher nach Haus, laß uns, bitte, eine holen," erwiederte Laura abweisend, und da war denn nichts mehr zu thun. Mit jämmerlichem, fast thränenden

Digitized by Google

Gesicht beugte Lucie sich beim Fortfahren noch einmal zum Wagen heraus und nickte einen Gruß zurück. Galt er wirklich allein der hübschen Ruth, wie Lucie zu Laura sagte, die auf der andern Seite an dem geschloßnen Fenster saß, oder wanderte er hinauf zu Dr. Martin Schlehdorf, der neben Ruth auf dem Balcon stand und eifrige Grüße hinab schickte? Arme, kleine Lucie!

Die Zurückbleibenden versammelten sich um den Theetisch, nachdem sie etwas musicirt und Katharine's seelenvollem Spiel, sowie Sophie's und Bianca's schönem Gesange eine Zeitlang gelauscht hatten. Dann aber lockte der milde Frühlingsabend und der süße Schlag einiger Nachtigallen die junge Welt noch in den blühenden Garten, in dem man nun in verstreuten Gruppen durch die weit verzweigten Gänge schritt, die in ihrem Abenddunkel zu vertraulichem Geplauder einluden.

Auch Nicolaus Lubinski, ein schlanker, junger Mann mit einem schönen, geistvollen Gesicht, hatte sich jetzt eingefunden und gesellte sich zu den übrigen Gästen.

„Wenn ich nur wüßte, was diese Laura Braun gegen mich hat!" sagte Martin Schlehdorf zu seiner Schwester Marie, die an seinem Arme hing. „Kaum daß ich zwei Worte mit Lucie wechsle, so kann ich sicher sein, daß sie wie eine Bombe zwischen uns fährt und uns aus einander bringt. Heut hat sie die arme Kleine nun gar entführt, und ich hatte mich doch die ganze Woche schon drauf gefreut, mit ihr zusammen zu sein."

„Aber lieber Junge, wie kann man so verblendet sein und das nicht begreifen!" sagte Marie lachend. „Laura ist

Digitized by Google

in der That wie ein Engel mit feurigem Schwert, der ein eingebildetes Paradies bewacht, damit kein fremdes Element den Fuß hineinsetze. Sie merkt recht gut, wie es zwischen dir und Lucie steht, vielleicht besser, als deine arme, kleine Lucie selbst. Aber das eben ist ihr ein Dorn im Auge. Sie weiß, daß ihr Bruder dir nicht sehr hold ist und eine Annäherung deinerseits sicher sehr mißbilligen würde. Der Wunsch des Bruders aber ist Gesetz für die Seinen, besonders für Laura, und seine Mißbilligung würde sie unsäglich unglücklich machen. Mathias hält dich und Walter nun einmal für Freigeister, und solches bête noire sollte er in seine weiße Heerde einbrechen lassen? Welcher Frevel, nur daran zu denken! Das Beste ist, du schlägst dir diese kleine Lucie aus dem Sinne, denn du wirst sicher nichts als Verdruß und Kränkung davon haben."

„Nein, das kann und will ich nicht!" rief Martin stürmisch. „Ich liebe die süße, kleine Lucie mit aller Kraft meines Herzens und glaube, auch ich bin ihr nicht gleichgültig. Ich werde mich durch solche Manipulationen durchaus nicht abschrecken lassen, wo es das Glück meines Lebens gilt."

„Nun ich wünsche, daß du diesen gordischen Knoten glücklich lösen mögest, mein armer Junge," versetzte Marie theilnehmend, „aber ich glaube es nicht."

„So durchschneide ich ihn, wenn ich ihn nicht lösen kann," rief Martin leidenschaftlich.

„Auch das wird dir schwerlich gelingen, wie ich die Verhältnisse beurtheile," sagte Marie. „Matthias' Wunsch und Wille beherrscht die ganze Familie. Er wird dir Lucie

Digitized by Google

nie gönnen, und seine schwache Mutter wird es nie wagen, ihm zu widerstreben."

„Das ist ja aber abscheulich!" rief Martin empört und versank alsdann in melancholisches Sinnen, das selbst Marie's heitres Geplauder nicht im Stande war zu verscheuchen.

Zur selben Zeit wanderten in einem andern dunklen Gange des Gartens Paula Frommberg und Katharine Bittkoff Arm in Arm dahin. Ihr Gespräch aber berührte ganz andre Dinge, als Angelegenheiten des Herzens, obwohl man meinen sollte, diese lägen jungen Mädchen am nächsten.

„Ich kann mir nicht helfen, Paula," sagte Katharine, ihren schönen Kopf bedenklich schüttelnd, „diese Ansichten scheinen mir in der That nicht die richtigen zu sein, wie sie sich für eine Frau, und besonders für ein junges Mädchen passen, wie du bist."

„Das macht, du lebst in zu beschränkten Kreisen, Liebe," entgegnete Paula etwas von oben herab. „Die Emancipation der Frauen ist eine Frage, welche die Welt jetzt ganz allgemein bewegt, und deren einziger Apostel ich wahrlich nicht bin. Die Frauenfrage gehört jetzt unter die am lebhaftesten besprochnen Dinge, und wahrlich, man hat nicht umsonst dafür gestritten. Bei uns zwar sind den Frauen die Zügel noch am meisten gebunden, denn das deutsche Weib ist und bleibt einmal dasjenige, das am zähesten an den alten Sitten und Vorurtheilen klebt, die sie von Mutter und Großmutter geerbt, und alles Heraustreten aus dem Schlendrian des engen Alltagslebens ist für die Meisten von ihnen ein Schrecken. In Amerika, in Frankreich und England, ja selbst in Rußland machen wir aber herrliche Fortschritte,

Digitized by Google

und bei uns fängt es ja auch bereits an zu dämmern. Und das ist ein Glück; denn wahrlich, der Zwang, dem wir weiblichen Wesen durch die Männerwelt unterworfen sind, und die engen Grenzen, welche man unsrer Thätigkeit und unsern Sitten auferlegt, sind ja nicht länger zu ertragen und ganz unzeitgemäß."

„Aber liebe Paula, was verlangt ihr denn eigentlich?" sagte Katharine bescheiden. „Was verwehrt man denn uns Mädchen und Frauen? Dürfen wir nicht, ohne Anstoß zu erregen, in den verschiedensten Fächern Unterricht ertheilen, wo es die Noth oder das Verlangen danach erheischt, und sind uns nicht auch noch Thätigkeiten andrer Art jetzt zugänglich gemacht worden? Als Arbeiterinnen in passenden Comptoiren z. B. und mehr derartigen Stellen? Und wer hindert uns, unsre Talente der Welt anzubieten, zu malen, zu musiciren und zu schriftstellern? Wer tadelt uns deshalb, so lange wir dabei in den Grenzen der Weiblichkeit bleiben?"

„Aha, da liegt's eben!" rief Paula rasch, „die Grenzen der Weiblichkeit! Das ist das beliebte Stichwort für alle Angriffe auf unser Thun und Treiben. Aber wer zieht diese Grenzen? Doch eben niemand anders, als die Herren der Schöpfung, die Männer, denen alles ein Dorn im Auge ist, was nach Freiheit der Frauen schmeckt, und die aus gerechter Angst, wir könnten ihnen und ihrem Thun gefährlich werden, uns am liebsten ganz und gar das Handwerk legen möchten. In der Ehe haben wir denn auch herrliche Exemplare solcher Tyrannei. Kinderwarten und Kochtopf, das ist für viele Frauen das einzige Feld ihrer

Digitized by Google

Thätigkeit. Darüber hinaus zu gehen gestattet ihr Gebieter nicht; denn alles andere ist unweiblich und gehört nicht zu dem Gebiet der Frauenwelt. Und das nennt man Eheglück! Für solche Existenz opfern hunderttausend Mädchen ihre goldene Freiheit."

„Aber du malst zu kraß, liebe Paula, so arg ist es nicht," sagte Katharine ernst. „Solche Männer sind Ausnahmen."

„Ich aber sage dir, nicht solche, sondern andre sind Ausnahmen!" entgegnete Paula rasch.

„Aber wo in aller Welt hast du denn solche Erfahrungen gesammelt, Paula?" sagte Katharine lächelnd. „Für ein Mädchen von achtzehn Jahren sind solche feindliche Ansichten gegen die Männerwelt denn doch erstaunlich überraschend."

„Meinst du, es gehöre erst ein Schwabenalter von vierzig Jahren und drüber dazu, das Rechte zu erkennen?" erwiederte Paula spöttisch. „Ja, aus eigner Erfahrung kann ich Gott sei Dank nicht sprechen, da hast du Recht, und der Himmel behüte mich, je einen Mann zu heirathen, der solche engherzige Ansichten hat! Aber in dem Kreise freisinniger Mädchen und Frauen, dessen Mitglied ich jetzt bin, höre ich genug über solche Verhältnisse und erkenne mehr und mehr, wie nöthig es ist, für die Emancipation der Frauenwelt in die Schranken zu treten. Wir sind ebenso begabt, als die Männer, und deshalb können wir auch alle Aemter bekleiden, die diesen offen stehen. Auch das Recht, Vertreter des Volkes im Landtage zu sein, zu wählen und zu stimmen, muß uns werden. In der Ehe wie im bürgerlichen Leben

Digitized by Google

darf man uns nicht den zweiten Platz anweisen, abhängig von unsern männlichen Despoten, kurz alles muß anders werden."

„Das sind ja wunderbare Ansprüche, Paula," entgegnete Katharine leise lächelnd. „Mir scheint, du und deine Gefährtinnen ihr wollt das Kind mit dem Bade ausschütten, wie man so sagt. Daß wir Frauen dieselben Fähigkeiten haben, wie die Männer, so sehr es auch bestritten wird, glaube auch ich. Unsre Erziehung ist nur von klein auf eine so andre, und so entwickeln wir uns denn auch eben anders. Die wenigen Frauen aber, welche durch die Verhältnisse oder hervortretende Talente und Energie dazu gelangt sind, ihre Fähigkeiten weiter auszubilden, als es uns Frauen gewöhnlich vergönnt ist, geben genug Beweise für diese Ansicht; denn sie leisten oft Besseres, als Männer. Aber wenn dem auch so ist, so bin ich doch der unumstößlichen Ansicht, daß der Frau ein beschränkteres Feld für ihre Thätigkeit von der Natur angewiesen ist, als dem Manne. Mir scheint das ein Thema zu sein, das sich nicht so in kurzen Worten abmachen läßt, es ist ja auch schon so viel darüber debattirt worden. Meiner Meinung nach sollte die Frau jede Thätigkeit meiden, wo sie ihre Person mit dem großen Publikum in stete Berührung bringt, besonders mit dem andren Geschlecht."

„Aber ich bitte dich," unterbrach Paula, „welche Idee! Da dürfte ja keine Frau auf der Bühne oder in Concerten auftreten, keine Verkäuferin oder dergleichen werden."

„Es hat damit auch leicht einen kleinen Haken, obwohl ich vielleicht durch meine Schüchternheit verleitet werde,

Digitized by Google

darin zu weit zu gehen," sagte Katharine, „Aber das passendere Terrain ist für uns sicher immer mehr das nicht öffentliche. Uebrigens weist uns ja schon unser Gefühl darauf hin; denn die zarte Weiblichkeit, die ja ein schöner Vorzug und eine hohe Gottesgabe ist, darf und soll nicht durch unsere Thätigkeit Schiffbruch leiden, und das thut sie unfehlbar, wenn wir uns den Männern in allem gleich stellen wollen. Gegen tüchtige Ausbildung habe auch ich wahrlich nichts, damit wir nicht durch Unselbständigkeit Mangel leiden, oder bestimmt werden, die erste beste Ehe zu schließen. Ich meine aber, sich einem geliebten Manne unterzuordnen ist etwas, was eine Frau ganz von selbst thut, und so ist mir nicht bange. Deine Emancipationsideen mögen die Welt noch so verändern, so lange es noch wahre Liebe in der Welt giebt, so lange steht die echte Weiblichkeit als Schutzwache vor unpassenden Bestrebungen."

„Ich habe dich ausreden lassen, Katharine," sagte jetzt Paula kalt, „denn ich sehe wohl, mit solchen Ansichten wirst du dich nie zu der Höhe hinauf schwingen können, die nöthig ist, um die große Frage ganz zu begreifen, um die es sich handelt. Wozu also todten Steinen predigen? Wir werden uns gegenseitig doch nicht bekehren. Was übrigens die viel belobte und bis zum Ueberdruß citirte Weiblichkeit betrifft, so muß ich dir ehrlich gestehen, daß ich barbarisch wenig auf dieselbe gebe. Sie wird immer vorgeschoben und dient als Prügeljunge, wenn man keinen andern Ausweg mehr weiß gegen unser Streben nach Freiheit. Im Grunde aber ist sie ein bleichsüchtiges, jämmerliches Geschöpf, ohne Energie und ohne Thatkraft. Wenn ein Frauenzimmer

Digitized by Google

recht langweilig und stumm ist, und man gar nichts weiter an ihr zu loben findet, so rühmt man als Letztes ihre edle Weiblichkeit und deckt damit alle Schäden zu. O Liebchen, das kennen wir Starken unsres Geschlechts zur Genüge."

„Ich glaube, es ist besser, wir sprechen von etwas andrem," sagte Katharine jetzt auch kalt und sichtlich verletzt, „Du hast Recht, unsre Ansichten werden schwerlich jemals dieselben werden. Ich will dir nur wünschen, daß du mit solchen Ideen und Principien nicht schlimme Erfahrungen machst. Möge das Gute, das du und deine Freundinnen mit euren Bestrebungen schaffen, überall anerkannt werden, was sicher der Fall ist, sobald ihr nicht zu viel wollt und über das Ziel hinaus schießt."

„Darum laß dir nicht graue Haare wachsen, denn das verstehst du nicht," entgegnete Paula ironisch. „Gott sei Dank gehöre ich zu den starken weiblichen Geistern, die keine Furcht kennen, und nicht zu den Vertretern der lammherzigen und lammgeistigen „echten Weiblichkeit!"

Wenige Schritte von Katharine und Paula entfernt ging Bianca zu derselben Zeit langsam durch den Garten, indem sie aufmerksam der Erzählung lauschte, welche Jettka ihr mit halblauter Stimme mittheilte. Bianca hatte gleich beim Eintritt in den Garten voll Herzlichkeit Jettka's Arm in den ihren gelegt und sie gebeten, mit ihr ein Weilchen plaudern zu dürfen. Jettka war voll Freude dieser Aufforderung gefolgt; denn Bianca's freundlich anmuthiges Wesen hatte auch ihr Herz schon mächtig gewonnen.

„Zuerst, meine liebe Jettka," sagte Bianca herzlich, „wollen wir Brüderschaft schließen und uns du nennen,

Digitized by Google

denn so wollen es die Statuten unsres Kränzchens. Und dann hat Marie mir noch so wenig von dir und deinem Geschick erzählt und mich immer an dich selbst verwiesen, daß es mir, wenn es nicht unbescheiden ist, eine große Freude wäre, theiltest du mir aus deinem Leben einiges mit, so viel du eben magst. Ich nehme warmes Interesse an deinem Ergehen, und was ich bisher davon erfahren, hat meine volle Theilnahme erregt."

„O wie gern erzähle ich dir etwas über meine bisherigen Schicksale, liebe Bianca," entgegnete Jettka erfreut, „denn Marie hat mir schon gesagt, daß du so warme Theilnahme für mich und die Meinen hegest. Mein Vater besaß einige Güter in der Nähe von Warschau, und auf dem größten derselben lebten wir im traulichsten, glücklichsten Familienfrieden. Durch die Gnade der Kaiserin erhielt ich eine Stelle in der adligen Erziehungsanstalt in Petersburg, wo ich einige Jahre zubrachte; mein Bruder aber, der sieben Jahr älter ist als ich, studirte eifrig allerlei Wissenschaften, wie es ihm seine Lust am Wissen wünschenswerth machte, ohne daß er ahnte, es würden diese Kenntnisse einst eine nöthige Quelle für sein Fortkommen in der Welt bilden. Mein Vater beschäftigte sich von jeher sehr viel mit der Politik, und häufig war er der Verfasser von Zeitungsartikeln, welche wegen ihrer offenherzigen Art, Mängel und Fehler sowohl der Personen, als der Verhältnisse zu rügen, im Publikum Aufsehen erregten. Er war für einen freisinnigen Mann bekannt, aber mehr konnte man ihm nicht vorwerfen. Indessen zeigte sich bald, daß man von oben her mit scharfem Auge sein Thun und Treiben beobachtete; denn

Digitized by Google

die Furcht vor polnischen Aufständen spukte ohne Aufhören am Hofe, wie in den höheren Kreisen der Gesellschaft. Da wollte es ein böses Geschick, daß einige unerträgliche Ungerechtigkeiten in der inneren Verwaltung der Provinz meinen Vater sowohl, wie alle gerecht denkenden Bewohner derselben heftig erregten. Weitere Aergernisse folgten, und diese Uebelstände in der Verwaltung wurden nun auch durch einige geharnischte Flugblätter mit Strenge und wohl zu großer Rücksichtslosigkeit gerügt. Die Broschüre war anonym erschienen. Die näheren Freunde meines Vaters ahnten wohl, daß er der Autor sei; aber Niemand nannte seinen Namen, aus Furcht, ihm Unannehmlichkeiten zuzuziehen, und so forschte die geheime Polizei umsonst nach der Quelle, aus welcher diese fulminanten Rügen flossen, welche einige höhere Beamten arg blosstellten. Aber man wollte sich nicht beruhigen. Die Sache schien bedenklich, von oben herab mochten wohl scharfe Befehle gekommen sein — kurz man versuchte andre Mittel, als die gewöhnlichen, um an's Ziel zu kommen.

Ein Kaufmann in Warschau, der in ziemlich dürftigen Umständen lebte und meinem Vater zu Dank verpflichtet war, da ihm derselbe einst in einer sehr bedrängten Situation beigestanden, war der geheime Vermittler und Mitwisser von meines Vaters gewagten schriftstellerischen Reformbestrebungen. Ihn wußte man zu gewinnen und aus ihm herauszulocken, daß er den Verfasser kenne. Aber keine Ueberredung vermochte den Braven, diesen Namen zu nennen. Da spiegelte man ihm geschickt vor, es liege der Regierung alles daran, ein solch eminentes Talent für eine hervorra-

Digitized by Google

gende Stelle in der Verwaltung des Landes zu gewinnen, denn man erkenne, wie richtig der Blick und das Urtheil des Autors in diesen Dingen sei. Der Unglückliche vertraute solchen Worten und nannte den Namen, und wenig Zeit nachher führte man meinen armen Vater gefangen aus unserm Hause fort nach Sibirien, denn die Befehle hierzu schienen schon bereit zu liegen. Man hatte sicher alles daran gesetzt, einen so gefährlichen Feind los zu werden und nicht gezögert, ihn beim Kaiser als Landesverräther zu bezeichnen. Sein unfreiwilliger Verräther konnte den Jammer nicht überleben, in den er seinen Wohltäter und dessen Familie gestürzt, und noch an demselben Tage schoß er sich eine Kugel durch den Kopf.

Meine Mutter hing mit grenzenloser Liebe an ihrem Gatten. Der entsetzlichen Katastrophe, die sie ihres ganzen irdischen Glückes in einem einzigen Augenblicke auf eine so furchtbare Weise beraubte, war ihr zarter Körper und ihr weiches Gemüth nicht gewachsen. In demselben Augenblicke, wo mein Vater aus ihren Armen gerissen wurde, brach sie in ein kreischendes Gelächter aus — sie war wahnsinnig geworden." —

„O mein Gott, mein Gott!" rief Bianca tief erschüttert, und umschlang die zarte Jettka, welche das Gesicht schluchzend an ihre Schulter lehnte. Eine Weile gab sich das junge Mädchen ihrem Schmerze hin, endlich aber ermannte sie sich und fuhr ruhig fort:

„Ja es war fast eine zu schwere Last, welche Gott uns auferlegte, mir und meinem Bruder Nicolaus. Die Mutter fühlte in ihrer Stumpfheit nicht mehr, was sie verloren,

Digitized by Google

wir aber waren ja nun vater- und mutterlos, und mehr als das, denn der Zustand der armen Geisteskranken forderte eine Energie und Strenge von uns, die uns der Mutter gegenüber das Herz zerriß. Und doch mußte es sein, wenn wir die Kranke im Hause behalten wollten. Ein Gesetz nämlich verbietet dies, und so kam alles darauf an, daß wir der Mutter Zustand geheim hielten. Wir wechselten unsern Aufenthalt, und einige ergebene Diener standen uns treu zur Seite. So gelang es uns in der That, die Krankheit verborgen zu halten, bis nach vier Monaten der Tod den Leiden der Aermsten ein Ende machte. — Aber es war eine schwere, traurige Zeit für uns Kinder. Wenn wir nicht um die Kranke waren, so gerieth sie in heftige Unruhe und behauptete, man habe auch uns fortgeführt; blieben wir aber in ihrer Nähe, so beobachtete sie mit peinlicher Sorge, womit wir uns beschäftigten. Sprachen wir halblaut mit einander, so gerieth sie ganz außer sich in der Meinung, wir wollten ihr etwas verheimlichen; besonders aber ward sie durch den Anblick von Büchern oder Schreibereien in die entsetzlichste Angst versetzt. Sie wußte, daß ihr Gatte sich durch seine Schriften in's Unglück gestürzt hatte, und nun durfte weder mein Bruder noch ich es je wagen, uns mit Schreiben oder Lesen zu beschäftigen, da sie stets glaubte, dann würde man auch uns verhaften. Für meinen Bruder besonders war dies eine unsägliche Entbehrung; denn nicht einmal in seinem eigenen Zimmer durfte er es wagen, sich wissenschaftlich zu beschäftigen, da die Mutter in ihrer Angst um ihn ihn auch dort aufsuchte, ja das ganze Haus durchwanderte, bis sie ihn gefunden hatte. Da war unsre

Digitized by Google

Zuflucht denn ein kleiner, versteckter Lattenverschlag auf dem obersten Boden unsres Hauses, wohin besonders Nicolaus sich flüchtete, und wohin er seine liebsten Bücher brachte, um auch am Tage zuweilen ungestört studiren zu können. Wenn die Mutter Abends zur Ruhe gegangen war, bewacht von einer treuen Wärterin, dann begann erst unser eigentliches Leben. Aber mehr als ein Mal überraschte die Kranke uns auch des Nachts bei unsern Arbeiten und Gesprächen, wenn sie ihrer eingeschlafenen Wärterin unbemerkt entschlüpft war, und dann warf sie in tödtlicher Angst unsre Bücher und Papiere in das lodernde Kaminfeuer. Nach solchen Scenen des Schreckens und unsäglichster Aufregung der armen Kranken war dann wieder doppelte Vorsicht geboten. Doch umsonst versuche ich es, ein Bild der furchtbaren Tage zu geben, welche wir damals durchlebten. Auch die Sorge für unsre äußere Existenz fing an, uns zu ängstigen; denn meines Vaters Güter waren von der Krone confiscirt worden, und wir mußten es als eine große Gnade ansehen, daß wir, die Familie eines Staatsverbrechers, nicht Landes verwiesen wurden, sondern auf einem kleinen Gute meiner Mutter, das man allein uns gelassen hatte, bleiben durften. Aber dessen Einkünfte waren äußerst gering, und da mein Bruder gar keine landwirthschaftlichen Kenntnisse besaß, so mußte er die Verwaltung des Gütchens für's Erste Fremden überlassen, die wenig auf unsern Vortheil bedacht waren. Das Schlimmste aber war, daß die Mutter alles, was sie an Gelde oder an Geldeswerth besaß, heimlich verbarg, um damit den Gatten loszukaufen, und auch das angstvoll von uns forderte, was wir ein-

Digitized by Google

nahmen, so daß wir oft bittern Mangel und herbe Noth leiden mußten.

Nach dem Tode unserer armen, geliebten Mutter trat zwar eine Art Erholung für uns ein, aber doch kamen wir uns nun noch viel trostloser und verlassener vor, als bisher. Die Ruhe, welche jetzt nach so furchtbarer Aufregung uns umgab, ließ uns erst ganz das grausame Schicksal empfinden, das Gott über uns verhängt hatte. Sechs Monate blieben wir noch auf unserm Besitzthum; dann aber hielten wir es doch für besser, der dringenden Aufforderung unsrer hiesigen Verwandten zu folgen und hier eine neue Heimath zu suchen. Bangen Herzens hoffen wir noch immer, unser armer Vater solle endlich begnadigt und uns zurück gegeben werden; aber bis jetzt waren alle Bitten und alle Fürsprachen seiner Freunde vergebens."

„Ihr armen, unglücklichen Kinder!" sagte Bianca tief ergriffen, als Jettka geendigt hatte, und in stummer Trauer ging sie noch eine lange Zeit an der Seite der jungen Polin, denn hier zu trösten fand sie keine Worte. Da kam Marie ihnen entgegen, und mit ausgestreckten Händen ging Jettka auf sie zu.

„Hier ist mein bester Trost in aller Trübsal," sagte sie voll Innigkeit und umschlang Marie mit beiden Armen. „Dies liebe, treue Herz weiß am besten zu sorgen, daß der Jammer nicht zu sehr Herr über uns werde, und ihr heitrer Sinn läßt keine Trübsal dauernd aufkommen. Gott lohne dir und den Deinen, was ihr an mir und Nicolaus thut."

„Den Lohn haben wir schon, meine kleine Jettka,"

Digitized by Google

sagte Marie heiter, „denn bist du mir nicht die angenehmste Gesellschaft zu Haus, und Nicolaus ein wahres Muster von Anstand und Vortrefflichkeit für meine etwas rüpelhaften Herren Brüder? Die Jungens sind wahrhaftig in der kurzen Zeit schon ein ganz Theil manierlicher geworden, und ich glaube, ihre holde sorella mit ihnen; denn von dir kann ich viel lernen, obwohl du ein ganz Theilchen jünger bist, als ich."

„O still doch, du Lose!" rief Jettka, Marie den Mund zuhaltend.

„Nein, nein, Bianca soll wissen, daß jetzt wirklich Aussicht für mich ist, daß ich etwas mehr ladylike werde, was sie mir so sehr wünscht," erwiederte Marie eifrig. „Meine hübsche Jettka hat Manieren wie eine kleine Prinzessin, da werde ich mächtig in die Schule gehen. Jetzt z. B. will ich ganz ehrsam den Umweg um dieses Beet hier machen, statt wie bisher darüber fort zu springen, und meine Unart, mit äußerster Behendigkeit wie ein Junge über die breitesten Rinnsteine zu voltigiren, werde ich auch an dieses Prinzeßchens Seite schönstens abstreifen. Bis jetzt habe ich auch noch nicht gewußt, was mir Jettka durch ihr Beispiel bewiesen, daß man in gar sehr verschiedener Art und Weise aus einem Wagen steigen kann, entweder graziös und voll Anstand, wie's einer Dame geziemt, oder aber wie ein ungeleckter Bär, der mit beiden Füßen zugleich herausplumpset."

„O kennst du die Anecdote von jenem Prinzen nicht," sagte Bianca lachend, „welcher sich unter mehreren jungen Fürstinnen eine passende Gemahlin aussuchen sollte? Er konnte sich lange nicht entscheiden, bis er eines Tages, am

Digitized by Google

Fenster stehend, die vor das Schloß fahrenden Damen beobachtete. Da bemerkte er, wie eine der jungen Prinzessinnen mit so ausgezeichneter Anmuth und so würdiger Haltung aus dem Wagen stieg, wie es vor ihr noch keine andre gethan hatte. „Sie soll es sein!“ rief der Prinz hoch erfreut aus; „denn wenn sie bei solchen nebensächlichen Dingen schon so viel Anstand und Haltung zeigt, wie edel und würdig wird sie erst den Platz als Fürstin an meiner Seite ausfüllen.“ Und so verschaffte ihre Grazie gerade der ärmsten Prinzessin einen Fürstenthron.“

„Nun,“ rief Marie fröhlich, „si non è vero è ben' trovato! Ist die Geschichte auch nicht wahr, so ist sie doch gut erfunden, wie der Italiener sagt, und ein ungraziöser Backfisch kann sich eine gute Lehre daraus entnehmen. Ich werde sie auch Paula als ein Vorbild mittheilen, denn gegen deren burschikose Manieren bin ich ja ein wahrer Säugling. Mir passiren meine Unmanieren in aller Unschuld, sie aber sucht etwas darin, recht flott aufzutreten und systematisch alle Vorschriften von Knigge's Umgang mit Menschen zu verachten. Ich höre da jemand vor uns die Treppe hinaufsausen und müßte mich sehr irren, wenn das nicht ihr Sylphentritt ist.“

Bei den letzten Worten hatten die jungen Mädchen das Haus wieder betreten, und in der That sahen sie jetzt Paula's derbe Gestalt vor sich, wie sie die Treppe hinaufpolterte, in mächtigen Sätzen immer zwei bis drei Stufen überspringend, so daß die ganze zierlich gebaute Treppe unter solchen Turnübungen erbebte. Oben angekommen begann sie, ganz kunstgerecht den Dessauer Marsch zu pfeifen und

Digitized by Google

mit ein Paar merkwürdig festen Lederstiefeln äußerst hörbar danach zu marschiren.

„Ich glaube wahrhaftig, sie hat Männerstiefeln an den Füßen!" sagte Marie zornig. „Ihr Vorsatz war es lange Zeit schon, sich solche anzuschaffen, und so einen Tritt kann Damenschuhwerk nimmermehr hervorbringen. Sie fängt wirklich an, in hohem Grade die Emancipirte zu spielen."

„Ich wollte, sie verliebte sich einmal recht gründlich," sagte Bianca scherzend, „dann würde sie vielleicht von ihren Thorheiten curirt."

„Ein Glück wäre es, aber die Kur schiene mir für Paula gefährlich," entgegnete Marie. „Denn welcher Mann soll sich in solch' unweibliches Wesen verlieben? Und so unsauber, wie sie immer aussieht, das gäbe eine schöne Hausfrau ab. Sie kommt mir mit ihren schwarzen Nägeln und schwarzer Wäsche immer vor wie ein Briefbogen mit schwarzem Trauerrande."

„Nun Cupido ist ja blind, wer weiß was geschieht," scherzte Bianca, während sie in den Salon eintraten, in welchem die übrige Gesellschaft sich eben zum Aufbruch anschickte. Die jungen Mädchen suchten ihre Arbeit zusammen, und es ging äußerst lebhaft zu.

„Wer hat meine Scheere gesehen? — Mir fehlt meine Strickscheide! — Schönen Dank für den geborgten Zwirn, liebe Ruth! — Mein zweiter Handschuh hat das Weite gesucht, ich bitte ihn beim Begegnen zu confisciren! — Wem gehört dies seidene Tüchlein, das hier liegen geblieben?" so rief es bunt durcheinander, und dazwischen wurde verabredet, wo das Kränzchen sich am kommenden Mittwoch

Digitized by Google

zu versammeln habe. Für heute sagte man sich dann ein herzliches Lebewohl unter sehr vielen Küssen, fröhlichem Lachen und freundschaftlichen Umarmungen.

Während die jungen Mädchen sich im Vorzimmer zum Fortgehen ankleideten, vertheilte Oberst Erbach drinnen im Salon an die jungen Herren noch Cigarren für den Heimweg und gab Feuer zum Anzünden derselben.

„Aber nun müssen wir eilen, die Damen werden auf uns warten," sagte Nicolaus und schaute unruhig nach der Thür.

„O lieber Junge, damit hat es keine Eile!" lachte Walter Schlehdorf und brachte seine Cigarre mit langen Zügen besser in Brand. „Da kennst du unsre hiesigen jungen Damen noch nicht. Ehe die mit Abschiednehmen fertig werden, können wir in Ruhe noch eine ganze Cigarre ausrauchen. Immer denkt man, jetzt ist nun wohl das letzte Lebewohl erklungen und die letzte Mittheilung gemacht worden, aber immer noch hatte die Sache kein Ende. Es ist wirklich, als wenn die jungen Damen sich absichtlich alles Wichtige bis zum Abschied versparten; denn auf der Treppe werden jedesmal noch die allerlängsten und allerinteressantesten Gespräche gepflogen."

„Wie ungalant du bist, Walter," sagte Martin mit scherzendem Vorwurf. „Wer wartete denn nicht von Herzen gern, wenn man solch' allerliebstem Geplauder zuhören darf. Aber du bist und bleibst ein wahrer Bär in solchen Dingen."

„Vielleicht macht mich auch einmal so ein holdes Gesichtchen zahm, wie es vorhin so sehnsüchtig aus dem Drosch-

Digitized by Google

kenfenſter nach dem Balcon hinauf ſchaute," neckte Walter lachend. „Natürlich galten dieſe Blicke und Seufzer der kleinen Ruth, die hinab grüßte. Ich dächte wenigſtens, ſie hätte allein auf dem Balcon geſtanden, nicht ſo, Martin?"

„Nicolaus, Walter, Martin, wo bleibt ihr denn nur?" erklang es jetzt vom Corridor her, und eilig folgten die jungen Leute nun dieſem Rufe, ſich von Oberſt Erbach und deſſen Töchtern noch einmal verabſchiedend. Unter Scherzen und Lachen zog die kleine Karavane alsdann zum Hauſe hinaus, und lange noch hörten die Zurückbleibenden ihre fröhlichen Stimmen, welche ihnen von der ſtillen Abendluft zugetragen wurden.

2.

Dieſem erſten Kränzchentage, an dem Jettka Lubinska in den Kreis der jungen Mädchen eingeführt wurde, folgten einige andre, welche ſich nicht durch beſonders erwähnenswerthe Ereigniſſe auszeichneten. Bianca war zwar wie immer die gleich Liebenswürdige und Sorgliche, ſeit Kurzem aber ſchien ſie eine beſondere Vorliebe für Sophie v. Brand zu beſitzen, wenigſtens ſah man die beiden ſchönen Mädchen gar oft in eifrigem Zwiegeſpräch mit einander. Die phlegmatiſche Sophie ſchien um einen Grad lebendiger geworden zu ſein, und ihre bisher unerſchütterliche Seelenruhe hatte entſchieden einen kleinen Stoß bekommen zum unendlichen Staunen ihrer Freundinnen. Aber bald ſollte ſich das Räthſel löſen.

Als die jungen Mädchen eines Tages wieder zum Kränzchen zuſammenkamen, trat Sophie an der Seite eines

Digitized by Google

schönen, stattlichen Mannes in das Zimmer, begleitet von Bianca, welche es als Mütterchen übernahm, die Eintretenden dem Kreise als ein Brautpaar zu präsentiren.

„Fräulein Sophie von Brand und Herr Kurt von Blumenthal auf Reinsdorf empfehlen sich dem Kränzchen als Neuverlobte," sagte Bianca mit so freudigem Stolze, als sei die blonde Sophie wirklich ihre Tochter und deren Verlobung ein unendliches Glück für ihr eignes Leben.

Das war nun allerdings ein wichtiges Ereigniß, wie es im Kränzchen seit seinem Bestehen noch nicht stattgefunden.

Das Geheimniß war gut bewahrt worden, so daß niemand außer Bianca vorher davon gewußt hatte. „Die erste Braut unsres Kränzchens!" welche Neuigkeit war das, und welche Revolution brachte es hervor! Eine ganze Welt neuer Gedanken und Gefühle erschloß sich für all' die jungen Wesen, denen eine Braut bisher noch etwas sehr Fernabliegendes gewesen war, und nun gehörte sie als Glied des Kränzchens ihnen allen ja ganz nahe an. Und ihr Bräutigam auch, das verstand sich von selbst. Dem ersten Staunen folgte bald ein endloser Jubel, und Sophie, der Liebling aller trotz ihres verspotteten Phlegma's, wußte sich kaum zu retten vor all' den stürmischen Gratulationen, die nun auf sie eindrangen. Ihr Bräutigam überließ sie nach einiger Zeit ihren Freundinnen und nahm mit dem Versprechen Abschied, sie am Abend abzuholen, und die jungen Mädchen waren nun wieder unter sich.

„Aber jetzt beichte, Sophie, und erzähle uns, wie's mit deiner Verlobung eigentlich zugegangen ist," sagte Camilla

Digitized by Google

fenfenster nach dem Be
lachend. „Natürlich ga
kleinen Ruth, die hinaus
hätte allein auf dem B
„Nicolaus, Walter,
erklang es jetzt vom Ca
jungen Leute nun dieser
dessen Töchtern noch ein
und Lachen zog die Ka
hinaus, und lange noch
fröhlichen Stimmen, we
zugetragen wurden.

Diesem ersten Krän
in den Kreis der junge
einige andre, welche sic
werthe Ereignisse ausz
immer die gleich Lieben
aber schien sie eine beso
zu besitzen, wenigstens s
oft in eifrigem Zwiegesp
Sophie schien um einen
und ihre bisher unerschü
einen kleinen Stoß bek
ihrer Freundinnen.
lösen.

Als die jungen

Digitized by Google

schönen, stattlichen Mannes in das Zimmer [illegible]
Bianca, welche es als Mütterchen übernahm [illegible]
den dem Kreise als ein Brautpaar zu präsen[illegible]

„Fräulein Sophie von Brand und Herr [illegible]
menthal auf Reinsdorf empfehlen sich den [illegible]
Neuverlobte," sagte Bianca mit so freud[illegible]
sei die blonde Sophie wirklich ihre Toch[illegible]
lobung ein unendliches Glück für ih[illegible]

Das war nun allerdings ein [illegible]
es im Kränzchen seit seinem [illegible]
funden.

Das Geheimniß war gut [illegible]
mand außer Bianca [illegible]
erste Braut [illegible]
und welche [illegible]
Welt neuer [illegible]
junger [illegible]
[illegible]
Glied des Kränzchens [illegible]
ihr [illegible]
[illegible]
der Liebling aller [illegible]
sich kaum zu retten [illegible]
die nun auf sie [illegible]
nach einiger Zeit [illegible]
Versprechen [illegible]
jungen Mä[illegible]

„Abe[illegible]
deiner [illegible]

nun äußerst neugierig. „Das kommt ja alles gleich so fix und fertig zum Vorscheine, wie Pallas Athene aus ihres Herrn Papa's Haupte sprang, und wir Unschuldslämmer alle haben keine Ahnung davon gehabt. Weißt du, daß das eigentlich ganz schlecht von dir ist und ganz gegen die Statuten des Kränzchens, die verlangen, daß man Freud und Leid mit einander theilen soll?"

„Nun mir scheint, ihr theilt meine Freude recht aus dem Grunde," entgegnete Sophie fröhlich. „Vorher hätte ich euch beim besten Willen nicht viel verrathen können, das weiß Bianca, der ich mein Herz genugsam in den letzten beiden Wochen ausgeschüttet habe. Denn länger als zwei Wochen habe ich noch gar nicht die Ehre, meinen lieben Schatz zu kennen."

„Und du hast dich gleich schnurstracks verliebt, so wie du Herrn von Blumenthal kennen gelernt?" rief Paula verwundert und etwas indignirt.

„Es muß wohl so etwas gewesen sein," entgegnete Sophie hoch erröthend, während sie lächelnd und behaglich den breiten, goldnen Reif, an dem ein Brillant blitzte, am Goldfinger ihrer kleinen, weißen Hand herumdrehte. „Bianca kann euch davon erzählen, wie sehr ich sie mit meiner Angst und meinen Thorheiten gequält habe, da ich dachte, ich sei meinem Schatze gleichgültig. Und gerade jetzt wurde ich von einer andern Seite mit Wünschen arg bedrängt, die mir's erst klar machten, daß man eben nicht noch ein andres Herz zur Disposition hat, wenn eins schon gestohlen wurde. Marie hat mich neulich arg aufgezogen mit meiner unverwüstlichen Ruhe, und sie behauptete, mich

Digitized by Google

könne nichts in Unruhe versetzen. Nun wenn sie in diesen beiden letzten Wochen ein Bischen in meiner Haut gesteckt hätte, so wäre sie gar sehr eines andern belehrt worden; denn ich weiß jetzt auch, was es heißt Herzklopfen zu haben."

„Du hast noch einen Antrag zu gleicher Zeit gehabt Sophie?" rief Paula aufhorchend. „Das ist ja merkwürdig."

„Ich finde das gar nicht merkwürdig," sagte Lucie leise zu Ruth. „Wenn ich ein Mann wäre, ich verliebte mich auch ganz bestimmt in Sophie, sie ist zu hübsch."

Ruth nickte Lucie als Zeichen des Einverständnisses lächelnd zu; dann sagte sie, sich wieder zu Sophie wendend, sehr verschämt, aber neugierig: „Sage doch, Sophie, ist der schöne Ring da an deinem Finger dein Verlobungsring?"

„Allerdings, Kurt hat ihn mir heut früh geschenkt," entgegnete Sophie und zog den kostbaren Reif vom Finger. „Willst du ihn sehen, kleine Ruth?"

„Ach ja, sehr gern," sagte diese rasch und griff danach. Die andern jungen Mädchen bewunderten mit ihr die zierliche Fassung des Edelsteines, nur Laura gab den Ring gleichgültig weiter, ohne ihn zu bewundern.

„Findest du ihn nicht schön, Laura?" fragte Lucie verwundert.

„Kostbar mag er sein," entgegnete diese freundlich, „allein wie kann man darauf einen Werth legen, wo es sich um so ernste Lebensfragen handelt. Das ist mir unbegreiflich."

„Unsre kleine Puritanerin, welche die Welt und ihre Schätze verachtet, wie immer!" sagte Sophie lächelnd. „Nun meine liebe Laura, zu deiner Beruhigung kann ich dir

Digitized by Google

ſagen, daß ich den ſchönen Ring auch beſonders deshalb ſchätze, weil mein Bräutigam ihn mir gegeben hat. Aber leugnen kann ich nicht, daß mir ſeine Zierlichkeit trotz alledem viel Freude gemacht hat. Es iſt damit gerade, wie mit Kurts übrigen Verhältniſſen. Ich würde ihn auch lieben, wenn er arm wäre. Aber da er nun einmal ein reicher Mann iſt, ſo bin ich darüber ſehr vergnügt. Denn zu verachten ſind einmal die Güter dieſer Welt nicht, beſonders für ein ſo bequemes und verwöhntes Menſchenkind, wie ich eins bin."

Laura reichte ihr die Hand und ſagte: „Sei mir nicht böſe, Sophie, ich bin gewiß oft recht unausſtehlich mit meinen ſtrengen Anſichten. Der liebe Gott hat ſeine Gaben gar weiſe in der Welt vertheilt. Für mich z. B. taugte eine ſolche Zukunft nicht, wie ſie vor dir liegt. Du biſt eins von Gottes lieben Schooskindern, die er beſonders weich bettet, da ein andres Geſchick ſie nicht glücklich machen würde. Gott erhalte dir dein Glück, mein beſtes Herz! Wir alle freuen uns dran und gönnen es dir, und ich nicht am wenigſten trotz meiner ſtrengen Reden."

Dabei küßte ſie das holde Mädchen herzlich, und Sophie blickte ihr bewegt in das ſchwärmeriſche Antlitz.

Eine ernſte Stille lag bei dieſen Worten über dem kleinen Kreiſe; aber die lebhafte Ruth hielt das nicht lange aus und rief plötzlich: „O Bianca, nun muß Papa endlich den Ball geben, den er uns noch immer ſchuldig iſt. Sophie muß ihn mit ihrem Bräutigam eröffnen. Meinſt du nicht auch? Sonntag über acht Tage an meinem Geburtstage ſoll er ſein, das wird herrlich."

Digitized by Google

„Ein Ball im Frühjahr, liebe Ruth?" erwiederte Bianca bedenklich. „Mir scheint, ein Gartenfest wäre da passender."

„Nun ja, ein Gartenfest mit bunten Lampen, Feuerwerk und Tanz unter den Bäumen oder auch im Gartensaale!" rief Ruth begeistert. „O das wird himmlisch! Wir ziehen alle weiße Kleider an und setzten uns frische Blumenkränze auf das Haar; Vetter Constantin macht uns bunte Ballons, die wir zwischen den Bäumen aufhängen, und ein Feuerwerk oder sonst dergleichen macht dann den Schluß. O das soll ein reizendes Fest werden, nicht wahr Bianca?"

Das lebendige junge Mädchen klatschte voll Wonne in die Hände und blickte ihre Schwester mit ihrem strahlend fröhlichen Gesichtchen fragend an. Bianca lächelte ihr zu und freute sich an dem Entzücken des holden Kindes.

„Ja liebe Ruth," sagte sie dann aber ruhig, „das ist alles ganz schön ausgedacht; aber wir müssen doch erst hören, was Papa dazu sagen wird."

„O Papa schlägt mir nichts ab, wenn ich ihn recht sehr bitte," rief das verzogne, kleine Mädchen siegesbewußt. „Und vollends zu meinem Geburtstage! Aber du mußt ihn auch darum bitten, Bianca, dann kann er gar nicht mehr widerstehen, denn du bist ja unser liebes Mütterchen!"

Während die lebendige Ruth ihre Arme um die Schwester schlang und ihren blonden Kopf schmeichelnd an Bianca's dunkle Flechten drückte, brachte die Aussicht auf solch' schönes Fest alle Glieder des Kränzchens in frohe Bewegung.

„Eine köstliche Idee, solches Gartenfest!" rief Paula lustig,

Digitized by Google

indem sie ihre überlegne Haltung für einige Augenblicke vergaß.

„Ich habe gerade ein reizendes gesticktes Mullkleid geschenkt bekommen, das weihe ich dabei ein, und Jettka, du mußt ein eben solches haben, obwohl du selbst im Hausrock zehnmal schöner bist, als ich im höchsten Staate," sagte Marie, Jettka zunickend.

„Und ich verstehe ganz wundervolle bunte Ballons zu machen!" rief Camilla. „Ich liefre eine ganze Menge, das verspreche ich."

„Darf ich dir dabei helfen, Camilla?" fragte Katharine schüchtern.

„Dabei nicht, Liebchen," erwiederte diese munter. „Aber wenn du dich meiner Toilette etwas erbarmen willst, das nehme ich dankbar an; denn du weißt schon, damit ist's immer etwas faul im Staate Dänemark."

„Liebe Ruth, wollen wir nicht egale Kränze wählen? Was meinst du zu Maiblumen? Wären die nicht recht passend für uns Beide?" sagte Lucie vertraulich zu ihrer kleinen Freundin.

Aber noch ehe Ruth antworten konnte, sprach Laura vorwurfsvoll: „Du willst tanzen, liebe Lucie, und gar an einem Sonntage? Wie kommst du darauf? Du weißt doch, daß dies gegen die Grundsätze ist, in denen wir erzogen sind!"

Lucie sah sehr roth und bestürzt bei dieser Mahnung aus, und die Thränen traten ihr in's Auge. Aber sie wagte kein Wort zu erwiedern.

„Wie? Ihr wollt nicht zu unserm Feste kommen?"

Digitized by Google

sagte Ruth aufhorchend. „Das ist doch wohl nicht möglich, Laura."

„Du weißt, daß wir nie tanzen," versetzte Laura ernst. „In unsrer Pension hat man uns stets davor gewarnt, und auch mein Bruder hält es für ein weltliches Vergnügen, das einem jungen Mädchen nicht heilsam ist. Warum also sollen wir unsern Grundsätzen jetzt untreu werden?"

„Aber es ist ja kein öffentlicher Ball, wir feiern ja nur meinen Geburtstag," sagte Ruth verwundert. „Das wird euer Bruder euch sicher nicht verbieten, wenn eure Mutter es erlaubt."

„Unsre Mutter wünscht nie etwas andres, als Mathias," entgegnete Laura abweisend. „Ich will zu Haus fragen, glaube aber sicher, daß wir nicht kommen werden; denn an einem Sonntage wäre solch' Vergnügen doppelt unrecht."

Bianca hatte das Gespräch unbemerkt mit angehört. Jetzt trat sie näher und sagte: „Noch schwebt ja das ganze Project in der Luft, lieben Kinder, deshalb beunruhigt euch doch noch nicht. Kommt Zeit, kommt Rath. Einer recht freundlichen Bitte wird wohl auch deines Bruders Herz nicht widerstehen, denke ich, und ist erst alles bestimmt, dann komme ich selbst, um bei ihm eure Sache zu führen."

„So? Willst du das?" erwiederte Laura freudig und mit einem eigenthümlich glänzenden Blicke, der Bianca jedoch entging, denn Lucie und Ruth hingen sich Beide voll dankbarer Zärtlichkeit an sie. Laura wandte sich nach dem Fenster, in dessen Tiefe sie eine Zeitlang ihren Gedanken nachhing, bis die Freundinnen sie wieder in ihren Kreis zogen.

Digitized by Google

Wir überlassen die jungen Mädchen heut nun ihrer weitren Unterhaltung und schauen einige Tage darauf in das Studierzimmer von Mathias Braun, der soeben mit seiner Schwester Laura in ein ernstes Gespräch verflochten ist.

„Habe Dank für deine Mittheilungen, liebe Laura," sagte Mathias lebhaft und drückte die Hand seiner Schwester. „Ich sehe voll Entzücken, daß meine Wünsche sich ihrer Erfüllung nahen, und das macht mich unsäglich glücklich."

„Aber lieber Mathias, trotz all' dem scheint es mir dennoch nicht so gewiß, daß Bianca dich liebt," sagte Laura zaghaft. „Wenn du dich nur nicht irrst."

„Nein, liebe Schwester, ich glaube mich nicht zu irren. Ich verstehe mich etwas auf Menschenkenntniß, und nach allem, was du mir soeben noch mitgetheilt hast, schwinden die Zweifel vollends," erwiederte der junge Mann selbstbewußt. „Du hast mir lange schon gesagt, daß Bianca stets mit der größten Zartheit auf alles eingeht, was unsre religiösen Anschauungen betrifft, oft im entschiedenen Widerspruch mit den Ihren; sie helfe euch bei euren Arbeiten im Missionsverein und unterstütze mit lebhafter Betheiligung alle unsre wohlthätigen Anstalten. Das zeigt nur zu deutlich, daß sie im Herzen zu uns gehört. Ein Gespräch aber, das ich kürzlich mit ihr geführt, als das Kränzchen bei uns war, überzeugte mich noch mehr hiervon. Mit echt weiblicher Demuth unterwarf sie sich allen meinen Ansichten, und ihr Auge redete eine sehr deutliche Sprache von Hingebung und Verehrung. Wenn sie nun zu dir gesagt hat, sie wisse, an mein Herz wende sie sich nicht vergebens mit einer Bitte, so fühlt auch sie sehr wohl die Kraft,

Digitized by Google

welche mein Herz an das ihre feſſelt. Aber das ſind Fragen, die ein Mädchen nicht ſo beurtheilen kann, wie ein Mann, und die ich mit mir ſelbſt abzumachen habe. Was nun den anderen Punkt, unſre Lucie betrifft, ſo mache dir darüber keine Sorgen. Martin weiß ſelbſt recht gut, wie ich über ihn denke, und daß ich nie zugeben würde, daß ein atheiſtiſcher Naturforſcher, wie er, im Ernſt die Hand nach unſrer Lucie ausſtrecken darf."

„Aber unſre Mutter denkt anders, lieber Bruder," entgegnete Laura ängſtlich.

„Wenn ſie auch ſo denkt, im Handeln fügt ſie ſich meiner höheren Einſicht," ſagte Mathias überlegen.

„Aber Lucie thut mir ſo leid!" erwiederte Laura leiſe mit einem kleinen Seufzer. Ehe Mathias jedoch etwas hierauf erwiedern konnte, ſchaute Luciens holdes Geſicht zur Thür herein. Das junge Mädchen meldete, Bianca Erbach, wie ſie gewöhnlich genannt wurde, ſei im Beſuchzimmer, und die Mutter laſſe die Geſchwiſter bitten, doch zu ihr zu kommen.

Ueber das nicht unedle, aber ſtrenge und ſcharfe Geſicht des jungen Mannes flog es wie ein Blitz bei dieſer Nachricht. War es Freude, Triumph, Selbſtbewußtſein, was ſich in ſeinen eigenthümlich dunklen Augen malte? Von allem wohl etwas. Nachdem er raſch noch einen Blick in den Spiegel geworfen und ſeine Toilette in beſſere Ordnung gebracht hatte, folgte er den voraneilenden Schweſtern nach den Zimmern ſeiner Mutter.

Hier trat er mit ruhiger Würde ein, welche allen imponirte, nur Bianca nicht, für welche ſie berechnet war.

Digitized by Google

„Sagen Sie es ihm, Ihr Wort hat mehr Gewicht, als das meine!" sagte Frau Braun noch schnell und ängstlich und blickte auf den Eintretenden, dem Bianca in liebenswürdig herzlicher Weise unbefangen die Hand entgegenstreckte. Bescheiden zwar, aber mit großem Freimuth trug sie dann ihre Bitte vor, er möge seinen Schwestern doch erlauben, an dem Feste Theil zu nehmen, durch welches Ruth's Geburtstag gefeiert werden sollte. Sie war so mild und vorsichtig in ihren Ausdrücken, appellirte so sehr an die alte Freundschaft, welche ihre Familien so lange verbunden hatte und versprach, so aufrichtig dankbar dafür zu sein, daß jetzt auch die Mutter sich mit einem bittenden Blicke Mathias zuwandte, und dieser in der That schwankend wurde.

„Die Mädchen mögen es selbst entscheiden, ob sie diesem Vergnügen folgen, oder sich selbst und den Grundsätzen, in denen sie erzogen sind, treu bleiben wollen," sprach er endlich ausweichend.

„Ich bleibe dem Feste fern, lieber Mathias," sagte Laura bescheiden, aber bestimmt.

„Und Lucie?" fragte Mathias forschend.

Das schüchterne junge Mädchen schmiegte sich dicht an Bianca an und flüsterte dieser etwas in das Ohr.

„Erlauben Sie es ihr doch, Herr Candidat, sie möchte so sehr gern kommen; es ist ja der kleinen Ruth Geburtstag," bat Bianca, Mathias Hand nochmals zutraulich erfassend.

Der junge Mann hielt die Hand eine kleine Weile fest in der seinen, und abermals zuckte es blitzschnell über sein Gesicht.

Digitized by Google

„Sie fordern viel von mir, Fräulein Bianca," sagte er dann mit eigenthümlichem Tone. „Aber wenn Sie auch Ihrerseits eine Bitte gewähren wollen, so werde ich Lucien's Wünschen heut nicht im Wege stehen."

„Sie haben eine Bitte an mich?" rief Bianca überrascht aus. „O reden Sie, Herr Braun, was ist es? Wenn ich es im Stande bin, werde ich Ihren Wunsch mit Freuden erfüllen."

„Ich weiß es, Fräulein Bianca, und danke Ihnen dafür," sagte der junge Mann ernst. „Aber erlauben Sie mir, die Bitte, von der ich sprach, Ihnen ein andres Mal vorzulegen, wenn es mir passender erscheint."

„Wie Sie wollen, heut oder später," rief Bianca heiter. „Heut bekomme ich meinen Willen, Lucie ist unser Gast, und dann sollen Sie den Ihren auch dafür haben."

„Ich werde Sie beim Worte halten, mein Fräulein," sagte Mathias mit einem so eigenthümlich ernsten und feierlichen Tone, daß Bianca unwillkürlich wie von einem leisen Schauer erbebte. Aber sie kannte ja die wunderliche Art des jungen Geistlichen und dachte nicht weiter darüber nach. Froh der erhaltenen Einwilligung verließ sie leichten Herzens das Haus, feurig umarmt von der glückseligen Lucie, die zum ersten Male in ihrem Leben tanzen und einem so fröhlichen Feste beiwohnen sollte.

„Den Blumenkranz bekommst du am Festabend bei uns, meine kleine Lucie," flüsterte Bianca noch rasch im Fortgehen. „Ruth hofft prächtige Maiblumen zu bekommen, läßt sie dir sagen."

„O Dank! Dank!" erwiederte Lucie mit leuchtenden

Digitized by Google

Augen, denn auch dieser Wunsch sollte sich ihr ja erfüllen. Wie köstlich, einen Kranz von frischen Maiblumen im Haar zu tragen und hoffentlich ein neues, weißes Kleid, das Mama ja lange schon versprochen hatte. O die Welt war doch zu wunderherrlich, wie viel Grund hatte sie doch, fröhlich und dankbar zu sein, und wie wollte sie nun auch alles so recht mit frohem Herzen genießen.

Als Bianca das Haus verließ, waren vom Fenster aus ein Paar große, dunkle Augen mit leidenschaftlichem Feuer auf sie gerichtet.

„Sie ist schön wie keine andre auf der Welt!" so flüsterten die leise bebenden Lippen des jungen Mannes, und seine heiße Stirn preßte sich gegen die Scheiben. „Jetzt verstehe ich die Gewalt, die einst Esther über das Herz des Königs besaß, daß er ihr alles gewähren mußte. O auch ich bin solch ein Ahasverus, auch ich ließ mich von dem Willen des Mädchens leiten, aber nicht zum Guten. Ich bin schwach wie ein Kind ihr gegenüber."

Lange stand der junge Geistliche noch sinnend am Fenster, bis Laura, die allein im Zimmer zurückgeblieben war, zu ihm trat und leise seine Hand ergriff.

„Du siehst so verstört aus, lieber Bruder," sagte sie sanft, „du bist doch nicht erzürnt?"

„Nein, nein, mein Kind!" erwiederte Mathias ungewöhnlich liebevoll, indem er sich von seinen Gedanken los riß. „Ihr habt so wenig Zerstreuung; ich freue mich, daß ihr einmal einem so schönen Feste beiwohnen könnt. Ich wundre mich nur, warum Bianca mich nicht auch eingeladen hat."

Digitized by Google

Laura stand ganz bestürzt vor ihrem Bruder, dessen Worte und Wesen ihr völlig unverständlich waren.

„Dich?" sagte sie endlich leise. „Ja das hätte sie ja nie gewagt, denn du meidest ja stets unsre geselligen Zusammenkünfte, und Bianca kennt deine Ansichten über dergleichen Vergnügungen nur zu gut. Ist es wirklich dein Ernst? Wärst du wirklich einer solchen Einladung gefolgt, Mathias?"

„Nein, laß nur gut sein, es war nur so ein vorübergehender Wunsch, um Bianca nahe zu sein," sagte der junge Mann zerstreut. „Dies Mädchen bringt mich völlig aus meinem gewöhnlichen Gleichmuthe. Und wenn es so ist, wie ich zu hoffen Grund habe, so wird auch sie wohl innig wünschen, ich möchte unter den Gästen sein, wenn sie auch den Wunsch nicht auszusprechen wagte. Bringe ihr wenigstens meine wärmsten Grüße an jenem Abend, daß sie weiß, ich denke ihrer."

„Ich soll sie ihr bringen, Mathias?" sagte Laura erstaunt. „Ich gehe ja gar nicht hin, du wolltest es ja selbst nicht."

Mathias strich mit der Hand über die Stirn und seufzte. „Ich muß dir sehr sonderbar erscheinen, liebe Schwester, verzeih mir!" sagte er, sich zusammennehmend. „Aber mir fällt nachträglich ein, da ich es Lucie erlaubt habe, dem Feste beizuwohnen, so ist es doch besser, du läßt das Kind nicht allein hingehen, da Mama zu kränklich für solche Vergnügungen ist. Du kennst ja meine Ansichten wegen Martin Schlehdorf; wir sind es Lucie schuldig, sie nicht unbeschützt in dessen Gesellschaft zu lassen. Ich denke,

Digitized by Google

auf dein rechtzeitiges Dazwischentreten kann ich mich verlassen, mein kluges Schwesterlein?"

„Aufrichtig gesagt, ist es ein höchst peinlicher Posten, den du mir da übertragen hast, lieber Mathias," sagte Laura kleinlaut. „Die arme, kleine Lucie scheint den Martin so gern zu haben."

„Thorheiten, sei nicht so schwach, Laura!" entgegnete Mathias, seine gewöhnliche strenge Haltung wieder gewinnend. „Lucie ist noch ein völliges Kind mit ihren sechzehn Jahren, und wenn sie jetzt, ehe es zu spät ist, von solchen Ideen zurückgehalten wird, so verfliegen sie noch leicht wie Schaum und ohne einen Schaden zurückzulassen, das glaube mir."

„Aber Martin liebt sie, das ist nur zu klar," sagte Laura weich. „Er thut mir auch so leid. Wäre es denn wirklich so schlimm für Lucie, wenn er sie einmal heirathet? Ist er denn kein braver Mann?"

„Was verstehst du unter brav, Schwester?" erwiederte der junge Geistliche. „Wie kann ich die Zukunft meiner Schwester einem Manne anvertrauen, dem das fehlt, was den eigentlichen Werth des Menschen begründet, die Religion! Sie ist der Grundstein aller sonstigen Moral, und wem sie fehlt, der hat auf Sand gebaut, welche Talente und Vorzüge er sonst auch besitzen mag. Es wäre das Beste für Lucie, sie erführe, weß Geistes Kind der Mann ist, der ihr gefällt, dann würde sie ihn sicher nicht lieben."

„Das sollte ich auch meinen, lieber Bruder," sagte Laura. „Wie traurig aber, daß ein so liebenswürdiger Mann auf solchen Irrwegen geht. Hast du denn nicht

Digitized by Google

versucht, ihn auf den rechten Pfad zurück zu führen? Ihr waret früher ja befreundet."

„Früher, ja," entgegnete Mathias, „aber schon seit geraumer Zeit nicht mehr. Durch unser Studium sind wir innerlich noch mehr auseinander gekommen, als wir es ohnehin schon waren, und meine Versuche, auf die Brüder einzuwirken, mißglückten vollständig. Seitdem verkehren wir lieber gar nicht mehr mit einander; denn wo das rechte innere Band fehlt, da kann auch kein äußeres geknüpft werden."

Laura trennte sich still und niedergeschlagen von ihrem Bruder. Mit feinem, weiblichen Instinkt fühlte sie, daß hier nicht alles so war, wie es sein sollte. Aber die Verehrung für den Bruder drängte sie dennoch, seinem Verlangen nachzukommen und Lucie von Martin zurückzuhalten, so viel sie konnte, eine Aufgabe, die ihr unendlich schwer wurde; denn sie ahnte, daß sie damit dem Lebensglück ihrer einzigen Schwester in den Weg trat. Bei aller Offenheit hatte sie gegen Mathias aber doch ihre stille Ueberzeugung nicht eingestanden, daß alle Mühe vergebens sein, und die beiden Menschen sich dennoch innerlich angehören würden, wie sehr sie es auch zu verhindern strebten. Ueberhaupt war sie heut zum ersten Male an Mathias irre geworden. Er, der sonst so strenge, feste Mann, war aus Liebe zu einem Mädchen seinen bisherigen Grundsätzen untreu geworden, und doch verlangte er zu gleicher Zeit, daß seine kleine, schwache Schwester Lucie um ihrer Grundsätze willen ihrer Liebe entsage. War das recht? Ein tiefer Seufzer aus Laura's bedrängter Brust war die einzige Antwort. Dann, ging das junge Mädchen zu Mutter

Digitized by Google

und Schwester, um ihnen zu ihrer Ueberraschung mitzutheilen, daß auch sie sich noch entschlossen habe, an dem Feste Theil zu nehmen, um, wenn auch nicht zu tanzen, was sie nie thun würde, doch den andern jungen Mädchen nicht als Sonderling zu erscheinen. Den wahren Grund durfte sie ja nicht eingestehen. Nun erst war Lucien's Freude vollständig, und mit echt mädchenhaftem Eifer ging sie jetzt daran, den Festtagsstaat für sich und die Schwester vorzubereiten.

Während nun Bianca als Hausmütterchen alle die tausend kleinen Sorgen und Geschäfte übernahm, welche die Bewirthung vieler Gäste und das Arrangement des ganzen Festes verlangte, hüpfte Ruth sorglos und fröhlich von einem zum andern, bald hier einige Blumen in Vasen ordnend, bald dort irgend eine unnütze Kleinigkeit aufstellend oder anders rückend; aber immer lustig und glückselig wie ein Kind, das dem Sonnenscheine zulacht, der es erwärmt. Bianca ließ sie ruhig gewähren. Sie war ja noch ein Kind, von dem man nichts verlangt, und ihre Freude und Wonne war Lohn genug für alle die Mühe, welche sie selbst von dem Feste hatte.

Aber auch Camilla's Hände waren mit Vorbereitungen eifrig beschäftigt. Sie hatte ja bunte Ballons für den Garten versprochen, und nun saß sie an einem Tische mitten in ihrem Atelier, umgeben von einer ganzen Wolke bunter, duftiger Papiere, die sich zwischen Staffeleien, Studienbildern, allerlei Statuetten und Gliederpuppen, wie sie der Künstler benutzt, aufthürmten.

Ihr Vater saß ihr gegenüber und schaute seiner eifrigen

Digitized by Google

Tochter mit einem äußerst vergnügten Gesicht zu, während er dazwischen die niedlichsten Bilderchen auf Papierstreifen malte, welche Camilla dann weiter verarbeitete.

„So Papa, jetzt einige feuerfarbne Streifen, wenn ich bitten darf, die ich zwischen die weißen einfüge," sagte sie, die entstehende Papierlaterne emporhebend. „Die Früchte auf diesem Blatte hast du wirklich zum Anbeißen hübsch gemalt, und die Schmetterlinge und Käfer, welche du da zauberst, werden sicher für lebendig gehalten werden, so hübsch sind sie. Aber o weh, mein Klebestoff ist gleich zu Ende, ich muß wirklich für neuen sorgen. He, Signor Antonio!" rief sie nun laut und blickte erwartungsvoll nach der Thür des Nebenzimmers. Aber niemand kam. „Unser Genie ruht gewiß wieder einmal sanft in Morpheus Armen," fuhr Camilla lachend fort, „ich muß ihn wirklich wieder mit meinem allbekannten Rufe citiren, der besser wirkt."

Und nun zog sie rasch einen ihrer Schuhe vom Fuße und warf ihn so kräftig gegen die Thür, daß ein Todter hätte davon erwachen mögen. Es dauerte auch nicht lange, so öffnete sich die Thür ganz langsam und vorsichtig, und ein bildhübscher, krauser, schwarzer Lockenkopf schaute mit schlaftrunknen, prachtvollen Augen herein.

„He, mein kostbarer Junge," rief Camilla auf italienisch, „willst du wohl die Gnade haben und mir von diesem Kleister eine neue Auflage herstellen?"

Der Knabe nickte schweigend und nahm die Schaale.

„Aber wirst du auch nicht dabei einschlafen, mein süßer Freund, und mir die Geschichte zu Kohle brennen?"

Digitized by Google

Antonio wandte den Kopf halb zurück und machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

„Halt! Stehen bleiben! Kein Glied rühren!“ rief da Camilla plötzlich und sprang wie electrisirt vom Stuhle auf. „Himmlisch, prachtvoll, sieh doch nur Papa! Ein Motiv zum Küssen! Für einen Ganymed oder dergleichen wie gegeben. Um Gotteswillen, Antonio, rühre dich nicht von der Stelle, ich bin gleich fertig!“

Dabei hatte sie in wilder Hast Ballons und Papiere zur Seite geworfen und ein Reißbrett auf die Knie gelegt, auf dem sie nun mit enthusiastischer Freude ihre Kohle auf und ab wandern ließ, um in wenigen charakteristischen Linien und breiten, scharfen Schattentönen die allerdings in dieser Stellung unendlich anziehende Gestalt des Knaben auf ihrem Papiere festzuhalten. Noch war sie mitten in der Arbeit, da klopfte es an die Thür, und eine sanfte Stimme rief von außen: „Darf ich hereinkommen, Camilla, oder hast du Modell?“

„Nein, nein, komm nur herein, Kathi,“ rief Camilla zurück, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen. Ihr Vater aber eilte der Eintretenden entgegen und begrüßte sie mit der artigen Galanterie eines Kavaliers aus dem ancien régime, was Katharine Bitkoff, denn sie war die Ankommende, mit leichtem Erröthen und einer äußerst anmuthigen Verbeugung erwiederte.

„Noch einen Augenblick, Kathi, ich bin im Moment fertig!“ rief Camilla, eifrig weiter arbeitend. „Der Junge bringt mich um alle freie Zeit mit seiner rasenden Schönheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jede Bewegung ist klassisch und malerisch, man kann ihn nicht oft genug zeichnen."

„Ich hab's nicht eilig, laß dir Zeit, Camilla," entgegnete Katharine, ihr über die Schulter sehend. „Wie prachtvoll du das gemacht hast, und das geht wie der Blitz!" fügte sie bewundernd hinzu. „Wahrlich, du bist doch ein ganzes Genie, Mädchen!"

„Unsinn, das Bischen zeichnen ist ja der Rede nicht werth," sagte Camilla leicht und überblickte prüfend ihre nahezu vollendete Studie. „Da gehe und sieh dir unsre Ballons an, die sind hübscher als hier diese Kreidefrevel. Papa hat sich wieder einmal selbst übertroffen. Ich bitte nur, jene Maikäfer anzusehen; ist's nicht gerade, als hörte man dabei die edle Straßenjugend rufen: „Maikäfer, Maikäfer, Stück drei Nadeln?"

Katharine trat zu dem Arbeitstisch, an dem jetzt der galante, kleine Maler, Pinsel und Palette in der einen Hand, mit der andern eifrig demonstrirte und gesticulirte, während er seine reizend verzierten Papierstreifen dem jungen Mädchen vorlegte und einen Stuhl für sie frei machte, der einzige, der überhaupt disponibel, aber von Mappen und Papieren bedeckt war.

„So, nun bin ich fertig, caro Signor Antonio," rief Camilla endlich und sprang vom Sitze auf. „Du bist erlöst, mein schöner Freund, geh nun und koche meinen Kleister!"

„Ich komme heut eigentlich wegen deiner Toilette zu dir, Camilla," sagte Katharine jetzt. „Unser Fest ist vor der Thür, und es wird nun wirklich ernstlich Zeit, daran zu denken."

Digitized by Google

„Ach so, meine Toilette!“ rief Camilla zerstreut, „ja um die habe ich mich wirklich noch nicht bekümmert. Ein Glück, daß du daran denkst; ich hätte sonst wahrhaftig in diesem Malerkittel tanzen müssen.“

„Wir haben verabredet, alle in weißen Kleidern zu kommen,“ sagte Katharine. „Wie steht's nun, hast du eigentlich irgend etwas Brauchbares in diesem Genre, oder müssen wir Neues anschaffen?“

„Ja hör 'mal Kind, da fragst du mich zu viel, davon habe ich keine Idee,“ rief Jene lachend. „Thu mir die Liebe, und sieh dich gefälligst in jenem Schranke etwas um, während ich diese Laterne fertig mache, denn meine Hülfe ist bei solchen Dingen doch höchst überflüssig. Wenn du etwas Passendes findest, so rufe mich gütigst; aber viel wird's nicht sein, fürchte ich.“

Katharine öffnete einen wuchtigen, reichgeschnitzten Kleiderschrank, der die halbe Wand einnahm und viel versprechend war. Aber voll Erstaunen blickte sie nun auf dessen Inhalt. Denn anstatt der Garderobe Camilla's, welche sie zu finden erwartete, sah sie ein unbeschreibliches Durcheinander von bunten Lappen, Roccocokostümen, Mönchskutten, Ritteranzügen und dergleichen phantastischem Trödelkram vor sich.

„Ist das deine Garderobe, Camilla?“ rief Katharine lachend und deutete auf die bunten Dinge. Camilla blickte auf und stimmte in das fröhliche Gelächter mit ein.

„Allerdings Schatz,“ rief sie eifrig, „diese Sachen sind mir wichtiger, als meine ganze eigne Garderobe, die übrigens auch dazwischen hängen muß, suche nur. Nicht wahr, Papa,

Digitized by Google

wenn wir diese prachtvollen Anzüge nicht hätten, von denen wir einige auf höchst wunderbare Weise aufgetrieben haben, dann stände es schlimm mit unsern Bildern. Papa's Ritter und Edeldamen und die Landsknechte und Bürger aus alten Zeiten sind alle aus diesem Schranke mit Kleidern versehen worden, und da du Papa's Bilder so bewunderst, wirst du sicher nun auch Respect vor dieser Garderobe haben, gegen welche du dein kleines, hübsches Näschen gar nicht so abscheulich zu rümpfen brauchst."

„Das ist alles ganz gut und schön, holde Künstlerin," sagte Katharine, indem sie einen ganzen Arm voll Pagenkleider und Landsknechtkostüme neben sich auf einen Stoß großer Mappen legte. „Wenn wir eine Maskerade vorhätten, könnte sich ja hier das ganze Kränzchen kostümiren. Aber etwas, das aussähe, wie das weiße Kleid einer jungen Dame des 19. Jahrhunderts, kann ich hierunter nirgends entdecken."

„Ja dann wird Papa wohl helfen müssen!" sagte Camilla achselzuckend. „Aber erst will ich doch selbst noch einmal nachsehen. Mir ist doch, Papa, als hättest du neulich für dein Bild mit den weißgewaschenen Jungfrauen, welche die Sieger einholten, Garderobe in meinem Schranke gefunden."

Nun wühlte und kramte sie unter den Sachen, und zog bald ein brokatenes Schleppkleid oder ein Priestergewand aus höchster Verborgenheit, bald brachte sie glänzende Ritterhelme mit Bauernmützen, oder goldgestickte Mieder mit Brustharnischen in die innigste Berührung.

„Eccola!" rief sie endlich und schwenkte ein dünnes,

Digitized by Google

weißes Fähnchen über ihrem Kopfe. „Da ist was ich suchte! Ein allerliebstes weißes Kleid, das sicher noch seine Dienste beim Feste thun kann. Komm her, theure Gliederpuppe, laß dich einmal zur Probe festlich schmücken."

Und dabei ordnete sie mit kunstfertiger Hand die dünnen Stoffe um den Mannequin, welcher dem Maler dazu dient, den Faltenwurf für die Gewänder seiner Figuren zu drapiren. Dann warf sie einen kirschrothen Schal um die Schultern der Puppe und sagte, indem sie sehr zufrieden zur Seite trat:

„Nun Kathi? Mich dünkt, das ist nicht übel! Nicht wahr?"

Katharine sah nun erst genauer hin und brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Das soll dein Ballkleid werden?" rief sie. „Das Galakostüm eines Fräuleins aus dem vorigen Jahrhundert, mit kurzer Taille und solch' altmodischen Aermeln und Besatz? Und dabei ganz graugelb statt weiß! O Milla, du bist wahrlich ein wundervolles Mädchen!"

„Aber die Farbe ist ja gerade das Schönste an dem Stoffe, du Heide!" rief Camilla zornig lachend. „Eure blitzhimmelblauen, steif gestärkten Wäscheproducte, die ihr weiß nennt, sind ja ein wahres Grauen für ein echtes Künstlerauge. Und daß das schöne Gewand etwas altmodisch im Schnitt ist, das läßt sich ja leicht ändern. Sieh doch nur, was für klassische Falten dieser feine, wollne Stoff wirft; dergleichen webt man heut zu Tage gar nicht mehr."

„Na dann male ihn, so oft du willst, und bekleide damit meinetwegen eine ganze Legion junger Damen," rief

Digitized by Google

Katharine, das Kleid wieder in den Schrank hängend. „Du selbst aber hüllst dich in einige Ellen jenes verpönten blitzhimmelblauen Mulles, den ich dir von unsrer Schneiderin werde zurecht machen lassen. Genialität ist eine recht schöne Gabe Gottes; aber zu wunderlichen Extravaganzen soll sie nicht führen, davor hast du ja selbst gerechte Abneigung, das weiß ich."

„Fräulein Katharine hat Recht wie immer," sagte jetzt der kleine Maler mit einer artigen Verbeugung gegen das junge Mädchen. „Weißer Mull — so heißt ja wohl jener fragliche Stoff? — sei die Losung, und jetzt geh hin und küsse deiner schönen, weltklugen Freundin die Hand, daß sie dich vor dem Gespötte der andern jungen Damen bewahrt hat."

„Nun meinetwegen, die Kathi setzt ihren Kopf immer durch!" schmollte Camilla, indem sie der Freundin den kirschrothen Schal in komischem Zorne an den Kopf warf. „Aber hier im Atelier laß ich mich nicht in dem Zeuge blicken. Die Musen müßten ja erschrocken ihr Haupt verhüllen, daß ich so am Geschmack sündige und mich in Stoffe hülle, die nicht im Stande sind, eine einzige malerische Falte zu werfen. Nun Papa, du kennst ja die alten Damen, ich meine die Frau Musen, etwas länger als ich, sei so gut und übernimm du meine Vertheidigung bei ihnen."

Und dem Vater mit einem herzlichen Kusse Lebewohl sagend, verließ Camilla an der Seite Katharinens das Atelier, um unter ihrer Führung all' die nothwendigen Kleinigkeiten zu besorgen, welche die Balltoilette einer jungen Dame des 19. Jahrhunderts ausmachen.

Digitized by Google

5.

Es war eine äußerst bunte, fröhliche Gesellschaft, welche sich an Ruth's Geburtstage im Hause des Obersten von Erbach zu dem Feste einfand, mit dem man diesen Freudentag feiern wollte.

Ruth wurde heut sechzehn Jahr alt und war glückselig, jetzt die Zahl erreicht zu haben, welche ihr als ein Ideal vorgeschwebt hatte. Mit ihren funfzehn Sommern konnte sie ja wirklich keine Ansprüche darauf machen, als erwachsen angesehen zu werden, und das war gar zu verdrießlich, besonders in dem Kränzchen, wo sie immer nur „das Kind" genannt und zu ihrem Verdruß auch als solches behandelt wurde. Nur Lucie war anders zu ihr und vertraute ihr zuweilen auch schon Dinge an, wie sie „große Leute" interessiren; aber Lucie selbst war auch ein so schüchternes, kleines Mädchen, daß Ruth sich ihr gegenüber oft schon sehr erwachsen vorkam. Und jetzt war sie gar eben so alt als Lucie, freilich nur für wenige Tage, denn schon in nächster Woche wurde ihre kleine Freundin siebzehn Jahr alt; aber das that nichts, waren sie doch nun alle beide „junge Mädchen", Lucie nicht mehr allein. Und wie niedlich sie heut Abend beide aussahen mit ihren frischen Maiblumenkränzen, wahrlich selbst wie zarte Maiglöckchen, und die blühenden Farben ihrer kindlichen Gesichter lachten wie frische Rosen aus der grünen und weißen Umkränzung hervor. Arm in Arm wanderten sie unter den Gästen umher, und die fröhliche Ruth war ganz stolz, heut so viel Glückwünsche

Digitized by Google

und Blumenspenden zu bekommen und die Gefeierte zu sein, was ihr etwas sehr Neues war.

Sogar Constantin hatte heut mehr als einen flüchtigen Gruß für sie. Denn als er mit einem mächtigen Bouquet und fröhlichem Glückwunsche zu ihr trat, hielt er ihre kleine Hand so lange und so innig in der seinen und sagte ihr so liebe, gute, „reizende" Worte, wie sie dann Bianca erzählte, daß ihr ganz heiß und sonderbar dabei wurde, und die Rosen ihres Gesichtchens noch dunkler glühten.

Aber wenn auch Ruth die Gefeierte war, eigentlich waren doch Sophie und ihr Bräutigam der Mittelpunkt des Festes. Es war aber auch ganz unmöglich, noch schöner und glücklicher auszusehen, als diese beiden in der That auffallend schönen Menschen. Sophie trug Camelien in ihrem herrlich blonden Haar, und hatte sie je die Bewunderung ihrer Freundinnen erregt, so that sie es heut in hundertfacher Weise. Alles umringte sie, um ihr etwas Angenehmes zu sagen und sich an ihrem Anblick zu erfreuen, und das Kränzchen war vollständig hochmüthig geworden, daß Sophie ihnen zugehörte.

Sie waren alle zu dem Feste gekommen, und alle in „weißem Mull", wie verabredet, und mit frischen Blumen im Haar, die man ja nur im Garten zu pflücken brauchte, denn das warme Frühjahr hatte schon viel Blumen hervorgelockt. Bianca trug die dunkelrothe Blüthe der Prunus japonica in ihren schwarzen Flechten und sah prachtvoll aus, „wie ein echter Titian", sagte Camilla ganz begeistert. Camilla selbst war heute Abend aber auch eine sehr pikante Erscheinung, obwohl mehr klassisch als modern; denn sie

Digitized by Google

hatte statt der Blumen nur frische Epheublätter in ihren krausen, schwarzen Locken. Ihre Freundin Katharine trug ebenfalls Epheu, aber gemischt mit brennend rothen Geraniumblüthen, was dem edelgeformten Antlitz unendlich reizend stand.

„Unser Kränzchen mit all' seinen Rosenknospen macht dem Feste alle Ehre, das mußt du gestehen, holdselige Jungfrau Wirthin," sagte Camilla in ihrer fröhlichen Laune zu Bianca, indem sie die Gesellschaft durch ihre Lorgnette musterte. „Wie niedlich unsre hübsche Polin Jettka mit ihrem Schmuck von Apfelblüthen aussieht; sie ist wirklich eine äußerst graziöse Erscheinung. Ihr Näschen ist zwar für Kunstverständige um eine Linie zu kurz gerathen; aber dafür stumpft es sich zum Entzücken niedlich ab. Und wie taktvoll bescheiden Marie Schlehdorf den Schmuck für ihr wenig klassisches Haupt gewählt hat! Wahrlich diese demüthigen, hellfarbigen Primel könnte sich meine Großmama in die grauen Locken winden, ohne gefallsüchtig zu scheinen. Aber Himmel, welches geschmückte Opferthier kommt denn jetzt zum Saale herein? O Schrecken, es ist ja die bête noire unsres Kränzchens, Paula Frommberg! Um Gotteswillen, Bianca, sieh doch nur den Blumengarten, unter dem sie einherwandelt! Wenn sie nicht einen so horribel derben Knochenbau hätte, müßte sie unfehlbar unter dieser Last zusammenbrechen. Eine ganze Heerde Kühe könnte sich ja daran satt fressen."

„Die Grazien haben leider nicht an ihrer Wiege gestanden," sagte Bianca lächelnd, indem sie der Eintretenden entgegen ging. „Wenn sie aber nur bescheiden in ihrer Er-

Digitized by Google

ſcheinung wäre, dann ſchadete es nichts. Aber dieſe Ueberladung von Blumen und Schmuck zieht gar zu ſehr die Beachtung auf ſich."

„Und dazu das Kleid, das den erſten Hauch der Friſche ganz verdächtig eingebüßt hat! Was wird Katharina zu dieſem abgeblühten weißen Mull ſagen!" rief Camilla halblaut, denn eben kam Paula mit ihren großen Schritten auf ſie zu.

Mit ihr trat auch Laura an Camilla heran und bildete einen ſehr wohlthuenden Contraſt zu der aufgeputzten Paula. Ihre hübſche, mittelgroße Geſtalt war züchtig bis zum Halſe hinauf von den duftigen weißen Stoffen umhüllt, und ihr weiches, matt blondes Haar, das zwar jeden Schmuckes entbehrte, (denn ſo ungetreu konnte ſie ſich ſelbſt trotz aller heutigen Inconſequenz doch nicht werden,) umrahmte ihr leicht geröthetes Geſicht ſo mädchenhaft ſittig, daß ſie eine durchaus anmuthige Erſcheinung war.

„Das iſt brav von dir, Laura, daß du dich nicht von dem Feſte ausgeſchloſſen haſt!" ſagte Camilla herzlich und nahm Laura's Arm. „Nun mußt du mit mir zu meinem Papa kommen; er hat eine beſondere Vorliebe für dich, du kleine Heilige, und du biſt nicht ſicher, daß du dich nicht eines ſchönen Tages einmal als Pudicitia unter ſeinen Studienköpfen wiederfindeſt."

„Ach Camilla, im Ernſt, das wird er doch nicht thun?" rief Laura erröthend.

„Ja Kind, warum biſt du ein ſolch verlockendes Motiv!" neckte Camilla fröhlich. Aber plötzlich ſah ſie, daß Laura Thränen in den Augen ſtanden.

Digitized by Google

„Pardon, liebe, beste Laura! Es war wahrhaftig nicht böse gemeint!" rief sie erschrocken, und schon lächelte auch Laura wieder.

„Ich bin unausstehlich mit meiner Empfindlichkeit, schilt mich nur, Camilla," sagte Laura und blickte die Freundin demüthig an, diese aber führte sie nun wirklich ihrem Vater zu. Der fröhliche, kleine Maler war von einer ganzen Anzahl junger Mädchen umringt, welche alle mit großem Ergötzen den komischen Geschichtchen lauschten, die er ihnen erzählte, und die er stets mit so viel Witz und Humor vorzutragen wußte, daß man nicht müde wurde, ihm zuzuhören. Er war eben dabei, die verschiednen Töne und Stimmen nachzuahmen, mit denen in Venedig die Ausrufer auf den Straßen ihre Waaren feilbieten, und fröhliches Gelächter lohnte seinen lebendigen Vortrag.

„Gutes Trinkwasser ist ein rarer Gegenstand in der Lagunenstadt!" erzählte er soeben, „und so rennt denn schon vom ersten Morgengrauen an das Heer der Wasserträger durch die Straßen und ihr: „aqua, aqua, aqua fresca!" weckt die Langschläfer und quakt so laut und durchdringend unter dem Fenster, als wäre es eine Schaar wildgewordener Frösche. Und dann erscheinen die Verkäufer von Obst und Trauben, Fischen und Gemüse, am tollsten aber schreien die Kürbishändler, denn sie wissen recht gut, welche Rolle sie in Venedig spielen. Da kommen sie angelaufen, einen Holzblock auf der Schulter, eine Holzplatte unterm Arm, und an der ersten besten Ecke schlagen sie ihren Tisch auf, der sich dann mit dunkelgelbem Kürbiskuchen bedeckt. „Zucca, zucca! Kauft, kauft, er ist frisch und delikat und giebt

Digitized by Google

langes Leben! Bouillon ist reiner Ueberfluß und Fleisch verächtlich neben solchem Kürbisbrode. Schönes Kind, junger Herr, geschwind kauft, ehe es alt wird. Alles Alte ist zähe!"

„Ja erzähle aber auch, Papa," rief hier Camilla hinzutretend, „wie du dann immer einen ganzen Arm voll dünner Kürbisschnitte gekauft und sie mitten auf der Piazetta hoch in die Luft geworfen hast, eine ganze Schaar zerlumpter Betteljungen hinter dir, die dann nach den Schnitten Luftsprünge zu machen hatten und sich balgten und prügelten, bis die Schnitten meist unter ihren Sohlen ihr Ende fanden."

„Kind, das geschah ja doch nur, um Studien an den prachtvollen Burschen zu machen!" entgegnete der kleine Maler. „Aber allons jetzt, meine schönen jungen Damen, die Musik ertönt, der Ball fängt an! Machen Sie nun auch Ihre Studien, und lassen Sie mich hier in der Ecke die meinen vornehmen. Deutsche Mädchen und italienische Betteljungen, zwei herrlichere Dinge giebt es ja gar nicht weiter auf der Welt für ein altes Malerauge!"

„Ein prächtiger, alter Herr, dein Papa, liebe Camilla," sagte Marie, indem sie am Arm der Freundin nach einem kleinen Nebenzimmer schlenderte, während in dem Saale jeden Augenblick noch neue Gäste erschienen. Sie blieben in der Thür des Cabinets stehen und beobachteten die Gesellschaft von hier aus. „Und immer verbindlich ist er, das muß man ihm nachsagen," fuhr Marie lachend fort. „Wer in aller Welt sind denn die beiden Damen, denen er jetzt seine Reverenz macht? Es scheint mir unmöglich, irgend eine glän-

Digitized by Google

zende Seite an ihnen zu entdecken; aber sicher hat er auch für sie irgend eine Galanterie auf den Lippen, denn sieh nur, wie schalkhaft seine Augen lachen."

„Schilt mir diese eifrigen Verehrerinnen meines Papa's nicht, du Böse," sagte Camilla schelmisch. „Das sind ein paar gar werthvolle Reliquien. Die mit dem verschämten Schleifchen hinterm Ohr möchte eigentlich wohl sehr gern meine Stiefmutter werden, da die andere aber dieselben liebevollen Absichten hat, so kommt keine an's Ziel. Die Aeltere trägt eine Brille, wie du siehst, und zwar nur an Sonn- und Festtagen die neue, um sie zu schonen. Die alte muß noch in der Woche ihre Dienste thun, obwohl sie viel zu schwach für ihre Augen geworden ist. Man sagt, die ganze Familie besitze gemeinsam nur einen Unterrock, und wer ausgeht, bekommt ihn. Wer ihn heut erobert hat, magst du selbst entscheiden."

„Mir scheint, es geht ihnen damit wahrscheinlich wie mit dem Heirathen; keine von Beiden bekam ihn," sagte Marie lachend. „Sie sehen ja alle Beide so mager und verhungert aus, als nährten sie sich ihr Lebtag nur von Butterbrod, und als gelangte der dazu gehörige Aufschnitt nie bis zu ihnen."

„Nun ihr scheint mir ja wieder einmal im allerbesten Zuge zu sein mit euren losen Zungen, ihr abscheulichen Mädels!" sagte jetzt Bianca herantretend und drohte mit dem Finger. „Wehe dem, der in euer Kreuzfeuer geräth! Jetzt thut aber 'was Besseres und tretet zum Tanze an, die Musik spielt ja seit einer Viertelstunde die verführerischsten

Digitized by Google

Weisen. Ich werde euch Tänzer schicken, oder sind eure Ballkarten schon voll?"

Kaum waren diese Drei in den Tanzsaal getreten, als ein anderes Paar in das kleine Cabinet huschte. Es war Lucie und Ruth.

„Ich ängstige mich zu sehr, Ruth, man wird gleich zum Tanzen antreten!" sagte Lucie mit glühendem Gesicht. „Ich habe mich so sehr auf den Ball gefreut, und nun möchte ich mich am liebsten verkriechen, denn ich kann ja nicht tanzen!"

„Aber so sei doch nicht so blöde, Lucie, du machst es ja so niedlich!" entgegnete Ruth eifrig. „Was thut's, daß du nie Tanzstunde gehabt hast? Ein Mädchen kann auch ohne das tanzen, und du sollst sehen, wenn so ein Herr dich im Arm hält, geht es noch viel besser, als wenn wir Beide zusammen tanzen. Ich sage dir, es geht dann ganz von selbst."

„Aber der Walzer, Ruth, den kann ich gewiß nicht! Er ist so schwer!" jammerte Lucie. „Und da bin ich gerade mit Dr. Schlehdorf engagirt; ich blamire mich gewiß furchtbar. Wenn er doch vergäße, mich aufzufordern."

„Ach Unsinn, dann tanzt ihr Galopp statt Walzer, das thun viele," sagte Ruth. „Aber komm, hier sieht uns niemand, laß uns gleich noch einmal den Walzer probiren."

Und in die verborgenste Ecke des Zimmerchens flüchtend, drehten sich die beiden jungen Mädchen vorsichtig in einem kleinen Kreise herum, Ruth als Herr Lucien führend.

„Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!

Digitized by Google

immer im dreiviertel Takt, liebe Lucie!" zählte Ruth leise und nickte bei jeder eins immer scharf mit dem hübschen Kopfe. „Bei eins immer eine kleine Kniebeugung, aber ja nicht zu tief, und die Schwenkung nicht zu gewaltsam. Auch den Körper nicht so sehr hinten über halten! So, jetzt wird's! Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei! Nun geht's schon vortrefflich!"

„Bravo! Bravissimo!" rief jetzt eine Stimme, und erschrocken flogen die beiden Tänzerinnen aus einander. Constantin stand breit in der Thür und schaute neugierig herein, und Dr. Schlehdorf blickte bescheiden über seine Schulter.

„Dürfen wir nicht mittanzen, meine Damen?" fragte der junge Officier, näher tretend. „Mir scheint, das wäre für alle Theile vortheilhafter."

„Ach Constantin, wie kannst du uns so belauschen!" rief Ruth verwirrt und wollte mit der bestürzten Lucie an ihm vorüber schlüpfen. Der junge Herr aber ergriff ihre beiden Hände und sagte lachend:

„Nichts da, mein Fräulein. Ich habe die Ehre, Sie zum ersten Walzer abzuholen, welcher soeben beginnen soll, und Dr. Schlehdorf ist Fräulein Lucien's Cavalier, wie er sagt. Also, wenn es den Damen gefällig wäre? Der Tanzplatz scheint mir nicht ganz glücklich gewählt. Auf einem Suppenteller hätten wir mehr Platz als hier."

So half es denn nichts, die schüchternen Kinder mußten der Aufforderung ihrer Tänzer folgen, so peinlich ihnen dies gerade in diesem Augenblicke war. Lucie besonders, welche nun dem gefürchteten Walzer mit Dr. Schlehdorf nicht entrinnen konnte, zitterte leise vor banger Aufregung,

Digitized by Google

während sie am Arme ihres Tänzers den Saal durchschritt. Aber weder Dr. Schlehdorf noch sonst jemand ahnte ihre Angst, und ihr glückstrahlender Tänzer führte sie wie im Triumphe davon. War doch die gefürchtete Laura diesmal nicht wieder wie „eine Bombe" zwischen ihn und Lucie gefahren; denn Laura saß fern von ihnen in einer Ecke des Saales neben einer alten Dame, mit der sie im lebhaften Gespräche war und warf ihrer hübschen Schwester nur von ferne einige sorgliche Blicke zu.

Und wie Ruth es prophezeiet, so kam es wirklich. Als Lucie von dem Arm ihres Tänzers umschlungen zu dem gefürchteten Walzer antrat, ging das Tanzen ganz wie von selbst. Es brauchte sogar nicht einmal eins, zwei, drei gezählt zu werden, die Musik besorgte das viel besser, der Rhythmus und Takt lag ordentlich wie angeboren in den Tanzenden. Ja mit einem wirklichen Herrn tanzen, das war noch ein ander Ding, als mit einer Dame, welche die Herrenrolle übernimmt! Man schwebt so sicher, so fest gehalten über den Boden, und wird gar nicht müde davon, — o in alle Ewigkeit könnte man so fortwirbeln. Jetzt jedoch ist's genug, nun wird die kleine Tänzerin von ihrem Herrn zum Sitze geführt. Ach aber, was ist das? Der ganze Tanzsaal geht ja im Kreise herum, und alles schwankt und schwirrt durcheinander. Gut, daß Dr. Schlehdorf ihre kleine Hand noch einige Augenblicke fest in der seinen hält, sie wäre sonst wirklich vor Schwindel vom Stuhle gefallen. Er scheint auch zu bemerken, daß sie etwas hülflos ist; denn er bleibt ganz dicht neben ihr stehen und beugt sich herzlich über sie, der theilnehmende junge Mann! Wie gut das von

Digitized by Google

ihm ist! Lucie kann wirklich nicht anders, als dankbar zu ihm aufblicken und seine Sorge mit einem ganz kleinen Lächeln beantworten.

Nun unterhält er sie, und wie gut er das versteht! Lucie hätte nie gedacht, daß man in einer Tanzpause so hübsche Sachen zusammen sprechen könnte.

Es tanzen eine ganze Menge Paare, man hat gute Zeit, sich zu erholen und ein ordentliches Gespräch zu führen, die Reihe ist ja so lang! Aber wie? Schon wieder antreten? Wie rasch die Zeit vergangen ist! O und nun nimmt der Rhythmus sie wieder auf seine Fittige und trägt sie dahin, oder vielmehr der Arm ihres Tänzers, auf den sie sich nun immer fester und zutraulicher lehnt, er führt sie gar so sicher und herrlich. Und der Schwindel verliert sich auch; aber doch hält die Hand ihres Tänzers sie abermals sorglich fest, ehe sie niedersitzt, denn er meint es ja so gut mit ihr!

„Nun Lucie, wie ist's gegangen?" rief Ruth voll Besorgniß, als der Tanz vorüber war und die jungen Mädchen sich wieder trafen.

„O ganz vortrefflich! Ich hätte es nie gedacht!" sagte Lucie vergnügt. „Aber wie sicher mich Dr. Schlehdorf auch geführt hat, ich konnte gar nicht falsch tanzen! Ich hätte nie geglaubt, daß Tanzen so ein himmlisches Vergnügen ist!"

„Nicht wahr? O es ist prachtvoll!" sagte Ruth begeistert. „Und ein wirklicher Ball ist doch noch etwas ganz andres, als das Tanzen in der Tanzstunde!"

„Ist es auch dein erster, Ruth?" fragte Lucie.

„Freilich, Lucie," erwiederte das junge Mädchen lachend.

Digitized by Google

„Ich wollte dir nur nicht sagen, daß ich mich auch schrecklich ängstigte, weil du ohnehin schon so furchtbares Ballfieber hattest.“

„Aber nun ängstige ich mich gar nicht mehr! Es war nur der Anfang, der mir so schrecklich erschien,“ gestand Lucie jetzt frohen Herzens.

„Ich auch nicht, es ist ja gar nicht so schlimm, als ich es mir dachte,“ sagte Ruth. „Aber welch' ein Tänzer ist auch Constantin!“

„O, Dr. Schlehdorf tanzt gewiß eben so gut!“ entgegnete Lucie eifrig. „Ich schwebte nur so dahin! Und dann seine Unterhaltung, wie reizend die war, davon hast du keine Vorstellung.“

„Nun kommt die erste Française, Lucie, mit wem bist du da engagirt?“ fragte Ruth.

Lucie zog ihre Ballkarte aus dem Gürtel und sah nach.

„Mit Nicolaus v. Lubinski,“ erwiederte sie. „Aber Ruth, ich kann ja die Touren der Française gar nicht, wie wird das gehen!“

„O das schadet nichts, da sei außer Sorge,“ tröstete die Freundin ermuthigend. „Ich werde mit meinem Tänzer dein vis-à-vis bilden, dann geht alles ganz gut. Die Pas habe ich dir ja gezeigt, die kannst du. Und übrigens, Bianca sagt, es sei viel eleganter, die Pas nicht so schulmäßig zu machen; also ängstige dich nicht weiter, wenn du sie auch nicht ordentlich kannst. Bei der Chaine in der letzten Tour wirst du natürlich Unordnung anrichten, das versteht sich; aber das ist vollends kein Unglück, das gehört dazu. Eine Chaine ohne Verwirrung macht kein Bischen Spaß.“

Digitized by Google

So plaudernd mischten sich die jungen Mädchen wieder unter die übrigen Gäste, bis endlich die Paare zum ersten Contretanz antraten, der für Lucie in der That so gut verlief, als Ruth ihr versprochen hatte. Tanz auf Tanz folgte, und fröhlich schwirrten die Gäste im Tanzsaale wie in den anstoßenden Zimmern durch einander.

„Ei, meine kleine Prinzessin," sagte Marie in einer der Tanzpausen zu ihrer hübschen Cousine Jettka, „du hast dir ja einen recht eifrigen Cavalier angeschafft! Er ist zwar ein etwas gezierter Adonis mit sehr orientalischem Typus, aber hoffentlich um so liebenswürdiger."

„O ein unausstehlicher Mensch ist er!" entgegnete Jettka ärgerlich. „Nichts wie fade Schmeicheleien weiß er zu sagen. Wer ist es eigentlich?"

„Wie ich höre, der Sohn eines Pariser Banquiers, der mit Oberst Erbach in allerlei Beziehungen steht," sagte Marie. „Ich habe das Glück, für den nächsten Tanz seine Dame zu sein, eine wenig lockende Aussicht. Sieh, da kommt er schon."

„Viel Vergnügen, liebe Marie," sagte Jettka leise lachend und schob schnell ihren Arm unter den ihres vorübergehenden Bruders. Tänzelnden Schrittes und die Spitzen seines kleinen, schwarzen Schnurrbartes drehend, kam der junge Dandy näher und drückte sein Glas fester in das Auge. Jetzt erblickte er seine Tänzerin und schwebte zu ihr heran, indem er einige zierliche Worte der Begrüßung flüsterte. Marie wußte in ihrer einfachen, frischen Weise mit dem jungen Manne bald ein Gespräch zu führen, das den faden Redensarten desselben ein Ende machte. Sie ließ

Digitized by Google

sich von Paris und den dortigen Menschen und Sitten erzählen, und das war für den jungen Löwen der Pariser Salons ein ergiebiges Thema.

„Und unsre Damen, gnädiges Fräulein," sagte er endlich begeistert, „sie sind unbedingt die Krone der Schöpfung. Verzeihen Sie mir, aber eine Deutsche hat absolument gar keine Idee davon, was Grazie und Lebendigkeit heißt. O ich versichre, schon zu sehen, wie unsre zierlichen Pariserinnen durch die Straßen gehen, besonders bei nassem Wetter, ist ein Anblick zum rasend werden vor Entzücken! Wie sie sich in den kleinen, eleganten Hackenstiefeletten so graziös auf den Fußspitzen wiegen, daß man denkt, diese müßten partout abbrechen; wie sie das Kleid mit den Fingerspitzen fassen und dabei doch noch Regenschirm oder Fächer festhalten; wie sie einen Vorbeigehenden mit einem ganz kleinen, entzückenden Neigen des Köpfchens grüßen, und es dabei doch zu zeigen wissen, daß sie die schönsten Augen der Welt und die weißesten Zähnchen hinter den niedlichen Lippen besitzen, ravissant, ich versichere Sie, vraiment ravissant! Und diese Coquetterie beim Gebrauch des Fächers allein! Eine Welt von Bedeutungen wissen sie hineinzulegen, und es gehört das Studium von Jahren dazu, ehe sie dieser Sprache Meisterin werden. Aber wie magnifique ist dann auch der Lohn! Von Widerstand ist gar keine Rede mehr, wenn solch eine kleine, weiße Hand den Fächer mit Verständniß spielen läßt, und welchen Zauber schöne Augen besitzen, das weiß auch ein Fächer allein zu zeigen, über dessen Rande sie plötzlich wie Funken hervorblitzen. Eine bezaubernde Coquetterie, wie gesagt, vollkommen unwiderstehlich."

Digitized by Google

„Doch wohl nur für Pariſer Herzen!“ ſagte Marie lächelnd. „Bei uns deutſchen Mädchen wird die Coquetterie als etwas angeſehen, das durchaus nicht lobenswerth und bewunderungswürdig iſt.“

„O das iſt's ja, was ich ſage!“ rief der junge Franzoſe lebhaft aus. „Die deutſchen Damen wären in ihrer ſüßen, engelgleichen Schönheit vollſtändig göttlich, unwiderſtehlich, wären ſie nur nicht ſo absolument ohne alle und jegliche Coquetterie. Aber deshalb fehlt ihnen das, was uns die Blume erſt wahrhaft reizend und verführeriſch macht: das Aroma, der ſüße, berauſchende Duft, der die Sinne umſtrickt und das Herz in Feſſeln ſchlägt.“

„Nun dieſer Duft hat bei uns Deutſchen einen andern Namen, allerdings einen franzöſiſchen . . . aber laſſen wir dies!“ ſagte Marie kalt und richtete ihre kleine Figur mit ſo viel Würde empor, daß der leichtfertige Franzos etwas unſicher drein ſchaute. „Wir ſind ſtolz darauf, als deutſche Mädchen ſolche Waffen entbehren zu können, um liebenswürdig zu ſein. Ein Pariſer Salon und ein deutſcher ſind allem Anſchein nach freilich ſehr verſchiedene Dinge, und wenn ich Ihnen einen guten Rath geben darf, ſo tragen Sie Ihre Bewunderung wieder dorthin, wo ſie am Platze iſt; hier in dieſes Haus wenigſtens paßt ſie nicht. Als Antwort aber auf Ihre franzöſiſchen Tiraden gegen ein deutſches Mädchen möge ein deutſches Verschen von einem echt deutſchen Dichter, unſerm Geibel, dienen. Es heißt:

„Kenn', o kenne deine Sphäre,
„Laß ſie nimmer ohne Noth!
„Biſt du Seefiſch, bleib im Meere,
„Süßes Waſſer iſt dein Tod!“

Digitized by Google

Damit machte sie ihrem eleganten Tänzer ein äußerst neckisches Compliment und verschwand unter den andern Gästen. Der junge Franzos blickte ihr einen Augenblick höchst verdutzt nach; dann aber lachte er kurz auf, wirbelte sein Bärtchen und drehte sich auf dem Absatz seines Stiefels rasch um.

„Parbleu!“ sagte er leise, „das nenn ich abgeführt! Coquett nicht, aber muthig und klug, eine echte Deutsche!“

Dann schüttelte er sich, als hätte er ein Sturzbad bekommen, und sein leichtfertiges Lächeln wieder auf der Lippe, flatterte er einigen jungen Mädchen nach, welche Arm in Arm durch den Saal gingen, und jetzt soeben die Stufen hinabschritten, die in den Garten führten.

Die Thüren des Saales standen offen, denn es war eine herrlich warme Nacht, und voll Entzücken athmete man die milde Frühlingsluft ein, welche den Saal angenehm abkühlte. Voll Vergnügen erging sich die Gesellschaft in dem duftenden Garten, der in seinem festlichen Schmucke doppelt reizend und verlockend erschien. Hatte ja doch das Fest wirklich alle die guten Dinge gebracht, welche sich Ruth in ihrem anschlägigen Köpfchen gleich im ersten Augenblick ausgedacht hatte. Der Garten strahlte wie ein Zaubergebilde aus Tausend und einer Nacht in seinem Schmucke von farbigen Lampen und Lichtern, und Camilla's kunstvolle Laternen und Ballons, die sich lose oder in langen Ketten zwischen den Bäumen schaukelten, erregten die höchste Bewunderung. Das junge Brautpaar wurde durch ein Transparent begrüßt, das ihre verschlungenen Namenchiffern zeigte, welche Gott Amor selbst soeben mit seinem Pfeile in ein riesiges bren-

Digitized by Google

nendes Herz einschrieb. Die hübsche, kleine Geburtstägerin aber wurde durch eine plötzlich überall auftauchende Flammenschrift überrascht, und Ruth! Ruth! Ruth! glänzte und funkelte es all überall: in den Zweigen der Bäume, auf dem Rasen darunter, in den Blumenbeeten und Büschen; ja sogar mitten aus dem kleinen Teiche leuchtete der Name empor und spiegelte sich in der zitternden Wasserfläche.

Besonders von den dunkleren Baumgängen aus, welche sich im Hintergrunde des Gartens hinzogen und an dunkle Nebengärten anstießen, boten die erleuchteten Partien einen wahrhaft feenartigen Anblick, und so sehen wir auch in diesen Gängen unsere Gäste mit Vorliebe auf und nieder wandeln. Die Blumen und Gesträuche blühten und dufteten; von allen Seiten blitzten und funkelten die Lichter durch Büsche und Zweige, und leise strich der Nachtwind durch die fein belaubten Wipfel der Bäume. Wie träumend schaukelten sich die bunten Ballons in der warmen Frühlingsnacht; in fernen Büschen flötete die Nachtigall ihr schmelzendes Lied, und die Kastanie schüttelte ihre weißen Blüthen zur Erde. Die ganze Natur athmete Entzücken und Wonne, und gleiches Entzücken leuchtete auch aus den Blicken der jugendlichen Gäste.

In jenem Baumgange dort leuchten uns zunächst drei weiße Kleider entgegen. Arm in Arm gehen Paula, Katharine und Jettka durch die Gänge, und an ihrer Seite sehen wir Nicolaus Lubinski und einen uns bisher fremden jungen Mann, den Doctor der Medicin, Gustav Franzius.

Das Gespräch ist belebt, wird aber besonders von Dr. Franzius und Paula geführt, welche viel übereinstimmende

Digitized by Google

Ansichten besitzen. Der junge Arzt scheint darüber sehr erfreut und sucht oft den Blicken Paula's zu begegnen, in dem entschiedenen Bestreben, seine Person ihr ebenso angenehm zu machen, als seine Unterhaltung. Es will ihm damit aber augenscheinlich nicht recht gelingen; Paula's lebhafte Augen haben entschieden ein ganz andres Ziel. Der junge, bildschöne Pole hat viel mehr Gnade vor ihr gefunden, obwohl er ziemlich wortkarg einherwandert und gerade für die lebhafte Paula am wenigsten Sinn zu haben scheint. Die schüchterne Katharine, welche leicht wie eine Elfe dahinschwebt im Vergleich zu Paula's massiven Tritten, ist der Magnet, an dem des jungen Polen Blick immer von Neuem haftet; aber zu einer Unterhaltung läßt es das lebhafte Plaudern der beiden Nachbarn nicht kommen. Jettka scheint auch mehr zum Lauschen als zum Sprechen aufgelegt, wirft aber ab und zu einen Ausruf der Freude und Bewunderung über die köstliche Nacht, die duftenden Büsche oder die feenhafte Beleuchtung des Gartens dazwischen.

„Aber hier im Halbschatten ist es schöner, als dort mitten in dem Meere von Licht," sagte jetzt Nicolaus, in die noch dünn belaubten Baumgipfel hineinschauend. „Wie tiefblau der Himmel hier oben zwischen den Zweigen erscheint."

„Und die Sterne da oben sind auch schöner, als alle die funkelnden Lichter," sagte Katharine leise und blickte auch empor. „Welch' herrliches Sternbild hier über uns!"

„Es ist der Orion," erwiederte Nicolaus, der Richtung ihres Auges folgend. „Dies Sternbild ist eines meiner Lieblinge; es freut mich, gnädiges Fräulein, daß es auch Ihnen gefällt."

Digitized by Google

Katharine erröthete leicht und antwortete nicht; Paula aber legte den Kopf in den Nacken, und indem sie so die Blicke über das Firmament sandte, als wollte sie mit einem einzigen Griff ihrer grauen Augen das ganze Heer der Sterne in die Tasche stecken, sagte sie vollständig überwältigt von dieser Strapaze: „Colossal großartig! Und dort der Mond, ist es nicht wie eine zahllose Heerde, von der er der Wächter ist?"

Als niemand rechte Antwort gab auf diese nagelneue Bemerkung, fuhr sie unbeirrt weiter fort: „Und wenn man bedenkt, daß jeder Stern eine Welt ist!"

Auch das Originelle dieser Wahrheit fand noch wenig Applaus; nur Dr. Franzius murmelte etwas, das wie eine Erwartung klang, man werde diese andern Welten auch einmal kennen lernen. Paula achtete aber dieses Versuches nicht, ihr aus ihren Trivialitäten herauszuhelfen. Sie wollte nicht Dr. Franzius, sondern Nicolaus für ihr Gespräch gewinnen.

„O Herr v. Lubinski," sagte sie deshalb jetzt, „Sie wissen gewiß gut Bescheid in der Kenntniß der Sternbilder. Die Astronomie ist eine Wissenschaft, für welche ich eine große Vorliebe besitze. Es wäre sehr liebenswürdig, wenn Sie mein Streben, mich mit derselben besser bekannt zu machen, etwas unterstützen wollten."

„Ich stehe Ihnen sehr gern mit meinen geringen Kenntnissen zu Diensten, gnädiges Fräulein," erwiederte Nicolaus höflich. „Nur ist es mit der Erklärung einiger Sternbilder noch nicht gethan. Gerade die Astronomie ist eine Wissenschaft, welche außerordentlich scharfes, eingehendes

Digitized by Google

Studium erfordert, und Mathematik, das A und das O der Astronomie, ist gerade für Damen kein sehr erquickliches Studium; dazu gehört ein Männerkopf."

„O entschuldigen Sie, mein Herr, ich scheue vor keinem Studium zurück," rief Paula eifrig. „Das Wissen macht stark, und stark soll auch die Frau dadurch werden, daß sie alles zu lernen sucht, was der Mann lernt."

„Ich glaube, die wahre Stärke der Frauen liegt ganz wo anders," sagte Nicolaus lächelnd und streifte mit einem raschen Blick die schöne Katharine. „Noch gefährlicher können uns die jungen Damen durch Gelehrsamkeit sicher nicht werden, als sie es ohnehin schon sind."

„O das ist keine Antwort, Sie wollen mir nur entschlüpfen, Herr v. Lubinski," rief Paula, indem sie in ihrer burschikosen Manier dem jungen Manne mit ihrem Fächer einen leichten Schlag auf den Arm gab. Nicolaus blickte überrascht auf. Eine solche Vertraulichkeit war dem feinen, aristokratischen jungen Manne etwas völlig Neues, und wenig angenehm berührt wollte er eben eine etwas kurze Antwort geben, als Dr. Franzius, eifersüchtig auf den Vorzug, den Paula Jenem gab, rasch das Wort ergriff.

„Wenn es Ihnen in der That Freude macht, mein gnädiges Fräulein, einige Blicke in das Gebiet der Astronomie zu werfen," sagte er verbindlich, „so würde ich mir ein unendlich großes Vergnügen daraus machen, Ihr Lehrer zu sein. Bestimmen Sie nur gütigst, wann und wie Sie den Unterricht beginnen wollen; Sie dürfen vollständig über mich und meine Zeit gebieten."

Paula gab eine ausweichende Antwort und sagte, sie

Digitized by Google

wollte es sich überlegen, indessen danke sie für seine Bereitwilligkeit. Ihr war es ja gar nicht um das Lernen zu thun gewesen, sondern um den Lehrer, freilich aber nicht um Herrn Dr. Franzius. Da der spröde, junge Pole jedoch durchaus keine Lust zeigte, auf ihre Propositionen einzugehen, so ließ sie die ganze Sache fallen und sprach von andren Dingen, bis die Tanzmusik sie sämmtlich wieder nach dem Ballsaale zurückrief.

Ehe wir jedoch dort wieder eintreten, schenken wir unsre Beachtung zuvor noch einem Paare, das ebenfalls plaudernd mit einander durch den Garten wandert und zwar an dem Weingange, welcher durch ein leichtes Eisengitter die Straße von dem Garten trennt. Die dunkelrothen Blüthen der Prunus japonica leuchten uns schon von weitem entgegen und sagen uns, daß es Bianca ist, welche dort am Arme ihres Vetters Constantin anmuthig dahinschreitet.

„Wirklich, lieber Constantin, du glaubst nicht, wie dankbar wir dir für deine Bemühungen sind," sagte das junge Mädchen mit Wärme. „Ohne dich wäre unser Fest nicht zur Hälfte so schön geworden. Du bist ein wahrer Zauberer."

„O Bianca, ich bin ja so glücklich, endlich einmal etwas für dich und den Onkel thun zu können," entgegnete der junge Officier. „Aber ich war nur die ausführende Hand, der Gedanke zu allem kam wie immer von dir."

„Das frage sich doch noch," rief Bianca heiter. „Ich glaube, unsre kleine Ruth hat das Hauptverdienst an dem

Digitized by Google

Ganzen. Wie glückselig das Kind aber auch heut Abend ist! Es lacht ordentlich alles an ihr vor Wonne."

„Weißt du, Bianca, welcher Gedanke mir heut plötzlich gekommen ist, als ich Ruth gratulirte?" sagte Constantin.

„Nun und welcher?"

„Daß die kleine Ruth am Ende einmal eine Schönheit werden könnte!"

„Und das hast du zum ersten Male gesehen, mein kluger Herr Vetter?" rief Bianca lachend. „Das weiß ich schon lange."

„Nein in der That, ich hatte keine Ahnung davon," entgegnete Constantin treuherzig. „Solch' Kind wie sie ist; es ist mir nie eingefallen, daß sie einmal eine junge Dame werden könnte."

„Hm, ich will nur wünschen, daß ein gewisser junger Officier diese junge Dame eines Tages nicht noch mit ganz andren Augen ansehen mag, zur Strafe dafür, daß er so lange mit Blindheit geschlagen war," sagte Bianca neckend. Constantin aber blickte ernst vor sich nieder und sagte:

„Spotte nur, du weißt ja doch, Bianca, daß das ganz unmöglich ist! Wer wie ich, von klein auf dir zur Seite gewesen ist, der müßte von wunderbarem Stoffe geschaffen sein, wenn er je ein andres Ideal im Sinne hätte. Für mich giebt es auf der ganzen weiten Welt eben nur ein weibliches Wesen, und das bist du Bianca; alle andern gelten mir nichts."

„Nun ich denke, mit der Zeit werden dir auch noch andre etwas gelten!" versetzte Bianca lachend. „Wenn du nur erst einige Wochen in Paris sein wirst, mon beau

Digitized by Google

cousin, dann werden dir schon andre Gedanken kommen. Es taugt nichts für einen jungen Mann, immer in denselben Verhältnissen hängen zu bleiben. Schwimme nur erst etwas in andrem Wasser, dann wirst du freieres Urtheil bekommen über Menschen und Dinge, und dann wollen wir uns wieder sprechen. Eine Jugendgespielin ist im Ganzen zwar eine äußerst nützliche Zugabe für einen jungen Mann; aber sein Ideal bleibt sie nur so lange, als ihm nichts andres in den Weg kommt; dann fallen ihr die Flügel ab, die sie zu seinem Engel machten. Nur eine Thörin macht sich blind gegen diesen natürlichen Verlauf der Dinge, und mich hat der liebe Gott nun einmal nüchtern genug geschaffen, daß ich mit klaren Augen um mich schauen kann."

„Du bist entsetzlich mit deiner Klarheit, Bianca!" rief Constantin auffahrend. „Immer und immer weichst du mir aus und bist taub gegen meine Bekenntnisse, ich kann es so nicht länger ertragen. Bianca, ich kann nicht abreisen, ohne zu wissen, ob du mir alle Hoffnung nimmst, daß ich einst eine andre Sprache zu dir sprechen darf. O ich weiß ja, daß ich deiner nicht werth bin, und es eine Tollheit von mir ist, meine Augen zu dir zu erheben. Aber wenn ich mir all dies auch immer und immer wieder sage, was hilft es mir! Predige einem Fieberkranken, er soll seine Phantasien beherrschen, soll sein Fieber von sich werfen, was hilft es? Er wird nach wie vor der Krankheit gegenüber ein willenloses Opfer sein."

„Gut, daß du deine Gefühle selbst eine Krankheit nennst, mein lieber Constantin, sonst hätte ich es thun

Digitized by Google

müssen," sagte Bianca mild. „Verlange nicht, daß ich mir selbst ungetreu werden soll, nachdem ich dir soeben meine Ansichten über Jugendfreundschaft ausgesprochen habe. Du bist noch sehr jung, Constantin, kaum mehr als ein Jahr älter als ich, und da wir Mädchen früher alt werden, so laß mich für dich auch in diesem Punkte die Autorität bleiben, die ich es in andern Fragen immer gewesen bin. Reise erst und sieh die Welt, wozu dir jetzt so schöne Gelegenheit geboten wird. Man schickt dich mit einigen andern jungen Offizieren einige Zeit nach Paris, um später hier für fürstliche Gäste und bei sonstigen Gelegenheiten gewandte junge Officiere zur Disposition zu haben. Das ist ein seltner Glücksfall, der dir auch in Zukunft sehr vortheilhaft sein wird; benutze ihn und denke an nichts andres, was dich nur stören und abziehen würde. Wir Alle werden mit dem innigsten Interesse an dich denken und deinen Nachrichten entgegensehen, und ich nicht am letzten, das weißt du. Aber damit, Constantin, laß uns das Gespräch beenden. Es taugt nichts, länger dabei zu verweilen, und ich muß meinen Pflichten als Wirthin jetzt nachkommen, es ist die höchste Zeit, wie ich merke. Man fängt schon wieder an zu tanzen, du darfst deine Dame auch nicht im Stich lassen. Komm schnell nach dem Salon und mach nicht solch' trübseliges Gesicht, sondern sei mein fröhlicher Spielkamerad! Mit 24 Jahren ist's Sünde, ein Kopfhänger zu sein."

Raschen Schrittes eilte Bianca dem Hause zu, Constantin mit sich fortziehend, der sich jedoch mit solcher Antwort nicht zufrieden geben wollte, sondern noch einige flehende, leidenschaftliche Worte hervorstieß.

Digitized by Google

„Um Gotteswillen still, Constantin, ich will und darf nichts weiter hören, und dort kommen einige Gäste!" rief jetzt Bianca heftig. Und sich rasch von des jungen Mannes Arme losmachend, ging sie den Damen entgegen, welche sich ihr näherten, und begleitete dieselben alsdann mit ihrer gewöhnlichen sichren, anmuthigen Haltung nach dem Tanzsaale.

Constantin blickte ihr finster nach. „Immer und immer dieselbe: kühl und klug und gehalten!" murmelte er zürnend. „Aber nie um einen Grad wärmer! O sie kann mich nicht lieben, es ist unmöglich! Und ich Narr, der ich mich trotz alledem nicht losreißen kann! Warum ist sie auch ein so herrliches Mädchen, daß man nicht anders kann, als sie verehren. Und verehren will ich sie, und sollte ich ihr auch all' mein Lebtag vergebens dienen."

Als Bianca wieder in den Saal trat, wurden soeben die Vorbereitungen zu dem Tanze aller Tänze, dem Cotillon getroffen. Geschäftig eilten die Tänzer hin und her, für ihre Damen und sich selbst Sitze im Kreise zu ordnen; geheimnißvoll verdeckte Tische und Körbchen wurden im Nebenzimmer aufgestellt, und die Musik stärkte sich mit einem frischen Trunke für die ihnen bevorstehende, unerschöpflich lange Thätigkeit.

„Mit wem werde ich den Cotillon tanzen?" Das ist eine wichtige, inhaltschwere Frage jeder jungen Balldame, und alles, was das Herz vielleicht an bangen Wünschen und Hoffnungen bergen mag, concentrirt sich auf diesen letzten Tanz, den Glanzpunkt und Schlußeffect des ganzen Abends. Unter unsern jungen Freundinnen gab es denn

Digitized by Google

auch einige besonders strahlend frohe Gesichter, als der Cotillon seinen Anfang nahm, auf andren jedoch war ein leiser Zug von Enttäuschung oder Mißmuth nicht zu verkennen. Zu diesen Letzteren gehörte Paula, der es trotz allerlei kleiner, geschickter Wendungen doch nicht gelungen war, für den Cotillon den Namen auf ihre Tanzkarte zu schreiben, den sie so sehr wünschte.

Etwas verdrossen saß sie an der Seite ihres Tänzers, des Dr. Franzius, und hörte nur zerstreut auf dessen lebhafte Unterhaltung. Ihre Blicke folgten dem soeben vorüberschreitenden Paare, Nicolaus Lubinski und Katharine Bitkoff, welche nach ihren Plätzen eilten.

Auch Constantin war ernst und zerstreut, und sein Auge hing mit einem eigenthümlich träumerischen Ausdrucke an Bianca, welche geschäftig hin und her eilte, das Nöthige zu ordnen. Und doch sah die kleine Ruth an seiner Seite so strahlend froh und niedlich aus; denn sie war glückselig, mit ihm gerade diesen Tanz zu tanzen; es war ihr liebstes Geburtstagsgeschenk.

Sie nickte der ihr gegenüber sitzenden Lucie vergnügt zu, und wie aus einem Spiegel strahlte auch von dort ein glückseliges Gesichtchen unter den weißen Maiblumen hervor. Sophie, welche in dergleichen Dingen Erfahrung besaß, hatte ja Lucien gesagt, der Cotillon sei der längste und schönste Tanz eines jeden Balles, und nun sollte sie denselben mit Martin Schlehdorf tanzen; welche herrliche Aussicht war das! Sie hatte zwar keine recht' Idee, warum ein Cotillon so besonders hübsch sein möchte, aber was schadete das, sie sollte es ja nun erfahren. Und sie erfuhr es, denn was

Digitized by Google

nur an schönen und witzigen Touren erdacht werden konnte, wurde von den Tanzenden ausgeführt. Sträußchen für die Damen und Orden für die Herren, Knallbonbons mit den schönsten Scherzen und Ueberraschungen, sinnige Verschen mit Antworten, zierliche Tanzfiguren, und was sonst das erfinderische Genie des Vortänzers erdenken mochte, ergötzte die Gäste, und immer und immer wieder kamen noch neue Touren zum Vorscheine. Und doch konnte man dazwischen so behaglich plaudern und so ohne Aufhören, es war gar zu prächtig.

„Hör' mal, dein Bruder Martin scheint sich ja sehr gelehrt mit seiner kleinen Tänzerin zu unterhalten," sagte Camilla lachend zu Marie, welche in einer der Touren neben ihr stand.

„Gelehrt, wie so denn?"

„Nun, er schien ihr, als ich soeben hinter ihnen stand, ein merkwürdig interessantes Vorkommen aus der Naturgeschichte zu erklären," sagte Camilla schelmisch. „Der Herr Doctor ist ein so eifriger Zoolog, daß es ihm außerhalb seines Faches nicht wohl zu sein scheint."

„Aber wovon sprachen sie denn?" fragte Marie.

„Nun wenn ich nicht irre, erzählte er seiner gläubig lauschenden Zuhörerin von jenen niedlichen Vögelchen, die man Inséparables nennt, von denen der Eine stirbt, wenn er vom Andern getrennt wird," sagte Camilla. „Aber meine Discretion gestattete mir nicht, weitres mit anzuhören; denn auch dieser Vortrag war schwerlich für andre Ohren bestimmt, als für die des kleinen, hübschen Vögelchens an seiner Seite, das aber etwas ängstlich flatterte und augen-

Digitized by Google

scheinlich gar zu gern das Köpfchen unter die Flügel gesteckt hätte, wenn es nur angegangen wäre. Daß es ihm aber nicht fortfliegen konnte, dafür hatte der gelehrte Herr Doctor gar wohl gesorgt; denn ich müßte mich sehr irren, oder in die duftigen Falten eines gewissen weißen Mullkleides hatte sich eine merkwürdig große Hand verirrt, welche ein Paar winzig kleine Fingerchen so fest umschlossen hielt, daß sie trotz alles Sträubens den Banden nicht entrinnen konnten. Natürlich waren es gewiß wieder naturgeschichtliche Studien, die damit zusammenhingen; denn was hätte das sonst bedeuten können! Ich hütete mich auch wohl, solche wichtige Verhandlungen zu stören; der Wissenschaft darf man nie hindernd in den Weg treten, wie du weißt, und ich denke, die kleine Lucie wird heut Abend recht viel gelernt haben."

„Du bist ein gottloses Mädchen, Camilla!" sagte Marie halb lachend, halb nachdenklich. „Mich wundert nur, daß Laura solche Studien zuläßt. Es ist das sonst ihre Art nicht. Aber ich bin heut Abend überhaupt etwas irre an unsrer sanften, kleinen Herrnhuterin geworden. Ist es nicht merkwürdig, daß auch sie hier ist trotz ihres ersten Entschlusses, nicht zu kommen, und daß Lucie tanzen darf? Ob das mit Mathias' Einwilligung geschieht? Aber ohne dieselbe würden sie es doch gar nicht wagen. Ich verstehe das nicht."

Hier wurde das Gespräch unterbrochen; aber Mariens Blicke flogen jetzt immer von Neuem nach dem Platze hinüber, auf dem ihr Bruder Martin neben Lucie saß. Der gelehrte Herr Doctor sah allerdings merkwürdig strahlend und seine kleine Tänzerin eigenthümlich erhitzt und

Digitized by Google

ängstlich aus; aber sonst konnte das scharfe Auge der Schwester nichts weiter entdecken. Auch wurde das Gespräch der Beiden gerade jetzt von häufigen Extratouren unterbrochen.

Erst lange nach Mitternacht hatte das Fest sein Ende erreicht. Nun rollten die Wagen vor die Thüre, und Abschiedsgrüße wurden ausgetauscht. Während Lucie noch einige Augenblicke im Hausflur zurückgehalten wurde, war Laura schon auf der Straße und wollte soeben in den Wagen steigen. Da fuhr sie plötzlich zusammen und wandte sich rasch zur Seite.

„Mein Gott, Mathias, du hier?" rief sie erschrocken und trat auf die Männergestalt zu, welche in einen Mantel gehüllt, jetzt neben ihr stand. „Was giebt es? Die Mutter ist doch nicht krank?"

„Nein, nein, aber sei still, Laura, ich bitte dich," sagte Mathias leise und hastig. „Ich mußte sie sehen, heut noch, ich hielt es nicht aus zu Hause in meinem Zimmer und umkreise den Garten wie ein Dieb seit einigen Stunden. Ich sah sie hier im Garten und hörte einen Theil eines Gespräches mit an, das mich sehr glücklich gemacht hat, denn es nahm mir den letzten Zweifel . . . . . Aber da kommt Lucie, sage nicht, daß ich hier war."

Und rasch hinter den Wagen schlüpfend, verschwand er in der Dunkelheit.

„Sprachst du nicht soeben, Laura, und ging da nicht jemand von dir fort?" rief Lucie erstaunt, während sie in den Wagen stieg.

„Ich? O nein, ich . . . . ich wechselte nur einige Worte

Digitized by Google

mit dem Kutscher," sagte Laura etwas verwirrt, lehnte sich dann aber tief in die Kissen des Wagens und machte sich mit ihrem Tuche zu schaffen, das sie enger um die Schultern zog. „Es ist kühl, erkälte dich nicht, Lucie, und hülle dich besser ein!" fuhr sie dann sorglich fort und legte den Schal dichter um die Schwester.

„Kühl, Laura? O ich finde es heiß hier im Wagen!" sagte Lucie und warf die Hülle etwas zurück. „Welch' eine herrliche Nacht!"

Und sich nach dem Fenster vorbeugend blickte sie zu dem Sternenhimmel empor und seufzte tief auf.

„O Laura," sprach sie dann leise und deckte die Hand über die Augen, „wie wundervoll war es doch!"

„Hast du so viel Vergnügen davon gehabt, als du hofftest, Lucie?" fragte Laura weich.

„So viel, Laura? O hunderttausend Mal mehr!" rief das junge Mädchen begeistert. „Ich habe nie geahnt, daß man so glücklich sein könne!"

„Ei, ei, Lucie, wenn Schwester Winkler in Herrnhut dich so säh' und hörte, was würde sie von dir denken!" sagte Laura halb scherzend, halb ernst. „Weißt du noch, was sie uns zuletzt noch an das Herz legte, als man uns viel Glück für unser Leben wünschte? Ihre Anschauung von Glück war sehr anders, als die deinige heut Abend."

„O Schwester Winkler ist auch nicht siebzehn Jahr alt wie ich, Laura!" entgegnete Lucie. „Sie kann keine Idee davon haben, was Glück ist."

„Sprich nicht so, Lucie, oder vielmehr, sprechen wir

Digitized by Google

über dergleichen heut lieber gar nicht, es ist besser," sagte Laura. „Erzähle mir lieber etwas."

„Erzählen?" flüsterte Lucie nachdenklich. „Erzählen, Laura? Ja, wenn ich das könnte! Aber . . . . O Laura!" rief sie plötzlich und umschlang die Schwester stürmisch, indem sie ihren Kopf an deren Schulter drückte. „Wenn ich dir es doch sagen dürfte! Aber ich darf es nicht, du wirst mir sonst gewiß sehr, sehr böse sein!"

„Du darfst nicht, Lucie," sagte Laura leise erbebend, denn sie ahnte wohl, um was es sich handelte. „Fürchtest du dich vor mir, und hast du dazu Grund?"

„O ich habe nichts Unrechtes gethan, Laura, gewiß nicht," rief Lucie in Thränen ausbrechend. „Ich konnte wirklich nichts dafür! Ich wollte ja immer fortlaufen und gar nicht hinhören. Aber das ging doch nicht, und er hielt meine Hand auch so fest und sagte so liebe, gute Worte zu mir, daß ich wirklich nicht anders konnte. Und ich, Laura, ach ich habe ihn ja auch so sehr, sehr lieb!"

„Martin Schlehdorf meinst du, nicht wahr, Lucie?" sagte Laura mit gezwungen fester Stimme.

„Du weißt also, daß er es ist, Laura, und bist nicht böse?" rief das junge Mädchen aufjubelnd. „Woher weißt du es denn? Hat er es dir gesagt?"

„Du bist ein Kind, Lucie, daß du meinst, er oder irgend jemand müsse es mir gesagt haben," entgegnete Laura schmerzlich lächelnd. „Meinst du denn, deine Schwester habe dich ganz aus den Augen gelassen? Aber zu Haus sprich noch nicht davon, Lucie. Ich glaube, Mathias würde deine Neigung nicht billigen, und ich sollte es eigentlich auch nicht."

Digitized by Google

„Aber warum denn nicht, Laura? Was ist denn daran unrecht?" entgegnete Lucie ängstlich. Laura seufzte tief auf und strich der Schwester sanft über das heiße Gesicht.

„Laß für heut gut sein, meine kleine Lucie," sagte sie zärtlich. „Der Wagen ist gleich am Ziele, wir sprechen morgen in Ruhe über alles. Aber wie gesagt, gegen Mathias erwähne lieber nichts, ehe ich mit ihm gesprochen habe."

Lucie küßte die Schwester schweigend, und da der Wagen jetzt hielt, wurde das Gespräch auf natürliche Weise unterbrochen. Die Mutter schlief bereits, auch Mathias' Fenster waren dunkel, und so eilten die jungen Mädchen leise nach ihrem Zimmer, um die Schlafenden nicht zu stören. Auch hier sprachen sie wenig mehr mit einander, denn jede war zu sehr mit den eigenen Gedanken beschäftigt. Lucie schlang beim Gutenachtgruß noch einmal beide Arme innig um die Schwester, welche den Kuß derselben mit gleicher Zärtlichkeit erwiederte. Dann wurde es dunkel im Zimmer.

Bald verriethen Lucie's regelmäßige Athemzüge, daß der Schlaf sie fest umschlungen hielt, und wohl mochten es liebliche Träume sein, welche das junge Wesen umgaukelten und weiter fortspannen, was heut ihr Herz mit so namenlosem Jubel erfüllt hatte. Aber Laura fand noch lange keinen Schlaf. Von Zweifeln, Vorwürfen und Sorgen gepeinigt, ließen die Gedanken ihr keine Ruhe, und unstät warf sie sich auf ihrem Lager umher. Besonders der Gedanke an Mathias quälte sie unablässig; denn mehr und mehr wurde sie an dem Bruder irre, der ihr bis jetzt als

Digitized by Google

ein Ideal von Aufrichtigkeit und Vortrefflichkeit dagestanden hatte. Neulich schon, als er sie bestimmte, Lucie zu dem Feste zu begleiten, war sie nicht zufrieden mit ihm gewesen, und nun gar heut Abend! Seine Leidenschaft hatte ihn fortgerissen und ihr eine Lüge auf die Lippen gelegt, ihr, die noch nie in ihrem ganzen Leben wissentlich etwas Unwahres gesagt hatte! Sie kam sich strafbar, verächtlich vor, wie eine Verbrecherin, denn häufte sie nicht Unrecht auf Unrecht? Hatte sie nicht auch Mathias betrogen, indem sie Lucie's Neigung heut nicht in den Weg getreten war? Und Lucien wieder hatte sie zu Heimlichkeiten veranlaßt, dies offene, harmlose Kind, war das recht? Es war eine ganze Kette von unrechten Dingen, welche sie umsponnen hielt und woraus sie den Ausweg nicht finden konnte.

Und der alles dies herbeigeführt, das war Mathias, er, der bis jetzt mit fester, oft sogar harter Hand darüber gewacht hatte, daß die Seinen wahre, echte Gotteskinder sein und den Grundsätzen nie untreu werden möchten, in denen sie von klein auf erzogen waren. Ihr schwindelte ordentlich, und namenlose Angst ergriff sie; denn an wen sollte sie noch glauben, an wen sich festhalten, wenn der schwankte, der bisher ihr Fels und ihre Stütze gewesen? Ihr Herz war traurig, o so unendlich traurig! Und gerade unter den fröhlichen, geputzten Menschen heut Abend hatte sie es doppelt gefühlt, da gehöre sie nicht hin, ihr Platz sei ein ganz andrer. Sie hatte keinen Sinn für diese lauten Vergnügungen und fühlte sich verletzt und abgestoßen, oft ganz ohne Ursache. All' der Glanz und die Ueppigkeit um sie her waren ihr vorgekommen, wie ein Unrecht gegen die

Digitized by Google

Armen und Unglücklichen, denen mit solchen Summen, wie sie hier für Vergnügen verschwendet wurden, so reichlich geholfen werden konnte. Freilich wußte sie wohl, daß solche Gedanken zu enge und zu streng waren; denn gerade in jenem Hause fand die Armuth stets eine offne Hand, und das Vergnügen war ja kein unerlaubtes. Aber dennoch, ihr war nicht wohl dabei, und der Wunsch, der schon oft rege in ihr geworden, sich ganz dem Dienste der Kranken und Bedürftigen zu weihen, worin sie ihr Glück und ihre Freude fand, er wurde lebhafter als je in ihrem Herzen. Diese Gedanken brachten Ruhe in ihre Seele und stillten den Aufruhr, der mehr und mehr von ihr Besitz ergriffen hatte. Voll tiefster Demuth wandte sie ihre Blicke zu Dem empor, der ein Fels ist, unwandelbarer und treuer, als alles andre, woran das Herz sich festhält, und an dem noch niemand zu Schanden geworden. Das Gebet war ihr Glück und ihre Freude in den Zeiten ruhigen, friedlichen Daseins und ihr Trost in den Stunden des Zweifels und der Trübsal. Mit kindlicher Hingebung legte sie ihrem himmlischen Vater täglich all' ihr Wünschen und Hoffen dar und bat um Seinen Schutz und Seine Führung durch Freud und durch Leid, und wie immer, so fand auch heut ihre fromme, reine Seele im Gebete den Trost und Frieden, den sonst nichts auf Erden ihr bringen konnte. Auch auf ihrer Lippe ruhte jetzt das Lächeln sonnigen Glückes, wie es Luciens blühendes Antlitz umspielte, und süßer Schlaf senkte sich auch auf ihre sanft geschlossenen Augenlider.

Digitized by Google

4.

Es war in den Abendstunden des Tages, welcher dem Feste im Hause Oberst Erbachs folgte, als Bianca langsam und gedankenvoll durch den Garten wandelte. Den Tag über hatte sie viel Arbeit gehabt, um alles wieder in die gewohnte Hausordnung zu bringen, und ihre Gedanken hatten wenig Zeit, ihre eigenen Wege zu gehen. Jetzt jedoch war wieder Ruhe und Ordnung im Hause, jetzt durfte auch sie sich wieder selbst angehören. Und welche Gedanken waren es, die ihre Seele beschäftigten? Das erhöhte Roth ihrer Wangen und ein Ausdruck von Unruhe auf ihrem sonst so friedlich schönen Gesicht geben uns Kunde, daß ihr Gemüth von etwas erregt ist, und die einsamen Pfade, die sie aufsucht, zeigen, daß sie unbeobachtet sein will, damit niemand Zeuge ihrer Unruhe sein möge. Sie hatte ja so lange und so glücklich die sichre Haltung zu bewahren verstanden, während beim Feste so viele Augen sie beobachteten, jetzt endlich konnte sie sich sorglos den Gefühlen überlassen, die sie bedrängten, hier sah es niemand. Und diese Gefühle waren seit dem gestrigen Abend fast unerträglich geworden, so unerträglich, wie sie selbst es noch nie zuvor wußte und ahnte. Sie hatte glücklich durchgeführt, was sie sich zur Aufgabe gestellt, sie war Constantin die immer gleich feste, nüchterne, kühle Freundin geblieben, die sie ihm all ihr Lebtag gewesen. Er durfte nicht ahnen, welches Opfer es sie gekostet, als sie ihn so ernst und kühl in die bisherigen Grenzen zurückwies, ja endlich zürnend von ihm schied, als sie ihre Bewegung nicht länger beherrschen

Digitized by Google

konnte. Und wie schmerzte sie dann sein trauriges Auge, das an ihr hing mit seinem stillen, seelenvollen Blicke, wohin sie auch den Schritt wandte. Sie fühlte wohl, wie sehr sein Herz ihr ergeben war und wußte es all' die Jahre hindurch, in denen sie zusammen aufgewachsen waren wie Geschwister. Nur ein dünnes Gitter hatte ihre Gärten, den Schauplatz ihrer Spiele und Freuden, von einander getrennt, und für den feurigen Knaben war das nie eine Grenze gewesen, wenn er Bianca in den Garten treten sah. Ein Sprung führte ihn zu ihren Füßen, und wie oft hatten ihre Arme den Tollkühnen dabei vor jähem Sturze bewahrt, oder wenigstens zu bewahren geglaubt. Alles hatten sie als Nachbarkinder mit einander getheilt, Spielen und Lernen, Freude und Schmerz, und wie sie es als Kinder gehalten, so hielten sie es auch in späteren Jahren, als der Knabe zum Manne und das Mädchen zur Jungfrau gereift war.

Aber je älter die beiden Jugendgefährten wurden, desto mehr machte sich Bianca's besonnener, ernster Sinn Constantin's leichtrer Natur gegenüber geltend, und wenn ein Mädchen ohnehin schon früher reift als ein Knabe, so war dies in dem Verhältniß dieser Beiden besonders fühlbar. Bianca's Liebe und Zärtlichkeit für Constantin hatte allzeit etwas Mütterliches gehabt, das dem weichen Knaben ganz unentbehrlich geworden war, und wie er sich als Kind einst willenlos ihrer Autorität gebeugt hatte, so that es auch der Jüngling und jetzt der Mann. Aber Bianca hatte einen klaren Verstand, und je älter sie wurde, desto mehr fühlte sie, daß trotz dieses innigen Freundschaftsbandes doch eine Zukunft, wie Constantin sie ersehnte und träumte, für sie

Digitized by Google

Beide nicht das Wünschenswertheste sei. Wohl hing er jetzt mit voller Seele an ihr, und auch sie liebte den schönen Mann mit tiefer, inniger Zuneigung; aber was sie ihm bei ihrer letzten Unterredung im Garten über Jugendfreundschaft gesagt, das war ihre wirkliche, ehrliche Ueberzeugung.

„Und ich bin zu alt für ihn," gestand sie sich selbst, wenn sie mit reifem Urtheil und ruhiger Ueberlegung seinem jugendlichen Denken und Treiben gegenüber gestanden hatte. „Jetzt ist ihm der Hemmschuh, den ich ihm anlege, noch süß und angenehm, da er ihn selbst mit den Blumen seiner jugendlichen Schwärmerei umwindet. Sind wir alle Beide aber älter geworden, dann fühlt er nur noch den Druck, und die Blumen fallen ab. Mir wird er immer derselbe bleiben, das weiß ich, aber ich nicht dieselbe für ihn. Darum besser, er zweifelt jetzt an meiner Liebe, als daß sie ihm später ein Hemmniß wird."

So dachte und philosophirte Bianca in ihrem Herzen seit lange, und so trat sie dem Freunde auch gegenüber: herzlich, theilnehmend, aber kühl und gehalten. In mancher stillen Stunde jedoch fühlte sie die Schwere ihrer Aufgabe, und es bedurfte all ihrer Seelenstärke, um bei ihrem Vorsatze zu beharren, besonders dem Drängen Constantin's gegenüber. Eine solche schwere Stunde war es denn auch, die sie jetzt nach den einsamen Wegen des Gartens geführt, und in ihre Gedanken verloren schritt sie einer dichten Laube zu, welche das früh entwickelte Blatt der Aristolochia schon ganz mit Schatten umwoben hatte.

Eben wandte sie sich nach der Bank im Hintergrunde der Laube, als eine Gestalt ihr hier entgegentrat.

Digitized by Google

„Ruth, du hier?“ rief Bianca überrascht und blickte in das Gesicht der Schwester. „Aber was ist dir, Kind? Du siehst verweint aus?“ fuhr sie erschrocken fort und umfaßte den blonden Kopf des jungen Mädchens mit beiden Händen, um das Gesicht zu sich empor zu heben. „Um Gotteswillen, was quält dich? Heut Thränen, heut nach unserm herrlichen Feste? Was giebt's denn? Hast du Verdruß gehabt gestern, oder hat Papa dich gescholten?“

Ruth kämpfte umsonst, ihrer Bewegung Herr zu werden, aber es ging nicht, die Thränen flossen von Neuem, und schluchzend hing sie gleich darauf an Bianca's Halse. „O nein, nein, Bianca, niemand hat mich gekränkt, ihr seid ja alle so engelsgut gegen mich!“ rief sie weinend. „Aber ich kann nicht anders! Ich muß weinen! O sei mir nicht böse, liebe, gute Bianca!“

Bianca hatte jetzt alle Schmerzen und Kämpfe ihres eigenen Herzens vergessen, und nur der Sorge für ihren Liebling, ihr „Sonnenkind“, sich überlassend, nahm sie dasselbe zärtlich in die Arme und zog es auf ihren Schoos nieder.

„Erzähle mir, was dich quält, meine kleine, liebe Ruth,“ sagte sie sanft und mütterlich. „Du weißt, ich habe noch immer Hülfe und Trost für deine Thränen gehabt. Gewiß kann ich auch heut helfen.“

Aber Ruth schüttelte stumm den Kopf und drückte das Gesicht nur noch mehr an die Schwester. Diese ließ sie ruhig weinen, wohl wissend, daß für dies leicht erregte Gemüth heftiges Stürmen und Drängen nicht richtig sei. Nach einer Weile richtete Ruth sich denn auch wirklich auf, und sagte mit zitternden Lippen: „Ist es wirklich wahr, Bianca,

Digitized by Google

was Papa heut Mittag sagte? Reist Constantin wirklich morgen schon nach Paris?"

„Ja wohl, liebe Ruth," erwiederte Bianca mit gewaltsam fester Stimme, „so viel ich weiß, ist es der Fall."

Ein neuer Thränenstrom aus Ruth's Augen folgte Bianca's Worten, und am ganzen Körper zitternd, schmiegte sich das zarte Kind dicht und dichter an die Schwester. Diese war unfähig, ein Wort weiter hervorzubringen; denn wie ein glühender Strom jagte das Blut plötzlich durch ihre Adern, und wie gelähmt sanken ihre Arme herab, welche soeben noch die Schwester umschlungen hielten. Ein jäher Blitz fuhr vor ihr hernieder und zeigte ihr ein Bild, das ihr Herz stocken machte und für einige Augenblicke ihr das klare Denken umhüllte. Aber auch nur für einige Augenblicke. Dann zog sie das blonde, zitternde Kind wieder innig an ihr Herz und sagte weich:

„Wird dir der Abschied von unserm Constantin so schwer, meine kleine Ruth?"

„O entsetzlich, Bianca, ich werde es nicht überleben!" rief Ruth leidenschaftlich und klammerte sich an die Schwester.

„Aber mein liebes, gutes Kind, um Gotteswillen beruhige dich, du bist ja ganz außer dir!" rief Bianca jetzt selbst leise zitternd, denn was sie geahnt, nun wußte sie es sicher. „Du hast ja gewußt, daß Constantin nach Paris gehen wird; es ist dies ja ein großes Glück für ihn und seine Carrière, warum bist du denn jetzt mit einem Male so aufgeregt darüber?"

„Ich wußte ja nicht, daß er schon so bald fort muß," schluchzte Ruth. „Ach ich habe noch immer gehofft, er würde hier bleiben; aber nun ich weiß, er reist morgen schon, nun

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

kann ichs nicht länger mehr aushalten, nun m u ß ich mich ausweinen. O Bianca, ich glaube, mein Herz zerſpringt, ſo weh thut es mir hier."

Und feſt die kleine Hand an ihre Bruſt drückend, ſchaute ſie ſo verzweifelt drein, daß Bianca ſie in jähem Schrecken anblickte, denn ſie erkannte ihre kleine Ruth nicht wieder. Das war kein Kind mehr, dem man ſein Spielzeug geraubt und das nun jammert und klagt; das war der Schmerz eines Weibes. Ueber Bianca's Wangen rollte jetzt auch Thräne auf Thräne, und lange mußte ſie kämpfen, ehe ſie das rechte Wort fand, dieſem Schmerze gegenüber. Kein Ton des Vorwurfs oder der Frage kam über ihre Lippen; nur Worte des Troſtes und milder Zuſprache hatte ſie für ihr Herzenskind, denn Troſt bedurfte dieſe arme, junge Seele, die ihren erſten, tiefen Schmerz durchkämpfen mußte. Und Bianca fand dieſe Worte. Ihre tiefe, unſägliche Liebe zu Ruth lehrte ſie fühlen und ſprechen, und dieſelbe Liebe machte ſie ſtark, dem eigenen Herzen zu gebieten und auf immer zu entſagen. So jung Ruth war, ſo wußte Bianca doch, daß dieſe ſo plötzlich entflammte Leidenſchaft in dem Herzen dieſes feurigen, tief gefühlvollen Kindes nicht flackernd wieder verlöſchen, ſondern in ihr fortglühen werde mit dauernder Stärke. Und ſie wußte auch, daß hier vielleicht ein Herz ſich verbluten müſſe, wenn ſeine Liebe keine Erwiederung fand, denn dazu war ja für jetzt keine Hoffnung. Sie war ihm, was ſie ihm immer geweſen, das Kind Ruth, ſonſt nichts weiter. Dieſer Gedanke war es, der ſchwer und ſchwerer auf Bianca's Seele laſtete, viel erſchreckender noch, als die Gewißheit, daß ihre eigenen, ſtillen Hoffnungen jetzt auf

Digitized by Google

immer begraben waren. Denn daß sie dennoch tief drinnen im Herzen gehofft, Constantin's Liebe zu ihr werde Zeit und Entfernung überdauern, und daß damit alle ihre Sorgen vernichtet werden würden, das fühlte sie eben jetzt erst mit voller Klarheit, jetzt, wo sie um Ruth's willen entsagte, unter allen Umständen entsagen mußte.

„Und nun, meine liebe, kleine Ruth," sagte Bianca endlich, „legen wir alles in Gottes Hand; er weiß am besten, was uns gut ist und wird auch dein Herz stark und ruhig machen. Wenn dir Constantin so lieb ist, so ist es ja ganz gleich, ob er sich hier befindet, oder wo sonst, für dich bleibt er ja derselbe. Und bliebe er hier, so würdest du ihm über lang oder kurz in deiner Lebendigkeit verrathen, wie theuer er dir ist, und das möchtest du doch nicht, nicht wahr?"

„O nein, nein, um Gotteswillen nicht, er darf es nicht wissen," rief Ruth heftig, und ihr Gesicht färbte sich dunkelroth. „Er ist so lieb und gut zu mir, ach so sehr, aber Bianca — nur wie man zu einem lieben Kinde ist, nicht anders. Nur gestern Abend da war etwas anders an ihm, ich habe es wohl bemerkt. Ich glaube, Bianca, gestern Abend hat er zum ersten Male gesehen, daß ich die kleine Ruth nicht mehr bin, die er auf seinem Knie kann tanzen lassen, und für deren Puppen er Stuben baut. Denke doch, er hat mir die Hand geküßt, gerade als wärest du es."

Ihr kindliches Gesichtchen lachte unter den Thränen in der Erinnerung an jenen Augenblick. Bianca aber schaute sinnend vor sich nieder und war erstaunt, mit welchem echt weiblichen Blick das junge Mädchen in der Seele Constantins gelesen hatte. Sie wußte nicht recht, wie sie hierauf

Digitized by Google

antworten sollte, und während sie noch nachdachte, hörte sie, daß man ihren Namen in der Ferne rief. Sie gab Ruth noch einen innigen Kuß auf die Stirne, strich ihr das weiche, blonde Haar glatt und sagte liebevoll: „Wir müssen in das Haus, liebe Ruth, man sucht uns. Jetzt hast du dein Herz gegen mich geöffnet, und ich danke dir dafür. Nun wird dir leichter sein, und ich verspreche dir, dein Vertrauen zu ehren. Ich will nicht nur deine Vertraute, ich will auch deine Bundesgenossin werden. Aber nun sei mein liebes, starkes Mädchen, damit niemand ahnt, was in dir vorgeht. Die Welt ist sehr unbarmherzig solchen Gefühlen gegenüber und würde dich nur belächeln oder bemitleiden, und beides thut weh."

Ruth seufzte tief auf, strich sich das Haar aus der Stirn, und mit einem entschlossenen Ausdruck in den lieblichen Zügen richtete sie sich mit einem gewissen Stolze empor und schritt an Bianca's Seite dem Hause zu. Beide sprachen nichts mehr; aber das Band, das von jeher ihre Seelen an einander gekettet, war jetzt nur noch inniger und stärker geworden.

Als Bianca sich dem Hause näherte, wurde ihr ein Brief übergeben. Es war zu dunkel, ihn im Freien zu lesen, und so ging sie nach ihrem Zimmer, Ruth einige häusliche Geschäfte übertragend, welche deren Gedanken zerstreuen sollten.

In ihrem Zimmerchen brannte die Lampe, sie setzte sich in den Lehnstuhl und betrachtete die Aufschrift des Briefes. Die Schriftzüge waren ihr nicht fremd, aber doch erkannte sie den Schreiber nicht, und erwartungsvoll erbrach sie das Siegel. Ein ziemlich langer Brief lag darin, und voll Verwunderung las sie die Unterschrift.

Digitized by Google

„Er, was kann er von mir wollen?“ sagte sie leise und fing an zu lesen. Aber je länger sie las, desto aufmerksamer wurde sie; ein Ausdruck jedoch des Schreckens und der Bestürzung malte sich mehr und mehr auf ihren Zügen. Endlich sank das Blatt in ihren Schoos, und ihr Blick haftete lange am Boden. Sie seufzte tief auf, stützte den Kopf in die Hand und verlor sich in Gedanken. Aber sie schien mit diesen Gedanken wenig zufrieden, denn ab und zu schüttelte sie den Kopf, und endlich las sie den Brief aufmerksam noch einmal durch. Ein flüchtiges Lächeln flog dabei über ihr Gesicht, aber so rasch es gekommen, so rasch verschwand es auch wieder. Zuletzt stand sie entschlossen vom Stuhle auf und verließ das Zimmer.

„Störe ich dich, Papa?“ sagte sie beim Eintritt in das Zimmer des Obersten, das sie jetzt leise öffnete.

„Stören, mein Kind?“ erwiederte der alte Herr freundlich, „du weißt, du störst mich nie. Was giebt's denn?“

„Papa, ich möchte dich einmal etwas fragen,“ sagte Bianca zutraulich und setzte sich an des Obersten Seite. „Aber du mußt mir ganz ehrlich antworten, hörst du wohl? Ganz ehrlich. Willst du das?“

„Du bist ja heut merkwürdig geheimnißvoll, Mädel,“ entgegnete der Oberst lachend. „Was willst du denn eigentlich? Du weißt ja doch, daß ich mit meiner Meinung nie hinter'm Berge halte und oftgenug unangenehm ehrlich bin.“

„Doch nicht, Papa, du bist gegen mich z. B. viel zu nachsichtig, ich weiß das,“ sagte Bianca eifrig. „Und jetzt bitte ich dich wirklich im Ernst, einmal gar nicht nachsichtig zu sein, sondern recht ehrlich und derb, hörst du?“

Digitized by Google

„Nun meinetwegen, aber komm endlich zur Sache!“ rief der Oberst ungeduldig. „Also was giebt's?“

„Papa, sage mir, bin ich gefallsüchtig?“ sagte Bianca ernst. Der Oberst brach in ein herzliches Gelächter aus und rief: „Gefallsüchtig? Du? Eine wundervolle Idee! Wie kommst du denn in aller Welt auf diesen Einfall?“

„Nein, mich auslachen mußt du nicht, Papa!“ sagte Bianca etwas ärgerlich. „Die Sache ist gar nicht so lächerlich, und da ich keine Mutter zur Seite habe, die mich auf meine Fehler aufmerksam macht, so fürchte ich gar sehr, oft Dinge zu thun, die gar nicht so schön und vortrefflich sind, als mein lieber, nachsichtiger Papa immer sagt.“

„Aber liebe Tochter,“ entgegnete der Oberst jetzt ernster werdend, „wenn du auch ein ganzes Schock von weiblichen Fehlern und Schwächen besäßest, Coquetterie könnte und würde dir auch dein bitterster Feind nicht vorwerfen, wenn du einen hättest. Wer bringt dir denn diese Schrullen in den Kopf?“

„Der Gedanke ist mir schon mehrmals gekommen, und ich habe geglaubt, gerade in letzter Zeit recht vorsichtig gewesen zu sein,“ sagte Bianca niedergeschlagen. „Aber daß ich es doch wohl nicht so recht gewesen bin, zeigt mir dieser Brief, den ich soeben erhalten habe.“

„Und was enthält er?“ versetzte der Oberst.

„Einen Heirathsantrag, Papa! Und zwar einen, der mir wirklich recht peinlich ist,“ sagte das junge Mädchen seufzend.

„Nun, nun, wenn's weiter nichts ist, Kind,“ lachte der Oberst gutmüthig, „deshalb brauchst du doch den Kopf nicht hängen zu lassen! Willst du denn darauf eingehen?“

Digitized by Google

„O nein, Papa, sicher nicht!“ rief Bianca rasch.

„Aber Kind, mir scheint, du willst principiell alle Anträge abweisen, die dir gemacht werden,“ entgegnete der Oberst, den Kopf schüttelnd. „Das ist nun schon das dritte Mal. Willst du denn gar nicht heirathen?“

„Vielleicht, lieber Papa, jedenfalls nicht ohne Neigung,“ sagte Bianca mit etwas bewegter Stimme. „Den heutigen Antrag muß ich unbedingt zurückweisen. Aber daß er überhaupt möglich war, rief eben die Befürchtung in mir hervor, daß mein Betragen wohl zu zuvorkommend gewesen ist und die Meinung veranlaßt hat, als interessire ich mich lebhafter für den Schreiber jenes Briefes, als es in der That der Fall ist.“

„Ja, wer ist's denn aber nur, der dich haben will?“ rief jetzt der Oberst ungeduldig.

„Der Candidat Mathias Braun!“ sagte Bianca tonlos.

Der Oberst drehte sich überrascht in seinem Stuhle um und sah Bianca ungläubig an.

„Der Candidat Braun?“ rief er lächelnd. „Aber das ist ja gar nicht möglich! Ich habe nie gedacht, daß bei der Verschiedenheit eurer beiderseitigen Eigenart ihm eine Verbindung mit dir wünschenswerth sein könnte!“

„Das hätte ich auch geglaubt, Papa,“ sagte Bianca, „und eben deshalb beunruhigt mich der Antrag. Es ist nicht anders möglich, er muß meine Geneigtheit, auf seine Ideen und seine Bestrebungen einzugehen, für etwas anderes gehalten haben, als bloßes Interesse an der Sache. Du weißt, Papa, ich bin überall bestrebt, Frieden und Harmonie zu erhalten oder herzustellen, und deshalb bin ich auch allen

Digitized by Google

jenen trefflichen Bestrebungen und Neigungen des Braunschen Hauses stets freundlich näher getreten; ja ich habe sogar oft meine Hand geboten, um ihre Zwecke zu fördern, denn etwas Gutes wurde immer dadurch gestiftet. Dies muß Mathias aber anders gedeutet haben, und jetzt erst verstehe ich sein oft wunderliches Betragen mir gegenüber. Sein Brief athmet eine Leidenschaftlichkeit, die mich erschreckt; denn ich hatte keine Ahnung, daß dergleichen in seiner Seele vorgehen könnte. Da ich nun aber diese Leidenschaft in keiner Weise erwiedre, so wird er mich ganz sicher für gefallsüchtig halten, und ich habe eine wahre Angst, ihm meine Antwort zu schicken. Er wird sich für furchtbar beleidigt ansehen, denn er ist von seinem hohen eigenen Werthe und der Ehre, die er mir armen Mädchen anthut, völlig durchdrungen. Eine Weigerung von meiner Seite hält er für ganz unmöglich."

„Um so dienlicher wird sie ihm alsdann sein!" sagte der Oberst, die Stirn in Falten legend. „Darf ich den Brief lesen, mein Kind?"

„Ich bitte darum, lieber Papa."

Der alte Herr setzte die Brille auf, beschattete seine Augen mit der Hand und las dann den Brief mit großer Aufmerksamkeit. Als er zu Ende war, faltete er ihn ruhig wieder zusammen und sagte mit seinem behaglichen Lächeln: „Vortrefflich! An Selbstbewußtsein wenigstens scheint es dem würdigen Herrn nicht zu fehlen. Es ist ein merkwürdiges Schriftstück, eine absonderliche Ausgabe von einem Liebesbriefe. Bei aller Leidenschaft diese Ueberzeugung seiner eigenen hohen Würde, und diese Zuversicht in die Unfehlbar-

Digitized by Google

keit seines Vorhabens. Beruhige dich, Kind! Solche Hoheit hat für deine Weigerung sicher nichts, als ein mitleidiges Achselzucken."

„Aber leid thut er mir doch, Papa," sagte Bianca weich, „trotz alledem ist er in der That ein selten ausgezeichneter Mann!"

„Ja dann kann ich dir nur den Rath geben, dieses selten ausgezeichneten Mannes dich in Liebe anzunehmen und zu versuchen, ob du vielleicht einen etwas liebenswürdigeren Menschen aus ihm machen kannst," entgegnete der Oberst lächelnd. „Eine leichte Sache wird es freilich nicht sein."

„Nicht doch, Papa, scherze nicht; denn im Ernst kannst du doch nicht an so etwas denken," erwiederte Bianca. „Ich bin keinen Augenblick schwankend gewesen, was ich zu thun habe; doch trieb es mich zu dir, um mich gegen dich auszusprechen, wie ich es ja jederzeit gethan habe. Denn einen treueren, besseren Freund habe ich ja auf der ganzen Welt nicht, als meinen lieben, guten Papa!"

Sie umschlang den Hals des freundlichen, alten Herrn mit ihren beiden Armen, setzte sich auf die Lehne seines breiten Armstuhles, und lange und vertraulich sprachen nun Vater und Tochter noch mit einander. Aber der Gegenstand ihres ferneren Gespräches war jetzt nicht mehr Bianca's Zukunft, sondern das Wohl und Wehe derjenigen, für welche diese Beiden sich von jeher zu einem innigen Bunde vereinigt hatten, der kleinen Ruth, ihres liebenswürdigen „Sonnenkindes". Bianca hatte anfangs zwar etwas geschwankt, ob sie dem Vater von ihrer Entdeckung Mittheilung machen dürfe; das innige Verhältniß jedoch, welches

Digitized by Google

zwischen ihr und dem Obersten bestand, und die völlige Offenheit, mit welcher sie ihm jederzeit alles mitgetheilt, was sie selbst oder Ruth betraf, bestimmte sie endlich, ihm auch jetzt ihr ganzes Vertrauen zu schenken, war sie doch seiner innigsten Theilnahme wie seiner vollen Discretion sicher. Und sie hatte sich nicht getäuscht. Der alte Herr konnte sich zwar anfangs erst nicht recht hineinfinden, daß sein Sonnenkind jetzt auch erwachsen und ein junges Mädchen mit Mädchengedanken und Mädchengefühlen geworden sei; dann aber zeigte er eine Zartheit der Empfindung und ein Interesse für die Sorgen, welche Bianca's Herz erfüllten, wie sie selbst treue Mutterliebe nicht inniger hätte eingeben können.

„Aber Papa," so schloß Bianca endlich das trauliche Zwiegespräch, „merken darf unsre Ruth nicht, daß du davon weißt, denn das würde sie sehr unsicher und unruhig machen. Das Kind wird in nächster Zeit gewiß oft traurig und zerstreut sein; ich bitte dich, dies nicht gegen sie zu bemerken, oder gar sie deshalb zu necken. Aber darum brauche ich ja eigentlich nicht erst zu bitten, mein einzig guter Papa weiß ja stets am besten, was er zu thun und zu lassen hat, besonders, wo es sich um das Wohl seiner Kinder handelt."

Mit einem herzlichen Kuß auf des Obersten schöne Stirn, die von einigen silbergrauen, feinen Locken umspielt wurde, schied Bianca jetzt und verließ das Zimmer. Der Oberst blickte ihr liebevoll nach und eine Thräne schimmerte in seinem guten Auge. „Gott segne dein braves Herz!" sprach er leise. „Wie hast du mir doch alle Liebe so reichlich vergolten; denn was wäre ich und was meine kleine Ruth ohne unsre Bianca!"

Digitized by Google

In der Nachmittagsstunde des folgenden Tages saßen Ruth und Bianca zusammen bei einer Handarbeit. Aber Ruth ließ die Hände meist müßig im Schooße liegen, ihre Augen waren geröthet und schauten traurig vor sich nieder. Bianca's Blick flog ab und zu flüchtig zu der Schwester hinüber; aber sie sprach wenig, denn auch ihr Herz war ja so unaussprechlich traurig, und doch sollte Ruth dies nicht merken.

Am Morgen war Constantin abgereist. Bianca hatte es so einzurichten gewußt, daß er von ihr in Gegenwart Aller Abschied nahm, denn sie wollte um jeden Preis eine abermalige Erklärung vermeiden. Das hatte den jungen Mann aber so bestürzt und unruhig gemacht, daß er den Abschied sehr beschleunigte. Dabei hatte er die Erregung, welche sich auf Ruths Gesicht in diesen Augenblicken zeigte, bei der eigenen Aufregung völlig übersehen. So war der gefürchtete Moment schnell vorüber gegangen; aber noch jetzt zitterte der Abschiedsschmerz leise durch die Seele der kleinen Ruth, und Bianca war zum ersten Male in ihrem Leben eine schlechte Trösterin für sie gewesen. Der Tag war still und wie mit bleiernem Flügelschlag vergangen; überdies zog ein grauer Landregen seine trüben Schleier über Himmel und Blüthenbäume und fesselte an das Zimmer, — kurz, es waren schwere, melancholische Stunden.

Ruth's Augen wurden immer von Neuem roth, und endlich verließ sie still das Zimmer, als Bianca wegen einer häuslichen Arbeit nach der Küche gegangen war.

Da klingelte es an der Hausthür, und ein Besuch wurde gemeldet.

Bianca eilte in das Wohnzimmer, und hier fand sie

Digitized by Google

Laura Braun. In ihrer ruhig freundlichen Haltung begrüßte sie die Freundin, mit Verwunderung aber sah sie, daß Laura's sanftes Gesicht sehr verstört und aufgeregt aussah; auch hier mußte also heut etwas wenig Erfreuliches vorgegangen sein, — es war in der That ein Unglückstag.

„Kann ich dich einen Augenblick allein sprechen, Bianca?" fragte Laura hastig.

„Gewiß, liebste Laura, komm mit mir in mein Zimmer, da sind wir ganz ungestört," erwiederte Bianca und verließ mit der Freundin die Wohnstube. „Nun, was giebt es, liebste Laura, du siehst so ungewöhnlich erregt aus?" sagte nun Bianca, als sie zusammen auf dem kleinen Sopha ihres Zimmerchens saßen.

„O Bianca," rief Laura in Thränen ausbrechend, „verzeihe mir, daß ich mit meinem übervollen Herzen zu dir komme, aber ich muß selbst mit dir sprechen, vielleicht wird dann noch alles wieder gut."

„Wieder gut?" sagte Bianca unruhig. „Ist etwas nicht gut bei euch?"

„O schlimmer, als ich es je denken konnte," versetzte Laura schluchzend. „Bianca, kannst du wirklich nicht anders, mußt du wirklich den Antrag meines armen Mathias zurückweisen?"

Bianca sah die Weinende betroffen an.

„Ist es meine Weigerung, Mathias zu heirathen, welche dich so aufregt, Laura?" fragte sie erstaunt.

„Ja freilich, Bianca, deshalb kam ich ja. Mathias ist wie außer sich, ich erkenne den Bruder gar nicht mehr seit Ankunft deines Briefes," rief Laura. „Er hat es ja nie

Digitized by Google

für möglich gehalten, daß er zurückgewiesen werden könnte, und gar von dir zurückgewiesen, von deren Neigung er so fest überzeugt war, trotz all meiner Warnungen."

„Aber liebt er mich denn so sehr?" fragte Bianca ungläubig. „Ich glaubte, er würde sich sehr leicht in meine Weigerung finden."

„O nein, er liebt dich mit leidenschaftlicher Zuneigung, Bianca!" rief Laura trostlos. „Er ist entschlossen, uns zu verlassen und als Missionar nach Afrika zu gehen, wenn du ihn verschmähst. Und diese Trennung würde unsrer Mutter so unsäglich schwer werden; du weißt ja, was Mathias für sie und für uns Schwestern jederzeit gewesen ist! Deshalb komme ich noch einmal zu dir, liebe, gute Bianca, vielleicht besinnst du dich doch noch anders. O meine arme Mutter und wir Schwestern würden dir auf den Knieen dafür danken, daß du uns den Bruder hier festhältst. Wohl ist es ja eine edle, hohe Aufgabe, als Missionar in der Fremde zu wirken; aber unsre arme, einsame Mutter kann den Gedanken nicht fassen, Mathias fortzugeben. Du allein kannst ihn hier festhalten, und darum klammern wir uns an dich mit unsern Bitten und Hoffnungen. Du bist ja so engelsgut, Bianca, sei es auch jetzt."

„Ich kann es nicht, es ist ganz unmöglich," sagte Bianca leise. „Dein Bruder selbst kann und wird nicht wollen, daß ich ohne Liebe die Seine werde."

„Aber er ist ja so vortrefflich, so gut und so klug; du wirst ihn sicher lieben, kenne ihn nur erst noch besser!" rief Laura, indem sie Bianca's beide Hände ergriff und bittend in deren Augen blickte.

Digitized by Google

„Das alles ist er, Kind, aber heirathen kann ich ihn deshalb immerhin nicht, es geht nicht!“ erwiederte Bianca schmerzlich lächelnd.

„O dann hält ihn nichts mehr zurück, ich weiß es wohl,“ sagte Laura traurig. „Und wenn er geht, werde ich meinen liebsten Plänen und Wünschen wohl entsagen müssen, und das wird mir sehr, sehr schwer werden.“

„Deinen Plänen und Wünschen, Laura? Welche sind dies?“ forschte Bianca. „Vielleicht kann ich dazu besser behülflich sein.“

„O ich mag gar nicht mehr daran denken,“ erwiederte das junge Mädchen niedergeschlagen; „es wird nun doch nichts daraus, denn alle können wir Mama doch nicht verlassen. Ich wäre so gern Diaconissin geworden.“

Bianca schaute das stille, fromme Gesicht ihrer jungen Freundin mit inniger Rührung an. Sie wußte und fühlte wohl, dies sanfte, gute Wesen war so ganz für einen derartigen Wirkungskreis geschaffen, wie sie ihn so innig ersehnte, und sie hätte selbst gern Opfer gebracht, um zur Erreichung dieses Wunsches beizutragen. Aber deshalb den Bruder heirathen — nein, das ging doch nicht!

„Wer weiß, ob sich nicht doch noch alles ganz gut gestaltet, meine liebe Laura,“ sagte sie weich. „Gottes Wege sind oft dunkel, aber er giebt uns doch am Ende noch den Wirkungskreis, der für uns der beste ist, daran halte fest!“

Laura neigte bei Bianca's Worten beschämt das Haupt und weinte leise. „Du hast recht, Bianca, ich bin ein schwaches, zweifelndes Geschöpf,“ sagte sie demüthig. „In dieser ganzen letzten Zeit jetzt habe ich viel Wankelmuth und

Digitized by Google

wenig Gottvertrauen beſeſſen und habe mich durch äußere Dinge irre machen laſſen in dem einen, was uns das Höchſte ſein ſoll. O es ſtürmte eben gar vielerlei auf mich ein, und ich bin dem Leben mit ſeinen Anforderungen ſo wenig gewachſen. Um nun das Unheil voll zu machen, kam heut auch noch Martin Schlehdorf zu Mama und warb bei ihr um Lucie's Hand."

„Ein Uebel nennſt du das, Laura?" rief Bianca hellen Auges. „Aber das iſt ja doch nur eine Freude zu nennen; denn ich müßte mich ſehr irren, oder Lucie hat den jungen Herrn Doctor außerordentlich gern und iſt mit dem Antrage ſehr einverſtanden."

„Sie liebt ihn von ganzer Seele, ja das iſt ja eben das Leidweſen," erwiederte Laura. „Aber mein Bruder Mathias war von jeher ſehr gegen Schlehdorfs eingenommen, da ſie eine ſo ganz andre religiöſe Richtung haben als wir, und der Gedanke, Martin könne Lucie heirathen wollen, war ſeinen Wünſchen immer entgegen. Aber wärſt du, liebe Bianca, mit deinem klaren, milden Weſen die Seine geworden, dann hätte auch er wohl mehr Nachgiebigkeit für ſeine Schweſter gehabt und verſchlöſſe ſein Herz nicht gegen deren Glück. Jetzt jedoch, wo er ſelbſt entſagen muß, iſt die Strenge, mit welcher er von jeher über uns wachte, faſt zur Härte geworden. Er hat Martin Schlehdorfs Wünſche mit Entſchiedenheit zurückgewieſen, und unſre arme, kleine Lucie iſt ganz troſtlos."

„Aber deine Mutter, Laura," ſagte Bianca, „iſt ſie denn auch gegen Martin Schlehdorf ſo eingenommen?"

„Sie fügt ſich der beſſeren Einſicht unſres Bruders,"

Digitized by Google

entgegnete Laura leise, „denn sie kennt Martin zu wenig. Aber im Grunde ihres Herzens wünscht sie es anders, und Lucie's Glück steht ihr in erster Reihe. Mathias konnte gegen Martin's braven Charakter und seine Solidität nichts einwenden, und das erschien Mama so wichtig, daß es zum ersten Male zwischen ihr und Mathias zu Streitigkeit kam. Unsre sonst so friedlich glückliche Familie ist jetzt wie verwandelt. Mama hat sich zwar gefügt, ist aber gedrückt und traurig, Lucie schwimmt in Thränen, Mathias ist finster und schweigsam, und ich? — ach mein Gott, ich möchte helfen und kann es doch nicht, und deshalb kam ich zu dir, liebste Bianca. In deiner Hand liegt es, du allein kannst alles gut machen."

„O wie gern, wie so unendlich gern thäte ich es, liebe, gute Laura!" rief Bianca schmerzlich. „Aber ich kann nicht, es ist unmöglich! Es wäre eine Sünde, denn mein Herz widerstrebt einem Bündniß mit Mathias. Ich würde sehr unglücklich werden und ihn sehr unglücklich machen, ich weiß es sicher. Das Herz blutet mir, daß ich das Glück und den Frieden nicht in euer Haus tragen kann; aber es kann und darf eben nicht sein. Verzeiht mir alle, du, deine Mutter, Lucie und vor allem Mathias, helfen kann ich nicht!"

„So mag Gott es thun und uns beistehen, bitte ihn mit mir darum, geliebte Bianca," sagte Laura ergeben und nahm von der Freundin Abschied.

Bianca sah der schlanken, in ihre dunkle, schlichte Kleidung gehüllten Gestalt noch lange nach, wie sie einsam durch die Baumgänge der Straße dahinschritt, und leise ein Gebet für sie und die Ihren zum Himmel sendend, ging sie schweren

Digitized by Google

Herzens zurück an ihre Geschäfte. Das Herz that ihr weh, aber anders konnte sie ja nicht handeln, und wenn noch viel mehr fremdes Glück in ihre Hand gelegt worden wäre. Der Ernst des Lebens trat von allen Seiten an sie heran und forderte Festigkeit und Klarheit mehr als je. Aber die festgeschlossene Lippe wie der helle Blick ihres Auges sagten, daß sie entschlossen war, ruhigen Schrittes ihren Weg zu verfolgen, was das Geschick auch sonst noch bringen mochte.

5.

Einige Wochen waren seit dem Feste in Oberst Erbach's Hause ohne besonders erwähnenswerthe Ereignisse verstrichen. Das „Kränzchen" schwelgte in schönen Erinnerungen, und jedes der jungen Mädchen hatte bei den wöchentlichen Zusammenkünften noch seine besonderen Bemerkungen oder Erfahrungen mitzutheilen, so daß der Stoff unerschöpflich zu sein schien. Aber so viel man sich auch zu erzählen hatte, gerade das, was einigen von ihnen seit jenem Tage das Herz am meisten bewegte, davon kam keine Silbe über die Lippen. Freilich konnte man wohl bemerken, daß Bianca etwas ernster, und nachdenklicher war, als sonst, daß Ruth von ihrer Lebendigkeit einen Theil eingebüßt hatte, daß Lucie trübe Augen zeigte, und Laura einen ungewöhnlich ergebnen Ausdruck auf ihrem sanften Gesicht trug; aber man mußte eben schärfer beobachten, um solche kleine Veränderungen wahrzunehmen, dem flüchtigeren Blicke schien alles wie bisher zu sein.

An einem der folgenden Kränzchentage war in der kleinen Wohnung, in welcher Katharine Bitkoff mit ihrer Groß-

Digitized by Google

mutter lebte, die gewöhnlich dort herrschende Stille einer gewissen Unruhe und Aufregung gewichen. Es war für Katharine ein wichtiger Tag. Zum ersten Male sollte sich das Kränzchen bei ihr versammeln. Bisher hatten alle Mitglieder desselben stets dagegen opponirt, Katharine's Großmutter durch ihr Kommen zu beunruhigen und zu stören; endlich aber gab man dem Wunsche Katharine's doch nach, als sie eine direkte Einladung ihrer Großmutter brachte.

„Ein Mal müßt ihr unserm kleinen Neste auch die Ehre erzeigen," hatte das junge Mädchen dabei erröthend gesagt; denn sie wußte recht wohl, wie wenig sich ihre bescheidene Häuslichkeit mit denen ihrer Freundinnen vergleichen durfte. Nun freute man sich darauf als auf etwas Besonderes, denn das Neue hat immer Reiz für die Jugend. Ueberdieß war Katharine's Großmutter allen eine etwas mythische Person, die man sehr begierig war, nun näher kennen zu lernen.

Freilich aber ahnten die jungen Mädchen alle nicht, wie viel Unruhe und Schwierigkeiten ihr Besuch in dem kleinen Stübchen verursachte, in welchem Katharine am Morgen dieses verhängnißvollen Kränzchentages geschäftig hin und her trippelte. Das hübsche Kind hatte alle Hände voll zu thun; denn da ihre beschränkten Verhältnisse den beiden Damen nur erlaubten, eine Aufwärterin für die groben Arbeiten des Hauses zu halten, so lagen alle andern Geschäfte allein auf Katharine's Schultern. Heut freilich hatte auch Großmama ihren Lehnstuhl verlassen, um der Enkelin beizustehn; aber ihre schwachen, zitternden Hände vermochten wenig Hülfe zu spenden. An häusliche Arbeit war Katharine gewöhnt; größre Sorgen erwuchsen ihr heut jedoch

Digitized by Google

auf einem andern Felde. Großmama hatte freilich gesagt: „Nett und anständig soll alles sein, mein Kind;“ aber wenn nur auch die Mittel hierzu genügend in ihre Hand gelegt worden wären! Für derartige Extravaganzen jedoch, wie sie heut dem kleinen Haushalt zugemuthet wurden, fehlte so ziemlich alles, in der knappen Wirthschaftskasse sowohl, wie in dem sonstigen kargen Zuschnitt, den ihre Armuth nöthig machte.

Aber Katharine hätte keine Evastochter sein müssen, wenn sie aus solchen Verlegenheiten nicht einen Ausweg gefunden hätte. „Vor allem wollen wir einmal unsern Salon in Ordnung bringen!“ sagte sie fröhlich, indem sie sich in dem ärmlichen Wohnstübchen umschaute. „Da ist zuerst unser kleiner Sophateppich, der schaut äußerst kümmerlich drein und scheint wenig geeignet für schöne Gäste. Könnte er nicht einige Kraftanstrengungen machen und sich zu verjüngen suchen? Die Frage ist nur, wie das anfangen? — Halt, ich hab's!“ rief sie plötzlich, nachdem sie eine Weile nachdenklich dagestanden und die verblichne Decke mit besorgten Blicken gemustert hatte. „Wenn ihm mit einer neuen Borte und Franzen unter die Arme gegriffen würde, so müßte das Wunder thun. Hier unsre Tischdecke hat beides in verschwenderisch unbescheidner Weise; sie mag ihren Ueberfluß dem treuen Gefährten für einen Tag abtreten; liegt er ja doch immer so demüthig ihr zu Füßen, das verdient Erkenntlichkeit.“

„Aber dann kannst du ja die Tischdecke nicht brauchen, Kind,“ sagte Großmama, den Kopf schüttelnd.

„O, Großmama,“ erwiederte Katharine munter, „sie dient

Digitized by Google

bei einer Gesellschaft ja doch nur als Unterlage für die weiße Kaffeeserviette; niemand ahnt die Opfer, die das gute Ding gebracht hat. Laß mich nur machen."

Und wirklich, als die hübsche, breite Borte und die schönen Franzen an dem ärmlichen Teppich saßen, sah derselbe ganz stattlich aus und brauchte sich seiner schönen Gäste nicht zu schämen.

„Aber nun unser Sopha, Großmama," sagte Katharine bedenklich, sich in dem Zimmer weiter umsehend, „das ist ein bei weitem schwierigerer Punkt. Wie verhelfen wir dem zu einem bessern Ansehen; denn zu unserm Feste hat es wirklich kein hochzeitlich Kleid an."

„Ein neuer Ueberzug kostet zu viel Geld, Kathi, das geht wirklich nicht," entgegnete Frau Bitkoff trübe. „Könntest du nicht versuchen, die Flecke heraus zu bringen?"

„Die Flecke sind's weniger, als seine übrigen Schäden," sagte Katharine, das arg schadhafte Sopha musternd. „Für Löcher hilft leider kein Fleckwasser. Aber an einen neuen Ueberzug denke ich nicht; fürchte nicht, daß ich solche Ueppigkeiten im Kopfe habe, beste Großmama, der Kluge hilft sich anders. Sage einmal, borgst du unserm Sopha wohl deinen großen, schwarzen Schal, für einen einzigen Nachmittag?"

„Meinen Schal Kind, was soll der helfen?" erwiederte die alte Frau verwundert.

„Nun versuchen wir's wenigstens," lachte Katharine. „Darf ich ihn holen?"

Als sie die Erlaubniß erhalten hatte, faltete sie das große, weiche Gewebe, daß einst bessere Zeiten gesehen hatte, auseinander und nickte vergnügt mit dem Kopfe. „Die

Digitized by Google

Sache geht! Gieb nur Acht, Großmama, wie hübsch der Schal dem alten Möbel stehen wird," sagte sie vergnügt und breitete das Tuch über das ganze Sopha. „Der Sitz und auch die Rücklehne werden herrlich davon gedeckt, sieh nur, Großmama! Der ganze schwarze Fond des Schals reicht aus, und die Borte lege ich höchst sinnig rings herum, als müßte das so sein. Da soll mal einer einen Damenschal heraus erkennen! Nur die Seitenlehnen machen mir noch einige Skrupel, denn die deckt das Tuch nur zum Theil. Aber halt, da lege ich die netten, weiß gestickten, kleinen Decken hin, die mir Laura Braun neulich schenkte. Gut, daß sie undurchsichtig sind, da ahnt niemand, daß die armen Lehnen nur ein halbes Kleid anhaben, und ich erzeige Laura noch eine Aufmerksamkeit damit, daß ich ihr Geschenk benutze."

Wirklich brachten die geschickten Mädchenfinger auch diese Metamorphose glücklich zu Stande, und der Platz am Kaffeetisch sah so nett und hübsch aus, daß Katharine mit gerechtem Stolze darauf hinblickte. Aber noch machte ihr einiges andre Kopfzerbrechen, als sie weitere Musterung im Zimmerchen hielt. Da war besonders eine Stelle über der Kommode, welche ihr Bedenken erregte; denn die Tapete hatte dort eine so abweichende und in's Aschgraue spielende Farbe, daß es durchaus kein erfreulicher Anblick war. Was konnte man da aber machen? Weder Brodkrume noch Gummi wollten der Farbe auf die Füße helfen, so viel auch Katharine rieb und sich bemühte.

„Wenn ich nur irgend etwas auf die Stelle hängen könnte, um sie zu verdecken," sagte sie nachdenklich. „Aber was? Ich habe da wohl einige hübsche Studienköpfe von

Digitized by Google

Camilla, aber ohne Rahmen läßt sich doch nichts damit thun! Indessen versuchen kann ich's ja immerhin."

Sie holte die Zeichnungen, eine ziemlich große und zwei kleinere, und steckte sie mit Nadeln an die Wand. Die bösen Schmutzflecke waren alle darunter verschwunden, und die Studienköpfe putzten das ganze Zimmer. „Ich lasse sie hängen," rief sie entschlossen, „und es kommt jetzt nur darauf an, eine passende Einrahmung auszudenken. Was meinst du zu grünen Zweigen, Großmama? Die müßten hübsch putzen!"

„Versuche es, Kind, warum nicht?" sagte Frau Bitkoff lächelnd; denn sie hatte ihre Freude an dem geschäftigen Treiben der Enkelin, und jetzt ging sie selbst an ihr grünes Epheugitter am Fenster, um eine Ranke davon abzuschneiden. Aber Katharine sah es und verhinderte den Raub; wußte sie ja doch, wie theuer diese Zweige der Alten waren, da sie dieselben aus einem kleinen Reis, das vom Grabe ihres Gatten stammte, großgezogen hatte.

„Nicht von deinem lieben Epheu, Großmama," rief sie herzuspringend, „das wäre Vandalismus. Ich lasse mir heut im Garten meiner Clavierschülerin etwas Grün geben, das thut's ebenso gut und vielleicht noch besser. Sicher bekomme ich dann auch einige Blumen dazu; denn in jenem Garten blüht gar so viel Schönes."

In der That waren denn auch am Nachmittage die kunstvollen Zeichnungen von frischem Grün umzogen, ein lachender Rahmen, den einzelne Rosen, welche zwischen den Blättern hervorschauten, noch lustiger und so festlich schön machten, daß man nichts Hübscheres sehen konnte. Katharine jubelte über ihren Einfall und freute sich schon im Voraus

Digitized by Google

darauf, wie sehr Camilla erstaunt sein werde, wenn sie ihre verachteten Zeichnungen in solcher Umgebung wiedersähe.

„So, der Salon ließe nichts zu wünschen übrig, wie mir scheint," rief Katharine, sich vergnügt in dem Zimmerchen umschauend, „und die Sonne wird die Güte haben, die Kosten der Beleuchtung zu übernehmen. Das ist ein wahres Glück, denn unsre Beleuchtung liegt etwas im Argen. Mußte auch unsre Lampenglocke diesen dummen Sprung bekommen! Aber dem läßt sich auch abhelfen! Ich werde die bunte Laterne, die Camilla mir neulich schenkte, da sie ihr vom Feste übrig geblieben war, in einen höchst eleganten Lichtschirm verwandeln, dann ahnt niemand den Schaden. Und unsre unscheinbaren Leuchter sollen sich auch mit zierlich ausgeschnittnen Papiermanschetten schmücken, dann haben sie auch ihr Festtagskleid an und sehen gut aus."

Aehnliche Sorgen, wie die zierliche Ausstattung des Zimmers, machte dem jungen Mädchen freilich auch die „Naturalverpflegung", wie sie es nannte.

„Was meinst du, Großmama," sagte sie nachdenklich, „wenn ich meine Gäste mit einer selbstgebacknen Sandtorte regalirte? Ich verstehe das ganz gut, und ich komme billiger dabei fort, als wenn ich vom Conditor Kuchen hole. Die Eier sind jetzt nicht theuer, und die sind die Hauptsache bei der Geschichte."

Großmama war mit der Idee einverstanden, und so machte sich das junge Mädchen an's Werk. Mit kunstverständiger Hand mischte sie die zur Sandtorte nöthigen Ingredienzen, rührte sie fleißig durcheinander, überwachte sorgfältig die richtige Temperatur des Bratofens, worin der

Digitized by Google

Kuchen gebacken wurde, und hatte dann die Freude, ein schönes, bräunliches, Appetit erweckendes Gebäck auf den Tisch zu stellen, das mit feinem Zucker bestreut und auch mit einer Blumenguirlande umschlungen wurde. Camilla überraschte sie, als sie mit aufgestreiften Aermeln und weißer Küchenschürze eben in bester Arbeit war, die Torte einzurühren, und voll Staunen ob der Thätigkeit ihrer hübschen Freundin auf einem Felde, das ihr selbst eine vollständige terra incognita war, sah die junge Künstlerin Katharine ein Veilchen zu. Sie ließ sich die Entstehung einer Sandtorte beschreiben, half ihr auch bei dem mühseligen Geschäfte des Rührens ein wenig; endlich aber lief sie fort, denn die Küche war für sie kein angenehmer Aufenthalt. Und Katharine war ganz froh, wieder allein zu sein. So lieb sie Camilla hatte, in ihre innersten Angelegenheiten gestattete sie selbst dieser Freundin nicht gern einen Blick. Armuth ist ein gar hartes Ding, und doppelt hart, wenn sie verhüllt werden soll, wie es Frau Bitkoff von ihrer Enkelin verlangte.

„Wie wäre es, Kathi, wenn du zu dieser Torte eine kalte Speise bestelltest, wie ich es früher oft gethan, oder Früchte kaufteſt," sagte die Greisin, als Katharine ihr den wohlgelungenen Kuchen präsentirte.

„Früchte kosten zu viel, Großmama, das geht nicht," entgegnete Katharine, „und eine kalte Speise, die der Koch liefert, leidet an demselben Uebel. Ich könnte höchstens selbst einen Flammri bereiten. Aber Camilla liebt diese klebrigen Speisen nicht und hat ihnen den schönen Namen „Wonnekleister" gegeben."

„Aber diese trockne Torte kannst du doch nicht vor-

Digitized by Google

ſetzen, Kind," ſagte die Großmutter bedenklich. „Beſorge dann wenigſtens etwas ſüßen Wein dazu, Tockaier oder Marſala oder dergleichen. Ich gab früher immer ſüßen Wein bei meinen Geſellſchaften."

Katharine ſeufzte; daß auch Großmama dieſe „früheren" Zeiten nicht vergeſſen konnte und ihr dadurch alles doppelt ſchwer machte.

„Unſre Kaſſe würde all' dergleichen nicht ertragen," ſagte ſie dann aber wieder heiter. „Ich habe indeſſen doch noch etwas, das ſehr wenig koſtet, hübſch ausſieht, gut ſchmeckt, und auch kein Wonnekleiſter iſt. Das werde ich zaubern, Großmama." Dann eilte ſie in die Küche und brachte nach einiger Zeit einen hohen roſenfarbenen Berg zu der Großmutter in das Zimmer.

„Das iſt Himmelsſpeiſe!" ſagte ſie triumphirend. „Freilich ſchmeckt es etwas unſchuldig, denn ſeine Beſtandtheile ſind Eiweiß und Zucker, die ich mit etwas Himbeerſaft gefärbt und dann zu Schnee geſchlagen habe. Aber die jungen Damen verderben ſich den Magen nicht daran, das iſt eine Haupttugend meines Gerichtes. Die übrig gebliebenen Eigelb geben morgen und übermorgen ein treffliches Mittagbrod für uns; alſo ſind die Koſten meiner Speiſe gleich Null, ein Vorzug, den gewiß jede Hausfrau hoch anſchlagen wird."

Auf dieſe Weiſe war das junge Mädchen mit ihren Vorbereitungen ſo ziemlich fertig. Jetzt hatte ſie nur noch die Zuckerſchaale zu füllen und die Milchtöpfchen vollzugießen. Aber welcher Schrecken! Die Sahne, welche ſie am Morgen mit ſchwerem Gelde erſtanden, ſchmeckte ſäuerlich! Was war

Digitized by Google

da zu thun! Jedoch dießmal wußte Großmama Rath zu ſchaffen. „Das iſt mir früher oft paſſirt," ſagte ſie heiter. „Quirle nur etwas Zucker hinein und ſetze ein wenig Eigelb hinzu, ſchlage es mit dem Schneebeſen gut durch, und deine Sahne iſt vortrefflich." Geſagt, gethan, und es half wirklich.

Als Katharine aber jetzt ihren Zuckervorrath überſchaute, ſah ſie mit Schrecken, daß ſie viel zu wenig Zucker für ſo viele Gäſte beſaß. In ihrer Kaſſe jedoch war abſolute Ebbe, Großmama durfte und konnte auch nichts mehr geben, wie aber ſonſt helfen? Schweren Herzens zerſchlug Katharine den kleinen Vorrath; zu klein aber durften die Stücke auch nicht ſein, das war nicht ſchicklich, und doch, wie ſollte es ſonſt reichen? Aengſtlich überblickte ſie die zerſchlagenen Stückchen. Drei bis vier mußte ſie doch durchſchnittlich auf eine Perſon rechnen. Sie ſelbſt brauchte natürlich keinen und auch Camilla trank den Kaffee bitter, immerhin waren aber noch mindeſtens 30 Stücken nöthig; denn darauf zu rechnen, daß nicht jeder zwei Taſſen trinken werde, durfte ſie doch nicht wagen! Doch ſiehe da, es waren ſogar 34 Stück! Frohen Muths füllte ſie die große, ſtattliche Glasſchaale, die noch ein Zeuge war früherer glücklicher Tage. Aber o weh, in dieſen früheren Tagen wurden die Zuckerſtücken wohl nicht ſo ängſtlich dahinein gezählt, und ſicher war der Umfang der Schaale auf eine größre Menge berechnet. Die armen 34 Zuckerſtückchen lagen ſo dürftig in ihrem ſtattlichen Behälter, daß Katharine ganz beſtürzt davor ſtand und jetzt wirklich nicht wußte, was ſie in dieſer neuen Verlegenheit thun ſollte.

Da fiel ihr Blick auf einige große Stücken weißer Kreide,

Digitized by Google

welche sie sich kürzlich zu irgend einem Zwecke gekauft hatte. Wenn sie diese zu unterst in die Zuckerschaale legte und den Zucker drauf! Das Glas war matt, von außen sah man nur den weißen Schein, und bis auf das letzte Stück würde der Zucker doch sicher nicht verbraucht werden. Einige Stücke deckten gewiß diese Unterlage noch zu, so daß man den kleinen Betrug nicht merkte. Katharine versuchte es, und wirklich, jetzt sah die Schaale gar nicht mehr leer und ärmlich aus, und sie hoffte, ihr guter Genius würde ihr ja zur Seite stehen und die Entdeckung verhindern. Großmama freilich durfte sie nichts davon sagen; denn diese würde eher den letzten Heller hingegeben haben, ehe sie die Ehre ihres Hauses dergleichen Fährlichkeiten ausgesetzt hätte. Ihre Enkelin war aber in der Schule der Entbehrungen aufgewachsen, sie wagte es immerhin; denn selbst im Falle der Entdeckung war das Unglück ja nicht groß und keine Sünde. Alle ihre Freundinnen wußten, daß sie nicht immer dienstbare Geister zur Disposition hatte, um das Fehlende herbei zu holen. Den wahren Grund hätte sie freilich auch nicht eingestanden, dazu war auch sie zu stolz.

Aber mit dieser letzten Schwierigkeit waren denn auch alle beseitigt, und ruhigen Herzens konnte Katharine ihre Gäste jetzt erwarten. Das Zimmerchen sah wirklich äußerst zierlich und festlich aus, Dank Katharine's erfindungsreichem Köpfchen und fleißigen Händen. Die Fenster umzogen frische, weiße Gardinen, einfach zwar, aber sehr zierlich, die sorglich gesäuberten Blätter von Großmama's Epheu im Fenster blitzten im Sonnenschein, und Rosen und Reseda verbreiteten festliche Düfte. Aber welch' schöner Blumenstrauß

Digitized by Google

glänzte auch inmitten des Kaffeetisches, und wie sinnig war dieser Tisch selbst verziert worden! Rings um den Rand herum zog sich eine Guirlande von frischen Blumen und Blättern, und die verhängnißvolle Zuckerschaale sowohl, als auch Theebrett, Teller und Tassen, jedes hatte sein kleines Kränzchen, ja der Sahnengießer sogar trug eine rothe Rose im Henkel.

Ein Ausruf freudiger Ueberraschung lohnte Katharine's Mühe, so oft wieder eine ihrer Freundinnen das Zimmer betrat. Camilla besonders war Feuer und Flamme vor Bewunderung, denn sie erkannte das Stübchen in seiner Metamorphose gar nicht wieder.

„Du hast ein echtes Künstlerherz, Mädchen!" sagte sie, sich umschauend. „Oder nein, sagen wir lieber ein echtes Frauenherz; denn eine weibliche Hand allein kann so etwas Sinniges schaffen: aus dem Nichts eine Welt!" Camilla allein wurde dann auch als Katharine's liebste Freundin in die Mysterien des Sophas und Fußteppichs eingeweiht, denn ihr Auge haftete gar zu prüfend auf diesen Gegenständen, deren Schwächen für sie kein Geheimniß waren.

Für die andern Glieder des Kränzchens war eigentlich alles von einem ganz eigenthümlichen Interesse in diesem winzig kleinen Frauenreiche, in dem sie kaum alle Platz fanden. Besonders anziehend aber war ihnen Katharine's Großmutter, welche in der Regel bei den Besuchen, die ihre Enkelin erhielt, nicht in das Zimmer kam. Heut aber machte sie eine Ausnahme und saß eine Zeitlang unter den jungen Mädchen am Kaffeetische. Es war eine alte, äußerst eigenthümliche Frau. In jungen Jahren von auffallender Schön-

Digitized by Google

heit, hatte sie noch bis in ihr Alter hinein die Spuren davon bewahrt, und man konnte kein edleres Greisinnenantlitz sehen, als dieses von schneeweißen Locken umzogene Gesicht der Frau Bitkoff, in dem die dunklen Augen noch in jugendlicher Lebendigkeit blitzten. Die würdige und feine, ja elegante Haltung der alten Frau ließ vermuthen, daß sie sich einst in andren Kreisen bewegt hatte. Sie trug ihre sehr einfache Kleidung mit so viel Anstand, als sei es eine Galarobe, und die zierliche Art und Weise, wie sie alles in die Hand nahm, die Tasse ergriff und zum Munde führte, wie sie sich bewegte und sprach, alles zeigte, daß man eine feine Dame vor sich habe. Nun erklärte es sich auch, warum Katharine sich trotz ihrer ärmlichen Verhältnisse durch ein elegantes, fast vornehmes Wesen vor andern jungen Mädchen auszeichnete. Bei solcher Großmutter mußte man ja feine Manieren bekommen!

Das Kränzchen war ganz verliebt in die alte Dame, und überhaupt äußerst zufrieden damit, der Einladung gefolgt zu sein. Es ging auch alles ganz glücklich und ohne Fährlichkeiten vorüber, und die Zuckerschaale, welche Katharine oft mit angstvollen Blicken verfolgte, verließ endlich den Kaffeetisch, als noch eine ganze Schicht Zuckerstückchen den betrüglichen Untergrund verdeckte; gesehen hatte es niemand. Volles Lob wurde Katharine's Kochkunst gespendet; denn sowohl die Sandtorte, als auch die rosenfarbene Himmelsspeise fand reichen Beifall. Daß sie die so wohl gerathene Sandtorte selbst gebacken hatte, flößte den andern jungen Mädchen einen ganz besonderen Respect ein; denn sie hatten geglaubt, da Katharine eine so treffliche Klavierspielerin war und auch

Digitized by Google

eifrig wissenschaftliche Studien trieb, um ihr Lehrerinnenexamen zu machen, so wäre sie in häuslichen Dingen gewiß ganz unerfahren und unpraktisch.

„Großmama sagt immer: Eins thun und das Andere nicht lassen," entgegnete Katharine erröthend, als man ihr so viel Lob spendete. „Ein Mädchen, das im Hause nicht zu brauchen ist, sondern nur für seine Studien lebt, verfehlt seinen Beruf."

„Seinen Beruf?" rief Paula Frommberg aufbrausend. „Als wenn wir nur für Kochen und Waschen auf der Welt wären! Wahrlich, mir scheint denn doch, daß wir Frauen und Mädchen noch zu etwas Besserem geboren wären! Aber darüber streiten wir immer, ich weiß es schon."

„Katharine zeigt uns ja durch die That, daß man Beides vereinen kann, Paula," entgegnete Marie Schlehdorf. „Wie sie das freilich macht, und wie sie alles fertig schafft, das ist auch mir ein Räthsel. Ich habe den ganzen Tag für unsre Schulstunden zu arbeiten, und Kathi findet sogar noch Zeit zu Clavierunterricht. Ich wollte, ich hätte deinen Kopf, Mädchen, denn es muß dir alles spielend leicht werden. Ich sehe schon im Voraus, beim Examen überflügelst du uns doch alle, trotz der Anstrengungen, die wir Andern machen."

„Nun das möchte ich denn doch noch bezweifeln," sagte Katharine, „und wenn du denkst, ich strenge mich nicht an, so irrst du sehr. Großmama muß mich Abends immer zu Bett treiben, sonst lernte ich die ganze Nacht durch, so bange ist mir vor dem Examen."

„Nun, dann wundre ich mich nicht mehr über deine bleiche Farbe und die dunklen Ränder um die Augen," er-

Digitized by Google

wiederte Sophie. „Denkst du denn ganz und gar nicht an deine Gesundheit, Kathi? Das ist ja doch unverantwortlich."

„Ich bin ja jung, und Großmama hat ein Sprichwort: „Jung Fleisch wächst bald wieder," sagte Katharine. „Wenn die Angstzeit bis zum Examen nur erst überstanden ist, dann werde ich mich schon bald wieder erholen."

„Ein schrecklicher Unsinn, dies Examenwesen!" sagte Sophie, ihre hübschen, weißen Hände zusammenschlagend. „Ich bin fest überzeugt, die Hälfte von all dem Zeug, was ihr da lernt, braucht ihr nachher nie wieder."

„Darin hast du gewiß Recht, Sophie," sagte Marie lachend, „und ich glaube, vieles lernt man nur zum Examen. Aber da muß man es doch eben wissen. Und ohne Examen kann man nun einmal nicht Lehrerin an Schulen werden, ja kaum mehr Erzieherin in Familien. Also muß man schon in den sauren Apfel beißen und nachher möglichst schnell den unnützen Ballast wieder vergessen."

„Ihr armen Würmer, das scheinen mir denn doch äußerst verkehrte Einrichtungen, denen ihr da unterworfen seid!" rief Camilla.

„O es ist nicht so schlimm, und lernen schadet niemanden," entgegnete Katharine lebhaft.

„Wenn ihr nur nicht alle krank und blaß dabei würdet," sagte Sophie. „Denn auch Marie hat ihre rothen Backen jetzt ganz verloren, und so ist's noch jeder ergangen, die dies dumme Examen gemacht hat, auf das ich deshalb einen wahren Haß geworfen habe."

„Nun sei nur nicht gar zu grimmig, holdes Bräutchen," rief Marie heiter. „Nicht wahr, Kathi, trotz aller Strapaze

Digitized by Google

lassen wir uns unser Lernen doch nicht schelten und schwärmen insgesammt für unsre Schule."

„Oder vielmehr für unsre Lehrer!" rief Camilla neckend. „Wie heißt doch gleich euer vergötterter Geschichtslehrer, von dem eine jede von euch irgend eine Reliquie im Medaillon trägt, und dessen Worte die süßeste Musik für euer Ohr ist? Natürlich ist er ein Wunder an Schönheit!"

„Geh doch mit deiner losen Zunge, du Böse!" schalt Marie leicht erröthend. „Wenn wir alle für ihn schwärmen, scheint es doch dieser Lehrer sehr zu verdienen. Ehrlich gesagt, geht mir diese Anbetung freilich oft selbst zu weit; aber junge Mädchen müssen nun einmal etwas zum Schwärmen haben, das ist eine bekannte Sache."

„Aber euer Examen müssen wir feiern, Kinder," sagte Bianca. „Da muß es einen solennen Doctorschmaus geben, denn wahre kleine Gelehrte seid ihr dann doch."

„Das ist herrlich!" rief Ruth, „das ist ein prächtiger Einfall von dir, Bianca."

„Aber wenn wir nun durchfallen?" sagte Katharine bedenklich.

„Davor ist mir bei euch Beiden nicht bange," erwiederte Bianca lachend.

„Wenn euch die Herren Examinatoren durchfallen lassen, dann wehe ihnen," rief Ruth. „Dann bekommen sie es mit dem ganzen Kränzchen zu thun, denn dann kommen wir in corpore bei ihnen an und rächen euch!"

„Das wird allerdings furchtbar!" lachte Marie. „Aber ohne Scherz, so ganz unbedenklich ist die Sache doch nicht."

„Nun besser, ihr seid zu bedenklich, als zu leichtsinnig,"

Digitized by Google

sagte Bianca ernst. „Daß ihr alle Beide fleißig waret, wissen wir alle nur zu gut, und da gehe es dann wie's will, wir werden dieselbe Theilnahme für euch haben. Aber nun soll uns Katharine etwas vorspielen, wenn es euch recht ist; denn heut hat sie gewiß etwas ganz besonders Schönes für ihre Gäste."

Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall, und Katharine's vortrefflicher Vortrag der Beethoven'schen C-moll-Sonate beschloß den heutigen Kränzchentag, der für alle Theilnehmerinnen in so angenehmer Weise verflossen war, daß sie beim Abschied um die Erlaubniß baten, recht bald einmal wieder hier zusammenkommen zu dürfen. Die Großmutter gab voll Freude ihre Zusage, und Katharine sah strahlend glücklich aus.

„Bis dahin, Großmama, wird sicher Rath zu einem neuen Sophaüberzuge; ich werde doppelt sparen!" sagte sie fröhlich und befreite den Schal aus der dienstbaren Situation, die seiner vornehmen Bestimmung höchst unwürdig war. „Zu allem Andern muß auch Rath werden, wie heut, und sollte ich acht Tage lang nichts als trocken Brod essen. Für unser Kränzchen ist mir kein Opfer zu groß."

Einige Tage später saß in einer späten Nachmittagsstunde Marie Schlehdorf in ihrem stillen Zimmerchen und war eifrig mit Schreiben beschäftigt. Da wurde die Thür schnell geöffnet, und ihr Bruder Martin trat herein.

„Ich sehe zwar, ich störe dich," sagte er näher tretend; „aber heut mußt du es mir schon verzeihen, denn ich bringe gute Nachrichten."

„Gute Nachrichten aus dem Himmelreiche?" rief Marie

Digitized by Google

aufschauend. „Dein Gesicht verräth es, du leuchtest ja vor Freuden wie der junge Morgen."

„Ja mir scheint, ich habe auch allen Grund dazu," sagte der junge Mann fröhlich. „Endlich bin ich am Ziele, Lucie ist meine Braut."

„Wie? Ist es möglich! Wie ist das denn noch so schnell gekommen?" rief Marie voll Ueberraschung und sprang vom Stuhle auf. „Das klingt ja in der That ganz unglaublich!"

„Ich bin selbst auch noch ganz überrascht, und völlig klar ist mir der Hergang noch nicht," sagte Martin. „Meine kleine Lucie hatte in der ganzen Zeit nicht gewagt, mir auch nur ein einzig Mal ein Wörtchen des Trostes zu schreiben, denn sie ist ein gutes Kind und wollte nicht gegen den Willen der Ihren handeln. Da bekam ich aber zu meinem Entzücken heut Morgen ein Briefchen von ihr, worin sie mir schrieb, ich möchte doch um die Mittagsstunde zu ihnen kommen, es habe sich allerlei ereignet, das mir lieb sein würde zu hören. Natürlich flog ich hin, wurde aber nicht von Lucie, sondern von ihrer Mutter empfangen, die mir ganz formell ankündigte, daß meinen Wünschen auf Lucie's Besitz jetzt nichts mehr im Wege stände, falls ich indessen nicht anderer Ansicht geworden wäre. Weiter verrieth sie mir nichts; aber mein Dank und mein Entzücken schienen sie tief zu rühren. Sie ging weinend hinaus, und bald darauf hielt ich meine süße, kleine Braut im Arme. Wie glücklich wir waren, das läßt sich nicht beschreiben, denn . ."

„Verlange ich auch ganz und gar nicht zu hören, mon cher frère," rief Marie rasch. „Lieber sage mir, ob du erfahren hast, wie das alles so schnell gekommen ist."

Digitized by Google

„Nun ja, Lucie hat es mir erzählt, wenigstens die Hauptsache," erwiederte Martin. „Schnell ist es aber nicht gekommen, das ist ein Irrthum; denn es hat viele Kämpfe und Thränen in der Familie gegeben, ehe es so weit kam."

„Das glaube ich gern! Die armen Mädchen!" sagte Marie theilnehmend. „Ich hätte nie geglaubt, daß Mathias nachgeben würde."

„Er hätte es auch jetzt noch nicht gethan," fuhr Martin fort, „hätte nicht die sanfte Frau Braun endlich den Muth gehabt, ein entscheidendes Wort zu sprechen, dem sich der Sohn denn doch schließlich gefügt hat, ich glaube zum ersten Male in seinem Leben. Mathias hat nämlich plötzlich den Entschluß gefaßt, seine hiesige Stellung und Thätigkeit aufzugeben und als Missionar nach Afrika zu gehen."

„Ist es möglich! Das ist ja eine merkwürdige Neuigkeit!" rief Marie voll Verwunderung.

„Sein Eifer scheint hierbei nicht allein die Ursache zu sein," entgegnete Martin. „Etwas Anderes treibt ihn außerdem noch fort, was es aber ist, will Lucie nicht sagen, denn das sei nicht ihr eigenes Geheimniß. Ich bin auch weiter nicht neugierig; wahrscheinlich handelt es sich um irgend einen inneren Kampf oder dergleichen. Ich meinerseits kann ihm nicht genug für diesen Entschluß danken, denn dadurch ist unser Glück herbei geführt worden. Zuerst hat Frau Braun nicht an den Entschluß geglaubt, da Mathias doch hier schon eine so gute Stellung einnimmt, und er außerdem die Stütze der Mutter und Schwestern ist, die ihn nicht entbehren zu können glauben. Als er aber Ernst gemacht und seine Vorbereitungen getroffen hat, da war die sanfte,

Digitized by Google

schüchterne Frau plötzlich verwandelt, und ihr Entschluß stand fest. „Wenn du unter fremde Menschen ziehen willst, Mathias, und wenn du meinst, dies sei Gott wohlgefälliger, als hier zu wirken und dabei deiner Mutter und deinen Schwestern eine Stütze zu sein, so will ich dir nicht länger entgegen stehen," hat sie zu Mathias in ihrer sanften Weise gesagt. „Aber dann, mein Sohn, darfst auch du mich nicht mehr hindern, das zu thun, wozu die Mutterliebe mich treibt. Ein Sohn verläßt mich, so mag ein andrer seinen Platz in unserm Hause einnehmen und Lucie glücklich werden. Ziehst du von uns fort, so wird Martin Schlehdorf mein Schwiegersohn." Der Kampf mag wohl hart gewesen sein; aber das Resultat war unsre Verlobung. In einigen Tagen schon geht Mathias fort; mich aber will er nicht vorher sehen, denn er will keinen Theil haben an diesem Bunde, der seiner Meinung nach keinen Segen bringen kann. Er scheint oft in furchtbarer Stimmung zu sein, und die Kränkung, die ihm widerfahren ist, nicht überwinden zu können. Dann aber gerade ist er völlig Feuer und Flamme für seinen neuen Beruf, der ihn für alles entschädigen soll, und dem er sich mit ganzer Seele weihen will. Ich glaube allerdings, da er ein so energischer Charakter und eifriger Geistlicher ist, wird er sich auch hier seinen Weg bahnen und viel Gutes wirken."

„Für seine Mutter und Schwestern, besonders für Laura, ist es aber ein hartes Ding," sagte Marie. „Wer weiß, ob sie ihn je wieder sehen. Laura besonders hängt mit großer Liebe an ihm."

„Ja das weiß ich," erwiederte Martin. „Aber Laura hat sich auch in dieser allgemeinen Umwälzung eine Gunst

Digitized by Google

von den Ihren erbeten. Sie wird auch nicht mehr lange zu Hause bleiben; denn wenn eine ältliche Cousine, die zu ihnen in das Haus kommen soll, erst bei ihnen ist, tritt Laura, wie ich gehört habe, hier in einem Krankenhause als Diaconissin ein. Es ist ihr sehnlichster Wunsch, und Mathias billigt dies Vorhaben, wodurch es denn auch für die Mutter geweiht ist, so schwer diese in die neue Trennung willigt. Aber Laura bleibt ihr ja nah, und sie will dem Glücke auch dieser Tochter nichts in den Weg legen."

„Welche Veränderungen in jenem stillen Kreise!" rief Marie bewegt. „Unsre Laura Diaconissin! Aber dies liebe, sanfte Mädchen ist dazu wie geschaffen! Ich kann mir denken, daß sie sich in der Aufopferung für Andere und in der Pflege Armer und Kranker ganz glücklich fühlen wird. In das tägliche Leben mit seinem Lärmen und Treiben paßte sie nie. Aber wie schwer wird Lucie die Trennung werden. Gut, daß sie nun dich hat, mein alter, lieber Junge!"

„Und dich, meine liebe, theure Schwester!" entgegnete Martin weich, indem er Marie an sein Herz zog. „Ich weiß, du wirst meine Lucie voll Liebe in unserm Familienkreise aufnehmen und ihr eine gute Schwester sein. Lucie hängt mit großer Liebe an dir, das hat sie mir mehr als ein Mal gesagt, und jetzt, wo Laura bald nicht mehr an ihrer Seite sein wird, schließt sie sich gewiß mit doppelter Zärtlichkeit an dich an. Sie hat ein so weiches, anschmiegendes Wesen."

„Du konntest mir keine liebere Schwester bringen, als deine kleine Lucie, mein lieber Martin," sagte Marie mit feuchtem Auge. „Ich denke, sie soll sich in unsrer Familie

Digitized by Google

recht wohl und glücklich fühlen; denn auch unsre Eltern werden das liebenswürdige Kind sicher mit offnen Armen empfangen. Mama hat es stets bedauert, daß sich unsre Familien im Laufe der Jahre einander entfremdeten. Aber sage, Martin, wissen die Eltern und Walter denn schon von deinem Glück?"

„Nein, noch nicht," entgegnete Martin. „Mich trieb es zuerst zu dir, liebe Marie; denn du hast meine Leidenstage so treu mit mir durchlebt, nun solltest du auch zuerst mein Glück erfahren; das war ich dir schuldig.

„Aber dann laß uns nun zu den Eltern gehen; ich kann es kaum erwarten, daß sie die freudige Botschaft erfahren," sagte Marie, den Bruder mit sich fortziehend. „Wie wird Mama sich über die Aussicht freuen, eine so niedliche, kleine Schwiegertochter zu bekommen!"

Die frohe Kunde verursachte allerdings in dem traulichen Familienkreise eine um so größere Freude, als man hier Martins Neigung schon geahnt und nur zu sehr befürchtet hatte, daß sich ihm unübersteigliche Hindernisse in den Weg stellen würden. Besonders die Professorin Schlehdorf, Martins Mutter, eine herzensgute, schlichte Hausfrau, war glücklich in dem Gedanken, nun für das junge Paar sorgen und denken zu dürfen, und am liebsten hätte sie schon gleich den Hochzeitstag festgesetzt. Dem stellten sich aber mehr als ein Hinderniß entgegen, vor allem Martins äußere Lage, die noch manches zu wünschen übrig ließ, ehe er an die Begründung seines Hausstandes denken durfte.

„Nein Mama, so rasch geht das nicht!" sagte er lachend. „Erst die Pfarre, dann die Knarre, wie man zu sagen pflegt.

Digitized by Google

Erst müssen wir eine Professur haben, ehe wir an die Hochzeit denken dürfen; denn ein armer Privatdocent, wie ich, kann nicht heirathen. Ich bin froh, daß ich meine kleine Lucie jetzt mein nennen kann, alles Andere warten wir nun mit Ruhe ab. Lucie ist ja ohnehin noch ein wahres Kind, und ich am Ende auch noch kein Greis, also da hat es keine Noth. Zu alt werden wir ja alle Beide hoffentlich nicht werden, bis die Professur blüht."

„Aber wo steckt denn heut nur Jettka?" sagte jetzt Marie. „Sie wird sicher auch von Herzen an dem Ereigniß Theil nehmen."

„Paula Frommberg kam und holte sie zu einem Spaziergange ab, während du in den Stunden warst," sagte die Professorin.

„Paula Frommberg schon wieder?" entgegnete Marie verwundert. „Dies curiose Mädchen scheint ja mit einem Male eine ganz besondere Freundschaft für unsre Jettka zu entwickeln. Ich verstehe das eigentlich nicht recht; denn verschiedener als diese Beiden kann man eigentlich doch nicht sein."

„Les extrêmes se touchent!" sagte Walter. „Vielleicht will sie Jettka etwas Grazie und feines Betragen ablernen."

In diesem Augenblicke trat Jettka in das Zimmer, noch mit Hut und Schal, wie sie vom Spaziergange kam, und ihr hübsches Gesicht von der frischen Luft zart geröthet. Die frohe Kunde, welche den Familienkreis bewegte, erfreute auch sie herzlich, und als sie dann mit Marie ihr gemeinsames Schlafzimmer aufsuchte, besprachen die beiden jungen Mädchen noch lange diesen anziehenden Gegenstand.

Digitized by Google

„Aber nun sage mir, Jettka," rief endlich Marie, „wie kommt es, daß Paula Frommberg jetzt eine so besondre Freundschaft für dich zeigt? Sie kann ja fast keinen Tag vorübergehen lassen, ohne dich wenigstens ein Mal zu sehen. Ist denn diese Zärtlichkeit gegenseitig, oder bist du hierbei nur der leidende Theil?"

„O nein, ich habe Paula wirklich auch recht lieb gewonnen, so wenig sie mir anfangs gefiel," entgegnete Jettka. „Man muß nur erst über die rauhe Schale fort sein; der Kern ist wirklich vortrefflich!"

„Aber ihre unglückliche Jagd nach Gelehrsamkeit und ihre emancipirten Ideen können doch unmöglich nach deinem Geschmacke sein, Kleine!" sagte Marie, den Kopf schüttelnd. „Du wirst mir doch nicht etwa von dem Unsinn angesteckt werden, lieber Schatz?"

„Ich denke, da kennst du mich doch wohl besser, um im Ernst dergleichen zu befürchten," erwiederte Jettka. „Im Gegentheil, ich hoffe meinerseits einen guten Einfluß auf Paula zu haben, und das macht mir den Verkehr so anziehend. Du kannst es mir glauben, sie ist wirklich schon etwas vernünftiger geworden, und ihre schlechten Manieren legt sie auch etwas ab, wenn wir zusammen sind."

„Nun, dann kannst du stolz sein auf deine Schülerin," sagte Marie. „Eher hätte ich gedacht, einen Mohren weiß zu waschen, als Paula zu kuriren."

„Das arme Mädchen thut mir leid, Marie," fuhr Jettka nachdenklich fort. „Sie ist nicht glücklich trotz des großen Reichthums, den sie zu besitzen scheint. So ohne Familie in der Welt zu stehen und ohne jemand, der sich ihrer in der

Digitized by Google

Weise annimmt, wie ihr es mit uns thut, das ist hart. Und ich habe doch noch einen Bruder, sie aber hat gar niemanden, der ihr nahe steht, und die beiden Damen, bei denen sie in Pension ist, scheinen sie nur noch unliebenswürdiger zu machen, indem sie all ihre Thorheiten gutheißen, statt sie zu tadeln."

„Da hast du Recht, Kind," sagte Marie lachend, „ein paar verdrehtere alte Mamsellchen kann es auf der ganzen Welt nicht weiter geben. Wir nennen sie nur das fette und das magere Jahr, ihrer verschiedenen Körperformen wegen. Darin aber sind Beide gleich, daß sie möglichst großen Nutzen von ihrem reichen Schützling ziehen und sie so verwöhnen und ihr den Hof machen, damit sie nur ja niemals auf den Einfall kommt, sie zu verlassen."

„Nun siehst du, Marie, da kann das arme Mädchen einem doch leid thun," sagte Jettka ernst. „Sie wünscht so sehr, öfter in Familien zu sein, und das wäre für sie auch das Beste. Du solltest sie wirklich öfter einladen."

„Gegen mich hat sie bisher den Wunsch noch nie ausgesprochen," entgegnete Marie und blickte eine Weile still vor sich nieder, indem sie ihre kleine, etwas spitze Nase nachdenklich rieb. „Höre mal, Kleine," sagte sie dann plötzlich mit einem äußerst pfiffigen Lächeln, „ich traue dem Frieden nicht. Mit dieser plötzlichen, energischen Freundschaft für dich und dem Wunsche, öfter bei uns zu sein, hat es einen Haken, verlaß dich darauf. Ich müßte meine liebe Paula nicht so lange kennen! Die hängt ihre Ideen nicht ohne Grund so schnell an den Nagel."

Digitized by Google

„Ja, was meinst du denn aber damit?" forschte Jettka verwundert. „Was soll sie denn für Hintergedanken dabei haben? Ich kann ihr ja doch absolut weder nützen noch helfen!"

„Du nicht, meine holde, kleine Fee, da hast du Recht," sagte Marie lachend. „Auf dich ist das alles auch gar nicht abgesehen, du bist nur Mittel zum Zweck. Aber meine liebe Unschuld, du hast einen sehr hübschen, sehr angenehmen und geistreichen Bruder, und ich müßte mich in meinen stillen Beobachtungen sehr irren, oder dieser angenehme junge Herr ist die Sonne, welche dieser Planet, Paula genannt, in immer kleiner werdenden Bogen umkreist. Es giebt ein Sprichwort: „Wer die Tochter haben will, muß es mit der Mutter halten." Uebersetze Mutter in Schwester, und du wirst der Wahrheit ziemlich nahe sein."

„Du meinst, Paula habe meinen Bruder Nicolaus gern?" rief Jettka lebhaft. „O das würde mich in der That sehr freuen."

„So? Es würde dich freuen, Jettka?" sagte Marie etwas gedehnt. „Aber eine sehr angenehme Schwägerin bekämst du nicht in ihr, und ich glaube, Nicolaus selbst hat wenig Augen für Paula."

„O das ändert sich vielleicht noch, wenn er ahnt, daß Paula ihn gern hat," erwiederte Jettka. „Und glaube mir nur, Paula ist wirklich ein gutes Mädchen, und wenn sie nur etwas mehr auf ihr Aeußeres giebt und bessere Manieren annimmt, dann kann sie auch noch ganz angenehm werden. Ihre thörichten Gedanken wird sie auch bald genug aufgeben, wenn sie merkt, wie wenig Nicolaus der-

Digitized by Google

gleichen gefällt; denn man sagt ja, die Liebe sei die beste Lehrmeisterin und die größte Zauberin."

„Ja, das Amt müßte sie allerdings bei Paula übernehmen, sollte noch etwas Vernünftiges aus ihr werden," entgegnete Marie, den Kopf schüttelnd. „Eine brillante Partie freilich wäre sie, das ist richtig; denn sie ist sehr reich und ganz unabhängig. Nicolaus könnte das wohl brauchen."

„Ich sage hierzu nicht nein, Marie, wenn ich offen sein soll," erwiederte Jettka gedankenvoll. „Mein Bruder entbehrt unsern früheren Reichthum sehr schwer; denn sein ganzes Wesen ist mehr zum grand seigneur geschaffen, als zum Arbeiter für das tägliche Brod. Und welche Zukunft liegt vor ihm in unsrer jetzigen traurigen Lage? Für Geld arbeiten, für das tägliche Leben seine Gaben und Talente verwenden, wie er doch gezwungen ist zu thun, das ist ihm, ich weiß es, durchaus keine erfreuliche Aussicht. Eine Heirath mit einem guten, reichen Mädchen würde ich gerade für Nicolaus als ein großes Glück betrachten, vorausgesetzt natürlich, daß er dem Mädchen gut ist. Und warum sollte sich das nicht finden, sobald Paula sich ändert? Ich habe gehört, das Bewußtsein, einem Mädchen nicht gleichgültig zu sein, habe für jeden Mann etwas Schmeichelhaftes und führe oft zur Gegenliebe. Warum sollte also Paula's Neigung nicht im Stande sein, Nicolaus für sich zu gewinnen? Ich für meinen Theil kann es nur wünschen und würde mich sehr darüber freuen."

Marie wollte zwar nicht viel von diesem Plane hören und nannte ihn eitlen Dunst, denn Paula werde doch nicht

Digitized by Google

im Stande sein, sich zu ändern. Aber dennoch versprach sie, sich für die Idee zu interessiren und Paula mehr in ihre Familie zu ziehen, sei es auch vielleicht nur, um sie etwas angenehmer zu machen. Im Uebrigen versprachen sie sich gegenseitig die äußerste Discretion in dieser Sache, es möchte daraus werden, was da wolle. Marie hatte allerdings noch einige Privatgedanken über diesen Gegenstand, denn ihr scharfes Auge hatte nicht umsonst seine Beobachtungen gemacht. Für den Augenblick aber verschwieg sie ihre Vermuthungen, um Jettka nicht unruhig zu machen. Auch sie gestand sich, daß sich Nicolaus' Zukunft sehr viel günstiger und freier gestalten würde, wenn Jettka's Hoffnungen sich realisirten, und er durch Paula's Reichthum zu einer behaglichen und sorgenfreien Lage gelangte.

Es war unter ihrem Plaudern spät geworden und längst Schlafenszeit. Marie sagte Jettka deshalb gute Nacht und gab dann selbst allen weiteren Gedanken den Laufpaß. Hatte doch der heutige Tag eine so erfreuliche Neuigkeit durch Martins Verlobung gebracht! Das war genug für einen Tag, und man konnte mit leichterem Herzen und innigem Danke gegen Gott sich der Ruhe und dem Schlafe überlassen.

Als Marie am andern Vormittage aus ihren Stunden nach Haus kam, fand sie Camilla v. Wildenow in ihrem Zimmer. Diese hatte schon von Martins und Lucie's Verlobung gehört und brannte nun vor Begierde, ihre Glückwünsche zu bringen und dabei das Nähere zu erfahren.

„Aber nicht allein deshalb komme ich, liebe Marie," sagte Camilla dann, als sie die frohe Neuigkeit genugsam

Digitized by Google

besprochen, „sondern noch etwas Andres treibt mich zu dir. Es ist die Sorge um Katharine Bitkoff."

„Um unsre Kathi?" rief Marie besorgt. „Was ist's mit ihr? Sie war heut Morgen nicht in der Schule. Sie ist doch nicht etwa krank?"

„Das ist sie allerdings," sagte Camilla ernst. „Zwar liegt sie nicht zu Bett und wird auch wohl morgen schon wieder in die Stunden kommen. Aber doch fürchte ich für sie; denn wenn sie es so forttreibt und sich so unsinnig anstrengt, kann sie in der That ernstlich krank werden."

„Was fehlt ihr denn aber eigentlich, Camilla?" fragte Marie bestürzt. „Sie sieht zuweilen geisterhaft bleich aus und hat dann einen so matten, verlöschenden Blick, daß mir ganz angst und bange wird. Frägt man aber, was ihr fehle, so ermannt sie sich sogleich wieder und wehrt lächelnd alle Fragen mit der Behauptung ab, sie sei ganz wohl. Daß sie das aber nicht ist, kann ja jeder sehen, der das arme Ding ein Bischen schärfer beobachtet."

„Das ist ja eben auch meine Sorge," sagte Camilla. „Katharine sträubt sich gegen alles, was sie in ihren Arbeiten und Stunden stören könnte, und will nicht krank sein. Aber lange geht es nicht mehr so. Ihre Nerven sind auf's Aeußerste überreizt, und ihre Großmutter hat mir mit Sorge gestanden, Katharine bekomme seit einiger Zeit Ohnmachten, sobald sie sich mehr als gewöhnlich aufrege oder anstrenge. Der Arzt, den sie gefragt, sage, es habe nichts weiter zu bedeuten und sei nur Folge von Nervenschwäche. Er hat ihr Ruhe und Erholung empfohlen; aber da sie sich diese nicht gönnt und leider wohl auch unter den

Digitized by Google

traurigen Verhältniſſen nicht gönnen darf, ſo ſehe ich nicht ein, wie es beſſer mit ihr werden ſoll."

„Sind denn die Verhältniſſe wirklich derart, daß Katharine genöthigt iſt, Stunden zu geben und auch deshalb ihr Examen zu machen, damit ſie ſpäter mehr verdienen kann?" fragte Marie theilnehmend.

„Ich fürchte, mehr als wir alle ahnen," entgegnete Camilla. „Katharine iſt ſtolz und ihre Großmutter noch mehr, und obwohl ich Kathi's beſte Freundin bin, vergönnt ſie mir doch in die innerſten Angelegenheiten ſelten einen flüchtigen Blick. Aber dieſer flüchtige Blick freilich ſagt mir genug, und ich bewundre Katharine's Talent und Energie, mit welcher ſie bei aller Dürftigkeit, ja Armuth ſtets dies anſtändige Aeußere bewahrt. Doch laſſen wir dies, denn darin können wir nichts ändern, wenigſtens jetzt nicht. Aber krank dürfen wir Katharine nicht werden laſſen, dafür haben wir Kränzchenglieder einzuſtehen."

„Ja, aber wie in aller Welt, Camilla?" rief Marie. „Was können wir denn thun?"

„Fangen eure Ferien bald an?" ſagte Camilla nachdenkend. „Ich dächte, ich hätte dergleichen gehört."

„Ja wohl, in einigen Wochen," erwiederte Marie.

„Nun in dieſer Zeit muß Katharine geholfen werden!" rief Camilla. „Sie muß fort, auf's Land, in friſche Luft, in ein Bad, was weiß ich, kurz, ſie muß in der Zeit ihre Geſundheit ſtärken, es koſte was es wolle. Du mußt mir helfen, Marie; unſer Kränzchen muß Katharine die Mittel zu ſolcher Kur verſchaffen."

Marie ging bereitwillig auf Camilla's Ideen ein, und

Digitized by Google

die beiden warmherzigen Mädchen beschlossen nun, sogleich mit Bianca, als mit ihrer Oberin, Rücksprache zu nehmen, denn diese verstand am besten zu rathen und zu helfen.

Bianca überlegte eine Weile; dann ging sie zu ihrem Pflegevater, und nach einiger Zeit kam sie mit frohem Gesicht zu den Freundinnen zurück.

„Das Nothwendigste bei dieser Sache ist, wie mir scheint, eine Summe Geldes zur Disposition zu haben, mit der man Pläne machen kann," sagte sie. „Papa hat mir seinerseits bereitwillig eine Summe zur Verfügung gestellt; sehen wir nun, was wir weiter dazu bekommen. Ich denke, die beiden Wohlhabenden unsres Kränzchens, Sophie Brand und besonders Paula Frommberg, werden gewiß ihr Scherflein bereitwillig beitragen, wo es gilt, einem unsrer Mitglieder beizustehen."

„Ich gebe auch meinen Beitrag, das versteht sich," sagte Camilla, stolz lächelnd. „Vor einigen Tagen habe ich mein Honorar für das Portrait meiner häßlichen Banquierfrau bekommen, die mir noch einige Friedrichsd'or über den bestimmten Satz gegeben hat, da ich ihre rothen Augen und die unverschämt dicke Gurkennase mit so äußerster Delicatesse behandelt habe, ihre Brillanten aber dafür um so stolzer leuchten ließ. Sie hat natürlich nur halb so viel Schmuck in ihrem Besitz, als ich ihr angehangen habe; aber das ist eine Kriegslist, die bei allen geldstolzen Leuten zieht und Beifall findet."

„Du bist einzig, Camilla!" lachte Marie. „Wenn ich doch auch solche Goldquelle hätte! Aber wenn ich auch nur eine Kleinigkeit beisteuern kann, so denke ich, auch das Scherf-

Digitized by Google

lein der Wittwe wurde einst nicht verschmäht, und so nehmt ihr auch meine paar Dreier Taschengeld bereitwillig an."

„Du gutes Kind, wenn du sie aber nur entbehren kannst," sagte Bianca. „Ich weiß, ihr müßt es gut eintheilen, und jetzt sind noch zwei Glieder mehr in eurem Haushalte. Willst du nicht lieber die sorgen lassen, die es ohne Opfer thun können?"

„Nein, Bianca," entgegnete Marie rasch. „Meiner Ansicht nach muß jeder etwas beisteuern, und wenn es noch so wenig ist, das fordert unsre Kränzchenehre. Braun's haben auch keine großen irdischen Güter; aber wenn wir sie deshalb übergehen wollten, würden sie sich sicher gekränkt fühlen; auch sie müssen wir zur Beisteuer auffordern."

„Ich stimme Marie hierin bei," sagte Camilla, und auch Bianca widersprach nicht länger. Man beschloß, mit Katharine's Arzt Rücksprache zu nehmen, und dann die Art und Weise zu überlegen, wie man der Großmutter das Anerbieten wohl am besten machen könne, ohne ihren Stolz zu verletzen.

Die gutherzige Sophie v. Brand versprach bereitwillig eine bedeutende Beisteuer zu Katharine's Badekur, und auch die Braun'schen Schwestern lieferten warmen Herzens ihren bescheidenen Beitrag. Paula Frommberg für die Sache zu gewinnen hatte Marie Schlehdorf übernommen, da sie am besten mit diesem wunderlichen Mädchen umzugehen verstand. Marie wußte zwar, daß Paula eine offne Hand besaß und gern von ihrem Reichthum andren mittheilte; dennoch aber glaubte sie, daß gerade für Katharine Paula am wenigsten bereitwillig sein werde, zu geben, denn sie hatte mehr und mehr die Abneigung bemerkt, welche sich zwischen

Digitized by Google

dieſen Beiden in letzter Zeit bildete. Den Grund hiervon glaubte Marie freilich zu wiſſen, obwohl ſie vielleicht die Einzige war, welche derartige Beobachtungen machte. Selbſt Camilla, die doch ſonſt die Augen überall hatte, ſchien weder dieſe keimende Eiferſucht, noch die Beweggründe hierzu zu bemerken. Wie erſtaunt war nun Marie, als ſie ihre Befürchtungen überflüſſig fand. Paula kam ihrem Vorſchlage mit ſo großer Befliſſenheit entgegen, daß Marie ſogar abwehren mußte; denn ſie hatte die größte Luſt, die Koſten ganz allein zu tragen. Sie war Feuer und Leben für den Plan, ſchlug gleich alle möglichen mediciniſchen Bücher nach, die ſie in ihrer Bibliothek neben andern wiſſenſchaftlichen Werken beſaß, und las die Artikel über Nervenleiden und deren Heilung. Dann ließ ſie die verſchiedenen Bäder Revue paſſiren, machte die unſinnigſten Vorſchläge und verlangte endlich, daß Katharine bis zum Herbſt fortbleiben, ja am Beſten den ganzen Winter hindurch in einem andern Klima leben ſollte. Sie würde für alle Koſten aufkommen; denn das ſei ihre Pflicht als Freundin, und ſie freue ſich, einmal einen wirklich guten Gebrauch von ihrem Vermögen machen zu können.

Marie konnte ſich in dieſe Opferfreudigkeit und Befliſſenheit anfangs gar nicht finden und war ordentlich gerührt von ſo warmer Freundſchaft. „Du haſt ihr doch wohl Unrecht gethan," ſagte ſie ſich ſelbſt vorwurfsvoll, „es herrſcht keine Disharmonie zwiſchen den Beiden; wie würde Paula ſich ſonſt ſo warm für Katharine intereſſiren." Aber plötzlich ſchoß ihr ein andrer Gedanke durch den Kopf.

„Wie, wenn Paula ihre Nebenbuhlerin nur aus ihrer

Digitized by Google

Nähe schaffen und alles daran setzen wollte, Katharine möglichst lange fern zu halten?"

Marie's gute Gesinnung sträubte sich zwar gegen derartige unedle Beweggründe; aber je mehr sie Paula's wunderliches und übereifriges Benehmen überlegte, desto mehr wurde sie in diesem Verdachte bestärkt. Aber sie schwieg gegen jedermann und hätte diesen Gedanken am liebsten auch aus sich selbst verscheucht, hätte es sich nur thun lassen. Aber welche Beweggründe hier auch vorherrschten, es kam jetzt alles darauf an, Katharine zu helfen, und so war ihr Paula's so bereitwillige Spende äußerst willkommen.

Der Arzt erklärte Katharine's Leiden einzig für Nervenüberreizung und rieth zu einem nicht allzustarken Seebade, das ihr die Gesundheit sicher zurückgeben werde. Er wählte das Bad Saßnitz auf der Insel Rügen, das sowohl durch seine milden Seebäder, wie auch durch eine besonders geschützte Lage sich zu einem angenehmen und heilsamen Aufenthalte eignete.

„Und ich denke, ich habe nun auch die Zauberformel gefunden, die uns den Weg dahin erschließt," sagte Bianca eines Tages vergnügt zu Camilla, als diese kam, sich nach dem Stande dieser Angelegenheit zu erkundigen, die ihr sehr am Herzen lag. „Freilich bedurfte ich dazu noch einiger andrer Factoren, als des lieben Geldes, aber auch diese habe ich gewonnen, und so steht uns hoffentlich nichts mehr im Wege. Thu mir jetzt den Gefallen, Katharine auf ein Stündchen von zu Hause fort zu locken, damit die Luft rein wird, denn ich muß erst mit der Großmama ein Wörtchen allein sprechen."

Digitized by Google

Camilla that wie ihr geheißen, und so saß die alte Frau Bitkoff am Nachmittage allein in ihrem kleinen Stübchen und arbeitete. Da trat Bianca herein, und um Entschuldigung bittend, wenn sie störe, nahm sie auf dem ärmlichen Sopha Platz, das jetzt ohne seine deckende Hülle durchaus nicht elegant aussah. Auch der kleine Teppich hatte wieder sein früheres ärmliches Aussehen; aber statt der Bleistiftzeichnungen Camilla's schmückte jetzt ein schönes Oelbild in goldenem Rahmen die Wand, ein lieblicher Studienkopf, den Camilla's Vater an Katharine geschenkt, als ihn das junge Mädchen im Atelier bewundert hatte. Nun putzte das Bild die ganze kleine Stube. Die alte Frau Bitkoff entschuldigte ihrer Enkelin Abwesenheit und wußte nicht recht, ob sie es wagen dürfe, Bianca bis zu Katharine's Rückkehr festzuhalten. Aber Bianca überhob sie selbst dieses Zweifels, indem sie zutraulich die Hand der Greisin ergriff und in ihrer milden, ruhigen Weise um Erlaubniß bat, eine Bitte an sie richten zu dürfen. Frau Bitkoff schaute überrascht in des jungen Mädchens schönes Gesicht; denn sie konnte nicht begreifen, was gerade Bianca von ihr wünschen könne.

„Ich befinde mich in einer großen Bedrängniß, verehrte Frau," sagte Bianca jetzt erröthend und zögerte unwillkürlich, denn Verstellung wurde ihr nicht leicht. Die alte Dame hielt es für nöthig, dem jungen Mädchen, deren Zögern sie für eine natürliche Scheu hielt, durch einige freundliche, zuvorkommende Worte Muth zu machen, und der Gedanke, ihrerseits auch einmal wieder Hülfe spenden zu können, gewährte ihr eine hohe Befriedigung und war für Bianca's Vorhaben äußerst günstig.

Digitized by Google

„Meine Schwester Ruth," sagte nun Bianca, scheinbar muthiger werdend, „ist in letzter Zeit sehr schnell gewachsen und dadurch etwas zart und nervös geworden, so daß der Arzt ernstlich räth, wir möchten so bald als möglich zu ihrer Stärkung mit ihr ein Bad besuchen, am besten ein Seebad, etwa Misdroy oder Saßnitz auf Rügen oder sonst einen Ort an der Ostsee. Aber unser Vater kann gerade jetzt keinen Urlaub nehmen, um mit uns zu reisen, und allein wollen wir ihn auch nicht hier lassen, da er jetzt häufig kränkelt, sonst würde ich Ruth begleiten. Und wie ich gehört habe, ist Marie Schlehdorf ganz in derselben Lage. Auch sie soll in den Sommerferien in ein Seebad, da sie vom Lernen sehr angegriffen ist. Aber auch sie hat niemand, der mit ihr reisen kann und allein wollen wir die beiden jungen Mädchen doch auch nicht in die Welt hinein schicken. Da komme ich denn nun in meines Vaters Namen sowohl, als auch in dem von Marie's Eltern zu Ihnen, liebe, verehrte Frau, mit der inständigen Bitte, ob Sie sich nicht vielleicht dazu verstehen würden, unsre beiden jungen Kinder in Gesellschaft ihrer lieben Enkelin in das Bad zu begleiten. Sie würden alle Theile zu aufrichtigem Danke verpflichten, und Ihrer lieben Katharine würde eine solche Erholung in den Ferien sicher auch sehr wohl thun. Ein großes Opfer freilich wäre es, das wissen wir alle, aber um so dankbarer würden wir auch dafür sein, und die beiden jungen Mädchen würden Ihnen sicher so wenig Beschwerde als möglich verursachen."

Die alte Dame war von der Bitte so überrascht, daß sie zuerst gar keine Antwort finden konnte. Sie begriff

Digitized by Google

augenblicklich, welche Wohlthat eine solche Reise für die arme Katharine sein würde, um deren Gesundheit sie sich unsäglich härmte. Aber doch übersah sie zugleich auch die unübersteiglichen Schwierigkeiten, da ihr in ihrer dürftigen Lage Ausgaben, wie sie durch eine solche Reise veranlaßt würden, unmöglich waren. Davon freilich durfte sie nichts erwähnen, und doch, wenn sie keinen rechten Grund hatte, wie unfreundlich war es dann, jene Bitte abzuschlagen.

Bianca verstand augenblicklich den Grund ihres Schweigens; denn als habe sie in der Seele der alten Dame gelesen, sagte sie jetzt mit etwas schüchterner Stimme: „Wenn Sie sich entschließen könnten, gnädige Frau, uns dies Opfer zu bringen, so müßten Sie uns aber auch die zweite Bitte gewähren, uns für alles, was mit einer solchen Reise zusammenhängt, gütigst sorgen zu lassen. Nur unter dieser Bedingung könnten wir dies Opfer annehmen. Marie ist eine äußerst praktische, kleine Person; ihr können Sie ruhig die Sorge für alles Aeußere übergeben, damit Sie selbst davon keine Last haben. Ich bin überzeugt, sie wird einen ganz vortrefflichen Reisemarschall abgeben."

Das Antlitz der Greisin erhellte sich sichtlich bei diesen Worten, denn nun stand ja nichts mehr im Wege, und ihre arme Katharine konnte wieder gesund werden. Mit einem freudigen, herzlichen Danke für das Vertrauen, das man in sie setze, bat sie, sich die Sache noch etwas überlegen zu dürfen, obwohl sie im Herzen über das Glück jubelte, das ihnen geboten wurde. Aber die äußere Haltung mußte unter allen Umständen bewahrt werden, und alle Theile sollten unbedingt glauben, daß die alte, vornehme Frau ihnen eine

Digitized by Google

Gunst durch Annahme ihrer Bitte erzeige. Freundlich und verbindlich, aber doch in ihrer würdigsten Haltung entließ sie denn auch endlich ihre junge Bittstellerin, die sich höchst zufrieden mit dem Resultat ihrer Kriegslist zu Marie begab, um ihr zuerst den Erfolg mitzutheilen, da Marie so vor allen dabei betheiligt war.

„Ich komme ja auf diese Weise aber zu einer Badereise, wie jener zur Ohrfeige," sagte Marie lachend, als sie Bianca's Bericht gehört hatte. „Ich lasse mir diese Ohrfeige zwar sehr gern gefallen, da eine kleine Erholung vor den Examentagen auch mir sehr zuträglich sein wird; aber eigentlich habt ihr mir die Sache doch sehr über dem Kopfe fortgenommen."

„Deine Eltern waren damit einverstanden, das war die Hauptsache, du hast dich nur zu fügen, mein holdes Kind," entgegnete Bianca fröhlich. „Für meine kleine Ruth allein konnte ich doch die alte Dame nicht aus ihrer Ruhe aufscheuchen, obwohl sie es auch dann sicher angenommen hätte. Denn so sehr sie auch ihre würdevolle Haltung bewahrte, so leuchtete die Wonne über den Vorschlag doch wie helles Feuer aus ihren köstlichen, schwarzen Augen. Aber mir ist's viel lieber, du gehst mit ihnen, beste Marie, denn dann kann ich meine kleine Ruth viel ruhiger von mir geben. Katharine ist zu kränklich und hat für ihre Großmutter zu sorgen, da würde Ruth sich oft unbehaglich fühlen und Heimweh bekommen; ohne mich reist sie ohnehin gar nicht gern mit. Und doch ist es in der That wünschenswerth, daß auch sie ihre allzuzarten Glieder durch etwas Seewasser stärkt. Die Sache kam Papa und mir wie gerufen. Wir

Digitized by Google

hatten schon selbst allerlei Projecte geschmiedet, aber konnten uns zu nichts recht entschließen, da Papa jetzt gerade keinen Urlaub nehmen möchte. In diesem Punkte also habe ich Frau Bitkoff durchaus nur die Wahrheit gesagt."

„Wem verdanke ich es denn eigentlich hauptsächlich, daß ich zum Nothnagel in dieser Sache gemacht wurde," fragte Marie.

„Nun eigentlich Paula Frommberg," erwiederte Bianca. „Sie demonstrirte uns, daß du allein diejenige wärst, die wir zum Reisemarschall erwählen könnten, und sie hatte Recht. Camilla hat gerade einige gute Aufträge für Portraits erhalten und scheint mir außerdem über einer größeren Arbeit zu sitzen, mit der sie sehr geheimnißvoll thut. Jedenfalls reist sie jetzt nicht fort. Sophie soll ihre Schwiegereltern besuchen, bei Braun's paßt es jetzt auch am wenigsten, und Paula selbst schien gar keine Lust zu haben, wäre auch für die feine, alte Dame eine völlig unpassende Gesellschaft. Uebrigens schien es Paula sehr am Herzen zu liegen, daß du mitreistest; denn sie meinte, du bedürftest dieser Erholung fast ebensosehr, als Katharine. Mich freute Paula's Eifer, mit dem sie die Sache betrieb. Sie ist doch ein gutes, braves Mädchen, trotz ihrer Eigenthümlichkeiten, und wir thun ihr gewiß oft Unrecht."

Marie antwortete nicht gleich, sondern saß in Gedanken verloren neben Bianca. „So, also Paula," sagte sie dann halblaut. „Ja ja, dann störe ich nicht. Ganz gut ausgedacht! Und es sieht dabei so freundschaftlich aus und so vernünftig."

„Was meinst du denn, Marie? Ich verstehe dich nicht," sagte Bianca aufhorchend. „Worüber grübelst du denn?"

Digitized by Google

„O es ist nichts, gar nichts, liebe Bianca," versetzte Marie, sich von ihren Gedanken losmachend. „Ich stimme dir darin ganz bei, daß wir Paula oft wohl nicht nicht richtig beurtheilen. Ob wir es aber jetzt eben thun, dessen bin ich erst recht nicht sicher. Doch will ich mir darüber den Kopf nicht weiter zerbrechen, sondern dankbar genießen, was mir geboten wird. Unser Kränzchen übertrifft sich selbst an Vortrefflichkeit und Edelmuth, so viel steht fest, und zwischen den Blumen, aus denen es gewunden ist, sproßt in üppiger Fülle der Lorbeer hervor und wird zur würdigen Krone für alle seine Tugenden und Verdienste."

7.

Im Atelier war Geburtstag. Der kleine Maler hätte nun und nimmer selbst daran gedacht, diesen Tag vor allen andern besonders auszuzeichnen; aber seine Tochter sorgte stets für irgend eine Ueberraschung, meist natürlich künstlerischer Art, womit sie den Tag feierte. Am heutigen Morgen hatte der schöne Antonio in einem Costüm aus dem Mittelalter, wie es der kleine Maler sich längst schon gewünscht, seine Aufwartung gemacht und mit anmuthiger Haltung seinen italienischen Glückwunsch dem Maestro zu Füßen gelegt. Das Costüm war freilich nicht nagelneu, sondern trug schon verschiedene Spuren von starker Benutzung; aber dergleichen halb verblichne Farben und verschabte Stoffe sind ja das Entzücken eines Malerauges, und so schwelgte auch unser Geburtstagskind im Anblick dieser alterthümlichen Garderobe. Außerdem aber hatte Camilla noch ein andres Angebinde. Als ihr Vater in das Atelier trat, um

Digitized by Google

seine Arbeit zu beginnen, blieb er voll Erstaunen vor seiner Staffelei stehen; denn statt seines angefangnen Bildes stand ein anderes darauf. Es war zwar nur eine große Farbenskizze; aber doch scharf und ausgeführt genug, um eine deutliche Vorstellung von dem Ganzen und ein Urtheil über die Wirkung der Composition und Farbe zu geben. Der Gegenstand des Entwurfes war das Opfer Isaak's, und zwar einige Augenblicke vor der von Gott befohlenen That. Im Hintergrunde des Bildes fleht Abraham, von dunklem Wald umgeben, auf seinen Knieen zu Gott, ihm Kraft und Stärke zu dem Entsetzlichen zu verleihen; im Mittelgrunde ist der Altar aufgebaut, und flammendes Holz zur Seite beleuchtet grell die jugendliche Gestalt des Sohnes, der in kindlicher Unbefangenheit noch einiges Holz zurecht schneidet, um es auf den Altar zu legen. Zwar hat er den Kopf gewandt und blickt nach dem Vater; aber in seiner Seele dämmert noch keine Ahnung dessen, was ihm bevorsteht. So skizzenhaft das Ganze war, so erkannte man in dem jungen Isaak sehr gut die herrliche Gestalt Antonio's, und die Wirkung der Farben wie der Composition war meisterhaft und entbehrte jenes Grauens, das gerade dieser Gegenstand in Jedem erwecken muß.

Der Maler stand lange still vor dem Entwurfe und war in Betrachtung verloren, während Camilla sich leise herein geschlichen hatte und nun in athemloser Spannung im Hintergrunde des Ateliers die Wirkung ihrer Arbeit beobachtete. Der Vater schien kein Ende finden zu können; sein Gesicht konnte sie nicht recht sehen, und doch hätte sie so unendlich viel darum gegeben, wenn sie auf demselben ihr Urtheil hätte lesen können. Endlich aber sah sie, daß

Digitized by Google

Papa sich vergnügt die Hände rieb und hörte sein leises Kichern, und nun war sie ruhig. Das war das sicherste Zeichen seiner Zufriedenheit. Leise kam sie näher und schlang plötzlich beide Arme um seinen Hals.

„Taugt's was, Papa?" sagte sie schüchtern. Der Maler fuhr auf und schaute in Camilla's blitzende Augen.

„Wettermädel, woher hast du das?" rief er enthusiastisch. „Das ist ja eine prachtvolle Arbeit!"

„Glaubst du, daß ich's hiermit wagen darf, mich an der Concurrenz zu betheiligen?" fragte das junge Mädchen mit hocherglühendem Gesicht. „Ich habe dir absichtlich vorher nichts davon gezeigt, damit du siehst, was ich allein zu componiren verstehe."

„Und das hast du wirklich ganz allein gemacht? Ohne Rath und ohne Hülfe?" sagte der Alte forschend.

„Nicht ganz, Papa, jemand hat mir dabei geholfen," entgegnete Camilla schelmisch.

„So? Wer denn?" fragte ihr Vater etwas enttäuscht.

„Unser Antonio!" erwiederte Camilla lachend. „Der Bursch ist so unverschämt malerisch, daß ich ja gar nicht anders konnte, als mich von seiner Schönheit begeistern lassen. Er mußte der Glanzpunkt des Ganzen sein, und wenn die Composition dadurch gut geworden ist, kann ich wirklich nicht dafür, sondern er."

„Schelm, der du bist!" lachte der Vater, jetzt sein Kind mit stolzer Freude an das Herz drückend. „Das nenne ich mir noch eine Geburtstagsfreude! Du hättest das nicht besser machen können, wenn du ein Junge und seit Jahren Schüler der Akademie wärst."

Digitized by Google

Ein schönes Compliment, du garstiger Papa!" rief Camilla schmollend. „Als wenn es nicht tausendmal vortheilhafter für mich wäre, daß ich deine Schülerin bin und nicht die der langweilig steifen Akademie. Und daß ein Mädchen mindestens auch noch so viel leisten kann, als die Herren der Schöpfung, das eben ist's ja, was mich an der Geschichte so lockt, und was ich ihnen ad oculos demonstriren will. Paula Frommberg schwatzt immer von solchen Sachen und thut sich etwas darauf zu Gute, ohne Sinn und ohne Zweck die Emancipirte zu spielen. Ich möchte ihr einmal beweisen, daß man ohne solche Faxen und Redensarten durch die That zeigen kann, was wir Schwachen des Weltalls zu leisten vermögen, denn Worte ohne Thaten beweisen absolut gar nichts."

„Nun denn Glück zu, mein Mädel!" sagte der kleine Maler stolz. „Mit der Skizze kannst du's schon wagen, mit in die Schranken zu treten. Für eine tüchtige Ausführung wollen wir auch schon Sorge tragen; denn Skizzen allein sind noch keine Bilder."

„Aber reinen Mund gehalten, Papa, hörst du?" rief Camilla freudestrahlend. „Niemand darf von meinem kühnen Vorhaben etwas wissen, sonst scheitert es sicher. Ich höre jemand auf der Treppe, geschwind in den Winkel mit dem Opus."

Während der Maler die Skizze in die Ecke stellte, eilte Camilla nach der Thür, an welche soeben leise geklopft wurde.

„Katharine!" rief sie dann fröhlich, „das ist hübsch von dir, daß du heut an uns denkst. Wie wird Papa sich

Digitized by Google

freuen! Aber was in aller Welt bringst du da an? Du bist ja eine vollständige Flora!"

Katharine trat zögernd näher und schaute sich um. Dann ging sie hoch erröthend auf den kleinen Maler zu, und ihm eine mit Blumen angefüllte, flache Schale überreichend, brachte sie ihm etwas schüchtern ihren und ihrer Großmutter herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage.

Der Maler war ebenso entzückt als gerührt über diese Aufmerksamkeit und griff dankend nach den Blumen. Betroffen aber über das Gewicht derselben, sagte er lachend: „Was tausend, da ist wohl Zauberei im Spiel? Blumen pflegen doch sonst nicht so schwer zu wiegen!"

„Nimm dich in Acht, Papa, dahinter steckt eine Schelmerei!" rief Camilla neugierig und griff auch nach den Blumen.

In demselben Augenblicke aber verschoben sich dieselben und ein Kuchen kam darunter zum Vorschein.

„Eine Torte, so wahr ich lebe!" rief Camilla jubelnd. „Eine Geburtstagstorte! Welche prächtige Idee von dir, Kathi! Nun giebt's doch heut auch Kuchen, den hatte ich ganz vergessen."

„Meine neuliche Sandtorte hat so viel Glück gemacht, daß ich es gewagt habe, Ihnen zum heutigen Tage eine zu backen, Herr von Wildenow," sagte Katharine, die Blumen noch weiter von dem Kuchen zurückschiebend. „Ich denke, Sie nehmen den guten Willen für die That an; in dergleichen prosaischen Leistungen besteht leider meine einzige Kunst."

„Du lügst, Mädchen, oder ich müßte hier nicht etwas entdecken, was gar nicht wie Prosa aussieht!" rief Camilla,

Digitized by Google

indem sie ein Blatt Papier unter den Blumen hervorzog. „Verse, so wahr ich lebe! Und da will sie noch von Prosa sprechen als ihrer einzigen Leistung. Eine solche kleine Heuchlerin!"

Camilla faltete das Papier auseinander, und ihr Vater blickte ganz hingerissen von Entzücken über ihre Schulter. Aber Camilla rief: „Nichts da, Papa! Setze dich dort auf deinen Thronsessel; ich werde dir das Gedicht vortragen, dann wirkt es doppelt schön. Kathi kann im rechten Moment Blumen streuen und Antonio Tusch dazu blasen, dann haben wir eine vollständige Huldigungsfeier. He, Signor Antonio, herbei mit der Trompetta! Wenn ich winke, wird Tusch geblasen, gieb acht!"

Und den Vater zu seinem Malerschemel führend, setzte sie den Kuchen vor ihm nieder und begann nun in feierlichem Tone Katharine's Gedicht vorzulesen:

Das Lied von der Sandtorte.

Reich mit Butter ausgestrichen,
Steht die Form zum Kuchen dort.
Heute nicht vom Platz gewichen,
Rührt euch, Hände, fort und fort!
Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk die Köchin loben
Und als schmackhaft sich erproben.

Dem Stoff, aus dem die Festtagstorte
Als süßer Phönix soll erstehn,
Ihm mögen gute Wünsch' und Worte
Jetzt Hand in Hand zur Seite gehn.

Digitized by Google

Das ist's ja, was die Prosa hebet,
Und alles, was „wirthschaften" heißt,
Daß Poesie in ihr auch lebet
Als freundlich waltend stiller Geist.

„Tusch! Das war gut!" unterbrach Camilla den Vortrag, und Antonio stieß mit vollen Lungen in eine kleine Kindertrompete, die er zu diesem Behufe geholt hatte. Der kleine Maler klatschte in die Hände und bewarf Katharine mit Blumen; Camilla aber fuhr sodann, Ruhe gebietend, weiter fort zu lesen:

Laßt uns denn zum Werke greifen.
Frische Butter bringt herein,
Fett und gelb und ohne Streifen,
Dann wird auch die Mischung fein.

Tüchtig nun gerührt,
Das der Arm es spürt,
Und die Masse, fein und milde,
Schäumend weiße Blasen bilde!
Das Element, das jeden Kuchen
Erst schmackhaft macht, und mürb' und schön,
Das mußt du in der Butter suchen,
Was Kennerzungen wohl verstehn.

Und wie die Basis sie gegeben,
Damit die Torte wohl gelingt,
Gleicht sie dem „guten Glück" im Leben,
Das alles still zu Stande bringt.
Drum wünsch' ich dem Geburtstagskinde,
Daß ihm Fortuna günstig ist,
Und mit dem schönsten Angebinde
Sie unsern Maler nie vergißt!

„Brav, Papa! Das wünsch ich auch! Blas' Tusch, Antonio!"

Digitized by Google

Butterblasen wirft die Masse,
Weiß und schäumig ist sie nun.
Holet Eier aus dem Fasse,
Sie zur Butter jetzt zu thun.
Doch auf mein Geheiß
Sondert Gelb und Weiß;
Dieses quirlt zu steifem Schnee,
Daß die Masse hoch aufgehe!

In solchem frischen Hühnereie
Liegt eine prächt'ge Eigenschaft,
Und wahrlich, jede Köchin weihe
Ein Dankgebet der edlen Kraft,
Die alle Stoffe erst verbindet,
Sie angenehm und milde macht;
Denn jede läst'ge Störung schwindet,
Hat Eigelb man hinzu gebracht.

Just so ist's auch im Menschenleben:
Wenn Leib und Seele frisch und frei,
Mag's auch Verdruß und Sorge geben,
Man singt ein fröhlich Lied dabei.
O daß auch dir sich stets bewahre
Die Zeit der frischen, frohen Jahre

„Bravissimo!" Bitte um Tusch!"

Wie sich schon die Stoffe mischen
Gebet jetzt mir löffelweis
Das Kartoffelmehl dazwischen,
Doch mit Vorsicht, zart und leis!
Nun ihr Arme frisch
Rührt mir das Gemisch,
Soll das Flüssige und Feste
Sich vermengen auf das Beste.

Digitized by Google

So wie das Spröde mit dem Weichen,
Wie Butter, Eier und dergleichen
Sich mit solidem Mehl vereint,
So wird durch Geld und Gut hienieden
Dem Leben äußrer Halt beschieden,
Wie unerquicklich das auch scheint.
Schwarz ist der Mammon — doch vergnüglich,
Und darum ist es ganz vorzüglich,
Wenn dir's auch hieran nie gebricht.
Denn mit treulosen Schicksalsmächten
Ist halt kein ew'ger Bund zu flechten,
Selbst von den Malerfürsten nicht.

„Wahr gesprochen, liebe Weisheit. Verdient einen Tusch!"

Wohl, nun mögt ihr Zucker sieben,
Den ihr fein gestoßen seht;
Auf Citrone abgerieben
Ward er erst, wie sich versteht.
Schüttet ihn zum Teig
In den Napf sogleich.
Eine Stunde muß man rühren,
Das nur kann zum Ziele führen.

O süßer Zucker, wer ermißt,
Welch' herrliches Gewürz du bist,
Geliebt und hoch geehret!
Daß dich kein Dichter noch besang,
Kein Jubellied dir je erklang.
Ist wahrlich unerhöret.
Du bist in deinem stillen Reich
Der Zauberkraft der Liebe gleich,
Der alle Herzen schlagen;
Denn daß die Liebe zuckersüß,
Die Erde macht zum Paradies,
Hört alle Welt man sagen.

Digitized by Google

Laßt uns jetzt das Werk beschließen,
Nur ein Gläschen Arac noch
Zu der Tortenmasse gießen,
Daß sie steige schön und hoch.
Denn wo geist'ge Kraft
Jemals wirkt und schafft,
Wird der ird'sche Stoff nach oben
Durch geheime Kraft gehoben.

„Ah wie fein! Zwei Tusche, Antonio!"

Das geist'ge Element ist freilich
In unserer Torte nur gering;
Doch wär ein Mehr ihr nicht gedeihlich,
Gäb' nur ein aufgeblasen Ding.
Das schickt sich für Capacitäten,
Die bei der Geister Kampfturnier
Als Erste in die Schranken treten,
Des Vaterlandes Stolz und Zier.
Was Geist ist, mögen diese künden;
Dafür wird das Geburtstagskind
Gestalt und Farb' auch ferner finden,
Die aller Welt Entzücken sind.

„Mach dein Compliment Papa! Antonio, einen Tusch!"

In die Form sei's nun gegossen.
So! Jetzt in den Ofen schnell;
Dann die Thüre fest verschlossen,
Und die Flamme nicht zu hell!
Eine Stunde lang
Bleibt die Gluth im Gang.
Hoffend schlägt das Herz beklommen,
Bis das Werk zu Tag gekommen. —

Digitized by Google

Nun denn an's Licht mit unserm Kuchen! —
Da steht er, braun und schmuck und fein;
Doch magst den Inhalt du versuchen,
Die Außenseit' ist oft nur Schein.
Ich hoff' er schmeckt und ist gerathen,
Ist weder schliffig noch verbrannt!
Wünscht doch ein Jeder seine Thaten
Als wohlgelungen anerkannt!
Sollt' ich mich aber doch blamiren,
Die Torte schwer und schliffig sein,
So sollte mich das nicht frappiren, —
Ich buk ja so viel Wünsche ein!
Die haben centnerschwer Gewicht;
Drum bitt' ich — kritisire nicht!

„Dreimal Tusch, und Lorbeeren auf dein schönes Haupt, du edle Sängerin!" rief Camilla jetzt begeistert und nahm einen trocknen Lorbeerkranz von der Wand, den sie Katharinen auf die Flechten setzte. Der kleine Maler aber küßte dem jungen Mädchen voll Innigkeit beide Hände, indem er Worte des Dankes und der Bewunderung aussprach.

„Weißt du was, Papa?" rief Camilla in fröhlichem Uebermuth, „laß uns das Fest noch durch etwas ganz besonders Köstliches feiern. Antonio soll die letzte Flasche Champagner aus dem Keller holen, die wir so lange aufgehoben. Zur Festtagstorte gehört Festtagswein, nicht wahr?"

Der Maler gab fröhlich seine Zustimmung zu diesem Vorschlage, und bald saßen die Drei um den kleinen Malertisch im Atelier, der halb von Bildern und Mappen bedeckt war. Aber für Kuchen und Wein fand sich immer noch Platz daneben. Camilla umkränzte ihr eignes Haar wie das ihres Vaters und Katharine's geschwind mit einigen Rosen, die zu einem

Digitized by Google

echten Künstlermahl gehören, wie sie behauptete und sang dabei mit ihrer frischen, schmetternden Stimme das Lied: „Rosen im Haare, den Becher zur Hand!"

Antonie in dem neuen Kostüm eines Pagen aus der Ritterzeit kredenzte das edle Getränk, schön und anmuthig wie Ganymed selbst, und lustig klangen dann die Gläser an einander, in denen der Champagner perlte.

Die Torte ward nun aufgeschnitten, und trotz der schwer wiegenden Glückwünsche mußte man sie als wohlgelungen anerkennen zu Katharine's stiller Freude. Camilla brach ihr Stück bewundernd auseinander. „Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Male!" citirte sie ihren Homer und biß tapfer ein. Dann aber brachte sie Toast auf Toast aus und ließ den Geburtstäger leben und Katharine und alles, was ihr sonst noch lieb und werth war, vor allem das Kränzchen. „Und nun den letzten Toast, denn unsre Flasche ist leer!" rief sie endlich, ihr Glas hoch emporhebend. „Glückliche Reise und glückliche Badekur, meine liebe Katharine! In acht Tagen schon schwimmst du in Seewasser!"

Katharinen traten plötzlich die Thränen in die Augen, und Camilla umschlingend flüsterte sie: „Und dir Dank, innigen Dank, denn nur dir verdanke ich alles, ich weiß es wohl!"

Camilla legte ihr die Hand auf die Lippen und schüttelte lächelnd den Kopf. Katharine sagte auch nichts weiter; aber der innige Kuß, den sie auf der Freundin Lippen drückte, sprach deutlicher, als viele Worte es thun können, welche Gefühle ihr das Herz bewegten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

8.

Acht Tage schon waren vergangen, seit die alte Frau Bitkoff mit ihrem jungen Mädchen-Kleeblatt nach dem Seebade abgereist war. Die kleine Ruth hatte mit roth geweinten Augen von ihrem Vater und Bianca Abschied genommen, als der Dampfwagen sie entführte, und auch Bianca war das Herz sehr schwer gewesen, als sie sich zum ersten Male in ihrem Leben von ihrem Lieblinge trennen sollte. Aber dennoch fühlte sie, es sei für sie Beide gut, und diese Ueberzeugung war es ja gewesen, welche ihr den Gedanken eingab, den Vater zu bitten, Ruth mit in das Bad gehen zu lassen. Bianca selbst bedurfte der Ruhe und Einsamkeit, um ihr Herz zu der Selbstüberwindung zu zwingen, welche sie sich zur Aufgabe gemacht hatte. Der Anblick Ruth's war ihr oft so schmerzlich, daß sie sich Gewalt anthun mußte, um ihr mit gewohnter Liebe und Zärtlichkeit zu begegnen und ein gereiztes, ungleiches Wesen zu überwinden, das ihr bis jetzt völlig fremd gewesen war. Ruth aber litt seit Constantin's Abreise augenscheinlich, und für ihr Gemüth war ein Wechsel der Umgebung ebenso nöthig, wie für ihren zarten Körper Stärkung und Erfrischung durch die Seebäder. Eine Reise mußte ihre Gedanken von allen Grübeleien abziehen, und die heitre Gesellschaft Marie Schlehdorf's und Katharine's ihren von Natur frohen Sinn wieder zurückbringen.

Diese Hoffnung schien sich denn auch bestätigen zu wollen; denn schon der erste Brief, den Ruth gleich nach ihrer Ankunft auf Rügen nach Haus geschrieben, athmete Frohsinn

Digitized by Google

und Zuversicht, wenn man auch ab und zu einen sehnsüchtigen Seufzer zwischen den Zeilen lesen konnte.

Außer diesen drei Gliedern des Kränzchens hatte auch Sophie v. Brand zur selben Zeit die Stadt verlassen, um ihren Schwiegereltern einen Besuch zu machen, und so war der Kreis der Freundinnen sehr klein geworden. Laura Braun aber gehörte demselben jetzt nicht mehr lange an, da die Zeit herannahte, in welcher sie in dem Krankenhause als Novize aufgenommen werden sollte.

Diese Mittheilung war es, welche Laura soeben Bianca gemacht hatte, mit der sie in einer Laube des Gartens in traulichem Gespräche saß.

„Siehst du, Laura," sagte Bianca jetzt freudig, „nun ist doch noch alles gut geworden, und schneller und besser, als wir gedacht hatten."

„Ja Bianca, du hast Recht!" erwiederte Laura und blickte mit innigem Danke gen Himmel. „Ich bin tief beschämt, daß Gottes Güte nun alles so herrlich hinausgeführt hat trotz meiner kleinmüthigen Zweifel. Die Trennung von Mathias freilich werden wir alle schwer tragen, besonders unsre Mutter. Aber wer in Mathias Auge geblickt hat in jener Stunde des Abschiedes, der weiß, daß er als ein echter Jünger Christi hinausgezogen ist, das Wort zu verkündigen. Freudig allem andren Glück entsagend, schaute er nur vorwärts, und sein Herz schlug nur noch für jene hohen, herrlichen Ziele, zu welchen sein neuer Lebensweg ihn führt. Es ist eine große Veränderung mit ihm vorgegangen seit jenem gewaltigen Wendepunkte in seinem Leben."

Digitized by Google

„Ist er ruhig geworden, Laura?" sagte Bianca etwas zaghaft.

„Ja, viel ruhiger," entgegnete Laura. „Die entsetzlichen Kämpfe der ersten Tage nach deiner Weigerung wichen endlich einer ergebneren Stimmung, und als habe ein guter Geist dann plötzlich den Einzug in sein Gemüth gehalten, so verändert trat er mir eines Morgens entgegen und sagte in einem weichen, ernsten Tone: „Liebe Schwester, bringe Bianca meinen Abschiedsgruß und sage ihr, daß sie mir die Unruhe verzeihen möchte, die ihr meine Leidenschaft bereitete. Sage ihr, denn es wird ihr Freude machen, dies zu hören, daß ich als ein besserer, geläuterter Mensch aus diesen Qualen hervorging und jetzt erst klaren Auges erkenne, wo das Feld meiner Arbeit liegt und welche Aufgaben mich erwarten."

„Armer Freund," sagte Bianca mit zitternder Stimme. „Möge er glücklich sein, wie er es verdient! Aber sage mir, Laura, wie war es mit Lucie? Hat Mathias für sie, selbst beim Abschiede, noch kein versöhnendes Wort gehabt? Das würde die arme, kleine Lucie doch schwer niederdrücken und auch für deine Mutter ein steter Vorwurf bleiben, denke ich mir."

„Gott sei Dank, auch dieses Leid wurde in der Stunde der Trennung von uns genommen," sagte Laura tief aufseufzend. „Mathias hat nicht nur Lucie einige gütige Worte über ihre künftige Heirath gesagt, sondern er hat sogar auch Martin Schlehdorf versöhnt die Hand gereicht, so daß sie in Frieden von einander geschieden sind. Mein Bruder fühlte wohl, wie viel ruhiger er von den Seinen scheiden

Digitized by Google

konnte, da er diesen braven, treuen Mann an ihrer Seite wußte."

„Und du, Laura," sagte Bianca traurig, „du willst also aus unserm Kreise scheiden und so schwere, ernste Pflichten übernehmen? Wirst du es denn auch durchführen können?"

„Mit Gottes Hülfe, ja, liebe Bianca," erwiederte Laura fest. „Es ist der innigste Wunsch meines Lebens, mich diesem Berufe weihen zu können, und ich ziehe diese Thätigkeit jedem andren Loose vor, das mir geboten werden könnte. Freilich bedarf ich vieler Kraft, sowohl des Körpers als der Seele, um allen Pflichten genügen zu können. Aber Gott ist ja in jedem Schwachen mächtig und wird auch mir treu zur Seite stehn, wenn mir die Kräfte fehlen, mein Amt so zu verwalten, wie ich soll. Das erste Jahr ist die Zeit meiner Prüfung; da muß es sich zeigen, ob ich auch fähig bin, eine so hohe Aufgabe zu erfüllen. Ist dies der Fall, dann werde ich unter den Diaconissinnen als Schwester aufgenommen."

„Du wirst unserm Kreise sehr fehlen, meine liebe, beste Laura!" sagte Bianca mit feuchtem Auge. „Wenn unsre Reisenden zurückkehren, finden sie dich schon nicht mehr unter uns."

„Im Geiste werde ich bei euch sein, das glaube mir, liebste Bianca," entgegnete Laura heiter lächelnd. „Vor allem am Mittwoch, wenn unser Kränzchen vereinigt ist. Meine Theilnahme für euch alle wird immer die gleiche bleiben, mein Schicksal gestalte sich nun, wie es wolle. Und ihr werdet mich auch nicht vergessen, das weiß ich! Du besonders, Bianca, die du immer so unverändert gut und

Digitized by Google

liebevoll gegen mich warst, du bei
Liebe, ich sei wo ich wolle; nicht r
mir?"

Bianca ergriff Laura's Hand
ihr Worte der Liebe und Freundsch
jungen Mädchen dann noch zusamm
Sinn harmonirte in vielen Dinger
und Anschauungen, und das feste
demüthige Entsagung jenes jungen
eignes schwankendes Herz Stütze u

Endlich dachte Laura an den
Frommberg und Jettka v. Lubinsk
ten. „Das ist schön, daß wir eu
fröhlich. „Jettka hat einen Brief
den sie Bianca gern mittheilen mö
Nachricht von unsren Reisenden w

Natürlich wurde diese Kunde m
und so las denn Jettka aus M
Stellen vor, welche für ihre Zuhöre
esse hatten.

. . . „Was nun unsre Reise
„so kann ich Dir sagen, sie ist
köstlich, daß mir ordentlich für
denn schöner kann sie ja gar ni
allem herrscht in unserm kleinen
monie, was unter lauter Frauenz
Großmama führt ihren Scepte
als Anmuth und wird von un
Katharine schaut schon ganz fri

Digitized by Google

schwarzen Augen heraus, und die blonde, kleine Ruth läßt das Köpfchen nur selten noch etwas hängen. Ich aber bemühe mich nach Kräften, wie es einmal mein Naturell ist, alle Grillen zum Hause hinaus zu treiben, falls sich etwa derartige Gäste zeigen sollten. Unsre Reise ging vortrefflich von Statten. Großmama schritt vor uns her wie eine Fürstin, so daß man überall ehrfurchtsvoll zur Seite wich und uns die besten Plätze überließ, auf der Eisenbahn wie dem Dampfschiff. Unser Damen-Coupé, das wir in Berlin bestiegen, füllte sich bald vollständig, wie Ihr gesehen habt, als Ihr uns zur Bahn brachtet. Höchst komisch war die Angst, mit welcher die Ankunft der Letzten dieser Damen entgegen gesehen wurde, und das Entzücken, als die Erwartete noch im letzten Momente ankam, während schon die Glocke ertönte und die Thüren geschlossen wurden. Wie eine Bombe fiel sie in unser Coupé hinein, „halb zog sie ihn, halb sank er hin", und mit ihr ein halbes Dutzend Packete, Schachteln und Taschen. Dann lag sie, nach Luft schnappend, wohl fünf Minuten stumm in der Ecke, während die drei Gefährtinnen mit Fragen, Schelten, Ausrufen und Erzählen auf sie einstürmten. Wir erfuhren jetzt, daß zu diesem vierblättrigen Kleeblatt noch drei andre Blättchen gehörten, auch weiblichen Geschlechts, die in einem Coupé nebenan saßen und auf den Haltepunkten stets ein lebhaftes Kreuzfeuer von Fragen und Antworten herüber und hinüber eröffneten. Und denkt Euch unser Vergnügen, als wir erfuhren, diese sieben Mädchen ohne Uniform seien — ein Kränzchen, das sich

Digitized by Google

auf Reiſen begab! Welche Sy
unſerm Buſen! Aber freilich
Kränzchen iſt ein Unterſchied. Di
alle die Knospenzeit etwas la
mehr wie ein Kränzchen aus ge
man künſtlich etwas von der ein
hatte. Aber obwohl dieſe E
Schwabenalter nicht mehr fern ſ
ſich doch nicht ſchutzlos hinaus
dern flüchteten ſich unter die
Aelteſten, eben jener Dame, die
halb all ihre Küchlein in die hö
denn ohne ſie konnte man ſich j
einer Reiſe ausſetzen.

„Gott ſei Dank, Herminia,
Was hätten wir ohne dich mache
ja ganz verlaſſen und ſchutzlos g
nie erlaubt, daß ich ohne dich fo
ſämmtlich hierbleiben und un
müſſen, du Böſe!" — ſo flatter
grauen Kopf der Seniorin, die j
Leben zu erwachen. Mit einer ene
verwies ſie die jungen Gelbſchn
welche ſie von ihrer Höhe trem
Rechenſchaft zu geben, warum
ſie jetzt, ihre Toilette zu beendige
fängen ſtecken geblieben war. U
ſchlangen ſich jetzt liebreich ein P
und hart wie das Geſicht der Her

Digitized by Google

klammerte ein ebenso steifer Kragen und ein bläuliches Tüchlein. Ein Gurt wurde um die Taille gelegt und die Stiefelschnüre fester gebunden, wobei ein Paar kornblumblaue Strümpfe sich präsentirten. Vor allem aber löste die Dame jetzt die Wickel aus den grauen Locken ihres Hauptes, und dann drehte sie eine Unzahl kleiner Löckchen so lange und so unermüdlich über den magern Finger, bis das gelbliche Gesicht wie aus einer grauen Staubwolke herausschaute. Die Gefährtinnen hatten diesem Lever in ehrerbietiger Haltung beigewohnt und hier und da hülfreiche Hand geboten, auch den vielen Packetstücken dienstfertig die bestmöglichsten Plätze angewiesen. Jetzt endlich war die Toilette beendet, und man konnte an andre Dinge denken.

„Nun Kinder, eure Billets, denn ihr verliert sie sonst doch nur!" sagte Herminia mit Herrscherblicken, indem sie das Taschentuch mit Cölnischem Wasser tränkte, ihre Nasenspitze damit befeuchtete und das Flacon alsdann freigebig zu beliebiger Benutzung im Kreise herum wandern ließ. Als sie die Billets glücklich einkassirt hatte, begann sie ein Verhör über alle mitgeführten Reiseeffecten, und mehr als ein Mal sah ich, daß sie ihr altes Haupt höchst mißbilligend schüttelte. Es schien also nicht alles in Ordnung mit ihren Küchlein, und das ominöse Wort „vergessen" ertönte mehr als einmal als ein Ausruf tödtlichen Erschreckens.

„Wenn man diese Kinder für sich selbst sorgen läßt, so kann man sicher sein, daß die nöthigsten Dinge vergessen werden!" sagte Herminia am Schlusse des Examens

Digitized by Google

mit strafender Miene. „Be
die Andern für Dinge unter
so allein! Ihre Billets haben
Besonders das Kind Rosam
heiten begehen, wenn sie so
Zum Trost in diesen Aen
lei äußere Stärkungsmittel a
der in Herminia's Schooße
ganze Atmosphäre nach Pfe
nuß alle Pausen ausfüllte z
Niedlichkeiten, welche den
dienten. Jetzt naschte man C
oder Bonbons, dann wieder
Kuchen; zur Abwechslung ga
Apfelsinen; und von Zeit z
kleine Weinflasche die Runde
der zahllosen belegten Butters
welche den consistenteren Th
machten. Wir staunten diesen
Ende nahm, mit stiller Bewun
ganz kümmerlich vor mit uns
an Lebensmitteln und Bedürf
Während der langen Stu
Beisammenseins mit diesem w
entspann sich allgemach eine U
fuhren denn, daß das Ziel ih
ebenfalls die Insel Rügen wa
nach allen Richtungen durchstr
denn auch sie in Greifswald a

Digitized by Google

dem Dampfschiffe zu begeben, das uns nach Rügen bringen sollte. Natürlich fehlten ihnen trotz Herminia's Kämpfen mit Dienstmännern, Schaffnern und Matrosen im Moment der Abfahrt einige Colli von ihren unzähligen Gepäckstücken, und ob diese je wieder bis zu ihren jammernden Eigenthümerinnen gelangt sind, haben wir nicht erfahren können. Herminia zürnte mächtig und schüttelte ungnädig die grauen Staubwolken ihres Hauptes; aber dadurch kam weder Reisetasche noch Hutkiste zurück, und man mußte ohne die verlornen Kinder hinaus auf die wogenden Fluthen.

Wir, Ruth, Kathi und ich erblickten zum ersten Male in unserm Leben die See. Großmama meinte freilich, hier habe das Meer noch nicht viel zu sagen, man sei dem Lande überall noch zu nah; wir aber waren dennoch ganz begeistert von dem Anblick einer solchen Wasserfläche und schwelgten im Anschauen all der Schönheiten, die sich uns darboten. Wie stolz durchfurchte unser Dampfschiff die Fluthen! Anfangs fühlten wir wenig von der Bewegung der Wellen; aber später wurde das Wasser etwas unruhig, und nun flogen wir wie ein Spielball lustig auf und nieder. Das Wasser zischte und kochte, weiß aufschäumend überschlugen sich die Spitzen der grünen Wellen, und blitzend, als wären sie ebenfalls leichter Wasserschaum, so tanzten und flatterten silberweiße Seemöven über der unruhigen Fluth. Immer ferner und duftiger schauten Greifswalds Thürme zu uns herüber. Endlich verschwammen sie völlig in dem blauen Dunste der Luft, und Rügens grüne Ufer hoben sich vor

Digitized by Google

uns aus der wogenden See.
ſtehend, ſchauten wir voll Ent;
unſern Blicken ſich ausbreitend
Seewind uns das Haar wild u
freundliche Capitän des Schiffe
Inſeln, an welchen wir vorü
allerlei gute Rathſchläge, unſ
betreffend, das ſeine Heimath

Bei unſrer Freude an de
unſres Reiſekränzchens vergeſſ
auf dem Verdecke bei einande
minia geſchaart, ſpäter aber ga
folgte endlich ihren Spuren
wie ich ſchon vermuthet, in d
Mittagsmahl verſammelt, das
tilgten Butterſemmeln und C
trefflich zu munden ſchien. Au
Zeit nachher für eine Weile
Steuer trennen, um in dem Sc
zu nehmen. Denkt Euch unſe
unſerm Eintritt hier die holde
ſitzend fanden, auf dem ſtatt des
jetzt ein Berg von weißen, duft
war, in deſſen Fülle ihre vierzeh
um ſich ihre runden Reiſehüte
Es war ein vollſtändig etablirt
unſrer Ueberraſchung Worte gal
Frauenzimmer müßten ſich jede
Ihr Gedanke ſei es geweſen, m

Digitized by Google

anvertrauten jungen Damen während der Ueberfahrt zu unterhalten, denn Arbeit schütze am besten vor Seekrankheit.

Wir überließen die Sieben denn ihrer weiteren sinnigen Unterhaltung und kehrten zurück auf das Deck, der gefürchteten Seekrankheit kühn die Stirn bietend. Auch hatten wir den Triumph, alle ganz wohl und unangefochten zu bleiben, während die Reihe der Sieben sich trotz nützlicher Handarbeit erschreckend lichtete, und bald in jeder Ecke eins der Küchlein lag und die Flügel matt hängen ließ, die stolze Herminia ebenso hülflos, wie die stöhnende Schaar um sie her.

Endlich landete unser Schiff, und jubelnd setzten wir in Lauterbach den Fuß auf Rügens blühende Fluren. Hier nahm uns ein weitbauchiger Reisewagen auf, um uns nach Saßnitz weiter zu fahren. Das Reisekränzchen flatterte indeß blaß und müde wie eine Schaar weißer Calitten am Ufer umher, alle Sieben die großen Strohhüte auf dem Haupte und umwogt von den riesigen weißen Wolken, mit denen die Hüte in der Schiffskajüte umsponnen worden. Wir winkten ihnen von fern ein Lebewohl hinüber und rollten die Landstraße hinab, vorbei an dem reizenden Putbus, dem wir heute wegen Mangel an Zeit keinen Besuch abstatten konnten; denn der kleine Badeort Saßnitz, das Ziel unsrer Fahrt, lag noch mehrere Stunden weit entfernt auf einer andern Seite der Insel.

Unser Weg führte durch herrliche Waldungen und prächtige Fluren und Wiesen, auf denen zahllose Viehheerden weideten. Alles verkündete Fruchtbarkeit und

Digitized by Google

Behagen; das größte Behage
wir so bequem und sorgenlos
fuhren. Es dunkelte bereits,
kamen; trotzdem aber war ein
Badeorte, und die Badegäste,
Fischerdorfes gemischt, standen
der kleinen Häuser und scha
neuen Ankömmlingen, deren b
in der bergigen, schmalen Haupt
zeln oder in kleinen Gruppen
dem hohen Strande entlang, n
die offne See, und ein solches
auch uns müden Reisenden
Unsre Wirthe sind einfache, sc
denn überhaupt alle Einwohner
den Typus größter Schlichthei
Es ist ein echtes Fischerdorf, in
welt sich eingenistet hat, eigentl
paßt. Auch lassen sich die mei
schäften noch wenig stören, fl
die Böte, fahren auf Fischfang
trocknen ihre Flundern nach wi
bringen viel Geld und viel neu
und bald wird sich auch hier n
Einfachheit Abschied nehmen, f
freuen wir uns dieser Einfachh
voller Seele und führen ein
Leben. Auf dem Balcon sitze
dem schimmernden Meere gerich

Digitized by Google

sonne leuchtet und Funken wirft, nehmen wir unser Frühstück ein und entwickeln dabei schon jetzt eine Eßlust, als gehörten wir zu dem Siebengestirn jenes Reisekränzchens. Nach dem Frühstück geht es in's Bad, und das ist der Glanzpunkt des Tages. Die Wonne zu beschreiben, welche ein Seebad bereitet, ist geradezu unmöglich. Man muß es selbst empfunden haben, um es ganz zu begreifen. Wie köstlich ist's, wenn man die daherrollende Welle mit Rücken und Schultern auffängt, und dann der weiße Schaum ums Gesicht spritzt; wenn man die Wogen mit den Armen theilt oder sich von der Fluth treiben läßt, die so weich und wohlig die Glieder umschmeichelt! Es ist prachtvoll. Und wie behaglich fühlt man sich nachher, wie schmeckt das Mittagbrod, und wie köstlich schläft sich's die ganze Nacht hindurch, besonders nach den Spaziergängen an den Nachmittagen. Diese Spaziergänge nun sind eine Welt von Vergnügen, und ich würde kein Ende finden, wollte ich Euch die Pracht und Herrlichkeit dieser Natur beschreiben, die uns hier umgiebt. Daß es überhaupt solche Buchenwälder auf der Welt gäbe, wie diese hier in der Umgegend, hätte ich nie für möglich gehalten! Und diese Ueppigkeit des Untergrundes, dieses Moos und dieser Epheu, diese hunderttausend rankenden und schwankenden Pflanzen und Blumen, diese Fülle und dieser Duft überall! Wie ein bunter Teppich decken zahllose Blumen hier den Waldesboden, und alles ist üppig, mächtig, großartig, von der blauen Glockenblume und der weißen Kamille bis zu den Farren und Schachtelhalmen, die zu hohen Wäldern aufgeschossen

Digitized by Google

beisammen stehen, und deren fein gefiedertes Grün im leisesten Winde wie grüne Wellen auf und nieder wogt. Ein Heer von Bienen, Schmetterlingen, Libellen und andrem Insectenvolk tummelt sich summend und schwirrend in dieser üppigen Welt, und wenn der Fuß sich mühsam hindurch windet, dann ist's, als ob eine Wolke aus dem Blättermeer aufsteige, so dicht schwirrt das kleine, aufgestörte Gethier um uns her.

Und nun die Felsen, deren Häupter diese herrlichsten aller Buchenwälder krönen! Denkt Euch, daß unmittelbar aus dem Meere blendend weiße Kreidefelsen hoch emporragen, blitzend und blendend in den lichten Sonnenstrahlen, und ihre wunderbaren Formen in den Fluthen des Meeres spiegelnd. Bald ragen sie als spitzige Zacken und Nadeln in die blaue Luft hinein, bald stehen sie als geschloßne, feste Wand da, über welcher die grünen Buchen wehen und schwanken. Andre Felsen wieder hängen so jäh über dem Wasser, als wollten sie sich hinab stürzen in die Fluth, die zischend hoch hinauf spritzt und mit ihren weißen Schaumköpfen den Fuß der Felsen bespült, rastlos und unermüdlich, so daß sie schon tiefe Löcher und Höhlen in das weiche Gestein gewaschen haben, in denen nun die Vögel nisten und frisches Grün in üppiger Fülle wuchert. Auf dem blauen Meere eilen die Schiffe dahin mit ihren weißen Segeln, die im Winde flattern; kleine Fischerboote huschen leicht wie Nußschaalen über die Fluth, und hoch oben in den Lüften ziehen Vögelschaaren ruhig darüber hin, während über dem Walde der Bussard und Adler kreist.

Digitized by Google

Aber genug jetzt von den Herrlichkeiten dieser unsäglich schönen Gotteswelt, von der ich Euch doch trotz aller Beschreibung keinen rechten Begriff geben kann. Um meiner langen Epistel noch etwas Andres hinzuzufügen, will ich Euch noch die Mitbewohner unsres Häuschens vorführen, da wir mit ihnen häufig in Berührung kommen. Da habe ich denn die Ehre, zuerst den höchst vortrefflichen Herrn Gutspächter Feldkümmel aus Mecklenburg vorzustellen, einen Edelstein zwar ohne Zweifel, der aber noch stark des Schliffes harret; denn für's Erste weiß er noch nicht, daß man jungen Damen einen Morgengruß bietet, statt sie umzurennen, wenn man das Glück hat, ihnen auf der Treppe zu begegnen. Seine hervorragendsten Eigenschaften sind zweifelsohne das Oberste und das Unterste seiner Erscheinung, nämlich sein Hut und seine Stiefeln. Ersterer gehört zu dem berühmten Geschlechte der Schlapphüte, Letztere aber schreiten so solid und bieder in die Welt hinein, als erklärten sie mit jedem ihrer wuchtigen Schritte allen zierlichen Lackstiefeln ewige Fehde.

In steter Feindschaft mit diesem Biedermanne, der den Spitznamen „gestiefelter Hut" von uns erhalten hat, leben zwei einzelne Damen, welche der Dichter ohne Zweifel gemeint hat, als er sagte: „des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder!" denn hier thut er's nun einmal absolut nicht zum zweiten Male. Diese jungen Damen wohnen Wand an Wand mit Pachter Feldkümmel und sind empört über solche Nachbarschaft. Denn die bösen Stiefeln haben so entsetzlich dicke Sohlen und

Digitized by Google

trappen endlos auf und ab, und als Accompagnement pfeift der Schreckliche mit unermüdlicher Energie den Deſſauer Marſch ſtundenlang hinter einander; aber immer nur bis zu einem gewiſſen Punkte. Da bricht er ab und fängt wieder von vorn an, gerade wie ein ſchlecht dreſſirter Dompfaffe. Und ferner ſcheint er ſein Vergnügen daran zu haben, die armen Damen in tödtliche Verlegenheit zu ſetzen; denn ſtets in demſelben Momente, wenn die ſchüchternen Vögelchen ihre Stiefeletten und ihren Waſſerkrug vor dem Schlafengehen für die Dienerin vor die Thür ſetzen, öffnet ſich ſicher auch nebenan die Thür, und der Schreckliche ſtellt ebenfalls ſeine Stiefeln hinaus, und zwar ſtets in dem fraglichſten Negligé, ſo daß die armen Damen jedes Mal mit einem leichten Kreiſchen die Thür blitzſchnell wieder zuwerfen.

Um ſo friedlicher geht es auf der andern Seite des Häuschens zu, die wir mit einem ältlichen Ehepaar theilen, einem Oberſtlieutenant von Aſt und deſſen Gattin, einer gebornen Freiin von Müffling, welche ein gut Theil jünger zu ſein ſcheint, als ihr Eheherr, aber dafür auch um ebenſoviel hochmüthiger. Der alte Herr iſt ewig heiter und ewig voller Witz und Anecdoten, die geborne von Müffling aber hält viel auf den Anſtand und fühlt ihre freiherrliche Würde oft ſchwer verletzt durch die Cordialität ihres Eheherrn. Sie betheiligt ſich auch ſelten an der Unterhaltung; ihre ganze Liebe und ganze Aufmerkſamkeit iſt einzig und allein ihrem Hündchen Pitty gewidmet, einem abſcheulichen, kleinen Geſchöpf mit zottlichem Haar und triefenden Augen. Der arme Pitty iſt krank. Früher

Digitized by Google

war sein Auge klar wie die Sonne, und deshalb ist er an die See geführt worden. Die Seebäder sollen Pitty gut sein, nur er gebraucht von der Familie die Kur. Jeden Morgen wird er gebadet und dann in der Sonne spazieren geführt. Mittags steht immer ein Schüsselchen für Pitty neben dem Teller der gebornen von Müffling. Pitty genießt aber nicht alles; man ist sehr rücksichtsvoll in der Auswahl der Speisen. Eierkuchen aber und eingemachte Früchte erfreuen sich Pitty's ganz besondrer Gunst, davon bekommt er stets eine sehr große Portion. Gestern nun war große Trauer im Lande wegen dieses Badegastes. Die geborne von Müffling hatte Pitty nicht selbst in das Bad führen können, sondern ihr Gatte hatte es ausnahmsweise übernommen. Mochte dieser nun für das Gemüth des kleinen Lieblings kein richtiges Verständniß besitzen, oder war der Patient plötzlich wasserscheu geworden, kurz er widerstrebte aus Leibeskräften dem Gebadetwerden und wand sich heulend und beißend in den Händen des rathlosen alten Herrn. Diesem blieb endlich nichts übrig, denn sein Bad mußte Pitty nehmen, als bis an das Ende des Springbretts zu gehen und Pitty von hier hinab in das Wasser zu werfen. Dann mußte der Patient doch zum Ufer schwimmen und hatte sein Bad trotz alles Widerwillens. Gedacht, gethan. Ein kräftiger Wurf, und Pitty zappelte in den Wellen. Aber mit ihm fiel auch der arme Oberstlieutenant hinab, der das Gleichgewicht bei dem Wurfe verloren hatte, und Beide kämpften nun um die Wette, das Ufer zu erreichen. Der alte Herr bekam einen tüchtigen Schnupfen

Digitized by Google

von dem unfreiwilligen Bade; aber so viel A
geborne von Müffling auch für diese Erk
Gatten empfinden mochte, unendlich schme
ihrem Herzen doch der Kummer um den a
der sich bei dem grausamen Sturz in die
linke Hinterpfote an einem Steine verletzt h
er jämmerlich hinkte.

Da habt Ihr unsre lieben Hausbewohner.
ich noch einer kleinen Familie im Seiten
wähnen, die auch zu uns gehört. Es ist
mit zwei heranwachsenden Töchtern. Ma
Steckenpferd, das heißt Bildung. Wie sie
des Weiteren auseinander setzte, ist ihr hö
ihre Töchter in allen Dingen auszubilden, di
haupt existiren. Sie nennt das: zum weiblic
erziehen. Um dies zu erreichen, ist die Zeit
matisch eingetheilt, damit nichts vergessen we
Tag erzieht Mama zur Wirthschaft. Da präs
die beiden Backfische schon am frühen Morgen
der Saßnitzer Badegäste mit zierlicher, weiß
schürze, tragen den Kaffee selbst in die Laub
zum Bäcker nach Brod und Semmel, schälen
zum Compott oder zuckern Erdbeeren ein, wo
wohl mit den eignen weißen Händchen ein P
schetten im Waschbecken aus, kurz sie sind
Hausmütterchen. Der nächste Tag wird dann d
Künsten geweiht, zuerst den bildenden.
sie schon früh am Tage hinaus in Berg und
Zeichenmappe und Malstuhl und machen Jagd

Digitized by Google

was ihnen als malerisch unter die Finger kommt. Am folgenden spielen sie den ganzen Tag Clavier oder singen; dann wieder gehört ein Tag der Literatur, da werden Tragödien mit vertheilten Rollen im Angesicht des Meeres gelesen; und wieder an einem andren kommen fremde Sprachen an die Reihe, oder was sonst den Geist bilden kann. Ist aber der Kreislauf beendet, so geht's damit wie in dem bekannten Verschen:

Und wer das Lied nicht weiter kann,
Der fang' es wieder von vorne an.

Das also ist die wahrhaftige Erziehung für den Beruf eines echten Weibes, nun wißt Ihr's!

Jetzt aber wird Bianca ihren lieben, schönen Kopf schon oft mißbilligend geschüttelt haben über die lose Zunge der Briefstellerin, daß ich nur geschwind aufhören will, sonst wird sie nimmer wieder einen Brief von mir lesen wollen. Das Beste wäre, Ihr kämet alle selbst her und sähet, wie dürftig meine Beschreibung der herrlichen Natur um uns her im Vergleich mit der Wirklichkeit ist. Bis dahin aber rufe ich dem lieben Kränzchen einen herzlichen Gruß zu, den Wind und Wellen zu Euch tragen mögen . . .

9.

Auf dem kleinen Zimmer, das Jettka seit Marie's Abreise allein bewohnte, lag warmer Sonnenschein, und fröhlich blühten Rosen und Reseda in dem Fenster, an dem

Digitized by Google

Jettka soeben saß, ein feines Roth der Erregung auf ihrem lieblichen Gesicht. Ihr tiefes, blaues Auge ruhte mit unendlicher Zärtlichkeit auf der schlanken Gestalt ihres Bruders Nicolaus, welcher, die Arme leicht verschränkt, langsam in dem Zimmer auf- und niederschritt und soeben aufmerksam den Worten gelauscht hatte, welche Jettka an ihn richtete. Jetzt blieb er nachdenklich vor der Schwester stehen und pflückte zerstreut einige Epheublätter ab, welche über Jettka's Kopfe herniederrankten.

„Was du mir da mittheilst, Jettka," sagte er jetzt nachdenklich, „habe ich auch wohl bemerkt, besonders in der letzten Zeit, in welcher Paula sich enger an dich angeschlossen hat. Ich muß dir gestehen, daß mir im Anfang dies junge Mädchen wenig gefiel; sie war mir zu derb, zu ungraziös in ihrem Wesen und zu emancipirt in ihren Ansichten. Aber du hast Recht, es ist ein ganz auffallender Wechsel mit ihr vorgegangen. Ich halte etwas darauf, daß junge Mädchen nett in ihrer Erscheinung sind, und darin hat sie ganz entschieden Fortschritte gemacht. Aber auch ihre Ansichten und Bestrebungen sind jetzt andre, wie ich aus unsern Gesprächen entnommen, und wenn sie auch noch nicht das ist, was ich mir unter einem echt liebenswürdigen Mädchen denke, so gefällt sie mir doch jetzt bedeutend besser."

„O, das freut mich unendlich, lieber Nicolaus," sagte Jettka warm. „Du glaubst gar nicht, wie gut und fügsam Paula ist, und was an ihr noch besser sein könnte, das würde sie unbedingt gern und willig erstreben, wenn sie wüßte, du wünschtest es. Denn wie gesagt, Nicolaus, nur die Liebe zu dir hat diese Veränderungen hervorgerufen,

Digitized by Google

und das Glück, dir anzugehören, würde ein noch zehnfach trefflicheres und liebenswürdigeres Mädchen aus ihr machen. Weise mich nicht gleich ab mit meinen Wünschen und Plänen, lieber Bruder, sondern bedenke zuvor, wie vortheilhaft eine solche Verbindung für dich wäre. Liebte Paula dich nicht, so würde ich dir nicht zureden; so aber kann ich es nur als ein großes Glück für dich ansehen. Paula ist gut und vortrefflich; auch du wirst sie lieb gewinnen, davon bin ich fest überzeugt. Und eine so sorgenfreie Zukunft, wie dir an ihrer Seite geöffnet wird, muß auf dein ganzes Wesen einen günstigen Einfluß haben. Für drückende äußere Verhältnisse bist du absolut nicht geschaffen; sie rauben dir allen Muth und alles Selbstvertrauen, ich fühle es von Tag zu Tage mehr, mein armer Bruder. Und welch' eine andre Zukunft liegt vor dir, wenn du Paula's Besitz verschmähst? Kampf und Sorge um das tägliche Brod sind dann deine Losung, und wenn dies auch das Geschick von tausend Andern ist und deren Energie nur um so mehr hervorruft, für dich, wie gesagt, paßt es nicht, dein Naturell und deine Erziehung machen andres für dich wünschenswerth."

Nicolaus hatte die Schwester nicht unterbrochen. Er fühlte nur zu wohl, wie Recht sie hatte. Aber so sehr es ihm schmeichelte, Paula's Liebe in so hohem Grade gewonnen zu haben, so kam es ihm doch nicht ehrlich und ehrenwerth vor, wenn er diese Neigung benutzte und sie zu seinem Vortheil ausbeutete. Wohl beschwichtigte Jettka diesen Einwurf, mit welchem Nicolaus ihr jetzt entgegentrat, indem sie ihm bewies, daß er nicht unehrenhaft dadurch handeln, sondern ein braves Mädchen für das Leben glücklich machen

Digitized by Google

würde. Aber so ein trefflicher M
ganz zu gewinnen vermochte sie
Nicolaus gab zwar für den Augenbli
weiter darüber nachzudenken; im G
sein Inneres dem Plane dennoch
wünschte, sich für dessen Realisirun
Was ihn gegen diesen Plan einnahm
lich nicht, war er sich ja doch selbst
Aber sein Herz sagte nein, und
und keine Philosophie, es ließ sich

Jettka aber, welche des Bru
schon unbeschreiblich glücklich machte,
sicht darauf, daß auch die letzten S
den und sah mit innerem Jubel
welche viel Sorge und Kummer vo
nahm. Ihre eigne Zukunft machte
sie bedurfte wenig und arbeitete
würde nöthig haben. Des Bruder
sie unabläſſig; denn sie sah recht
Kummer um des Vaters Geschick an
Zukunft Nicolaus weiches Gemüth b
keit vermochte Jettka jetzt im Zus
welche aus ihrer Neigung zu Nicola
Freundin machte, nicht ganz zu verl
und Andeutungen sagten der scharf
um deren Herz in einen Taumel
nungen zu versetzen. Obwohl Jettka
ziehen wollte und Paula beschwor,
mereien zu folgen, denn noch sei a

Digitized by Google

der Luft, so ließ Paula sich doch nicht von dem Glauben abbringen, bald werde sie jetzt am Ziele ihrer Wünsche stehen. Wie unangenehm überraschte sie es deshalb, als sie kurze Zeit darauf mit Jettka zusammen traf, und diese ihr ganz heiter mittheilte, Nicolaus werde am nächsten Morgen mit seinem Cousin Walter Schlehdorf eine kleine Erholungsreise antreten. Sie fürchtete, durch solche Trennung ihrem Ziele wieder ferner gerückt zu werden; denn gerade in den letzten Tagen war Nicolaus von einer ganz auffallenden Herzlichkeit zu ihr gewesen, was ihre Hoffnungen bestätigte. Eine Trennung war gerade jetzt durchaus nicht wünschenswerth.

„Und wohin werden sie denn reisen, Jettka?" fragte Paula, sich möglichst ruhig stellend.

„O, Marie hat so viel von Rügen geschwärmt, daß sie Lust bekamen, sich dies schöne Fleckchen Gotteswelt auch einmal anzusehen," entgegnete Jettka.

„Nach Rügen?" rief Paula erbleichend und sank auf einen Stuhl, denn sie war wie gelähmt von dieser Nachricht.

„Nun ja, warum denn nicht?" erwiederte Jettka sorglos; denn Paula's Schrecken hatte sie nicht bemerkt, während sie deren Hut und Tuch fortlegte. „Die Idee kam von Walter, der gerade jetzt nicht viel zu thun hat, da seine meisten Patienten in das Bad gereist sind, und Nicolaus ging mit großer Freude darauf ein. Ich freue mich, daß mein Bruder sich diese kleine Erholung gönnt; er hat in letzter Zeit übermäßig viel gearbeitet und ist ganz blaß geworden."

Paula hatte kaum hingehört, was Jettka gesprochen.

Digitized by Google

„Werden sie auch nach Saßnitz gehen?“ fragte sie jetzt mit erkämpfter Ruhe.

„Ei sicher werden sie das!“ entgegnete Jettka fröhlich. „Marie würde es ihnen schön übel nehmen, wenn sie so unartig sein und sie nicht besuchen wollten. Und übrigens ist ja das Stück Strand zwischen Saßnitz und Stubbenkammer die Perle der ganzen Insel, das werden sie doch natürlich sehen wollen. Ich freue mich sehr, mündlichen Bericht über unsre lieben Badegäste in Saßnitz zu erhalten und habe Walter gesagt, er soll nur ja sein Herz nicht verlieren, falls Ruth's oder Kathi's Augen von der frischen Seeluft doppelt glänzend geworden sind.“

„Du bist ja sehr lustig heut, Jettka,“ sagte Paula etwas ironisch. „Wenn es nun nicht Walter, sondern Nicolaus wäre, der dort ein Paar Augen besonders schön fände.“

Jettka blickte überrascht auf und bemerkte nun erst, daß Paula Thränen im Auge hatte. Mit raschem Verständniß begriff sie, daß Paula durch die Trennung von Nicolaus litt. Der wahre Grund dieser Bewegung jedoch entging ihr; um aber Paula Freude zu machen, sagte sie schelmisch lächelnd: „O, Nicolaus? der ist ja gefeit; für den brauchen wir nicht zu sorgen. Der weiß sicher recht gut, wo er liebe Augen zu suchen hat.“

Sie fühlte sogleich mit stillem Vorwurf, welche Hoffnungen solche Worte abermals in Paula erregen mußten und war deshalb sehr überrascht, die Wolke auf der Stirn der Freundin nur noch größer werden zu sehen. Auch alle andern Gespräche, welche Jettka begann, um Paula zu erheitern, verfehlten ihre Wirkung, und bald rüstete sich Paula

Digitized by Google

zum Heimweg, zum ersten Male Jettka mit einer Kälte behandelnd, welche diese fast verletzte. In ihrer Güte jedoch suchte sie Paula zu entschuldigen und alles der Verstimmung über die Trennung von Nicolaus Schuld zu geben.

Die mannigfache Sorge und Unruhe, welche durch diese Reise in Paula hervorgerufen wurde, erwuchs aus der unüberwindlichen Eifersucht gegen Katharine Bitkoff. Sie hatte Katharine's Badereise so eifrig gefördert, um das junge Mädchen, das ihr gefährlich zu werden drohte, von Nicolaus zu entfernen. Alles schien sich jetzt so günstig nach ihren Wünschen und Plänen zu gestalten, — und nun reiste er fort, und gerade in die Nähe derer, die sie um jeden Preis von ihm fern halten wollte. „Wir wollen Beide mit nach Rügen gehen!" hatte Paula in ihrer ersten heftigen Aufwallung zu Jettka gesagt. Jettka aber lehnte den Vorschlag ab, theils um die Tante Schlehdorf nicht allein zu lassen, theils in dem richtigen Gefühl, daß solches Zusammenreisen nicht passend sei. Paula gab die Idee nur mit äußerstem Widerstreben auf und war empört über Jettka's Zaghaftigkeit und Rücksicht, welche sie abgeschmackt und thöricht nannte. Jettka schwieg, um sich nicht in vollem Unfrieden von Paula zu trennen; denn das wollte sie um ihres Bruders willen auf jeden Fall vermeiden.

Aber hätte Paula gewußt, wie gerecht ihre Befürchtung war, sie wäre noch viel haltloser gewesen. Wohl hatte Nicolaus Tag für Tag die Pläne seiner Schwester im Kopfe mit sich herum getragen und sich bemüht, auch sein Herz dafür zu erwärmen. Eine unruhige, unsichre Stimmung war dadurch über ihn gekommen, die ihm unendlich unbe-

Digitized by Google

haglich war, und doch war er nicht im Stande, sie zu verbannen, und noch weniger, einen Entschluß zu fassen. Da kam Walters Vorschlag zu einer gemeinsamen Reise nach Rügen. Es war wie eine Erlösung, und zu Walters unendlichem Erstaunen fiel der sonst so zurückhaltende Nicolaus ihm jubelnd um den Hals und dankte ihm für diese wundervolle Idee; am liebsten wäre er gleich in derselben Stunde abgereist. Er war plötzlich wie umgewandelt, und als wäre eine Last von seinem Herzen genommen, so lachte und scherzte er von früh bis spät. Jettka verstand diese Wandlung nicht recht und deutete sie zu Paula's Gunsten; jedoch scheute sie sich, Nicolaus zu fragen und freute sich nur innig über die fröhliche Stimmung, mit welcher er in den Wagen stieg, der ihn und Walter davon führte. —

Unsre lieben Saßnitzer Badegäste saßen im traulichen Kreise Abends in der Laube vor ihrem Fischerhäuschen und sahen voll Entzücken nach dem vor ihnen liegenden Meeresspiegel, auf dem das Sonnenlicht glänzte, und einzelne Möven auf- und niedertauchten. Ein leichter Seewind spielte um Wange und Stirn und trug den Gesang einiger Fischer herüber, welche in der Nähe bei ihren Netzen beschäftigt waren.

Da näherten sich rasche Schritte. „Ist dies hier Karl Kruse's Haus?" ertönte eine fragende Stimme in der Nähe, und im nächsten Augenblick verdeckten zwei Männergestalten den Eingang der Laube.

„Walter! Nicolaus!" jubelte Marie, von ihrem Sitze aufspringend, „ist es denn möglich? Ihr hier? Welch' eine Ueberraschung!"

Digitized by Google

„Hoffentlich keine unangenehme," entgegnete Walter, und fröhlich begrüßten nun unsere beiden Reisenden Frau Bitkoff und die jungen Damen, welche in Marie's Jubelruf überrascht einstimmten, denn Niemand hatte um die Ankunft dieser Gäste vorher gewußt.

„Du hattest uns gar zu viel Schönes von dieser Insel Rügen vorgeschwärmt, liebe Cousine," sagte Nicolaus. „Wir mußten uns wirklich selbst einmal überzeugen, ob alles auch so wunderbar hier ist, oder ob deine Phantasie dir nur alles in so rosigem Lichte vorgespiegelt."

„Gut, ich denke ihr werdet es noch viel schöner hier finden, als ich es beschrieben," entgegnete Marie eifrig.

„Das glaube ich selbst, ich brauche mich nur hier umzuschauen," sagte Nicolaus lächelnd, während sein Blick über das schimmernde Meer dahinglitt, sodann aber an Katharine's Gesicht haftete, welches von einem lieblichen Roth übergossen war.

„Wie wohl und frisch die Damen alle hier geworden sind," sagte Walter, sich im Kreise umblickend. „Fräulein Katharine hat ja schon ganz frische Farben bekommen, und du auch, Schwester, und ich müßte mich sehr irren, oder Fräulein Ruth ist ein ganzes Stück gewachsen."

Nun mußten die Gäste von den Lieben in der Heimath erzählen, übergaben mitgebrachte Briefe und ließen sich dafür wieder von dem Leben der kleinen Gesellschaft berichten.

„Ihr trefft es aber brillant," rief Marie endlich. „Morgen ist das Fest, welches die Fischer uns Badegästen geben, da müßt ihr dabei sein."

„Jetzt haben wir ja auch einige Cavaliere zur Be-

Digitized by Google

gleitung, Großmama," sagte Ruth fröhlich, „jetzt erlauben Sie uns doch auch mitzufahren, nicht wahr? O ich denke es mir so reizend!"

„Gewiß, Kinder, jetzt habe ich nichts dagegen," entgegnete Frau Bitkoff freundlich. „Nur so allein, ohne männlichen Schutz wollte es mir nicht recht gefallen, obwohl unser guter Wirth Karl Kruse für alles einzustehen versprochen hatte."

„Und unsern Herrn Feldkümmel nicht zu vergessen, Großmama," rief Katharine lächelnd. „Er hatte uns ja auch unter seine Flügel nehmen wollen."

„Sage lieber unter seinen Hut, Kathi," entgegnete Marie, „denn dessen Krempe beschattet eine ganze Gesellschaft. Nicht blos uns, sondern auch seine beiden zarten Nachbarinnen kann er damit zudecken."

„O, die beiden Fräulein Süß wagen sich nicht auf die See, weder mit noch ohne Pachter Feldkümmels Hut!" rief Ruth schelmisch. „Das Wasser hat keine Balken!"

„Nun müssen wir aber unsere Kränze zu morgen fertig machen, womit wir uns und unser Schiff schmücken," sagte Katharine aufstehend. „Ich denke, der Wald soll uns genug an Grün und Blumen liefern."

„Und bunte Ballons müssen wir auch haben, die wir im Schiffe aufhängen, das putzt so schön!" rief Ruth. „Schade, daß ich nicht die köstlichen Ballons hier habe, womit Camilla an meinem Geburtstage unsern Garten schmückte!"

„Nun wir wollen unser Möglichstes thun und jetzt zuerst den Wald plündern," sagte Walter. „Wie prächtig,

Digitized by Google

daß wir gerade zu diesem Feste angekommen sind; dergleichen liebe ich außerordentlich."

Bald zog nun die junge Gesellschaft in den nahen Wald und auf die Wiesen und Felder, und reich mit Laub, Epheuzweigen und Blumen beladen kehrte sie dann zurück. Beim Scheine des Vollmondes waren sie noch lange beschäftigt, Kränze und Guirlanden für den morgenden Festtag zu winden, und allerlei harmlose Scherze und Neckereien begleiteten die heitere Arbeit. Man warf sich gegenseitig mit Blumen, suchte einander die besten Zweige und Blüthen zu entwenden, steckte dem Andern heimlich allerlei Kraut und Blattwerk an, kurz ein lustig Treiben belebte den kleinen Kreis, und die Ungebundenheit des Badelebens entfernte von selbst manche Schranke, welche bei dem Verkehr in der Stadt natürlich war.

Nicolaus, der sich in Berlin stets etwas still zurückgehalten hatte, war jetzt kaum wieder zu erkennen. Die Wonne, die ihn seit jenem Entschlusse, mit Walter diese Reise zu machen, erfüllt hatte, beseelte ihn fort und fort, und der erste Blick, den er auf Katharine geworfen, hatte ihn vollständig darüber aufgeklärt, wo er sein Glück zu suchen habe. Alle Gründe der Vernunft und alle Zweifel fielen wie Kartenhäuser im Winde zusammen, und er begriff jetzt nicht, wie es nur überhaupt möglich gewesen sei, daß er einen Augenblick ernstlich daran gedacht habe, Katharine aufzugeben, um Paula's Geld und Gut und eine sorgenfreie Zukunft zu gewinnen. Jetzt fühlte er ganz deutlich, was auch die Zukunft bringen möge, Katharine war das Ziel seiner Wünsche und Hoffnungen. Die Arbeit hatte plötzlich nichts Lästiges

Digitized by Google

und Drückendes mehr, sondern regte seine ganze männliche Kraft und Energie an; arbeitete er doch für sie, an deren Seite er sogar freudig Entbehrungen und Armuth ertragen würde. Es galt jetzt eben nur, sie für sich zu gewinnen; ein Gefühl aber sagte ihm, daß dies nicht allzuschwer sein werde.

Das Fest der Fischer, zu welchem in jedem Häuschen des Ortes Kränze gewunden und vielerlei andere Vorbereitungen getroffen wurden, begünstigte ein herrlicher Sommertag. In früher Nachmittagstunde zog alles lustig hinab nach den Booten, die bunt geschmückt am Strande lagen. Ketten von Blumen und Bändern umwanden die Schiffchen, bunte Fahnen flatterten im Winde, und Reihen farbiger Ballons schwankten an den Masten der Boote. Alles war festlich geschmückt, Fischer wie Gäste, und die Einwohner jedes Häuschens schaarten sich um ihren Wirth, der mit kräftiger Hand selbst Ruder und Segel regierte.

Auch unsre junge Gesellschaft saß fröhlich in ihrem reich geschmückten Boote, nur Großmama war zu Haus geblieben. Die schöne, kräftige Gestalt ihres Wirthes, des Fischers Karl Kruse, griff mit mächtigem Arm in die Ruder, während sein Freund Christian Koch, ein untersetzter, krausköpfiger, junger Fischer, ihm beistand. Einige zwanzig bunt geschmückter Boote zogen so hinaus in die hohe, blitzende See, deren Wogen sich so lustig überwarfen und aufschäumten, als freuten sie sich des bunten Zuges, den sie trugen. Hoch oben vom Ufer herab wehten flatternde Tücher den Davonziehenden Grüße nach, und weithin über die Wellen klangen die Töne der Musik, welche dem Zuge

Digitized by Google

vorauf fuhr. Aus jedem Boote ertönte Lachen und Gesang, und bald flogen Blumen und Kränze von einem Schiffe zum andern, ein fröhlicher Wasserkorso. Zur Seite schauten die weißen Kreidefelsen hernieder, die im hellen Sonnenlichte funkelten, und die grünen Buchen hoch oben nickten leise, vom Winde bewegt, und grüßten die lustige Menge mit ihrem frischen Blätterschmuck.

Nach einer unendlich genußreichen Fahrt landete man an dem größten und schönsten unter den zackig emporschauenden Felsen, der sogenannten Kieler Bucht, und in langem Zuge wand sich nun die bunte Gesellschaft den steilen Bergpfad hinauf, der nach dem Walde dort oben führte. Hier lagerte sich alles in kleineren und größeren Gruppen auf dem grünen Teppich der Rasenplätze; schützend breiteten die Buchen ihr Laubdach darüber, und weit hinaus über die freie See schweifte der Blick von dieser Höhe hernieder.

Bald führten fröhliche Klänge der Musik die Jugend zum Tanze, und munter drehte sich der stattliche Fischer mit der zierlichen Stadtdame auf dem Rasen unter den Bäumen. Auch Karl Kruse tanzte mit allen Damen seines Hauses, und Walter und Nicolaus führten ihrerseits wieder die Frauen und Töchter der Fischer zum Rundtanze.

Zu der kleinen Gruppe unsrer jungen Freunde hatten sich auch die übrigen Bewohner des Fischerhäuschens hinzugesellt. Behaglich ruhte hier der biderbe Pachter Feldkümmel mit den mächtigen, rindsledernen Stiefeln und dem breitkrempigen Hute an der Seite der stolzen Gattin des Oberstlieutenants, welche ihren Pitty im Schooße hielt. Die

Digitized by Google

bildungstüchtige Mutter saß, in staubgraue
zwischen ihren beiden, mit frischen weißen
schmückten Backfischen, ähnlich einem Schmett
der graue Leib, die Töchter als weiße Flügel
Mama war heut ganz Seekundige, denn
etwas zerstreut lauschenden Töchter über die A
Bauart der verschiedenen Schiffe, als wä
Marine alt geworden. Leider aber schien
glücklich in ihrem Unterricht; denn als ei
der Ferne vorübersegelten, und Mama die T
fragte, zu welcher Klasse von Schiffen diese
was sie an Zahl und Gestalt der Segel er
blickten die Backfischchen verlegen in's Weite
Antwort schuldig.

Mama wollte eben sehr ärgerlich auf
danken und flatterhafte Jugend schelten, da
plötzlich ein Zetergeschrei, und die Klagetöne
von Müffling mischten sich in den Jammer ih

Der unglückliche Feldkümmel hatte mit
Stiefeln auf Pitty's krummes Schwänzchen
dieser kleine Badegast sich in hellem Uebermuth
seiner Herrin herab in das Gras gerollt h
auch sein Theil von dem ländlichen Feste zu
vernichtender Blick der geborenen von Müffli
bestürzten Missethäter, der nun geschwind a
Seite des Kreises flüchtete, gerade vor die Fü
umhüllten Backfische, welche diese Unterbrech
weiteren seemännischen Prüfungen erlöste.
Cavalier schaute sehr vergnügt drein, als er

Digitized by Google

placirt fand, und in seiner jovialen Laune sich an die blondeste der Backfische wendend, begann er halblaut zu singen: „Ich liege hier zu deinen Füßen, wie ein ....." Aber ehe er noch das überderbe Liedchen weiter singen konnte, das allerdings aus der Sphäre eines Pachter Feldkümmel geschöpft zu sein schien, trat einer der Fischer zu den jungen Mädchen heran und bat um einen Tanz. Da besann sich der Herr Pachter plötzlich, daß er ja auch Cavalier sei, und forderte die andere der kleinen Blondinen zum Rundtanze, und das Vergnügen, das sich jetzt auf den Gesichtern dieser jungen Mädchen malte, war bedeutend größer, als während des seemännischen Unterrichts der Mama.

Einer der flottesten Tänzer war der alte Oberstlieutenant, und trotz seines grauen Kopfes drehte er sich so zierlich und rüstig im Kreise herum, daß es ein Vergnügen war. Zum Aerger freilich der geborenen von Müffling wählte er seine Tänzerinnen sehr häufig aus den Reihen der Dorfschönen, was die Gnädige unerhört indignirte, und als nun gar einer der Fischer die Kühnheit zeigte, als Revanche Pitty's Herrin zu seiner Tänzerin zu wählen, da wandte diese empört den Rücken und würdigte das ganze, doch etwas gar zu idyllische Vergnügen, wie sie es nannte, keines Blickes mehr.

Um so vergnügter waren unsre jungen Leute. Unter einigen Bäumen zur Seite des Haupttanzplatzes hatten sie sich soeben um Karl Kruse und dessen Freund geschaart, welche ihnen den dort gebräuchlichen alten Tanz, die Kegelquadrille, einübten, was unter unbeschreiblicher Heiterkeit ausgeführt wurde. Endlich hatten alle Theile, selbst Pachter

Digitized by Google

Feldkümmel und die Backfische, die Feinheiten des Tanzes begriffen, und nun mischte man sich wieder unter die sich umherschwenkenden Fischer, welche diesem Tanze einen besondern Vorzug gaben.

„Denke dir dieses Vergnügen, wenn wir die Kegelquadrille nächsten Winter bei uns auf dem ersten Balle aufführen!" sagte Ruth lachend zu Marie und schüttelte sich die langen, blonden Flechten zurück, die ihr bei dem raschen Tanzen um den Kopf flogen. „Wenn doch Bianca hier wäre, wie froh würde sie mit uns sein!"

Marie hatte nicht Zeit zu antworten, da die Reihe des Tanzens wieder an ihr war. Sie nickte nur noch einen lachenden Gruß zurück und dachte, der fröhlichen, rosigen Ruth schnell nachschauend, daß Bianca allerdings sehr froh sein würde, wenn sie ihren blassen Liebling so frisch und fröhlich sähe, so ganz wieder ihr glückliches „Sonnenkind".

Jetzt ertönte ein lauter Hörnerschall, als Zeichen, daß man den Tanz mit einer Mahlzeit unterbrechen wollte. Alles eilte an seine Plätze zurück, und nun wanderten aus Beuteln und Taschen, Körben und Säckchen die verschiedensten Nahrungsmittel hervor, zu denen die Fischer aus großen Tonnen Biers den Labetrank spendeten.

„Ich hoffe, du hast unsern Wein nicht vergessen, mein Freund?" sagte die geborene von Müffling zu ihrem Gatten, der sich jetzt dienstbeflissen an der Herrin Seite lagerte. „Du kannst nicht verlangen, daß ich jenes plebejische Getränk genießen soll, was diese Fischer dort aus ihren Tonnen zapfen."

Digitized by Google

„O, es ist ganz vortreffliches Bier, meine Gnädige," sagte Herr Feldkümmel rasch, seine vorigen Sünden ganz vergessend, und wischte sich dabei schmatzend mit dem Rücken seiner breiten Hand über den noch breiteren Mund, den der Bierschaum bekränzte. Aber statt aller Antwort drehte sich die geborene von Müffling stolz zur Seite und nippte an dem Weinglase, das ihr Gatte ihr darreichte, und Pitty sanft mit der Hand über den Rücken streichend, trank sie einen zweiten Schluck auf das Wohl des armen Lieblings, der sich schon längst wieder in dem sicheren Hafen ihres Schooßes gebettet hatte.

„Hier, meine Herrschaften, der Tisch ist gedeckt, bitte Platz zu nehmen!" rief jetzt Marie, auf den Rasenplatz zur Seite deutend, auf welchem die jungen Mädchen die Ingredienzien ihres kleinen Pickenicks aufgetischt hatten, zu dem ein Jeder seinen Theil beitrug. „Das Geschirr ist etwas rar; ich bitte immer zu Zweien von einem Teller zu essen, und Messer und Gabeln giebts auch nur diese drei für die ganze ehrenwerthe Gesellschaft. Ich lege sie hier in die Mitte zum beliebigen Gebrauch."

„O, wir Herren nehmen unsre Taschenmesser zu Hülfe!" sagte Walter, das seine hervorziehend.

„Und Gabeln sind auch überflüssig!" rief Katharine. „Wir machen es wie die Leutchen in Voßens „Louise" und nehmen spitze Hölzchen statt der Gabeln."

„Und grüne Blätter statt der Teller," sagte Ruth, ein großes Lattigblatt pflückend, das neben ihr in üppiger Fülle sich ausbreitete.

„Die beiden Bierkrüge aber, die unser braver Freund

Digitized by Google

Kruſe jetzt für uns bringt, müſſen im Kreiſe die Runde machen," ſagte der Oberſtlieutenant, die beiden ſteinernen Krüge in Empfang nehmend, in denen friſches Bier ſchäumte.

„Einen für die Herren, den andern für die Damen, würde ich vorſchlagen," ſagte Marie raſch und ergriff einen der Krüge, obwohl die Herren etwas dagegen opponirten; und allerdings füllte Karl Kruſe den Krug der Herren drei Mal, ehe die Damen den ihren nur ein Mal geleert hatten, obwohl ſie in der Majorität waren.

„Bitte um das edle Salzfäßchen, liebe Kathi," ſagte Ruth, ein hartes Ei auf ihrem grünen Blatte zerſchneidend. Eine kleine Papierdüte mit Salz gefüllt machte die Runde und wurde dann mit einem Steine beſchwert, damit der Wind das edle Gefäß nicht entführte.

„Heut iſt Ceremonienfreiheit, meine Herrſchaften, ich gebe hiermit das Zeichen!" rief der Oberſtlieutenant und führte mit den Fingern einen kalten Hühnerflügel zum Munde, in den er dann wacker einbiß. „Frau Anſtand gebietet freilich, die Knöchlein mit Meſſer und Gabel zu bearbeiten und die Finger davon zu laſſen; aber ich denke, Sie machen's wie ich, und nehmen heut die fünfzinkige Gabel zu Hülfe!"

„Wie ordinair du nun wieder biſt!" ſagte die geborene von Müffling leiſe und wandte die Blicke indignirt von den fettglänzenden Fingern ihres Gatten. Der aber ließ ſich nicht ſtören und nagte an ſeinem Hühnerknöchelchen luſtig weiter.

„Wißt ihr denn auch, Fanny und Nanny, wie man Bier bereitet, und aus welchen Stoffen dies Getränk be-

Digitized by Google

steht?" sagte jetzt die bildungstüchtige Mutter zu ihren blonden Töchtern, indem ihre spitze Nase aus dem Bierkruge wieder auftauchte, in dessen Tiefen sie auffallend lange versenkt gewesen war. Natürlich wußte weder Fanny noch Nanny rechte Antwort auf diese Frage zu geben, und Beide führten äußerst verlegen und feuerroth ihre Butterstemmeln zum Munde, denn die Blicke der ganzen Gesellschaft ruhten auf ihnen.

„Nun so will ich es euch erklären; ein gebildets Mädchen muß das wissen, das gehört zum weiblichen Berufe," sagte Mama feierlich und schickte sich an, einen Vortrag über Bierbrauerei zu halten, denn sie wußte auch darin Bescheid.

„Eine Hauptsache dabei ist," sagte sie docirend, „daß man" . . .

„Daß man guten Appetit und gute Gesellschaft hat, wenn man es trinkt, denke ich!" unterbrach der Oberstlieutenant die Sprecherin lustig und stieß mit den blonden Backfischen an, die froh und dankbar aufathmeten, daß sie von der abermaligen Lehrstunde befreit wurden. Die übrigen Glieder des Kreises stimmten ein und stießen mit einigen Gläsern fröhlich an, welche man noch aufgetrieben. Dann erscholl von einer Seite Gesang, und sogleich antworteten von allen Seiten ähnliche Klänge, in welche auch unser kleiner Kreis einstimmte, und auf diese Weise wurde allen lehrreichen Gesprächen ein Ende gemacht.

„Erinnert mich daran, Fanny und Nanny, daß ich mit euch heut Abend noch über die Bierbereitung spreche," sagte die bildungstüchtige Mama etwas gereizt zu ihren Töchtern.

Digitized by Google

Auf so schnöde Weise um die so erwünschl
gebracht worden zu sein, einen Vortrag zu
sie tief gekränkt, und sie konnte dem alten
Rücksichtslosigkeit nicht vergeben, obwohl sie so
Vorliebe für ihn hegte; denn er versorgte sie
und Journalen und war oft ein geduldiger
unendlich langen und weisen Reden.

Jetzt fing es an im Walde zu dämmern,
hellrothe Streiflichter auf Himmel und Meer
die hereinbrechende Nacht. Noch ein letzter R
den Buchen, dann zog die Gesellschaft langsa
Fußpfad wieder hinab, der zu dem Strande fi
Schiffe der Heimkehrenden harrten. Ein reiz
erwartete hier die Gesellschaft. Alle die bun
und Lampen, welche die Boote schmückten, wa
erleuchtet und schaukelten sich hoch oben in
Masten und Stangen, ihr farbiges Bild in den
Meeres spiegelnd. Und je dunkler es wurde,
voller leuchteten diese bunten Lichter von all der
ziehenden Schiffen in die Nacht hinein, eine
mernde Schlange, welche über die Wellen dahin
zen und Lachen und fröhlicher Gesang erklan
Seiten aus den Booten, und nur hier und d
eine stille Gestalt zur Seite und schaute träu
herrliche Bild.

Ein solcher stiller Träumer war auch Nicol
worden, nachdem er den Tag über voll von sprud
und Luft gewesen war. Jetzt saß er, gedeckt
dichte Laubgewinde, etwas zur Seite und sch

Digitized by Google

wandt nach Katharine hinüber, welche mit ihren Freundinnen harmlos plauderte und scherzte und nicht ahnte, wie unabläſſig jene dunkelblauen Augen auf ihr ruhten. Der Tag hatte den Beiden viel Gelegenheit zu näherem Verkehr und Beiſammenſein gebracht, und Nicolaus hatte nicht verſäumt, dieſe Gelegenheit eifrig zu benutzen und möglichſt viel an Katharine's Seite zu ſein. Die anmuthige Katharine ſah heut auch ganz beſonders ſchön aus in ihrem grünen Blätterkranze und dem zart gerötheten Geſicht, das ſo deutlich einen Zug von innerer Glückſeligkeit trug, daß Marie, welche den Grund dieſes Glückes wohl ahnte, ihre ſtillen Vermuthungen beſtätigt ſah. Unwillkürlich ſchweiften Marie's Gedanken bei dieſer Beobachtung zu Jettka hin und deren Hoffen und Wünſchen, ihres Bruders Zukunft betreffend. Aber ſo gern ſie auch die Pläne ihrer Couſine befördert hätte, — der Sprache gegenüber, welche Katharine's und Nicolaus' Augen redeten, wurde jene Hoffnung unabwendbar zerſtört, das ſchien zweifellos. Und wer, der Katharine und Paula kannte, hätte auch wohl ſchwanken können, für wen das Herz ſich entſcheiden würde? Nicolaus und Katharine ſchienen wie für einander geſchaffen. Es war eine Freude, dieſe beiden liebenswürdigen Menſchen neben einander zu ſehen, und Jettka ſelbſt hätte dies eingeſtanden, wäre ſie zugegen geweſen.

Alle Gedanken aber, welche die Herzen in dieſer wonnigen Sommernacht bewegten, während das Boot ſchaukelnd über die dunkeln Wellen tanzte, wurden jetzt verſcheucht durch ein Bild, das plötzlich am Ufer aus der Nacht hervortrat. Es war ein glühender, ſprühender Feuerregen, der ſich von

Digitized by Google

einem der in das Meer weit herüberragende
dem sogenannten Hengst, in vollen Garben he
Mächtig schlug die glühende Lohe zum du
himmel empor, und unter den zuckenden Fla
Feuergarbe auf Feuergarbe von oben herniede
ziſchend und Funken sprühend in den schäume
wogen. Und kaum war diese Feuergluth
flammte es von Neuem auf. Farbige benge
breiteten eine zauberhafte Helle über Land
der die bunten, von Menschen erfüllten Boo
dahin schwammen. Jetzt nahte man sich de
Fischerdorfe, und schon von Weitem leuchtete
den Felsen gelegene Saßnitz mit Tausenden
Lampen über das Meer herüber. Der ganze
farbigen Lichtern illuminirt, und am Ufer harrte
gebliebenen Einwohner der Ankommenden, sie
Hurrahruf begrüßend. Die Musik voraus zog
aus den Schiffen hinauf in das Dorf. Die bun
und Lampen der Boote trug man auf Stöcken
Luft, daß sie lustig über der Menge schwebten,
noch hallte der kleine Ort wider von dem Jubel u
sängen der fröhlichen Einwohner. Es war ein schi
geßliches Fest und erhöhte noch das herzliche Zus
der Fischer und ihrer Gäste, was den Aufenthalt in
Badeorte von jeher so angenehm und behaglich

Großmama Bitkoff empfing die fröhlich h
Jugend mit ihrer liebenswürdigen Heiterkeit
nicht genug beschreiben, welch' einen schönen An
die ausziehenden, bunt geschmückten Schiffchen

Digitized by Google

Ufer aus geboten, noch weit mehr aber die wieder heimkehrenden, welche mit ihren farbigen Ballons das dunkle Meer durchfurcht und einen hellen Schweif hinter sich in den Wellen zurückgelassen hatten.

„O Großmama, welch' ein unsäglich schöner Tag war doch der heutige!" sagte Katharine mit strahlenden Augen, als sie beim Gutenachtgruß die Arme um den Hals der Greisin schlang und ihre Wange zärtlich an deren Schulter schmiegte. „Wie wunderschön ist doch die Welt; ich habe es nie so gewußt als heut."

Frau Bitkoff küßte das junge Mädchen und blickte liebevoll in deren belebtes Gesicht. Ein ernster Gedanke schien durch ihre Seele zu ziehen und schon auf ihrer Lippe zu schweben; aber sie scheuchte das Wort zurück und lächelte der Enkelin nur freundlich zu.

„Gott segne dich, mein Kind," sagte sie weich, „und schütze dein junges Herz vor allem Leid, das die Freuden trübt. Und nun schlafe süß und schlafe dich gesund, mein Töchterchen."

Als Nicolaus und Walter sich in ihrem gemeinsamen Schlafzimmerchen zur Ruhe begaben, war Nicolaus sehr still und nachdenklich geworden.

„Sag' mal, Walter," unterbrach er endlich den harmlos plaudernden Vetter, „findest du nicht, daß die alte Frau Bitkoff auffallend kühl und steif gegen mich ist, viel mehr als gegen alle?"

„Nein lieber Junge, ich habe davon nichts bemerkt," entgegnete Walter. „Warum sollte sie das auch? Ich habe im Gegentheil bemerkt, daß sie dich mehrmals mit ganz

Digitized by Google

besondrem Interesse anblickte, das gar nich
aussah."

„Hast du das auch gesehen? So täuschte
doch nicht!" rief Nicolaus lebhaft. „Mir is
gefallen. Ob sie wohl etwas gegen mich hat?

„Warum sollte sie das?" entgegnete Wal

„Sie hat vielleicht eine Ahnung davon,
Enkelin liebe, und will davon nichts wissen,'
laus.

„Du liebst Katharine? Sieh da, also d
Reisejubel, du Schelm!" rief Walter lachen
schlechten Geschmack hast du gerade nicht, denn
ist eine Perle. Gut übrigens, daß ich um de
sache weiß; ich war nahe daran, mich selbst sterl
schwarzbraune Mägdlein zu verlieben. Du wei
alter Junge, daß sie ganz arm ist?"

„Meinetwegen, so sieht sie, daß ich nich
liebe," sagte Nicolaus.

„Ich glaubte dich in der That mit ganz ani
beschäftigt, denn etwas Mammon wäre gerade f
so übel," entgegnete Walter schelmisch.

„Schweig mir davon, ich bitte dich," rief Nic
„Die Thorheit ist Gott sei Dank vorüber. 9
Frau Bitkoff mir nur entgegen ist? Wahrschei
meiner unsichren Zukunft."

„Setz dir doch keine Grillen in den Kopf,
uns jetzt ruhig schlafen," sagte Walter gähnend.
ist's genug, morgen mehr! Gute Nacht, alter
träume von Kathi's himmlischen Augen die dich

Digitized by Google

freundlich angesehen haben, du Glücksprinz. Ich dächte, das wäre dabei die Hauptsache. Die Alte willst du ja doch nicht heirathen; was kümmert's dich, falls sie sauer drein schaut, wenn nur dafür ihre Enkelin süße Blicke für dich hat."

Nicolaus lächelte und schloß nach einem herzlichen „Gute Nacht!" die Augen zum Schlummer. Statt von Kathi's schönen Augen träumte er dann aber zu seinem äußersten Verdruß die ganze Nacht von der gebornen von Müffling und deren garstigem Hunde, dem die bildungstüchtige Mutter eifrig Unterricht im Bierbrauen ertheilte, indem sie Pachter Feldkümmels breitkrämpigen Hut als Mischbottig benutzte.

10.

„Die Seefahrt war gestern doch gar zu herrlich! Ich denke, wir lassen heut eine zweite darauf folgen," sagte Walter am andern Tage, und niemand hatte gegen diesen Vorschlag etwas einzuwenden. Der freundliche Wirth, Fischer Kruse, sowie sein Freund Christian Koch waren schnell bereit, das Boot zu führen, und abermals zog die frohe Jugend hinaus in die See. Wieder ging es vorüber an all' den schroffen Zacken und Wänden der Kreidefelsen, heut aber bis an den malerisch schönsten und höchsten Punkt, die Stubbenkammer, welche ihre mächtigen, schroffen Wände senkrecht hineinsetzt in die Wellen zu ihren Füßen und in den herrlichsten Riffen emporsteigt, von tiefen Schluchten und gähnenden Klüften durchzogen. Oben auf höchster Höhe, nahe dem Königstuhle, bietet ein gastlich Haus Erholung und Stärkung, und fröhlich zog die junge

Digitized by Google

Gesellschaft hier ein. Ein Ruf der Ueberraschung ertönte beim Eintritt in den Speisesaal; denn hier saßen, sich labend an wohlbesetzter Tafel, sieben Damen mit weißumflorten Strohhüten: das reisende Kränzchen. Die stolze Herminia im Schmuck ihrer Staubwolken begrüßte die Ankommenden feierlich im Namen ihrer Küchlein, und ein muntrer Kreis schaarte sich nun um die Tafel. Freilich war die Zahl der Damen zu einem fast bedenklichen Uebergewicht angeschwollen; das Siebengestirn aber war glücklich, jetzt auch eines männlichen Schutzes mit zu genießen und faßte sogleich den Entschluß, die Fußwanderung nach Saßnitz durch den Wald aufzugeben und sich lieber an der Fahrt im Boote zu betheiligen. Unsre Freunde sahen sich etwas bedenklich an, denn die Gesellschaft war nicht sehr verlockend. Da das Boot jedoch sehr groß war, so fügte man sich dem Vorschlage, und einige Zeit nachher beschatteten die sieben weißen Florhüte Karl Kruse's ehrliches Gesicht und schwebten wie eine Nebelwolke über den schaukelnden Wellen.

Die See war indessen etwas unruhig geworden, und zu ihrem stillen Entsetzen bemerkten jetzt die Sieben, daß es vor ihren Augen mehr und mehr dunkelte und die Seekrankheit ihre bedenklichen Symptome vorbereitete.

„O Gott, landen wir doch, ich halte es nicht aus!" stöhnte Herminia, die Hände ringend, und ihre Küchlein riefen im Echo: „Ja, landen wir, landen wir!"

„Wir kommen gleich an die Wissower Klinken, früher geht hier kein Weg in die Höhe," gab Karl Kruse zur Antwort. Die übrige Gesellschaft schaute wenig erfreut drein, da man jedoch den herrlichen Strandweg kannte, der durch den Wald

Digitized by Google

führt, und die See immer höher und höher ging, so beschlossen alle, den Landweg einzuschlagen und mit dem Kränzchen das Boot zu verlassen.

Bei den Wissower Klinken angelangt, legten die Schiffer ihre langen Ruder als schwankende Brücke vom Boote nach dem Ufer und halfen beim Aussteigen. Schon war ein Theil der Gesellschaft am Strande; nur einige derselben, Herminia und das Kind Rosamunde unter ihnen, hatten den improvisirten Steg noch zu passiren. Herminia schrie und kreischte vor Angst, als sie den Fuß auf diese Brücke setzte und benahm sich so thöricht und unruhig, daß plötzlich eines der Ruder schwankte und jäh zur Seite fuhr, und sie nebst ihrer Gefährtin in demselben Augenblicke in das Wasser fiel. Die Fischer stürzten sogleich zur Hülfe herbei, fischten die Sinkenden aus der zum Glück nicht sehr tiefen Fluth und brachten sie bald glücklich an das Ufer. Aber es war ein jämmerlicher Anblick; die weißen Florhüte trieben treulos auf den Wellen, und Herminia's graue Wolken hingen schlaff und triefend an dem bleichen Gesicht hernieder. Die Kleider troffen von Wasser, und mit Jammergeschrei umgaben die am Ufer stehenden Küchlein ihre Seniorin und das Kind Rosamunde, welche hülflos stöhnten und ächzten und sich das Wasser aus den Augen wischten.

„Aber Katharine, wo ist Katharine? Sie war mit auf dem Stege!" ertönte es jetzt angstvoll, und Ruth stürzte zum Wasser.

Da tauchte hinter der Gruppe des Siebengestirns eine schlanke Männergestalt empor, ein bewußtloses Mädchen auf

Digitized by Google

den Armen. Es war Nicolaus, Katharine
tragend. Das junge Mädchen hatte im se
als der Steg schwankte, eine ihrer Ohnmacht
und war lautlos in die Wellen gesunken.
hatten nur die beiden zappelnden, schreienden
bemerkt und denen rasche Hülfe gespendet; N
stand noch im Boote, und als er Kath
wollte, zog sie ihn mit sich hinab in die T
kämpfte er sich rasch wieder empor, umfa
wußtlos Sinkende schnell mit seinen Armen
sich langsam an das Ufer, wo er seine Bü
niederlegte.

Lange dauerte es, ehe Katharine wieder z
sein kam. Angstvoll kniete Nicolaus, seiner trief
nicht achtend, an ihrer Seite, während die
chen hülfreich herbeieilten. Endlich schlug sie d

„Mein Gott, wo bin ich? Was ist geschel
betroffen und schaute sich verstört um. Ihre
angstvoll auf dem vor ihr knieenden Nicolaus,
zögernd zurückzog. „Was ist Herrn von L
stoßen? seine Kleider triefen ja von Wa
Katharine erstaunt. „Und meine auch, was
geschehen?"

„Nichts weiter, als daß ihr es Herminia
und ein unfreiwilliges Bad genommen habt,
Marie heiter. „Aber jetzt rasch, Kathi, die n
abgeworfen! Wir sind zum Glück so viele Fr
daß wir euch Verunglückten mit trocknen S
können. Und du, Walter, sorge für Nicolaus

Digitized by Google

Bald war Katharinen sowie ihren Leidensgefährtinnen nothdürftig geholfen, und auch Nicolaus hatte von Walter und den Fischern einige trockene Kleidungsstücke erhalten. Man faßte die Sache höchst humoristisch auf und trat nun in eiligster Weise den Rückweg durch den Wald an, damit das jähe Bad den Verunglückten nicht schaden möge. Aber erst jetzt fühlte Katharine, wie schwach und angegriffen sie durch den Unfall geworden, und so nahm sie gern Nicolaus' Arm als Stütze an, um den Uebrigen folgen zu können. Sie waren bald die Letzten der Gesellschaft. Ruth hatte mit dem Siebengestirn gleich Anfangs einen großen Vorsprung gewonnen; Walter und Marie aber schienen so vertieft in ein Gespräch zu sein, daß niemand die beiden Nachzügler beachtete. Bald hatten diese auch die Welt um sich her vergessen, und Katharine's Wangen glühten jetzt trotz jenes Unfalls in den leuchtendsten Farben, während Nicolaus' schönes Gesicht von Glück und freudiger Erregung strahlte.

„Aber Großmama, was wird Großmama dazu sagen?" flüsterte Katharine zaghaft.

„Glaubst du, daß sie etwas dagegen hat, daß ich dich liebe, Katharine?" sagte Nicolaus etwas beunruhigt.

„Wie sollte sie das? Und doch . . . ich weiß nicht recht; sie ist nicht besonders freundlich gegen dich, was sonst gar nicht ihre Art ist," entgegnete Katharine nachdenklich. „Aber vielleicht bilde ich es mir nur ein, weil, — nun weil ich so sehr wünschte, sie möchte recht, recht sehr freundlich zu dir sein, lieber Nicolaus."

Nicolaus' Antwort hierauf war für's Erste wortlos,

Digitized by Google

aber deshalb nicht weniger innig. „Hoffen
mein geliebtes Mädchen!“ sagte er endlich
Zuversicht. „Einen ernsten Grund der Abne
sicher nicht gegen mich haben, und jeden an
Liebe rasch besiegen. Heute noch bitte ich
deine Hand, sie darf sie mir nicht verweigern.

„O, sie wird es auch nicht, Nicolaus, ich h
sagte Katharine leise und schaute voll des sü
zu dem Geliebten empor, der seinen Arm f
um sie schlang.

„Katharine ist doch nicht unwohler geword
so fest stützen mußt, Nicolaus?“ rief in dies
Marie's Stimme voll fröhlicher Neckerei. D
junge Paar trat etwas verlegen aus dem B
vor, das sie nur halb verdeckt hatte und sch
Marie und Walter wieder an, denn man n
Dorfe.

„Gieb mir deinen Arm nun ein wenig,
Marie jetzt und zog die Freundin an sich, un
die beiden jungen Mädchen in einem vertra
Gespräche, während Walter und Nicolaus r
schritten. Katharine machte die treue Ma
wisserin ihres Geheimnisses und fand in ihr
theilnehmendes Herz für den leuchtenden Glück
dem Himmel ihres jungen Lebens aufgegange

Nicolaus hatte noch an demselben Abend
Frau Bitkoff um Katharine's Hand anhalten
er konnte die passende Gelegenheit dazu du
finden; denn wiederholentlich kamen Störunge

Digitized by Google

und es war fast, als ahnte Frau Bitkoff Nicolaus' Absicht und wünschte ihm auszuweichen. So verschob der junge Mann denn sein Vorhaben auf den andern Tag, um so mehr, als er fühlte, sein Körper verlange einige Pflege und Fürsorge, damit das unerwartete kalte Bad ihm nicht nachtheilig werde.

Auch Katharine war augenblicklich von der erschreckten Großmutter zu Bett gebracht worden, fühlte sich jedoch durchaus wohl und kräftig und war von einer so übersprudelnden Fröhlichkeit, daß ihre Großmutter ganz überrascht drein schaute. Sie meinte jedoch, Katharine wolle dadurch alle Sorgen um ihre Gesundheit bei ihr verscheuchen und setzte sich endlich an das Bett der Enkelin, um mit ihr zu plaudern. Da schlang Katharine plötzlich ihre Arme um den Hals der Greisin, wie sie so gern that, und rief mit hervorbrechendem Jubel: „Großmama, ich kann es nicht länger verschweigen, ich muß dir mein Glück mittheilen, es geht nicht anders!"

„Welches Glück, Kathi? Wovon sprichst du denn?" sagte Frau Bitkoff betroffen.

„Daß ich Braut bin, Großmama, die glückseligste Braut, die nur je gelebt hat!" rief Katharine jubelnd.

„Braut? Du bist Braut, Kathi? Und von wem denn?" erwiederte die Greisin unruhig.

„Er wollte ja heut noch um meine Hand bei dir anhalten, Großmama, wie es sich gehört," sagte Katharine verwirrt. „Verzeih nur, daß ich mich ohne deine vorherige Erlaubniß verlobt habe; aber es kam ja alles so plötzlich, heute nach diesem Unfall am Meere. Nicolaus hat mich ja

Digitized by Google

aus dem Wasser gezogen, ... und nun w
dankbar, ... und dann, Großmama, ...
uns ja schon lange so sehr lieb!"

„Nicolaus Lubinski ist's, dem du dich
Kind?" sagte die Großmutter heftig und ih
finsterte sich.

„Ja, er ist's, Großmama, o und ich bin
lich!" flüsterte Katharine, und die Thränen
glänzten in ihren Augen, als sie den Kopf z
Greisin Schulter legte.

Diese schwieg eine lange Weile und blick
sich nieder.

„Bist du mir böse, Großmama, daß ich N
Wort gegeben habe, ohne dich vorher darum
sagte Katharine jetzt ängstlich aufschauend
Schweigen der Großmutter beunruhigte sie.

„Es ist eine sehr traurige Nachricht, welch
gegeben hast, mein Kind," entgegnete die Greisi
niedergeschlagen. „Hätte ich sicher gewußt,
fürchtete, daß Nicolaus eine Verbindung mit
so hätte ich alles dran gesetzt, ihn dir fern zu
diese Verbindung ist ein Unglück und darf nic
armes Kind."

„Sie darf nicht sein, Großmama? Aber
willen, warum denn nicht?" rief Kathi entsetzt
der Greisin in das bleiche Gesicht.

„Weil unsre Familie schon genug Leid ü
bracht hat," sagte die alte Frau tonlos. „
ruht auf unsrem Haupte. Eine Verbindung mi

Digitized by Google

milie hieße nur neues Leid für jenes Haus herbeiziehen, und das soll, das darf nicht sein, Katharine. Gerade wenn du Nicolaus aus tiefster Seele liebst, darfst du nicht wagen, ihn an dich zu fesseln und den Fluch wieder herauf zu beschwören, der auf uns ruht."

„Aber Großmama, was ist's denn, warum sprichst du denn so entsetzlich?" stammelte Katharine und lehnte sich bleich und zitternd in die Kissen zurück. „Welches Unheil ist denn durch unsre Familie geschehen? Rede doch nur deutlicher, ich kann dich ja nicht begreifen! O mein Gott, mein Gott!" Und die Hände vor das Gesicht pressend, athmete das arme Kind schwer und angstvoll. Der Wechsel von Glück und Grauen war gar zu jäh und furchtbar.

„Ich muß dir jetzt alles sagen, was ich dir bisher verschwiegen habe und auch hoffte, ferner verschweigen zu können, mein theures Kind," sagte die Greisin matt. „Es ist ein unheimliches Geschick, das diesen Nicolaus gerade zu dir führt, und ahnte er es, er würde dich lieber geflohen haben, statt sich dir zu verbinden. Du bist das Kind eines sehr unglücklichen Mannes, meines armen, einzigen Sohnes. In guten Verhältnissen aufgewachsen hatte er nicht gelernt, was Sparsamkeit und Vorsicht für nöthige Dinge im Leben sind, und schon früh vaterlos geworden, war ihm die Hand der schwachen Mutter vielleicht kein richtiger Führer. Mehrfach schon hatte er sich in unkluge Speculationen eingelassen und das große Vermögen geschmälert, das ich, aus reicher, polnischer Familie stammend, meinem Gatten zugebracht hatte. Endlich brach die letzte Katastrophe herein, die uns nicht nur um unsre gänzliche Habe brachte, sondern bei

Digitized by Google

welcher mein leichtsinniger Sohn auch um
Namen und seine Ehre kommen mußte, 1
Andre mit in seinen Sturz hineingezogen.
lich und unter andrem Namen aus dem Lc
deine kranke Mutter in meinem Schutze zurück
Hoffnung, daß wir ihm bald würden folgen
diese Hoffnung sollte sich nicht verwirklich
schweifte der unglückliche Mann von einen
andern, bis es ihm endlich gelang, in Rußla
zu fassen und sich eine äußerst bescheidne, ab
Existenz zu schaffen. Deine arme Mutter w
bald nach ihres Gatten Flucht erlegen, ich ab
zu alt, um eine neue Existenz im fremden
ginnen. Du warst ein zartes, kleines Wesen,
rauheren Klima Rußlands auch nicht aussetzen
so blieben wir hier, fern von deinem armen V
Rückkehr für's Erste nicht wagen durfte. Wir
von einer bessern Zukunft. Ach diese Zukun
kommen! Dein Vater hatte der Freundscha
nischen Edelmannes, der sich seiner treu und
schlimmer Zeit angenommen, unendlich viel z
und vergalt diese Opfer durch eine hingebende
keit. Jener Edelmann ließ sich in politische V
ein, verfaßte freisinnige Schriften und wur
ihm feindlich gesinnten russischen Behörde schar
Aber doch gelang es nicht, ihn seiner gefährl
zu überführen. Da wandte man sich an sei
deinen Vater, wohl ahnend, daß dieser
die Schuld in Händen habe. Verrath und

Digitized by Google

waren dabei im Spiel, und dein Vater ließ sich täuschen. Er gab den Feinden seines Beschützers, was sie suchten, und sein Freund ward seiner Güter beraubt und nach Sibirien verbannt, fort aus den Armen seiner Gattin, die in Wahnsinn verfiel, und seiner unglücklichen Kinder. Dein verzweifelnder Vater erkannte zu spät seinen grauenvollen Irrthum. Er konnte sein Geschick, das Allen unheilvoll ward, die sich ihm verbanden, nicht ertragen und machte seinem Leben ein Ende. Und jener polnische Edelmann, über dessen Haus er so namenloses Elend gebracht, ist, wie ich seit Kurzem erst erfahren, der Vater von Nicolaus Lubinski."

Die Greisin schwieg, und Katharine verbarg schluchzend ihr Gesicht in den Kissen. Lange noch hörte man nichts, als das dumpfe Weinen des jungen Mädchens, denn die alte Frau war in sprachlosem Jammer zusammengesunken und schaute düster vor sich nieder. Endlich aber erhob sie den alten, schönen Kopf, und der Enkelin sanft über das dunkle Haar streichend, sagte sie leise: „Nicht wahr, Kathi, ich habe nicht Unrecht, wenn ich meinte, du und Nicolaus müßtet euch fern bleiben?"

Katharine stöhnte verzweifelt auf und richtete sich dann mit aller Energie ihrer Seele stolz empor.

„Ja, Großmama," sagte sie zitternd, „ich glaube, du hast Recht. Ehe dieser Fluch nicht von meinem Haupte genommen ist, kann ich Nicolaus nicht angehören. Ich würde ihm ja ein ewiger Vorwurf sein, ich, die Tochter dessen, der seinen Vater in die Verbannung geschickt, seiner Mutter Wahnsinn verursacht und sie Alle ihres Reichthums beraubt hat. O diese traurige Geschichte von Jettka's und Nicolaus'

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Familie kannte ich wohl, Marie hat sie
Aber in welch' entsetzlicher Weise wir damit
o mein Gott, das ahnte ich nicht, ahn
Darum also blicktest du Nicolaus oft so sc
Großmama? O nun erklärt sich mir alles!

„Ich habe erst vor Kurzem erfahren, da
Jettka die Kinder jenes Polen sind," sag
traurig. „Der Name Lubinski ist nicht selte
Vater unter andrem Namen lebte, ahnen
daß sie in uns die Angehörigen jenes Unglück
haben."

„O was wird Nicolaus zu solcher Na
jammerte Katharine zusammensinkend. „E
hassen, statt mich zu lieben und wird mich fli
bösen Geist, der sich an ihn heftet, um ihn no
zu machen. Aber sage du es ihm, Großma
es nicht!"

„Ja, ich werde es ihm sagen, mein arm
gegnete Frau Bitkoff sanft und zog das wei
in ihre Arme. Katharine ruhte lange schluchz
los an dem Herzen der Großmutter; endlich
stiller, und die große Aufregung und Ueberreiz
Stunden wichen einer völligen Abspannung.
mernd wurde sie nach einiger Zeit von der G
die Kissen gebettet. Diese blieb noch la
Schlafenden sitzen, denn sie selbst fand doch
ihrem Lager. Der neu erwachte Gram um
Sohn und um das gestörte Glück ihrer lie
scheuchten allen Schlaf von den Augen der al

Digitized by Google

schon dämmerte das Frühroth über der brandenden See, ehe sie sich zu einer kurzen Ruhe niederlegte.

Hätte Katharine auch am andern Morgen selbst mit Nicolaus sprechen wollen, sie wäre es doch nicht im Stande gewesen. Denn als die Großmutter früh an das Lager der Enkelin trat, fand sie dieselbe im Fieber liegend und mit heftig schmerzendem Kopfe. Ruth und Marie schoben das Unwohlsein auf den gestrigen Unfall, denn bei Katharine's zarter Gesundheit war eine solche Folge nicht zu verwundern. Man erfuhr, daß auch Herminia in Folge des kalten Bades unwohl darniederliege. Die sich selbst überlassenen Küchlein Herminia's suchten sich indessen die Zeit allein zu vertreiben und fanden bei der bildungstüchtigen Mutter eine besonders willige Aufnahme; denn ein weites Feld bot sich derselben hier bei diesen sechs wissensdurstigen jungen Damen für alle ihre weisen und belehrenden Reden. Die Backfische hatten gute Zeit und schweiften mit Ruth umher, die große Freundschaft mit den harmlosen Kindern geschlossen hatte. Marie saß indessen an Katharine's Bett, und wie sie Tags zuvor für den Jubel und das Glück der Freundin ein offnes Ohr und warme Theilnahme gehabt hatte, so jetzt für den Jammer und die Verzweiflung dieses armen, jungen Herzens. Sie erschöpfte sich in Trost und Hoffnungsgedanken, um Katharine wieder etwas Muth und Ruhe in die Seele zu geben; aber freilich sah sie selbst trübe genug in die Zukunft dieser zerstörten Jugend und wußte nicht recht zu rathen und zu helfen.

Während dieser Zeit hatte Katharine's Großmutter ein

Digitized by Google

langes und ernstes Zwiegespräch mit Nicolaus, welcher zu ihr gekommen war, um die Hand der Enkelin für sich zu erbitten. Sie hatte dem jungen Manne die Mittheilung gemacht, welche traurigen Beziehungen zwischen ihren beiderseitigen Familien bestanden, und wie es Katharine's fester Entschluß sei, ihr Geschick nicht an das seine zu knüpfen, gerade, weil sie ihn so aufrichtig liebe.

„Und so soll und darf es also nicht sein, mein junger Freund!" schloß die Greisin ihre Rede. „Gestehen Sie selbst, Sie können eine Verbindung mit Katharine jetzt nicht mehr wünschen, nachdem Sie erfahren, wessen Kind sie ist."

Nicolaus hatte ernst und schweigend angehört, was die Greisin ihm mittheilte, nur sein Gesicht war bleicher geworden, und seine Lippen zitterten leise. Als Frau Bitkoff schwieg mit der Voraussetzung, daß der junge Mann sich jetzt zurückziehen würde, erwiederte dieser ruhig und fest: „Sie irren sich in mir, gnädige Frau. Ich liebe Katharine und würde an ihr festhalten, ständen auch noch andre Schrecken zwischen uns. Sie sagen ganz richtig, des Leides sei nur zu viel schon geschehen. Aber warum sollen wir die Fülle desselben noch vermehren dadurch, daß wir uns gegenseitig unglücklich machen, wenn wir von einander lassen? Soll unsre Vereinigung, unsre innige Liebe nicht vielmehr die Sühne werden für alles Vergangene und die Bürgschaft dafür, daß nun bessere Zeiten beginnen? Hat Katharine's unglücklicher Vater nicht schwer genug gebüßt für seinen unseligen Irrthum, soll auch seine unschuldige Tochter noch dafür leiden? Gerade um zu zeigen, daß ich für den betrogenen Vater nur Trauer und Mitleid, aber

Digitized by Google

keinen Haß hegen kann, würde ich jetzt an ihrer Enkelin doppelt fest halten, selbst wenn mich meine innige Liebe nicht so an sie kettete, als es der Fall ist. Ich kann und werde Katharine nie aufgeben."

„Katharine," sagte die Greisin mit bebender Stimme, „wird sich zu diesen Ansichten schwer bestimmen lassen, mein lieber junger Freund. Ihr Stolz wird es kaum ertragen, daß Sie alles vergessen und vergeben wollen, was Ihnen durch den Vater geschehen, und sie würde an Ihrer Seite, fortwährend an jenes Unheil gemahnt, ihres Lebens nicht froh werden können. So wenigstens dachte sie, als ich sie verließ, um mit Ihnen zu sprechen, und so fürchte ich, wird sie auch jetzt noch denken."

„O nein, sie wird es sicher nicht, sobald ich nur mit ihr gesprochen habe!" rief Nicolaus lebhaft. „Bringen Sie ihr meine Antwort. Die Entscheidung will ich von Katharine's eignen Lippen hören; sie muß mir günstig lauten, denn Katharine liebt mich."

„Gerade deshalb fürchte ich für die Antwort," sagte Frau Bitkoff leise, wie für sich selbst. Dann reichte sie dem jungen Manne bewegt die Hand, welche dieser ehrfurchtsvoll an seine Lippen zog, und begab sich nach dem Zimmer der Enkelin.

„Es geht nicht, Großmama, und wenn er selbst käme, mich darum anzuflehen!" sagte Katharine mit tonloser, matter Stimme, als Frau Bitkoff ihr Nicolaus' Botschaft überbrachte. „Daß Nicolaus so denkt, ist seines edlen Gemüthes würdig, und ich glaube, an seiner Stelle würde ich auch so gedacht haben und dem Schicksal Trotz bieten. Um

Digitized by Google

so mehr aber muß ich fest sein und fest bleibe
und um meinetwillen. O nie und nimmer
unsres Glückes ja froh werden; das Bild
Verbannung schmachtenden Vaters würde sich
stellen, und jeder trübe Blick in meines Ge
würde mich mit dem furchtbarsten Vorwurf
mich bis zur Verzweiflung quälen. O Großma
mich lieb hast, wache darüber, daß ich nicht s
schwach werde; denn es muß dabei bleiben! L
zu mir, sein Flehen würde mich vielleicht me
abwendig machen. Denn ach, mir thut das He
weh!"

Dumpf stöhnend verbarg Katharine ihr Ge
Händen; die Großmutter aber kehrte zu Nico
und brachte diesem die Antwort, welche sie freil
hatte. Nicolaus blickte düster vor sich hin und
Wolke legte sich auf seine Stirn. Mit bittre
dachte er daran, daß er hin und wieder den
Wunsch im Herzen gehabt hatte, den Besitz
sich durch Kämpfe erringen zu können, um die
Liebe daran zu erproben. Nun hatte er me
geahnt; nun konnte er zeigen, ob sein Herz b
gewachsen und seine Liebe treu und felsenfest

„Lassen Sie dem armen Kinde Zeit, und
nicht länger," sagte die Greisin endlich und le
auf des schweigenden jungen Mannes Schulte
nimmt ein gütiges Geschick sich Ihrer Liebe a
fügt sich noch günstig. Reisen Sie ab, lieber
ist besser so. Katharine kann und will Sie jet

Digitized by Google

und es wird sie beruhigen zu erfahren, daß Sie nicht mehr hier in ihrer Nähe sind. Denn sie fürchtet mit fieberhafter Angst, Ihr Zureden würde sie von dem ablenken, was sie als ihre Pflicht erkannt hat."

Nicolaus sah wohl ein, daß sein Bleiben in der Sache nichts ändern würde, und daß es seine Pflicht sei, Katharine durch seine Gegenwart nicht ferner aufzuregen. So reiste er denn noch an demselben Tage wieder ab, begleitet von Walter, der dem verstörten Freunde treu zur Seite blieb. Nach kurzem Umherschweifen, das Nicolaus weder Zerstreuung noch Freude brachte, kehrten sie wieder nach Haus zurück, zur Verwunderung Jettka's, welche ihren so froh ausziehenden Bruder mit ernsten, trüben Blicken heimkehren sah.

11.

Einige Tage lang hatte Katharine nach Nicolaus' Abreise das Bett noch hüten müssen; jetzt aber saß sie draußen am Strande auf dem riesigen Granitblock, dem sogenannten Badesteine, der nahe dem Ufer im Meere lag und einen herrlichen Blick in die weite See gewährte. Unruhig brausend wälzten sich die Wellen zum Strande hin, über dessen Kiesel und Feuersteine das Wasser zischend daher fuhr, und an dem Felsen sich brechend spritzte der weiße Schaum so hoch empor, daß er der da oben Sitzenden feucht um Haar und Wangen sprühte. Der Himmel war von Wolken leicht bedeckt, welche rasch dahinjagend die Sonne verhüllten, und das Meer schimmerte in tiefen,

Digitized by Google

schwärzlich blauen Farben, welche nur hier und dort von hellen, grünlichen Streifen durchzogen wurden.

Katharine hatte den Kopf auf die Lehne der Bank gestützt und schaute träumerisch hinaus in die Ferne. Das aufgeregte Element um sie her glich so ganz dem Zustand ihrer Seele. Auch in ihr wogte und brandete es wild und stürmisch, und die Sonne des Glücks war von trüben Wolken verhüllt, die nimmer schwinden wollten, so viel sie auch grübelte und dachte. Der feuchte Seewind kühlte ihre brennende Wange, über die in diesen Tagen so manche Thräne gerollt war.

„Komm jetzt nach Hause, liebe Kathi, du schadest dir hier auf dem luftigen Sitze," sagte die neben ihr sitzende Marie aufstehend und ergriff Katharine's Hand. „Wir sind wahrlich Beide ganz naß von dem aufspritzenden Schaume der Wellen."

„O das thut mir so wohl, Marie, ich liebe diesen Sitz hier im Meere so sehr," erwiederte Katharine, das feuchte Haar aus der Stirn streichend. „Aber du hast Recht; Großmama sorgt sich gewiß wieder um mich, wir wollen nach Haus gehen. Die Luft hier hat mir unendlich wohl gethan."

Ihr Weg führte die jungen Mädchen bei der Laube vorbei, die vor dem Hause stand, und da sich in derselben der alte Oberstlieutenant mit seiner Gattin und dem kleinen Badegast befand, so nahmen Marie und Katharine Gelegenheit, ihre Hausgenossen zu begrüßen. Der alte Herr saß höchst behaglich mit Sammetkäppchen und kurzer Meerschaumpfeife in einem Gartenstuhle und hatte die Zeitung

Digitized by Google

auf den Knieen, aus welcher er der gebornen von Müffling das vorgelesen, was für den absonderlichen Geschmack dieser Dame sich eignete. In seiner galanten Weise sprang er jetzt sogleich auf und bot den jungen Mädchen Sitze neben sich an.

„Man ist hier vor dem Winde völlig geschützt, meine Damen," sagte er dabei, „Fräulein Katharine hat für ihre Gesundheit nichts zu fürchten. Es geht Ihnen doch wieder gut, mein liebes Fräulein?"

Katharine gab freundlich Antwort, und die jungen Mädchen blieben eine Zeitlang bei dem alten Ehepaar in der Laube sitzen.

„Was giebt es denn Neues in der Welt, Herr Oberstlieutenant?" sagte Marie jetzt, auf die Zeitung deutend. „Dürfen wir nicht ein wenig zuhören?"

„O mit Vergnügen, meine Damen!" rief der alte Herr fröhlich. „Ich las meiner Frau soeben einige Nachrichten aus Berlin vor, das interessirt auch Sie gewiß. Sieh da," fuhr er, wieder in die Zeitung sehend, fort, „das ist etwas besonders Interessantes für dich, liebe Frau. Anfang nächsten Monats, sieht hier, erwartet man hohe Gäste an unserm Hofe. Die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Rückreise nach Rußland in Berlin einen kurzen Aufenthalt nehmen, um ihre hohen Verwandten zu begrüßen und die anstrengende Reise zu unterbrechen. Ihre Majestät wird vielleicht von einem ihrer hohen Verwandten auf der Weiterreise begleitet werden."

„O das ist interessant," sagte die gnädige Frau, um einige Grade lebhafter werdend, „da bekommt mein Bruder

Digitized by Google

gewiß wieder den Dienst bei Ihrer Majestät, n
Mal. Ihre Majestät hat sich so huldvoll üb
gesprochen, daß man ihn sicher wieder zur
kommandiren wird."

Marie hatte einen Augenblick sinnend v
sehen, als der Oberstlieutenant diese Notiz
blickte sie die Sprecherin schelmisch an.

„Man bevorzugt bei derartigen Stellu
ältesten und vornehmsten Adel," sagte sie m
Zucken um ihre Mundwinkel, welches den E
„Ich finde das ganz natürlich. In solchen
milien lebt oft noch etwas von alter Ritte
gefällt den hohen Herrschaften. Ich denke n
Bruder, gnädige Frau, von dem Sie uns öfte
zählen die Güte hatten, ist noch so ein Stück
edler Ritterzeit."

Die geborene von Müffling richtete sich m
Augen empor und blickte das schelmische Mäd
huldvoll an.

„Da haben Sie ein schönes Wort gesproc
Marie," sagte sie stolz. „Ein Held aus edler
das ist mein Bruder Alfons, wie man sie s
unsern alten Adelsgeschlechtern findet. D
zählen zu dem ältesten, besten Adel des Land
Bruder Alfons ist ein echter Müffling, wie er

„Leider auch mit echt noblen Passionen,"
hier der Oberstlieutenant etwas ironisch die
seiner Gattin.

Digitized by Google

Die Gnädige zuckte etwas empfindlich die Achseln und sagte, den Kopf zurückwerfend: „Mein Gott, du kannst nicht verlangen, daß ein vornehmer Mann wie ein Bettler leben soll. Du machst auch gar zu viel Aufhebens um diese paar Schulden."

„Ja, weil ich sie zu bezahlen habe, Schatz!" entgegnete der alte Herr lachend. Dann aber begann er wieder einige Notizen aus der Zeitung vorzulesen, um das Gespräch zu beendigen; denn er kannte schon die Schwäche seiner Frau, welche auf diesem Felde kein Ende finden konnte, hatte sie sich einmal dorthin begeben. Die lose Marie aber bückte sich zärtlich zu Pitty hinab, um ihr Lachen zu verbergen und fing an, dem kleinen Schooßhunde zu schmeicheln und ihm leise die zärtlichsten Namen zu geben, so daß der erstaunte kleine Badegast ihr ganz freundlich die Hand leckte. Seine gnädige Herrin spendete dem jungen Mädchen in Folge davon jetzt abermals die huldvollsten Blicke, und als Katharine und Marie sich bald darauf entfernt hatten, konnte die stolze Dame nicht Worte genug finden, um gegen ihren Gatten das Lob Marie's auszusprechen, die so ganz den rechten Blick und das rechte Verständniß habe für die Vorzüge eines edlen Namens. Der alte Oberstlieutenant machte ein lustig Gesicht dazu und dampfte heftig aus seiner kleinen Pfeife; im Uebrigen aber widersprach er seiner Gattin in keiner Weise, sondern las die Zeitung ruhig zu Ende.

„Nun sage mir aber in aller Welt, Marie, wie kommst du dazu, heut der hochmüthigen Gnädigen so den Hof zu machen?" rief Katharine verwundert, als sie die Laube verlassen hatten. „Ich kenne dich gar nicht wieder; denn dein

Digitized by Google

Respect vor ihrem alten Adel ist für mich e
deine Zärtlichkeit gegen ihren abscheulichen,

„Du sprichst wie ein Säugling, meine
entgegnete Marie lachend. „Freilich habe ich
etwas Honig auf die Lippen gestrichen und n
im Stillen dabei gehabt, wie köstlich ihr das
ohne Grund beging ich solche Thorheiten
Kathi," fuhr das junge Mädchen dann sehr
fort, „die Kaiserin von Rußland kommt nac

„So hörte ich, was geht das uns an?" e
tharine gleichgültig.

„Was das uns angeht, Kathi?" rief
„O viel, sehr viel! Sie kann dir helfen!"
Katharine stand wie erstarrt still und scha

„O mein Gott, mein Gott!" stammelte sie
„ja sie kann mir helfen, du hast Recht. An
uns wenden; vielleicht hat sie Erbarmen un
Freiheit des armen Verbannten. Aber wie
gelangen? Denn ich muß es thun, niemand
wird mir mit jeder Secunde klarer. Der A
Unglücklichen in die Verbannung geführt, die
ihn daraus erlösen. — So, ach nur so kann die S
werden. O mein Gott, wenn dies gelänge
muß ich es; auf meinen Knieen will ich um
für den Unglücklichen. Die Kaiserin ist gut,
nicht zurückstoßen; sie ist ein Weib, eine Mu
Erbarmen haben mit der Verzweiflung einer
Tochter. Aber Marie, wie, auf welche Weis

Digitized by Google

zu der Kaiserin gelangen, ich, ein armes, schüchternes, unbekanntes Mädchen?"

„Alfons von Müffling, der edle Ritter aus dem alten Adelsgeschlechte muß helfen!" rief Marie triumphirend. „Er wird bei der Kaiserin dienstthuender Offizier; das öffnet uns Thür und Thor, und die geborne von Müffling wird nicht nein sagen, wenn wir jetzt um ihre Fürsprache bitten, dafür stehe ich dir. Siehst du nun wohl, mein kluges Kind, wozu der Honig verschwendet wurde? Deine kleine Marie ist wirklich manchmal nicht so dumm, als sie aussieht."

„O, ein lieber, kluger, treuer Engel bist du, Marie!" rief Katharine leidenschaftlich und umschlang die Freundin, die sie mit überströmenden Augen an ihr Herz zog. „Jetzt giebt es doch wenigstens wieder einen leisen Schimmer der Hoffnung für mich, wenn ich auch noch nicht wage, ernstlich an ein Gelingen zu glauben. Aber die Hoffnung ist doch nicht ganz todt, nun kann auch ich wieder anfangen zu leben. O diese letzten Tage waren zu fürchterlich!"

Und wirklich belebte diese schwache, unsichre Hoffnung das junge Mädchen so sichtlich, daß die Rosen der Gesundheit wieder auf ihren Wangen erschienen und froherer Muth in ihr Herz einzog. Die wenigen Wochen, welche die kleine Gesellschaft noch in Saßnitz verbrachte, gingen in stiller, ungestörter Harmonie dahin, und am Schluß der Sommerferien kehrte Frau Bitkoff mit ihren jungen Pflegebefohlnen nach der Heimath zurück, von dem schönen Saßnitz mit allseitigem lebhaften Bedauern scheidend. Der alte Oberstlieutenant nebst Gattin hofften auf ein fröhlich Wiedersehn in Berlin; die bildungstüchtige Mutter aber verkündete, sie

Digitized by Google

werde bei ihrer Durchreise die Freunde in Berlin aufsuchen, denn sie wollte sich einige Tage zum Wohle ihrer Backfische dort aufhalten, um deren Bildung in den Museen zu vervollkommnen. Ruth versprach freudig, die blonden Freundinnen dann überall herumzuführen. Die beiden ängstlichen Fräulein Süß flüchteten sich in den Schutz der Abreisenden und begleiteten dieselben einen Theil des Weges, aus Angst vor ihrem schrecklichen Nachbar Pachter Feldkümmel, welcher sich ihnen mehrfach als Reisegesellschafter angeboten. Dieser biedere Herr rächte sich für die Vernachlässigung, welche ihm von seinen Hausgenossen widerfuhr, durch hingebende Cavalierdienste bei dem reisenden Kränzchen, und bald sah man seinen breitkrämpigen Hut nur noch inmitten einer weißen Gazewolke schwimmen, mit welcher das Siebengestirn den Würdigen umgab. Ja, man erzählte sich sogar, das die Jüngste dieser Jungen, das Kind Rosamunde, das Herz ihres Cavaliers so bezaubert habe, daß fortan seine mächtigen Stiefeln nur ihren Spuren folgten. Eine frohe Aussicht für die übrigen sechs Sterne, die in Frau Pachter Feldkümmel einen sichern Schutz, und in deren reich ausgestatteter Speisekammer eine solide Zuflucht zu finden hofften für alle Fährlichkeiten einer Reise durch das spätere Leben. Besonders Herminia rechnete sicher darauf, als Dank für alle Aufopferung ihre Staubwolken häufig nach diesem Hafen der Ruhe flüchten zu können; denn sie fand es unter diesen Umständen viel wünschenswerther, sich jetzt pflegen zu lassen, als die flatterhafte Schaar ihrer Küchlein je wieder auf einer Kränzchenfahrt zu hüten und zu schützen.

Digitized by Google

Unſer Kränzchen war nach langer Unterbrechung jetzt wieder ſo ziemlich vollzählig. Nur Laura gehörte dem Kreiſe nicht mehr an, da ſie ihr Noviziat im Krankenhauſe angetreten, und Sophie's Theilnahme an den wöchentlichen Zuſammenkünften war durch die Vorbereitungen für ihre nahe bevorſtehende Hochzeit eine ſehr getheilte. Ueberhaupt hatte ſich im Laufe des Sommers ſo vieles ereignet, was die Gemüther der Theilnehmer beſchäftigte, daß das Intereſſe an den gemeinſamen Zuſammenkünften etwas zu erkalten drohte.

„So eine Geſellſchaft junger Mädchen zuſammen zu halten, iſt wahrlich ein Kunſtſtück," ſagte Marie zu Camilla, mit welcher ſie ſich über die Ereigniſſe der vergangenen Wochen beſprach. „Jedes hat ſeine beſonderen Intereſſen und Wünſche, und das Unerträglichſte dabei iſt, daß ſich bei jungen Mädchen immer der Schelm Amor in alles ſtörend hineinmiſcht. Das iſt eine alte Geſchichte, doch bleibt ſie ewig neu."

„Hoffentlich aber bleibt uns Allen die zweite Zeile deines Verſchens erſpart:

„Und wem ſie juſt paſſiret,
Dem bricht das Herz entzwei!"

entgegnete Camilla ernſt. „Mir will meine arme Kathi nicht aus dem Sinne! Sie iſt ſo aufgeregt und verändert, daß ich mich gar nicht in ſie finden kann. Wie iſt's eigentlich, ich höre, Nicolaus hat Berlin verlaſſen?"

„Seit einigen Tagen, ja," ſagte Marie. „Er bekam ein gutes Anerbieten von einer Redaction in Hamburg und hat die Stellung angenommen, um nicht in Kathi's Nähe zu ſein. Er hat ſie vor ſeiner Abreiſe noch einige Augen-

Digitized by Google

blicke gesprochen; Katharine bleibt aber trotz all' seiner Bitten fest und standhaft."

„Und Jettka, wie denkt sie über die Sache?" fragte Camilla nachdenklich.

„Sie hatte keine Ahnung von ihres Bruders stiller Neigung gehabt, sondern einzig jenen Plänen mit Paula nachgehangen, wovon ich dir erzählte," erwiederte Marie. „So lieb ihr Katharine ist, so sieht sie deren Armuth doch als ein großes Unglück für ihren verwöhnten Bruder an, dem sich so wenig glänzende Aussichten für seine Zukunft bieten. Freilich ist auch sie der Meinung, daß unter den jetzigen Verhältnissen Nicolaus auf keinen Fall zurücktreten kann; andrerseits aber versteht sie auch Katharine's Weigerung vollständig und würde sicher das Gleiche gethan haben, wäre sie an ihrer Stelle."

„Es ist eine verzweifelte Geschichte, und ich sehe nicht, wie es noch werden soll!" rief Camilla tief aufseufzend. „Mir liegt immerfort das Bibelwort im Sinne: Der Väter Sünde ist der Kinder Fluch!"

„Wir hoffen alles von der Kaiserin," entgegnete Marie. „In den nächsten Tagen schon kommt sie, dann muß es sich entscheiden."

„Gott gebe alles Gute, ich hoffe wenig," sagte Camilla traurig. „Weiß Nicolaus von Katharine's Vorhaben?"

„Nein, sie wollte nicht unnöthige Hoffnungen wach rufen; nur Jettka weiß davon," erwiederte Marie. „Und Jettka ist entschlossen, Katharine zu begleiten."

„Wahrhaftig eine höchst romantische Geschichte," sagte Camilla schmerzlich lächelnd, „wenn sie nur eben nicht so

Digitized by Google

unsäglich traurig wäre. Ich sollte denken, diese beiden Mädchen gemeinsam bittend, das müßte ja einen Stein erbarmen!"

„Aber laß es nicht weiter bekannt werden," bat Marie. „Außer uns weiß nur noch Bianca darum, die treue Seele; der mußten wir es mittheilen."

„Wie steht es eigentlich mit Paula?" unterbrach Camilla. „Hat sie eine Ahnung von Nicolaus' Liebe zu Kathi?"

„Daß sie dergleichen fürchtete, geht nur zu deutlich aus ihrem Betragen bei meines Vetters Abreise nach Rügen hervor, wie mir Jettka jetzt eingestanden," sagte Marie. „Da nun Nicolaus aber so verstört zurückgekommen, und auch Katharine trübe dreinschaut und den Verkehr mit Nicolaus meidet, so vermuthet Paula einen Zwist oder dergleichen zwischen den Beiden und sieht ihre eignen Actien wieder steigen. Daß Nicolaus nun freilich von Berlin fortgegangen ist, verstimmt sie arg; aber doch ist ihr dies lieber, als sein Verbleiben in Katharine's Nähe."

„Unter solchen Umständen ist's wahrlich kein Wunder, wenn die Köpfe aller Betheiligten mehr an ihre Interessen denken, als an die unsres Kränzchens," sagte Camilla. „Die hübsche Lucie lebt jetzt auch mehr in ihrem Martin, als in uns, wer will es ihr verargen? Gut nur, daß Bianca und Ruth wieder die Alten sind; eine Zeitlang ließen auch sie die Flügel etwas hängen, ich weiß nicht warum. Nur wir Beiden, du und ich, sind allezeit dieselben; ich hoffe wenigstens, daß dich, mein holdes Kind, Gott Amor, der Störenfried, bis jetzt noch in Ruhe gelassen?"

Digitized by Google

„Gott sei Dank, das hat er!“ rief Marie lachend. „Ich möchte wohl auch wissen, wer sich in meine Schönheit verlieben sollte. Mein Herz gehört meinen Büchern, damit ich im Examen gut bestehe.“

„Und meines der Kunst!“ sagte Camilla feurig. „Eine andre Liebe kann ich nicht brauchen, habe auch wirklich keine Zeit dazu, denn ich muß unglaublich fleißig sein, will ich alles zur Zeit fertig schaffen. Drum adieu für heut, mein liebes Herz; das Tageslicht geht bald zu Ende, und ich muß noch eine Arbeit beenden, bei der mir die Farben sonst trocken werden. Auch steht mein schöner Antonio wahrscheinlich seit einer Stunde auf einem Beine Modell, eine Stellung, in der ich ihn um fünf Uhr zeichnen wollte, und jetzt ist's schon sechs. Adieu denn und grüße mir Kathi schön, da du sie heut noch siehst; sprich ihr auch in meinem Namen guten Muth zu, dem armen Kinde.“

Dessen bedurfte Katharine freilich gerade mehr als je; denn als Marie bei ihr eintrat, kam ihr das junge Mädchen mit roth geweinten Augen entgegen.

„Mein Gott, was giebt's denn wieder, Kathi?“ rief Marie erschrocken. „Du siehst ja ganz verstört aus!“

„Unsre Hoffnungen sind zu Wasser geworden, Marie!“ sagte Katharine, der Freundin mit neu ausbrechenden Thränen an die Brust sinkend.

„Aber warum denn? Was giebt's wieder?“ forschte Marie unruhig. „Sprich doch, Kathi, ich bitte dich.“

„Soeben war der alte Oberstlieutenant mit seiner Frau bei uns,“ erzählte Katharine niedergeschlagen. „Großmama brachte vorsichtig den Besuch der Kaiserin zur Sprache und

Digitized by Google

forſchte darnach, ob auch Herr von Müffling wohl, wie ſeine Schweſter gehofft, den Dienſt bei Ihrer Majeſtät erhalten werde. Die Gnädige war merkwürdig kleinlaut und gab ausweichende Antworten. Der alte Herr aber geſtand ganz einfach, wahrſcheinlich zum höchſten Zorn ſeiner Gattin, daß ſein Schwager genöthigt geweſen ſei, Berlin für einige Zeit zu verlaſſen."

„Mein Gott, er hat ja nur die Garniſon für eine Weile zu wechſeln gewünſcht," ſagte Frau v. Aſt ſtolz. Der alte Oberſtlieutenant aber lächelte ſo eigenthümlich, ohne indeſſen weiter zu widerſprechen, daß man deutlich ſah, die Sache war nicht ſo harmloſer Natur, als es ſeine Gattin darſtellte."

„O, der echte Müffling hat gewiß nur ſeinen noblen Paſſionen etwas zu viel Spielraum geſtattet!" ſagte Marie ſpöttiſch. „Alſo auf die Hülfe dieſes Ritters können wir nicht mehr rechnen. Schade um die Mühe, die ich mir bei ſeiner Schweſter gegeben, der ich wahrlich nicht ohne Noth den Hof gemacht hätte. Aber deine hübſchen Augen brauchſt du dir deßhalb immer noch nicht roth zu weinen, meine kleine Kathi; iſt's nicht der edle Müffling, ſo iſt's ein Anderer. Zu der Kaiſerin wollen und müſſen wir, und ſollte ich ſelbſt ihre Thür ſtürmen."

„Du willſt mich nur tröſten, liebſte Marie, ich weiß es wohl," ſagte Katharine ſeufzend, „und Großmama hat mir auch ſchon viel zugeredet. Trotz alledem iſt mir das Herz aber ſchwerer denn je, und ich hoffe kaum noch auf Hülfe."

„Das iſt Kleinmuth, Katharine, und deiner ganz unwürdig!" rief Marie jetzt ernſt. „Hilf dir ſelbſt, ſo wird

Digitized by Google

Gott dir helfen, heißt ein gutes Wort. Aber die Hände muthlos in den Schoos sinken lassen, weil nicht alles gleich so geht, wie man es erwartet hat, das ist thöricht und taugt nichts. Den Kopf in die Höhe, Kathi, und die Thränen aus den Augen! Wer gleich beim ersten Fehlschlagen die Flinte in's Korn wirft, der wird nie an ein Ziel gelangen. Man sagt, die Liebe macht stark; mir aber scheint, dich macht sie schwach, und ich bin ohne die Hülfe Gott Amor's viel muthiger und stärker als du."

Ueber Katharine's trauriges Gesicht flog ein Lächeln, und dankbar reichte sie der Freundin die Hand.

„Schilt mich nur tüchtig, liebste Marie, ich verdiene es nicht besser," sagte sie, die Thränen trocknend. „Aber ich sehe doch einmal absolut keinen Weg mehr vor mir, wie ich zum Ziele kommen soll."

„Wann war der Oberstlieutenant hier?" fragte Marie.

„Vor einer Stunde etwa," entgegnete Katharine.

„So, und in dieser Stunde sollte gleich Hülfe kommen?" sagte Marie scheltend. „Verlangst du, daß um deinetwillen noch Zeichen und Wunder geschehen, und Gott geschwind einen Engel herabschicken sollte, um dir einen guten Rath zu geben? Pfui schäme dich, Kathi! Und in solcher Stimmung hast du ganz gewiß vergessen, daß du morgen die Rechenaufgabe für Herrn Böhme fertig haben mußt, ich möchte wetten."

„Wie kann ich in solcher Sorge an eine Rechenaufgabe denken, Marie," erwiederte Katharine kleinmüthig.

„Gut, so komm' jetzt und mache die Arbeit fertig, du

Digitized by Google

Faulpelz!" entgegnete Marie aufstehend, und Katharine folgte geduldig.

„Ach, wenn ich dich nicht hätte, Marie," sagte sie aufseufzend, „was finge ich an."

„Du meinst mit der Rechenaufgabe?" erwiederte Marie schelmisch. „Ja, Schatz, da zähle nicht zu stark auf meine Hülfe, du verstehst das besser als ich. Nun also, Seite 87, wenn ich nicht irre."

Wirklich erreichte die brave Marie ihren Zweck und verscheuchte durch rüstige Arbeit bald alle Sorgen und Befürchtungen. Katharine blickte wieder muthiger um sich und hoffte auf Hülfe von einer anderen Seite, da der frühere Weg sich ihr verschlossen hatte. Freilich verging ein Tag nach dem andern, ohne daß diese Hülfe sich zeigte, und endlich war sogar die Kaiserin in Berlin eingetroffen; aber auf welche Weise Katharine in ihre Nähe gelangen sollte, war noch immer eine unentschiedne Frage.

12.

In dem kleinen Wohnzimmer der alten Frau Bitkoff dämmerte es bereits, und nur einzelne hellere Lichter spielten noch auf den Scheiben der Fenster, das Abendroth widerstrahlend, welches den Himmel sanft röthete. Den Kopf an das dichtbelaubte Epheugitter gelehnt, saß Katharine an dem kleinen Nähtische der Großmutter im Fenster. Ihre Augen ruhten unabläßig auf einem Zeitungsblatte, das vor ihr lag, und die Näharbeit war ihren Händen entsunken.

„Du verdirbst dir die Augen, Katharine, hör' auf mit

Digitized by Google

nähen für heut, die Sonne geht unter!" sagte jetzt die Greisin, welche auf dem Sopha sitzend dem jungen Mädchen den Rücken zukehrte. „Aber ich glaube gar, du liest noch in diesem Dämmerlichte!" rief sie, sich nach der Enkelin umblickend. „Welch ein Unverstand, liebes Kind!"

„Ich lese nicht, Großmama," erwiederte Katharine, und ihre Augen ruhten noch immer auf dem Blatte.

„Du liest nicht? Ja was thust du denn sonst mit der Zeitung?" sagte Frau Bitkoff aufstehend. „Worauf blickst du denn so eifrig?"

„Es ist der Bericht über die Ankunft der Kaiserin," entgegnete Katharine tonlos. „Ich habe ihn aber schon so oft gelesen, daß ich ihn auswendig weiß. Wenn mir damit nur geholfen würde!"

Frau Bitkoff seufzte leise und ging nachdenkend im Zimmer auf und nieder. „Wir müssen noch einen Weg finden," sagte sie endlich, die Stille unterbrechend. „Ich sagte dir noch nicht, daß ich noch etwas in den Händen habe, was für das Schicksal des unglücklichen Verbannten von Einfluß sein kann."

„Und was ist das, Großmama?" rief Katharine gespannt.

„Eine Schrift, welche ich unter den Papieren deines armen Vaters gefunden habe," entgegnete Frau Bitkoff. „Der verzweifelte Mann hat vor seinem Ende noch alles niedergeschrieben, was den Verrath und die Lügen enthüllt, durch welche man ihn und seinen Freund in's Unglück gestürzt hat. Es ist ein kühnes Schriftstück, das in ein wahres Netz von Falschheit und Corruption blicken läßt, und das

Digitized by Google

nie in die Hände des Kaisers gelangen würde, kann man es ihm nicht unmittelbar zustellen. Denn bis in die höchsten Verwaltungskreise erstreckt sich die Anklage. Auch einige Schriften des Verbannten liegen dabei als Beweis, wie fälschlich man den Armen des Hochverraths und staatsgefährlicher Pläne beschuldigt hat. Könnte all' das bis in die Hände des Kaisers gelangen, es wäre ein großes Glück nicht nur für Herrn von Lubinski, sondern für das ganze Land; denn alsdann sähe der Kaiser doch einmal, wie seine Beamten die fernen Provinzen verwalten."

In diesem Augenblicke ertönte die Glocke an der Thür der Wohnung, und mit Katharine, welche eilte zu öffnen, trat Camilla herein.

„Nun rath' einmal, Kathi, was ich dir heut mitbringe?" rief die Ankommende fröhlich.

„Was du mir mitbringst, Camilla?" entgegnete Katharine lächelnd. „Gewiß wieder eine neue Skizze oder eins von deines Vaters reizenden Miniaturbildchen?"

„Oho, fehlgeschossen, meine kleine Weisheit! Etwas zehntausend Mal Besseres!" rief Camilla lustig.

„Ja, dann ist meine Weisheit wirklich zu Ende," entgegnete Katharine etwas zerstreut.

„Nun das Beste ist's, was man dir überhaupt jetzt bringen kann, lieber Schatz!" sagte Camilla ernster werdend. „Die Mittel und Wege zu einer Audienz bei der Kaiserin."

„Die hättest du? Du, Camilla?" rief Katharine ungläubig. „O, scherze nicht damit, ich bitte dich innig!"

„Scherzen? Ei das wäre ein schlechter Scherz!" entgegnete Camilla eifrig. „Nein, nein, es ist mein bittrer

Digitized by Google

Ernſt damit, Kind, höre nur! Du weißt, ich habe kürzlich eine farbige Kreidezeichnung gemacht, das Portrait der Baronin Cosmar, das mir beſonders gut gelungen war. Dieſen Mittag nun ſchickt mir die Baronin ein liebenswürdiges Briefchen, worin ſie bei mir anfragt, ob ich in den nächſten Tagen wohl eine ähnliche Arbeit zu machen Zeit habe für eine durchreiſende Dame, welche aber für die Sitzung nur über wenige Stunden verfügen könne. Ich überlege noch eben hin und her, ob ich das etwas unbequeme Anerbieten bei meiner arg beſetzten Zeit annehmen ſoll, da kommt dieſe Dame in Begleitung meiner Baronin ſchon ſelbſt bei mir im Atelier an, mich perſönlich um dies Portrait zu bitten, da ſie von dem ihrer Freundin ganz entzückt ſei. Und wer, meinſt du wohl, war dieſe Fremde, die über ſo wenig freie Zeit zu verfügen hat? Höre und ſtaune und preiſe den Gott Zufall, oder wie du ihn ſonſt nennen willſt. Es war niemand anders, als die Gräfin Lefzow, eine der Hofdamen der Kaiſerin von Rußland!"

„Der Kaiſerin? Iſt es möglich!" riefen Katharine und die Großmutter wie aus einem Munde.

„Der Kaiſerin, ja, und keiner andern!" erwiederte Camilla triumphirend. „Daß ich den Auftrag jetzt ohne weitere Ueberlegung annahm, kannſt du wohl denken; ich hätte es gethan, und wenn ich die Nächte durch deshalb arbeiten müßte. Aber ſo ſchlimm iſt es nicht, denn jene Zeichnung mache ich in wenig Stunden fertig. Die Gräfin beſtimmte mir gleich für morgen früh, ehe der Dienſt ſie zur Kaiſerin ruft, einige Stunden, und da möge der liebe Gott uns denn hülfreich beiſtehen, damit ich die richtigen

Digitized by Google

Worte finde, die das Herz rühren. Denn daß die Gräfin es ist, welche dir eine Audienz bei der Majestät verschaffen soll, versteht sich ganz von selbst."

„O Camilla, wie soll ich dir danken!" rief Katharine mit glühenden Wangen. „Daß du es nun bist, die mir in meiner Noth beistehen kann, macht mich so froh und so zuversichtlich! Du treue, ewig aufopfernde und hülfsbereite Freundin!"

„Nun diesmal ist es mein Bischen Kunst, bei der du dich bedanken magst; denn sie hat uns soweit geholfen und wird es hoffentlich noch getreulich weiter thun," versetzte Camilla. „Aber gut wäre es, du hättest etwas Schriftliches, das du der Kaiserin überreichen könntest; denn man kann nicht verlangen, daß solche Herrschaften sich die Sachen merken sollen, die man ihnen erzählt, und dann erlaubt auch vielleicht die Kürze der Audienz keine lange Mittheilung. Du weißt ja, was Altvater Goethe sagt:

„Denn was man schwarz auf weiß besitzt,
„Kann man getrost nach Hause tragen."

„Dafür ist gesorgt, wir haben ein sehr wichtiges Schriftstück in den Händen," sagte Frau Bitkoff. „Es ist der von Katharine's Vater über die ganze trostlose Angelegenheit selbst verfaßte Bericht, dessen Wahrheit der Aermste mit seinem Tode besiegelt hat. Nur in die eignen Hände der Kaiserin oder ihres Sohnes, des Kaisers, darf dies Schreiben gelangen, und Katharine kann es hoffentlich nun mit Gottes Hülfe selbst übergeben."

„Das ist gut, und nun wollen wir gleich zusammen zu Jettka und Marie eilen, um denen die Neuigkeit mitzu-

Digitized by Google

theilen," sagte Camilla. „Schnell, Kathi, nimm deinen Hut und komm mit mir."

Raschen Schrittes gingen die jungen Mädchen darauf zum Hause hinaus, und bald belebte die frohe Kunde auch Jettka's und Marie's Hoffnungen auf's Neue und brachte wieder Sonnenschein in die Herzen, welche trotz aller äußeren Ruhe doch immer ängstlicher und unruhiger zu schlagen begonnen hatten, da niemand recht zu rathen und zu helfen wußte.

Am folgenden Morgen saß Camilla zu der bestimmten Stunde in einem der Zimmer des russischen Palais unter den Linden, welches äußerst elegant und behaglich ausgestattet war und von der ersten Hofdame der Kaiserin Wittwe, der schönen Gräfin Lefzow bewohnt wurde. Die junge Künstlerin war mit lebhaftem Eifer und aufrichtiger Freude an die Arbeit gegangen; denn es war für ihr Künstlerauge ein wahrer Genuß, die reizenden Züge der Gräfin zu studiren und treu wiederzugeben. Mit sichrer Hand hatte sie schon nach kurzer Zeit die Umrisse flüchtig angedeutet, und dann arbeitete sie emsig und alles andere um sich her vergessend an der Zeichnung weiter. Ihre Wangen färbten sich lebhafter, und ihr Auge leuchtete vor Vergnügen bei der Arbeit. Es wurde wenig gesprochen, nur die Gräfin that hin und wieder eine Frage, welche Camilla kurz beantwortete, denn das Sprechen zerstreute sie. Bald aber bemerkte sie, daß die Gräfin müde und abgespannt aussah, und endlich rief dieselbe gähnend:

„Ich kann nicht mehr, mein liebes Fräulein. Die lange Sitzung macht mich ganz nervös, und da bekomme ich auf

Digitized by Google

Ihrem Bilde am Ende meinen abscheulichen, matten Zug um den Mund, und über den ärgere ich mich in natura genug, zu verewigen brauchen wir solche Schönheiten nicht. Ich denke, wir machen eine Pause und stärken uns ein Wenig."

Dabei stand sie auf und klingelte, und dem rasch erscheinenden Diener gab sie einige kurze Befehle, worauf derselbe sogleich ein höchst zierliches, reiches Frühstück servirte. Mit anmuthiger Heiterkeit machte die Gräfin jetzt die Wirthin, und Camilla saß bald auf dem weichen Divan neben der harmlos plaudernden Hofdame. Sie bemerkte mit heimlicher Freude, wie gut und herzenswarm die Gräfin war, und so faßte sie sich endlich ein Herz und fragte sie, ob sie wohl die Hand dazu bieten wollte, das Glück und die Ruhe zweier Familien zu begründen. Die Gräfin blickte überrascht auf, und lebhaft erröthend sagte sie etwas erschrocken: „Ich, Fräulein von Wildenow? Wie komme ich dazu? Wie meinen Sie das?"

Camilla bat jetzt zuerst um Verzeihung, daß sie eine so kühne Frage gewagt habe. Dann aber begann sie, das Schicksal ihrer Freundin und der Familie Lubinski zu erzählen, und wie jetzt eine einzige Hoffnung alle diese traurigen Herzen belebe, die, bei der Kaiserin Mutter um Gnade flehen zu dürfen für den armen Verbannten. „Und eine solche Audienz meiner armen Freundin zu ermöglichen," schloß das junge Mädchen ihre Erzählung, „das ist die innige Bitte, welche ich an Sie, gnädigste Gräfin, zu richten wage. Auf anderem Wege würde sie sicher nicht dazu gelangen können, denn der Bittenden sind immer gar zu viele, das weiß ich."

Digitized by Google

Die Gräfin hatte still und mit immer wachsendem Interesse der Erzählung Camilla's zugehört. Jetzt schimmerte eine Thräne in ihrem Auge, und sie seufzte tief auf.

„Das ist eine traurige und ergreifende Geschichte, die Sie mir da mitgetheilt haben, mein liebes Kind," sagte sie sanft. „Was ich dazu thun kann, Ihrer Freundin zu helfen, indem ich sie zu der Kaiserin führe, will ich gern thun; aber hoffen Sie nicht zu viel. Ihre Majestät ist sehr vorsichtig und mischt sich ungern in Staatsangelegenheiten, und zu dergleichen gehört leider dieser Fall. Doch wenn es gelingt, ihr weiches Herz zu gewinnen, so verwendet sie sich bei dem Kaiser dennoch vielleicht für den Aermsten und erlangt wenigstens Milderung oder Abkürzung seiner Strafe. Lassen Sie mir Zeit zum Handeln, mein liebes Fräulein. Ihre Majestät ist sehr gnädig gegen mich, und wenn ich Gelegenheit finden könnte, ihr selbst in großen Zügen den Sachverhalt mitzutheilen, so wäre dies das Beste. Solche günstige Augenblicke aber sind unberechenbar, jedoch können Sie auf meine treue Hülfe in dieser Angelegenheit zählen. Ihnen darf ich ja das Herz mit einer Weigerung nicht schwer machen," fügte sie mit liebenswürdigem Lächeln hinzu, „sonst rächen Sie sich am Ende und machen mich auf meinem Bilde so garstig, daß ich es gar nicht verschenken mag."

Camilla ergriff mit enthusiastischer Freude und Dankbarkeit die feine Hand der Gräfin und zog sie an ihre Lippen.

„Und nun wollen wir noch ein Weilchen fleißig sein, mein liebes Fräulein, damit unser Bild auch fertig wird!"

Digitized by Google

sagte sie aufstehend und ging wieder nach ihrem Stuhle. „Ich habe jetzt eine Menge Stoff zum Denken bekommen; nun werde ich sicher nicht wieder nervös werden, wie vorhin."

In der That verging die Zeit jetzt so schnell, daß die Gräfin plötzlich erschrocken aufsprang, als die große, prachtvolle Uhr auf dem Kamin die Stunde schlug. „Mein Gott, ich muß ja zur Kaiserin!" rief sie und ordnete rasch ihre Toilette. „Auf morgen denn, mein bestes Fräulein. Hoffentlich vergeht die Sitzung uns dann auch wieder so rasch und angenehm. Wenn wir doch ein Bischen Musik zur Unterhaltung haben könnten, das wäre der beste Zeitvertreib."

„Wünschen Sie dies wirklich, gnädige Gräfin?" rief Camilla, indem sie rasch ihren Zeichenapparat zusammenlegte. „Dafür könnte leicht Rath werden."

„Wollen Sie Tausendkünstlerin etwa beim Malen noch musiciren?" entgegnete die Gräfin lächend. „Verwundern würde mich dies nicht, denn Sie sind ein wundervolles kleines Mädchen."

„Nein, solche Kunststücke kann ich trotz alledem nicht produciren," sagte Camilla. „Aber wenn ich meine Freundin Katharine Bitkoff morgen mitbringen darf, so wird diese mit Freuden so lange musiciren, als es Ihnen zusagt. Sie spielt ganz vortrefflich Clavier."

„Katharine Bitkoff? War das nicht die Tochter jenes Unglücklichen, von dem Sie mir erzählten?" fragte die Hofdame.

„Allerdings, gnädige Gräfin, dieselbe, welche Ihre

Digitized by Google

Majestät um Gnade für den Verbannten anflehen möchte," erwiederte Camilla.

„Wenn Ihre Freundin mich so gütig unterhalten will, so werde ich ihr herzlich dankbar dafür sein," sagte die Gräfin freundlich. „Uebrigens gestehe ich, daß es mir ganz lieb wäre, das junge Mädchen kennen zu lernen, ehe ich sie der Kaiserin vorstelle, was ich zu bewirken hoffe. Vielleicht haben wir morgen sogar noch andre Zuhörer; denn Ihre Majestät befiehlt gewöhnlich, die Thüren nach ihren Zimmern zu öffnen, wenn sie Musik bei mir hört. Spielt unser Schützling dann brav, so wird dies das Interesse an ihr sicher nur erhöhen. Aber jetzt ist's die höchste Zeit, daß ich zum Vorlesen zu Ihrer Majestät eile. Es ist die einzige ruhige Stunde, welche sich die Kaiserin standhaft wahrt in allem Trubel der Hoffestlichkeiten."

Camilla einen freundlichen Gruß zunickend verschwand die Gräfin eilig in den anstoßenden Zimmern, Camilla aber eilte voll froher Hoffnungen zu Katharine, um dieser alles mitzutheilen, was der Tag gebracht hatte. Sie fand jedoch nur die Großmama zu Haus und berichtete nun dieser alles Erlebte.

„Und nun, Großmama, sorgen Sie hübsch dafür, daß Kathi heut noch all' ihre besten Paradepferde durchübt," rief das fröhliche Mädchen endlich, „um morgen vielleicht gar vor den allerhöchsten kaiserlichen Ohren damit Ehre einzulegen. Und ihr hübsches, schwarzseidnes Kleid, das ihr so allerliebst steht, soll sie auch anziehen; denn ich will bei meiner lieben Gräfin Staat mit unserer kleinen Schönheit machen."

„Daß sie der Gräfin vorspielen soll, werde ich ihr er-

Digitized by Google

zählen," entgegnete Frau Bitkoff nachdenklich. „Aber daß vielleicht sogar die Kaiserin ihrem Spiele von fern zuhört, davon erfährt Katharine kein Wort, meine liebe Camilla; denn das würde sie so aufregen, daß sie sicher ganz schlecht spielte."

„Nun gut, ich glaube Sie, haben darin Recht, wie immer, liebe, verehrte Großmama," entgegnete Camilla, der alten Dame die Hand küssend. Dann eilte sie frohen Muthes nach Haus, um dort durch Fleiß und Eifer die Zeit wieder einzubringen, welche sie der Freundschaft geopfert hatte. Eben war sie in das Studium ihres Isaak vertieft und verglich den erhobenen Arm, an dem sie arbeitete, mit dem ihres Modells Antonio, dessen Schönheit sie ihrer Meinung nach nun und nimmer erreichen konnte, da wurde ihr ein zierliches Briefchen überbracht. Es war von der Gräfin Lefzow und lautete folgendermaßen:

Geehrtes Fräulein!

Ich habe Ihnen eine sehr erfreuliche Kunde zu übersenden und eile, Ihnen dieselbe mitzutheilen. Heut schon war es mir möglich, der Kaiserin die Geschichte Ihrer Schützlinge zu erzählen, welche die Theilnahme Ihrer Majestät in hohem Grade erregte. Ihre Majestät hat mir gestattet, morgen, wenn ich zum Vorlesen befohlen bin, ihr das junge Mädchen vorzustellen, hat jedoch auch den Wunsch ausgesprochen, die Tochter des Verbannten zu sehen. Sorgen Sie also dafür, daß auch diese Sie morgen begleitet. Sagen Sie den jungen Mädchen jedoch nichts davon, daß ich sie morgen nach unsrer

Digitized by Google

Sitzung schon zu Ihrer Majestät führen werde; Ihre Freundin würde uns sonst gewiß mit weniger gutem Spiel unterhalten, und das wäre nicht günstig für den Fall, daß wir vielleicht die Ehre noch andrer Zuhörer hätten. Alles andere überlasse ich Ihrem klugen Köpfchen und Ihrer freundschaftlichen Fürsorge.

Mit herzlichem Gruß

Ihre

Constanze Lefzow.

„O weise Großmama, wie stimmt das mit deinen Ansichten!" rief Camilla mit leuchtenden Augen, als sie das Briefchen ihrem Vater zum Lesen überreichte. „Nun werde ich aber auch weise sein und schweigen; denn niemand als du soll von dem Inhalte dieses herrlichen Blättchens erfahren, nicht einmal Großmama. Diese meine liebe, schöne Gräfin aber segne der liebe Gott mit etwas ganz besonders Köstlichem, denn sie ist ein Engel. Eine ganze Legion Müfflings hätten in hundert Jahren nicht die Hälfte von dem fertig gebracht, was diese Zauberin mit ihrem reizenden kleinen Finger in einer halben Stunde geschaffen hat. Zum Lohne dafür soll ihr Bild aber auch so schön werden, wie ich noch keines geliefert habe!"

Nun schrieb Camilla schnell zwei Zeilen an die alte Frau Bitkoff, ihr anrathend, Katharine auf alle Fälle morgen schon die wichtigen Papiere mitzugeben, man könne nicht wissen, wie der Zufall spiele. „Sagen Sie nur, die Gräfin möchte sie sehen, das ist das Beste," schloß sie ihr Billet, mit dem sie sogleich den schönen Antonio entsendete. Sodann entledigte sie sich eilig ihres Malerkostümes, und

Digitized by Google

dem Vater einen raschen Gruß zunickend, flog sie die Treppe hinunter, um Jettka zu der Begleitung am nächsten Tage aufzufordern. Sie wußte, Jettka sang sehr niedlich, besonders einige polnische Liedchen, diese mußten als Grund ihrer Begleitung dienen.

„Denn unsere arme Kathi kann sich die Finger nicht wund spielen, um die Gräfin zu unterhalten," sagte sie lachend, als sie Jettka die Aufforderung brachte, „da habe ich deine Liederchen als Zwischenact vorgeschlagen. Etwas kannst du auch beitragen zur Unterhaltung meiner schönen Gräfin, liebe Jettka; wer weiß, wie nützlich sie uns dafür wird."

„Nun da haben wir ja eine ganze Kunstakademie beisammen, das ist vortrefflich!" rief die Gräfin am andern Morgen unbefangen, als Camilla ihre beiden Freundinnen vorstellte, welche sich eine Freude daraus machen würden, während der ermüdenden Sitzung etwas zu musiciren. Ihr Auge ruhte dabei mit inniger Rührung auf den beiden lieblichen Mädchen, welche ein so trauriges Geschick aneinander fesselte. Sie dankte ihnen in der liebenswürdigsten Weise, daß sie ihre Freundin begleitet hatten, und nun verging unter Musik und Plaudern der Gräfin die Zeit der Sitzung so angenehm, daß der abscheuliche Zug um den Mund, über den sie Tags zuvor geklagt hatte, sich heut keinen Augenblick einstellte. Katharine spielte ihren Beethoven so vortrefflich, daß die Gräfin sie mehr als ein Mal mit einem lauten Bravo unterbrach, und Jettka sang mit sanfter, klangvoller Altstimme einige einfache Lieder. Die Thür zu einem sehr schön eingerichteten Nebenzimmer stand während dieser Zeit

Digitized by Google

offen, und die Gräfin hatte schon mehrere Male den Kopf lauschend zur Seite gewendet. Auch Camilla's Blicke flogen oft nach dieser Richtung, aber alles blieb dort still. Endlich aber, als Katharine soeben den letzten Satz einer Sonate mit meisterhafter Fertigkeit spielte, war es, als ertönten leise Schritte in dem Nebenzimmer. Camilla schrak ein Wenig zusammen, und auch die Gräfin erröthete lebhaft und schaute gespannt nach der Thür. Aber wieder blieb alles ruhig wie zuvor. Nun sang Jettka eines ihrer polnischen Lieder mit unendlich rührendem Ausdruck, und Katharine stand hinter ihrem Stuhl, so daß Beide jenem Zimmer den Rücken zukehrten. Sie bemerkten nicht, wie jetzt die hohe, edle Gestalt einer Dame in der Thür erschien, und wie die Gräfin sowohl als Camilla dieselbe augenblicklich mit einer tiefen, ehrfurchtsvollen Verbeugung begrüßten.

Als Jettka das Lied beendet hatte, sagte die Dame in heitrem Tone: „Welch schönes Concert haben Sie denn heut hier veranstaltet, liebe Gräfin? Aber sieh da, auch noch andre Künste werden hier getrieben? Sie scheinen in der That gute Freundschaft mit den Musen geschlossen zu haben. Malerei und Musik reichen sich die Hand, um Ihnen zu dienen, das lasse ich mir gefallen." Dabei warf sie einen Blick auf Camilla's Zeichnung. „Vortrefflich, ganz vortrefflich!" rief sie beifällig, „das wird ja ein allerliebstes Bild, zu dem Sie sich gratuliren können, liebe Gräfin. Aber," fuhr sie dann zu Jettka gewendet, freundlich fort, „wo haben Sie dies Lied her, mein Kind, das Sie soeben sangen? Ich liebe es sehr, erwartete aber nicht, es gerade hier wieder zu hören."

„Es ist ein Lied aus meiner Heimath," entgegnete

Digitized by Google

Jettka unbefangen und machte der Dame eine leichte Verbeugung; denn sie vermuthete, eine Freundin der Gräfin vor sich zu sehen.

„Aus Ihrer Heimath? So sind Sie Polin?“ sagte die Dame überrascht. „Und wie ist ihr Name?“

Jettka antwortete nicht gleich, denn sie war etwas gereizt durch die eigenthümlich sichre Art und Weise, mit welcher die Dame ihre Fragen stellte. Schon aber stand die Gräfin an ihrer Seite, und sich tief verbeugend sagte dieselbe schnell: „Mit Ew. Majestät gnädigster Erlaubniß, es ist Fräulein von Lubinska, die Tochter jenes unglücklichen Verbannten, von dem ich gestern die Ehre hatte Ew. Majestät erzählen zu dürfen. Und geruhen Ew. Majestät, mir zu erlauben, daß ich auch dies junge Mädchen vorstellen darf, Katharine Bitkoff, deren Vater das Unglück seines Freundes veranlaßte.“

„Ihre Majestät die Kaiserin!“ rief jetzt Katharine erbleichend, und ehe es noch die Gräfin verhindern konnte, welche erschrocken die Hand ausstreckte, um Katharine zurückzuhalten, sank das junge Mädchen wie außer sich zu den Füßen der Kaiserin nieder und hob flehend beide Hände zu ihr empor.

„O Gnade, Gnade für den Verbannten, Majestät!“ rief sie mit überströmenden Augen. Dann faltete sie die Hände über ihrer Brust zusammen, und den Kopf tief zur Erde gesenkt blieb sie in flehender Stellung vor der Kaiserin liegen. Jetzt kam auch Jettka zur Besinnung, welche der Schreck im ersten Augenblick gelähmt hatte, und neben Ka-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

tharine auf ihre Knie nieder sinkend, flehte auch sie nun um Gnade für ihren unglücklichen Vater.

„Verzeihung, Majestät, ich bin nicht schuldig an diesem übereilten Schritte der jungen Mädchen!“ rief jetzt die Gräfin vortretend und wollte Jettka und Katharine von der Kaiserin zurückdrängen, denn sie war tief erschrocken über diese Scene, welche der Kaiserin wie vorbereitet erscheinen konnte. Diese aber reichte den jungen Mädchen unendlich huldvoll die Hand und sagte weich:

„Stehen Sie auf, meine lieben Kinder! Ich habe von dem Unglück gehört, das Sie betroffen, und was in meinen Kräften steht, verspreche ich für den Unglücklichen zu thun. Wie viel oder wenig dies sein kann, sollen Sie bald erfahren; aber hoffen Sie nicht zu viel, denn ich kann nicht beurtheilen, wie groß die Schuld des Verbannten ist.“

„O wenn Ew. Majestät die Gnade haben wollten, dies Schreiben eines Blickes zu würdigen,“ rief Katharine muthig und ergriff mit zitternden Händen das Schriftstück ihres Vaters, welches sie der Kaiserin flehenden Blickes darreichte. „In diesen Blättern hat mein armer Vater den ganzen traurigen Hergang niedergeschrieben, und die Wahrheit dieser seiner Aussagen besiegelte er mit seinem Tode. O, wenn Se. Majestät der Kaiser erfährt, was diese Zeilen enthalten, so *kann* er den Unglücklichen nicht noch länger unschuldig leiden lassen!“

„Geben Sie mir die Papiere, mein Kind, ich will sehen, ob ich Gelegenheit finde, sie dem Kaiser mitzutheilen,“ sagte die Kaiserin milde und ergriff das Schreiben. „Nun aber

Digitized by Google

stehen Sie auf! Sie sind trotz ihres traurigen Geschickes mit einander befreundet, wie ich sehe?"

„Katharine Bitkoff ist die Braut meines Bruders!" versetzte Jettka rasch und ergriff Katharine's Hand mit einer anmuthigen und herzlichen Bewegung.

„Nein, nein, nicht bis ich deinen Vater wieder in Freiheit weiß!" rief Katharine abwehrend. „Mein Vater hat ihn unglücklich gemacht und ich, die Tochter des Schuldigen, würde es nie ertragen, während der Vater in der Verbannung schmachtet, die Gattin seines Sohnes zu werden."

„Arme, liebe Kinder," sagte die Kaiserin leise. Dann aber wandte sie sich der Gräfin und Camilla wieder zu, und dieselben mit der Hand leicht grüßend, sagte sie in heitrem Tone: „Nun will ich die Sitzung aber nicht länger unterbrechen, das Bild wird sonst nicht fertig. Vergessen Sie unsre Lectüre nur darüber nicht, liebe Gräfin."

Dann schritt sie leicht und schwebend, wie sie gekommen, wieder zum Zimmer hinaus.

„O, Verzeihung, gnädigste Gräfin!" rief Katharine jetzt, der Gräfin Hand mit ihren Küssen bedeckend. „Ich habe Ihnen Angst und Schrecken verursacht, ich weiß es wohl; aber ich konnte nicht anders! Die Kaiserin vor mir zu sehen, sie, von der ich Tag und Nacht geträumt habe mit aller Sehnsucht eines verzweifelten Herzens, das raubte mir alle Ueberlegung; ich mußte zu ihren Füßen um Gnade für den Unglücklichen flehen. O, Gräfin, bitte, bitte, verzeihen Sie mir!"

„Wir wollen froh sein, daß alles so gut verlaufen ist," entgegnete die Gräfin freundlich. „Ihre Majestät hat

Digitized by Google

hoffentlich gesehen, daß diese Scene nicht vorbereitet war, denn sie geht sonst nie um diese Stunde aus ihren Zimmern. Im Grunde war es nun gleich, ob ich Sie jetzt oder später vorstellte, und vielleicht hat das Unvorbereitete gerade einen günstigen Eindruck hervorgebracht; denn ich habe Ihre Majestät lange nicht so huldvoll und so bewegt gesehen, als in diesen wenigen Augenblicken. Ich hoffe mit Bestimmtheit, daß sie das wichtige Schriftstück dem Kaiser mittheilt und wenigstens das Schicksal des Armen mildert, wenn sie ihn nicht befreien kann."

Voll inniger Dankbarkeit schieden die jungen Mädchen endlich von ihrer liebenswürdigen Beschützerin. Ihre Herzen waren voll banger Hoffnung und Freude und noch ganz erregt von dem soeben Erlebten, das so plötzlich und unvorbereitet über sie gekommen war, nachdem sie so manche bange Woche mit vergeblichem Hoffen und Wünschen durchlebt hatten.

13.

Jetzt nahte allgemach der Herbst heran und brachte zweierlei Ereignisse mit sich, welche die Glieder unsres Kränzchens lebhaft beschäftigten. Es war Sophie's Hochzeit und das Examen Marie's und Katharine's.

„Ein wahres Glück, daß Sophie erst nach unsrem Examen Hochzeit macht," sagte Marie oft, wenn davon die Rede war, wie man den Polterabend feiern wollte. „Ich hätte sonst weder Zeit noch Lust, an irgend etwas Theil

Digitized by Google

zu nehmen, und doch muß unser Kränzchen zeigen, daß wir Alle zusammen gehören. Wir müssen uns gemeinsam bei den Aufführungen betheiligen, das versteht sich."

Aber wenn auch über diesen Punkt niemand in Zweifel war, so brachte doch die Frage, worin diese gemeinsamen Thaten bestehen sollten, viel Ueberlegungen und Berathungen mit sich, ehe man zu einem rechten Entschlusse kommen konnte. Die Seele dieser Besprechungen waren Bianca und Camilla, denen als künstlerischer Beirath Camilla's Vater hülfreich zur Seite stand. Bald waren denn auch alle Hände in lebhafter Thätigkeit, allerlei zierliche Kleidungsstücke anzufertigen, und mit bereitwilligem Eifer übernahmen die weniger beschäftigten Theilnehmer des Kränzchens die Arbeiten für Marie und Katharine, sowie auch für Camilla.

„Denn," sagte diese lachend, „malen will ich euch Allen so viel Kleider, als ihr verlangt; nähen aber kann ich nicht ein einziges, das müßt ihr mir schon abnehmen, ich thue euch dafür, was ihr verlangt."

Und allerdings lieferte sie an Stelle der Kleidungsstücke die wichtigsten andren Dinge, vor allem die Gedichte, welche zu den Aufführungen nöthig waren.

„Das verstehst du eigentlich viel besser als ich, Katharine," sagte Camilla, als sie dieser einiges von dem vorlas, was sie für den Polterabend gedichtet hatte. „Aber mit euch Examenleuten ist ja jetzt gar nichts anzufangen."

„Warte nur noch acht Tage, dann ist alles vorüber!" entgegnete Katharine. „Jetzt aber überhöre mir lieber dies

Digitized by Google

Stück Geschichtstabelle noch einmal, denn für anderes habe ich in der That keine Gedanken."

„Ich glaube wahrhaftig, du hast von meinem kostbaren Opus, das ich dir soeben vorgelesen, kein Wort gehört, du Abscheuliche," rief Camilla schmollend; „denn dies Unding von Geschichtstabelle lag während der ganzen Zeit vor dir. Wart', dir werd' ich wieder die theuren Kinder meiner Muse vorführen, das sollte mir fehlen."

„Nur noch acht Tage Erbarmen, holdeste Sappho!" lachte Katharine, die Freundin liebkosend, und diese widmete sich ihr denn auch in echt freundschaftlicher Weise, indem sie das ebenso unerquickliche als langweilige Geschäft übernahm, Katharine Seite für Seite die Geschichtstabelle gewissenhaft abzufragen.

Die erwähnten acht Tage waren vergangen, und das Kränzchen hatte sich an dem bestimmten Nachmittage wie gewöhnlich versammelt, heute aber ohne Marie und Katharine. Das Gespräch wollte gar nicht recht in Fluß kommen, und eine gewisse ängstliche Spannung war auf allen Gesichtern zu lesen, besonders auf dem Jettka's und Camilla's.

„Die Lectionen haben sie nun glücklich überstanden. Wobei sie jetzt wohl sein mögen? Bald müssen sie ja doch nun erlöst sein!" sagte Camilla endlich, nach der Uhr sehend.

„Ich ängstige mich furchtbar! Wenn sie nur erst glücklich durch wären!" rief Ruth, tief aufathmend. „Ich würde nun und nimmer so ein Examen bestehen können, das weiß ich!"

„Ich auch nicht; ich dankte für dergleichen," sagte Sophie sich schüttelnd.

Digitized by Google

„Und ich verlöre sicher alle Geistesgegenwart, wenn ich vor so viel Herren meine Antworten abgeben sollte," versetzte Jettka.

„Vor so viel Herren? Wer ist denn dabei?" fragte Lucie erstaunt.

„Nun eine Menge Schulräthe und Lehrer und was weiß ich alles!" entgegnete Jettka. „Marie hat sie mir alle genannt, aber ich habe die Namen vergessen."

„Ach das ist ja schrecklich!" rief Lucie, die Hände zusammenschlagend. „Die armen Mädchen, müssen die sich ängstigen! Da brächte ich kein Wort vor Angst hervor und vergäße gewiß alles, und wenn ich tausend Jahre daran gelernt hätte."

„So gefährlich wird's schon nicht sein," sagte Paula, mitleidig die Achseln zuckend.

„Du läßt deinen zukünftigen Professor lieber für dich sprechen, nicht wahr, du kleiner Hase?" entgegnete Bianca neckend und strich der neben ihr Sitzenden schmeichelnd über das glänzende Haar. Lucie lächelte glückselig und bückte sich tief erröthend auf ihre Näherei, denn Aller Blicke richteten sich auf sie, und allgemeine Heiterkeit folgte Bianca's Worten.

„Kathi hat mir sogleich Nachricht versprochen, sobald sie fertig sind," sagte jetzt Camilla. „Und wenn es nur das einzige wichtige Wort ist, du erhältst sogleich Kunde, gelobte sie mir beim Abschied heut früh. Aber wir müssen noch lange darauf warten, fürchte ich."

„Da kommt ein Brief, vielleicht ist er von Kathi oder Marie!" rief Jettka, dem Boten entgegengehend.

In der That war es ein dünnes Briefchen, an Camilla

Digitized by Google

adreſſirt, und als dieſe das Couvert öffnete, fiel ein kleiner Zettel in ihre Hand, auf dem nichts weiter zu leſen war als die Worte:

„Beide glücklich durch!“

Ein endloſer Jubel begrüßte dieſe drei kleinen Worte und lockte die Profeſſorin Schlehdorf herbei, in deren Hauſe das Kränzchen diesmal verſammelt war.

„Tante, ſie ſind durch!“ rief Jettka triumphirend und eilte der Profeſſorin entgegen.

„Nun halte Wort und gieb uns einen Doctorſchmaus, Mama!“ ſagte Walter fröhlich, denn der Jubel hatte auch ihn und Martin herbeigerufen. „Unter einer Champagnerbowle thun wir es heut nicht, das ſteht feſt.“

„Und ich hole Großmama Bitkoff, ſie muß dabei ſein!“ rief Camilla aufſpringend. „Nicht wahr, Tante Schlehdorf?“

„Ich laſſe Frau Bitkoff dringend darum bitten, ihre Enkelin zu uns zu begleiten,“ verſetzte die Profeſſorin. „Jetzt aber, meine lieben Kinder, kommt und helft mir ein Bischen, ſonſt bringe ich in ſo kurzer Zeit keinen Doctorſchmaus, wie Walter es nennt, zu Stande.“

Allgemeiner Beifall folgte dieſer Aufforderung, und Jettka eilte nach dem Wäſchſchranke, um alle ihre Freundinnen mit Küchenſchürzen zu verſorgen. Bald belebte fröhliche Geſchäftigkeit den kleinen Kreis, und ein Zuckerſtoßen, Eierzerſchlagen, Schaumpeitſchen, Butterreiben und dergleichen begann, daß es eine Luſt war. Walter flüchtete angſtvoll in ſein Zimmer zurück, als er dieſem Treiben zuſchaute; Martin aber wollte den Platz neben Lucie nicht wieder auf-

Digitized by Google

geben und blieb standhaft bei derselben sitzen, obwohl sie ganz gefährliche Bewegungen mit einer Reibekeule machte und ihn plötzlich mit einer kleinen Salve weißen Mehls bombardirte.

„Du Schelm, das sollst du büßen!" rief Martin aufspringend und umfaßte das sich sträubende Mädchen, um es zu küssen. Lucie aber hielt ihm schnell wie der Blitz die Reibekeule entgegen, welche von weichem Mehlteig umhüllt war, der nun zu Martins Entsetzen statt des rosigen Gesichtchens seiner Braut seine Lippen berührte. Lucie jubelte lustig auf; Martin aber wollte sie nun erst recht strafen und umschlang sie von Neuem.

„Halt, was sind das für Allotria, Martin!" rief jetzt aber die Professorin scheltend und befreite die kämpfende Lucie von ihrem Angreifer. „Der Mann, der seine Nase in die Küche steckt, verdient es nicht besser. Brav, Lucie, schick' ihn fort, den Störenfried."

„Nur unter der Bedingung, daß er verspricht, ganz artig zu sein, darf er hier bleiben," sagte Lucie, deren Herzchen durchaus nicht dafür stimmte, den Geliebten fortzuschicken. „Hier gieb mir ganz vorsichtig einen Löffel Mehl nach dem andern in die Schüssel; aber paß' gut auf und sieh nicht mich, sondern das Mehl dabei an, hörst du?"

„Ich gehorche, Gebieterin," sagte Martin, Lucie's kleine Hand küssend, die ihm das Mehl darbot. „Aber schließen wir einen Accord. Einmal sehe ich den Löffel an und dann wieder dich; dann abermals den Löffel und abermals dich."

Lucie lachte schelmisch und sagte nicht nein; ob aber die Reihenfolge, wie verabredet, streng eingehalten wurde, da-

Digitized by Google

von mag der Löffel Rechenschaft ablegen. Thatsache ist, daß Lucien's Mehlspeise wohl heut noch gerührt würde, hätte sich die Professorin derselben nicht endlich erbarmt und der kleinen Lucie einen anderen Posten gegeben, bei welcher die Gesellschaft Martins weniger verhängnißvoll zu sein schien.

Noch war alles in größter Thätigkeit, da erschienen die Heldinnen des Tages plötzlich selbst, begrüßt von dem stürmischen Jubel der Anwesenden. Die alte Frau Bitkoff begleitete die beiden jungen Mädchen, denn ihr hatten diese im Vorübergehen schnell die frohe Kunde gebracht und dabei zugleich erfahren, daß das Kränzchen noch versammelt war und ihrer Ankunft ungeduldig harrte.

„Nun Gott sei Dank, daß ihr armen Kinder jetzt erlöst seid!" rief Sophie froh aufathmend. „Mir ist wirklich ein Stein vom Herzen; denn ich glaube, ich habe mich mehr geängstigt, als ihr Alle."

„Das rechne ich dir hoch an, liebe Sophie," entgegnete Marie erfreut. „Aber leugnen kann ich nicht, daß auch ich herzlich froh bin, alles glücklich überstanden zu haben. Ich hatte absolut kein Zutrauen, daß ich durchkommen würde. Aber es ging alles besser als ich dachte."

„Erzählt uns das alles jetzt ausführlich, ich bin so begierig, das Nähere zu erfahren," sagte Bianca und zog Marie und Katharine neben sich auf ein paar bequeme Lehnsessel, und bereitwillig berichteten die jungen Mädchen jetzt, wie es ihnen ergangen, und welchen Verlauf ihr Examen genommen hatte. Endlich aber rief die Professorin ihre Gäste zum Abendbrod, und der leckere Doctorschmaus beschloß den ereignißreichen Tag in fröhlicher Weise und machte

Digitized by Google

seinen Köchinnen alle Ehre. Walter braute eine vortreffliche Bowle; der erste Toast aber, den er in dem „edlen Stoff", wie er das Getränk nannte, ausbrachte, lautete: „Auf ein möglichst schnelles Vergessen der ganzen errungenen Examenweisheit!" Natürlich erhob sich ein Sturm der Entrüstung bei solchem Wunsche; aber selbst Marie mußte endlich eingestehen, daß sie allerdings einen Theil des Gelernten ohne Nachtheil wieder vergessen könnte.

„Und so Gott will, lacht Ihrer lieben Katharine bald eine andre Zukunft, als die einer Lehrerin," flüsterte die Professorin der alten Frau Bitkoff lächelnd zu, und während die beiden Frauen in stillem Einverständniß ihre Gläser aneinander stießen, wurden auch am andren Ende des Tisches allerlei Toaste ausgebracht, bald laut, bald leise. Marie's Vater, ein heitrer, alter Herr, erhob am Schluß endlich noch lächelnd sein Glas und rief: „Es lebe, was wir lieben!" und unter Lachen und Neckereien mußten alle jungen Mädchen mit ihm anstoßen, besonders seine niedliche, kleine Schwiegertochter, deren erglühendes Gesichtchen er zwischen seine beiden Hände nahm und ihr fröhlich in die Augen schaute. „Auf eine baldige kleine Frau Professorin!" rief er dann schelmisch und erhob abermals sein Glas, und laut jubelnd stieß Martin das seine so heftig dagegen, daß die Scherben umherflogen.

„Das bedeutet Polterabend, Lucie!" rief er ausgelassen und umschlang seine Braut, welche wegen des zerbrochenen Glases erschrocken auf ihre Schwiegermutter blickte. Diese aber nickte ihr lachend zu und säuberte schnell ohne ein Wort des Vorwurfs das Tafeltuch von dem vergossenen Weine.

Digitized by Google

„Wer spricht hier von Polterabend?" rief jetzt Sophie dazu tretend. „Zuerst komme ich daran, das muß ich mir ausbitten, und ich lade hiermit die ganze liebe Gesellschaft zu meinem Feste. Am zehnten October soll meine Hochzeit sein, und wer mich lieb hat, hilft mir Tags zuvor einen fröhlichen Polterabend feiern."

Allseitige Zusage folgte dieser Einladung, und unter Scherz und Lachen ging die Gesellschaft endlich in später Abendstunde auseinander.

Der Vorabend von Sophie von Brand's Hochzeit, zu dem sie das Kränzchen eingeladen hatte, führte alle näheren Freunde und Verwandte der allgemein geachteten und beliebten Familie nach dem stattlichen Hause, das Sophie's Eltern bewohnten, und ein lebendig buntes Treiben durchzog alle Räume desselben. Ganz besondre Anziehung aber besaß für alle Gäste vorzüglich ein Saal, in dem ein Theater aufgeschlagen war, dessen Vorhang jedoch die Ueberraschungen noch verhüllte, welche der Abend bringen sollte. Endlich aber rauschte die geheimnißvolle Gardine empor, und es erschien zuerst ein Herold, welcher dem Brautpaar die Ankunft von allerlei wunderlichem Volk verkündete, das durchaus Zutritt verlange. Dieser wurde gnädig bewilligt, und nun kamen mit und nach einander eine Menge komischer oder anmuthiger Gestalten, wie sie wohl jeder Polterabend herbeiführt. Da brachte ein kleines Harzermädchen Quirle und Kellen in die neue Wirthschaft, hier ein Bauer Fische aus dem Teiche des neuen Gutes und ein schwarzbrauner Köhler eine Probe aus dem dortigen Walde. Einige Tyroler jodelten ihre Lieder in Erinnerung an die letzte Reise der

Digitized by Google

Braut, und ein altes Fräulein klagte über die Untreue des Bräutigams, der ihr jüngst noch das Herz gestohlen.

Natürlich fehlten auch die Obst- und Gärtnermädchen nicht mit ihren duftigen Spenden, sowie der unvermeidliche kleine Amor in rosafarbener Seide und silbernen Flügeln, der dem jungen Paare seine Gunst auch für fernere Zeiten versprach. Eine Cousine Sophie's überbrachte auf reich gesticktem Kissen den bräutlichen Myrthenkranz und sprach ein etwas überschwengliches Gedicht dabei; unser Kränzchen aber hatte sich bei all' den guten Dingen noch gar nicht betheiligt.

Da endlich ging der Vorhang abermals auf, und ein freudiges „Ah!" ertönte aus der Gesellschaft. Die Bühne war in einen Garten verwandelt, und in der Mitte desselben stand Bianca's hohe, schöne Gestalt als Blumenkönigin, den Scepter von Lilien in der Hand, den sie leise in den Lüften schwang. Eine weiche Musik ertönte, und die Büsche öffneten sich. Reizende Mädchen in Blumengestalt stiegen daraus hervor und umringten ihre Herrscherin, sie mit ihren Blumenketten umschlingend. Endlich erhob die Königin abermals den Scepter, und um sich schauend fragte sie erstaunt, wo denn heut ihr Liebling weile, die rothe Rose? Da kam dieselbe langsamen Schrittes, das Haupt zur Erde gesenkt, aus ihrem Blättergrün hervor und kniete vor der Königin nieder, indem sie ihre Augen verhüllte wie in tiefem Schmerze. Erschrocken neigte sich die Herrscherin zu ihr nieder und forschte nach dem Grunde zu solchem Kummer, und nun erzählte die Blumenelfe, welch' ein Verlust sie bedrohe. Jahr um Jahr sei sie mit ihren Schwestern um

Digitized by Google

die Wette bemüht gewesen, dem lieblichen Kranze, der unter ihrem gemeinsamen Schutze so frisch und fröhlich geblüht, ihre Gunst zu erhalten, und jede von ihnen habe sich einen Liebling erkoren. Die Holdeste unter ihnen sei ihr Schützling gewesen, die sie mit ihren Gaben so reich und unermüdlich geschmückt, daß sie in lieblicher Fülle zur prachtvollsten Rose erblühte. Und jetzt, o des Kummers und Undankes, jetzt löset sich gerade sie, die Zierde des Ganzen, aus dem blühenden Kranze, und wird — man denke nur das Schreckliche — statt wie bisher im Verein mit andren zarten Blumen, von jetzt ab an der Brust eines Mannes weiter blühen! Und welch' gefährliches Beispiel für die übrigen Blumen. Unheilvoll lockre sich abermals schon hier und da das Band, das die übrigen Blumen zusammenhält, und sie fürchte, binnen Kurzem würde der ganze herrliche Kranz auseinanderfallen und alle ihre Schützlinge sie treulos verlassen.

Traurig hatte die Königin den Bericht der rothen Rosenelfe angehört; aber weder sie noch eine der andren Blumenelfen wußten einen Rath zu geben, wie man die treulosen Schützlinge fesseln könne. Amor, der ungezogne Knabe, der nichts als Unfug auf Erden treibt, verderbe ihnen auch hier wieder alle Freude, und es werde wirklich einmal Zeit, daß man ihn für alle seine Frevel züchtige. Während die Blumen sich noch rathlos besprachen, erschien plötzlich ein anmuthiges Mädchen unter ihnen, welches sich vor der Königin verneigte und dann sagte, sie komme ihnen zu helfen und ihre Trauer zu verscheuchen. Sie sei die Freundschaft, und ihr allein komme das Verdienst zu, so lange

Digitized by Google

Zeit schon die jungen Schützlinge der Blumenelfen mit dem festen Bande umschlungen zu haben, das sie bis auf diese Stunde verbunden. Und ob auch jetzt die holde Rose aus dem Kranze scheide, so werde sie demselben dennoch auch ferner angehören; denn dafür werde sie sorgen, wie sie es bisher gethan. Keine dieser Blumen, das gelobe sie hiermit, werde sich jemals für immer aus dem Kranze lösen, der sie bis jetzt verbunden, und zöge sie auch bis an der Welt Enden. — Entzückt umschlangen die Blumenelfen die Verkünderin solcher Nachricht, und dann eilten sie geflügelten Schrittes davon, ihrem holden Schützling die neue Heimath mit reicher Blumenspende zu schmücken und ihr Reich zu ihren Füßen aufzuschlagen.

Die kleine Aufführung war anmuthig und poetisch und fand unendlichen Beifall. Ihr folgte eine Reihe höchst komischer Bilder, welche Scenen aus dem Leben des Kränzchens, besonders auf Sophie bezüglich, darstellten. Camilla hatte sie geschaffen und erklärte sie nun höchst witzig nach Art und Weise einer herumziehenden Bänkelsängerin. Dann betheiligte sich das Kränzchen noch vielfach an lebenden Bildern, welche Camilla's Vater stellte, und zuletzt überbrachten sie, als Türkinnen gekleidet, der Braut als Hochzeitgeschenk einen gemeinsam gestickten Teppich.

„Kurz, das Kränzchen hat wieder einmal den Pfeil abgeschossen!" rief Sophie stolz und wußte des Dankes kein Ende zu finden. Freude und Rührung kämpften mächtig in ihrem Herzen, und sie ließ sich feierlich das Versprechen geben, daß alle ihre Freundinnen sie so bald als möglich in ihrer neuen Heimath besuchen wollten. „Sonst laufe ich

Digitized by Google

wahrhaftig meinem Schatze eines Tages davon und hole euch!" rief sie durch ihre Thränen lachend. „Denn Dame Freundschaft hat Recht: ich gehöre noch immer zu euch, und zöge ich auch an der Welt Enden."

Wie der Polterabend, so war andren Tages auch das Hochzeitfest so schön und harmonisch, als nur je eine Hochzeit sein konnte. Das Kränzchen umstand die schöne Braut als festlich geschmückte Brautjungfern, und zu Sophie's unendlicher Freude war auch Laura nach der Kirche gekommen, der Freundin ihre Glückwünsche zu bringen. Ein frohes Mahl vereinte die Hochzeitsgäste nach der Trauung, und gegen Abend bestieg dann das junge Paar den Reisewagen, um der neuen Heimath zuzueilen, gefolgt von tausend Segenswünschen der zurückbleibenden Eltern und Freunde.

14.

Sophie's Hochzeit hatte die regelmäßigen Versammlungen des Kränzchens einige Male verhindert, und auch heut fehlten an dem runden Tische in Bianca's Zimmer, an welchem die jungen Mädchen Platz genommen, einige der uns bekannten Gesichter. Camilla hatte um Urlaub gebeten, der vielen Arbeiten halber, die sie beenden mußte; Paula war für einige Zeit zu einer entfernten Verwandten gereist, und Lucie wurde heut durch Unwohlsein am Kommen verhindert, eine so ungewöhnliche Erscheinung, daß Ruth in ihrer feurigen Freundschaft nicht Ruhe fand, bis Bianca ihr gestattete, die Freundin zu besuchen und sich selbst nach ihrem Befinden zu erkundigen. So sah Bianca denn nur

Digitized by Google

Marie mit Jettka und Katharine als Gäste bei sich, und gerade die Kleinheit des Kreises gab der Unterhaltung ein besonders trauliches Gepräge. Bianca wußte ja um die stillen Sorgen Jettka's und Katharine's, und so schweifte das Gespräch bald zu jenen Hoffnungen und Befürchtungen hinüber, welche die Seele der jungen Mädchen bewegten. Um die Freundinnen etwas zu zerstreuen und auf andre Gedanken zu bringen, holte Bianca endlich einige Album und Bildermappen herbei, in welchen sie eine Anzahl neuer Blätter verwahrte, die Constantin kürzlich aus Paris geschickt hatte. Als endlich alles besehen und besprochen war, ging Bianca an einen Schrank, und mit einer ernsten, fast feierlichen Miene legte sie dann eine ziemlich dick aufgebauschte Mappe vor ihre Freundinnen auf den Tisch.

„Heut will ich euch einmal in mein Allerheiligstes schauen lassen," sagte sie mit leise bebender Stimme und schlug die Mappe auf. „Dies hier ist mein einziges väterliches Erbtheil: meines Vaters liebste Skizzen und Zeichnungen, welche meine Mutter trotz aller Noth nicht verkaufte. Es ist das Liebste, was ich auf der Welt besitze."

Nun nahm sie langsam ein Blatt nach dem andern heraus und gab es den jungen Mädchen, die es mit stiller Rührung betrachteten und die kunstvollen, oft wirklich wahrhaft genialen Schöpfungen kaum zu berühren wagten. Katharine stand neben Bianca und nahm die Blätter aus deren Hand.

„Welch' ein prachtvoller Kopf!" rief sie jetzt bewundernd aus und blickte auf eine Kreidezeichnung, welche noch halb von der Mappe verborgen wurde.

Digitized by Google

„Nicht wahr?“ sagte Bianca lebhaft und betrachtete das Blatt mit warmem Interesse. „Dies Bild ist mir das liebste von der Sammlung; denn nicht nur, daß es einen so vollendet schönen Mann darstellt, macht es mir werth, sondern auch, daß dieser Mann ein lieber Freund meines Vaters war. Aber leider weiß ich den Namen nicht, was ich unendlich bedaure.“

„Darf ich die Zeichnung nicht auch sehen, Bianca?“ sagte Marie und neigte sich vor. Auch Jettka blickte über Katharine's Schulter, und ein lauter Schrei ertönte plötzlich von ihren Lippen.

„Mein Vater!“ rief sie vorstürzend und griff nach dem Bilde.

„Dein Vater, Jettka?“ sagte Bianca staunend. „Sein Bild ist es? Wäre es möglich?“

„Er ist's, ich täusche mich nicht, denn es ist mein armer, armer Vater!“ rief Jettka hingerissen von Bewegung, und das Blatt zitterte in ihren Händen. „Nur jünger, voller, als er in den letzten Jahren war, sonst noch ganz derselbe. O Bianca, also deines Vaters Freund war er? Ich weiß, er war in jüngeren Jahren oft und lange in Italien, dort müssen sie Freundschaft geschlossen haben. Wie wunderbar sind doch Gottes Fügungen! Jetzt nach so langen Jahren haben ihre Kinder sich nun in Freundschaft gefunden.“

Leises Stöhnen unterbrach hier Jettka's lebhafte Rede, und sich umwendend sah sie, wie Katharine bleich und zitternd hinter ihr stand und die Augen starr auf das Bild gerichtet hielt, während große Thränen langsam über ihre Wangen rollten.

Digitized by Google

„Meine arme, liebe Kathi!“ rief Jettka schnell und umfaßte die Freundin mit beiden Armen, und leise weinend hielten sich die jungen Mädchen lange fest umschlungen. Bianca und Marie waren ebenfalls tief bewegt und blickten schweigend auf die Weinenden. Da unterbrachen rasche Schritte im Vorzimmer die Stille, und durch die hastig geöffnete Thür trat Camilla eilig herein.

„Ah, gut daß ich euch allein hier finde!“ rief sie, sich umschauend. „Ich bringe eine Botschaft, bei der ich gerade nur euch brauche! Aber was giebt's denn?“ fuhr sie dann bestürzt fort und blickte auf die thränenfeuchten Gesichter Katharine's und Jettka's. „Ihr weint? Habt ihr schlimme Nachrichten? Nicht möglich, Kinder! Nach dem, was ich euch mitbringe zu urtheilen, müssen alle Thränen versiegen!“

Bianca erzählte Camilla schnell den Grund der allseitigen Erregung, und Camilla trat mit forschenden Blicken zu der Mappe, die solche Schätze enthielt. Voll staunender Bewunderung betrachtete sie die Kreidezeichnung, und dann rief sie fröhlich: „Nun soll 'mal jemand noch leugnen, es gäbe keinen geheimen Verkehr der Geister! Nicht besser konnte die Nachricht, die ich euch bringe, vorbereitet werden, als durch dies herrliche Bild, das Bianca uns so lange mißgünstig vorenthielt, um es nun gerade im rechten Augenblicke vorzuführen.“

„Du hast Nachricht, Camilla, Nachricht aus Rußland?“ sagte Katharine mit angstvoll geöffneten Augen und ergriff der Freundin Hand, welche einen kleinen Brief umfaßt hielt.

„Nun ja doch, Kinder, weshalb hätte ich denn sonst am hellen, lichten Tage mein armes Bild im Stich gelassen?“

Digitized by Google

entgegnete Camilla. „Was dies junge Volk einem für Zeit kostet, es ist unverantwortlich! Nicht einen einzigen ruhigen Nachmittag hat man zum Arbeiten! Aber hört nun, und du, Kathi, sieh mich nicht mit so geisterhaften Augen an, ein Gespenst bin ich wirklich nicht!" Dabei zog sie sich einen Stuhl an das Fenster, und den kleinen Brief auseinanderfaltend, den sie in der Hand hielt, las sie wie folgt:

„Liebes, geehrtes Fräulein!

Endlich nach langem Hoffen und Harren bin ich im Stande, Ihnen über die Angelegenheiten unsrer Schützlinge Nachricht zu geben, und wie ich gleich hinzufügen will, gute Nachricht! Es ist alles über unser Erwarten gut gegangen; denn in dem Augenblicke, wo Sie diese Zeilen erhalten, ist Herr von Lubinski bereits auf dem Wege nach Petersburg und zwar als ein freier Mann. Dies schicke ich als Hauptsache voraus, und nun lassen Sie mich das Nähere langsamer nachholen."

Hier wurde Camilla durch die heftige Bewegung unterbrochen, welche die Nachricht in dem Kreise ihrer Zuhörerinnen verursachte. Katharine stürzte mit lautem Schrei Jettka zu Füßen und verbarg ihr Gesicht in deren Schooße; Jettka aber zitterte und flog an allen Gliedern, und die Hände vor das Gesicht pressend, rief sie unter heftigen Thränen: „O mein Gott, mein Gott! Vater, Vater!"

Auch Marie und Bianca waren tief ergriffen, und Camilla rollten die Thränen auf das Blatt nieder, das so unsäglich viel Glück und Freude verkündete. Lange konnte sie nicht weiter lesen, endlich aber bat Jettka selbst darum, indem sie ihre Aufregung beherrschte, und auch Katharine

Digitized by Google

faßte sich soweit, daß sie den ferneren Bericht ruhig mit anhörte. So las denn Camilla weiter:

„Meine so unaussprechlich gute, verehrte Kaiserin hatte das Schreiben jenes unglücklichen Mannes, durch dessen Schuld das Unheil geschehen, augenblicklich selbst durchgelesen, denn nur so kann ich mir das ungewöhnliche Interesse erklären, welches sie an der Sache nahm. Gleich nach unsrer Rückkehr scheint Ihre Majestät mit dem Kaiser davon gesprochen und ihm jene Papiere übergeben zu haben, wie ich aus einigen Aeußerungen entnehmen konnte. Durch allerlei Freunde am Hofe erfuhr ich bald darauf, daß weitgreifende Untersuchungen im Gange seien, denn der Kaiser scheint durch jene Enthüllungen heftig beunruhigt und erzürnt worden zu sein. Es ist ja leider nicht zu leugnen, daß in der Verwaltung unsres so weitläufigen Staates vieles nicht so geht, wie es gehen sollte; Se. Majestät aber erfährt von vielen schlimmen Dingen nichts. Da erzürnt es ihn in seiner väterlichen Fürsorge dann doppelt, wenn derartige Ungerechtigkeiten vorkommen, wie sie in unserem Falle augenscheinlich stattgefunden haben. Ich hörte von allerlei Personalwechsel in der Verwaltung der Provinzen, und hörte vor allem von der Begnadigung unsres armen Verbannten, welche Nachricht Ihre Majestät die Kaiserin mir freudigen Blickes selbst verkündete. Wie man sagt, will der Kaiser Herrn v. Lubinski selbst sehen und hat befohlen, ihm die beschwerliche Reise hierher auf alle mögliche Weise zu erleichtern. Seine Güter erhält er natürlich auch wieder zurück.

Digitized by Google

Also nun, meine liebe, junge Freundin, verkünden Sie unsern schönen Schützlingen den herrlichen Erfolg unsres damaligen, in der That etwas kühnen Schrittes. Wahrlich, ich könnte Sie fast um die Freude beneiden, welche Sie durch diese Nachricht veranlassen werden! Ihre Majestät hat in so huldvollen Worten von den Kindern des Begnadigten gesprochen, daß ich sicher glaube, sie würde dieselben sehr gnädig aufnehmen, wenn sie zur Begrüßung des Vaters hierher kämen.

Nun aber eile ich zum Schluß und möchte dem Briefe Flügel wünschen, damit er recht schnell bei Ihnen wäre. Mit dem herzlichsten Gruße Ihnen, mein bestes Fräulein, sowie unsern lieben Schützlingen, bin ich in aufrichtiger Freundschaft

Ihre

Constanze Leszow.

Noch muß ich Ihnen doch erzählen, daß Ihr schönes Bild hier unglaublich gefällt. Wenn Sie sich entschließen könnten, eine Kunstreise nach dem kalten Norden zu machen, so würde Ihnen hier am Hofe ein brillanter Empfang werden; denn ich bin sicher, alles bis zur kleinsten Kammerzofe hinab würde von Ihnen portraitirt sein wollen. Also überlegen Sie sich die Sache; es würde Sie mit offnen Armen empfangen Ihre

C. L."

Nach Lesung dieses Briefes hatte Katharine keine Ruhe mehr unter den Freundinnen; sie mußte der Großmutter verkünden, welche über alles Erwarten herrliche Wendung ihr trauriges Schicksal genommen hatte. Jettka eilte auch

Digitized by Google

nach Hut und Tuch und bat Marie, sie zu dem Telegraphenamte zu begleiten, um den Bruder auf die schnellste Weise herbeizurufen. Camilla begleitete Katharine, denn mit dem Arbeiten war es für heut doch einmal vorbei, und so blieb Bianca endlich allein in ihrem Zimmer zurück. Ihr Herz war durch das eben Erlebte unendlich bewegt, und mit feuchtem Auge ergriff sie das Bild des Mannes, an dessen Schicksal sie jetzt einen so unaussprechlichen Antheil nahm, als stände auch sie ihm seit langen Jahren nahe. Aber war das nicht auch der Fall? War ihr Vater nicht sein theurer Freund gewesen, und hatte sie selbst sein Bild nicht als ihren herrlichsten Schatz aufbewahrt so lange sie denken konnte? Vielleicht sollte sich nun ihr sehnlichster Wunsch erfüllen, sollte sie ihres Vaters Freund selbst noch kennen lernen und Fäden wieder anknüpfen, welche der Tod des Vaters zerrissen hatte. Ihr Herz schlug stärker bei diesem Gedanken, und mit doppeltem Interesse blickte sie jetzt noch einmal lange und prüfend in diese edlen, schönen Züge, welche ihr längst schon bekannt und theuer waren. Dann eilte sie zu ihrem Pflegevater und erzählte diesem treusten Freunde die wunderbaren Schicksale jenes Mannes, dessen Bild sie so lange Jahre besaß.

In dem Hause Professor Schlehdorfs war Tags darauf eine rege Geschäftigkeit und stetes Kommen und Gehen von Freunden und Verwandten der Familie, welche die frohe Kunde herbeizog; denn das Schicksal der Familie Lubinski hatte allseitige Theilnahme erregt. Ein Frohsinn lag auf allen Gesichtern, als feire man ein herrliches Fest, und allerdings war es ja auch das schönste Fest, das der ganzen

Digitized by Google

Familie durch die Befreiung des geliebten Anverwandten bereitet wurde. Die Sorge um sein trauriges Schicksal, die wie ein Alp auf ihnen Allen gelegen, war jetzt von ihnen genommen, und die Zukunft lag wieder im freundlichen Sonnenlichte vor ihnen. Vor allem war Jettka durch diese Wendung des Geschickes wie umgewandelt. Das ernste, stille Mädchen, deren liebliches Gesicht nur selten durch den Ausdruck jugendlicher Fröhlichkeit belebt wurde, strahlte jetzt von Lust und Munterkeit, und ihr jubelndes Lachen tönte laut durch alle Räume, während sie beschäftigt war, mit Marie's Hülfe alles Nöthige einzupacken, was sie für die bevorstehende Reise bedurfte. Denn daß sie den Bruder begleitete, um so bald als möglich den Vater zu begrüßen, das verstand sich von selbst, obwohl die Reise nach Petersburg lang und anstrengend war. Am liebsten hätte Jettka auch Katharine entführt, um sie dem Vater sogleich vorzustellen; aber dagegen protestirte die Großmutter so lebhaft, daß man den Gedanken bald aufgab.

„Nun dann wird unser Vater sicher bald nach Deutschland kommen, es wird ihm keine Ruhe lassen," sagte Jettka lebhaft. „Wie glücklich wird er sein, in seiner lieben Befreierin zugleich seine Schwiegertochter zu begrüßen!"

Katharine hatte bei solchen Worten Jettka's noch immer etwas ängstlich und unruhig ausgesehen und ihr erröthend die Hand auf den Mund gelegt, um sie am Weiterreden zu verhindern; denn sie konnte noch immer nicht an die Möglichkeit des Glückes glauben, das über sie gekommen war. Als dann aber Nicolaus erschien und sie voll jubelnden Entzückens in seine Arme schloß, denn jetzt war ja die

Digitized by Google

Schranke gefallen, welche Katharine selbst zwischen ihnen errichtet hatte, da schmiegte sie sich voll stummer Seligkeit an seine Brust und glaubte nur zu gern an das süße Glück, das vor ihr lag. Die kühnsten und herrlichsten Pläne, wie sich ihre Zukunft jetzt gestalten sollte, breitete Nicolaus vor seiner Braut und der Großmutter aus, und wenn Katharine träumerisch lächelnd zuhörte, Großmama aber den Kopf oft bedenklich schüttelte, dann rief Nicolaus fröhlich: „Und Großmama bleibt, wo wir bleiben, das ist die erste Bedingung."

„Wie sieht die Welt doch so anders aus, wenn man glücklich ist!" sagte Katharine einige Tage später mit einer Thräne im Auge, indem sie ein Blatt zusammenfaltete, aus dem sie der Großmutter vorgelesen. Es war ein Brief von Nicolaus, auf der Reise nach Rußland geschrieben, der erste, den Katharine von ihm erhalten. Sie wurde nicht müde, die Schriftzüge wieder und immer wieder zu betrachten, und wie einen Talisman trug sie das Blatt fortwährend bei sich, bis andern Tags schon ein neuer Brief den ersten ersetzte und nun die Stelle des vorigen an ihrem Herzen einnahm. Und so ging es fort; jeder Tag brachte einen Brief, und an jedem Tage trat auch eine Antwort von Katharine die Wallfahrt zu dem Geliebten nach Rußland an.

„Liebespaare machen die Post reich; ohne euch wäre sie bald bankerott," sagte Marie neckend. „Was in aller Welt schreibt ihr euch nur alle Tage? Der Stoff muß euch doch endlich einmal ausgehen?"

Das schien jedoch nicht der Fall zu sein; denn die Sendungen nahmen ihren regelmäßigen Fortgang, und

Digitized by Google

ſtatt Rechenaufgaben und Geſchichtsaufſätzen, die bis jetzt Katharine's Zeit und Gedanken beſchäftigt hatten, ſchrieb ſie nun ſo lange Liebesbriefe, als hätte ſie nie etwas anderes ſchreiben gelernt, und doch war dieſer Gegenſtand im Examen völlig überſehen worden. Eines Tages aber enthielt der Brief von Nicolaus auch noch etwas anderes, als jene wunderliche Sprache, welche die Liebe erfunden, und wir nehmen uns die Freiheit, dieſen Mittheilungen zu lauſchen, welche Katharine der Großmutter vorlas.

„Das Wiederſehen mit unſerm theuren Vater Dir zu ſchildern, mußt Du mir erlaſſen, Geliebte, denn das läßt ſich eben nicht ſchreiben. Gott ſei ewig Dank, daß wir nun nicht mehr getrennt ſind, und daß unſer Vater der Freiheit wiedergegeben iſt. Er iſt körperlich wohler, als wir erwarten durften. Man hat ihn in ſeiner Verbannung mit großer Schonung behandelt, und ſeine Liebenswürdigkeit hat ihm viel Freunde erworben. Immerhin aber bedarf er doch dringend der Ruhe und Erholung, und zu unſrer großen Freude gedenkt er dieſe in Deutſchland zu ſuchen im Kreiſe ſeiner Lieben, unter denen Du und Großmama obenan ſtehen. Der Kaiſer hat ihn ſehr gnädig empfangen und wünſcht dringend, das Unrecht, das ohne ſein Wiſſen geſchehen, wieder gut zu machen. Er hat meines Vaters Broſchüren mit hohem Intereſſe geleſen und möchte ein ſo bedeutendes Talent gern für den Staat verwenden. Für's Erſte aber bittet mein Vater um nichts, als um Ruhe, die Se. Majeſtät ihm natürlich auch gewährt, alles andre für ſpätere Zeiten verſchiebend. Auch mir hat der Kaiſer ſich ſehr gnädig erzeigt und mir eine ſehr ehrenvolle Stelle

Digitized by Google

in der Verwaltung des Staates angeboten. Ob ich sie annehme, soll meine Braut entscheiden; gebunden habe ich mich noch nicht. Jettka fand bei Eurer Gönnerin, der schönen Gräfin Lefzow, eine höchst schmeichelhafte Aufnahme, und wir alle, mein Vater, Jettka und ich, haben der Kaiserin Mutter unseren Dank sagen dürfen für ihre unendliche Güte, die den Vater aus der Verbannung zu uns zurückgeführt hat. Jettka scheint sich vor allem der Gunst der Kaiserin zu erfreuen: denn wie Gräfin Lefzow ihr später sagte, hat Ihre Majestät davon gesprochen, ihr die Stelle einer Hofdame bei der Großfürstin Alexandrowna anzubieten. Nach Dir, meine Kathi, fragte die Kaiserin mit wahrhaft rührender Zartheit, und als ich ihr sagte, daß uns jetzt nichts mehr trenne und ihre Gnade auch unser Glück gegründet habe, da glitt ein so heller Strahl von Freude über ihr edles Gesicht, daß ich hingerissen von Dank und Entzücken vor ihr niedersank und den Saum ihres Kleides an meine Lippen drückte. . . . . Sobald es das Befinden unseres Vaters erlaubt, wollen wir zu einem kurzen Aufenthalt in unsre Heimath reisen, um dort das Nöthigste für die Verwaltung unsrer Güter zu ordnen, in deren Besitz wir wieder eingesetzt sind. Dann kommen wir zu Dir, meine Kathi, und zu allen unsern Lieben, um Tage süßesten Glücks zusammen zu verleben."

Hier unterbrach Katharine sich plötzlich in der Lectüre, und ihre Wangen färbten sich lebhafter; auf die Frage Großmama's aber, weshalb sie nicht weiter lese, gab sie keine rechte Antwort. Wahrscheinlich war sie wieder einmal bei jenen Hieroglyphen angekommen, welche niemand andres

Digitized by Google

verstand, als diejenige, für die sie bestimmt waren. Großmama forschte denn auch nicht weiter und wandte sich still lächelnd ihrer Arbeit zu. Katharine's Augen aber ruhten noch lange auf jenen Zeilen, welche die Hieroglyphen enthielten, und der Ausdruck hohen, unendlichen Glückes breitete sich mehr und mehr über ihre Züge.

„Wie sieht die Welt doch so anders aus, wenn man glücklich ist," dachte die alte Frau Bitkoff, Katharine betrachtend, welche diese Worte kürzlich gesprochen, „und wie ist ein Menschenantlitz doch so viel schöner, wenn das Glück es belebt!"

15.

„Hast du eine Ahnung, Papa, was mit unserm Antonio heut passirt ist?" fragte eines Tages Camilla, indem sie dem jungen Italiener kopfschüttelnd nachsah, der soeben das Atelier verließ. „Der Schelm muß irgend etwas auf dem Herzen haben; denn statt zu thun, was ich ihm befehle, hört er gar nicht hin und sieht mich immer ganz curios an mit seinen Feueraugen. Dann habe ich auch deutlich gehört, daß er vorhin einige Male laut auflachte, obwohl er allein im Nebenzimmer war. Ich glaube beinah, der Junge ist verliebt."

„In dich vielleicht," entgegnete der kleine Maler lachend. „Ich wüßte sonst wirklich nicht, mit was für andern jungen Damen er hier verkehren sollte. Gieb nur acht, er liegt dir nächstens einmal zu Füßen. Verdenken kann ich's ihm nicht, und gestehe selbst, es wäre doch eine viel anziehendere

Digitized by Google

Situation, als immerfort vor jenem Holzstoß zu knieen, an den du ihn so lange Zeit gefesselt hattest, um ihn auf deinem Bilde zu verewigen."

„Ach du bist ein ganz abscheulicher Papa und wirst den albernen Jungen noch vollständig verderben," rief Camilla ärgerlich lachend. „Wenn du nicht strenger gegen ihn bist und alle seine Dummheiten gutheißest, was soll denn schließlich daraus werden? Ich kann ihn nicht schelten, das weiß der Bengel recht gut. Denn wenn ich es auch versuche, so sieht er dann zum Tollwerden schön aus in seiner Zerknirschung und Trauer, daß ich meine Rede vergesse und ihn dafür rasch zeichne, statt ihn fortzuschicken. Der Kopf des verwundeten Adonis, der dir neulich so gefiel, ist aus einer solchen Scene entstanden. Das ist nun zwar sehr bildend für meinen Pinsel, aber für Antonio ist es der größte Verderb, das mußt du doch selbst gestehen."

„Ja, so schicke ihn wieder nach Haus; ich glaube, er hat ohnehin genug Sehnsucht nach seiner Mutter," entgegnete der Maler achselzuckend.

„Nach Haus? Ihn fortschicken?" rief Camilla erschrocken, „ist das dein Ernst, Papa? Hat er wirklich Heimweh?"

„Es kommt mir zuweilen so vor, wenigstens fand ich ihn neulich einmal vor einer italienischen Landschaft in Thränen," erwiederte Herr von Wildenow. „Aber von uns fortgehn will er doch nicht gern, das weiß ich."

O, könnten wir lieber mit ihm gehen, Papa!" rief Camilla leidenschaftlich. „Könnte ich das Land meiner Sehnsucht und Träume, das schöne Italien endlich einmal mit

Digitized by Google

dir durchstreifen und an der Quelle des Schönen lernen und sehen und studiren, o wie glückselig wollte ich sein. Aber wie fleißig wir alle Beide auch arbeiten, immer noch will die leidige Summe nicht zusammenkommen, die wir zu solcher Reise brauchen. Das Beste wäre, ich folgte dem Rathe meiner lieben Gräfin und machte eine Kunstreise nach Petersburg. Sie bezahlen dort gut; ich würde als Krösus wieder heim kehren, und in Italiens Klima thaute ich dann schnell wieder auf, wenn ich in Rußland etwa zum Eiszapfen erfroren wäre. Was meinst du zu der Idee, Papa? Kommst du mit?"

„Nun, zu überlegen wäre es," sagte der Vater nachdenklich. „Wenn nur nicht gerade der Winter vor der Thüre stände, der mir schon in unserm rauhen Deutschland nicht behagt, geschweige denn in dem eisigen Rußland. Im Frühjahr wollen wir wieder davon sprechen, jetzt habe ich in der That wenig Lust zu solcher Künstlerfahrt. Aber was hat denn nur der Antonio wieder? Ist der Junge betrunken, oder warum schneidet er mir solche Gesichter?"

Allerdings machte der junge Italiener hinter Camilla's Rücken dem Maler so auffallende, aber dabei so unverständliche Zeichen, daß jener endlich von seinem Sitze aufstand und Antonio in das Nebenzimmer folgte. Antonio schloß rasch die Thür hinter seinem Herrn, und Camilla blickte den Beiden kopfschüttelnd nach, blieb aber ruhig sitzen, denn ihre Gedanken waren noch zu sehr bei dem Gespräche, das sie soeben mit dem Vater geführt. Einen sehnsüchtigen Blick nach einem großen Kupferstich zur Seite sendend, welcher eine italienische Landschaft darstellte, sang sie leise vor sich

Digitized by Google

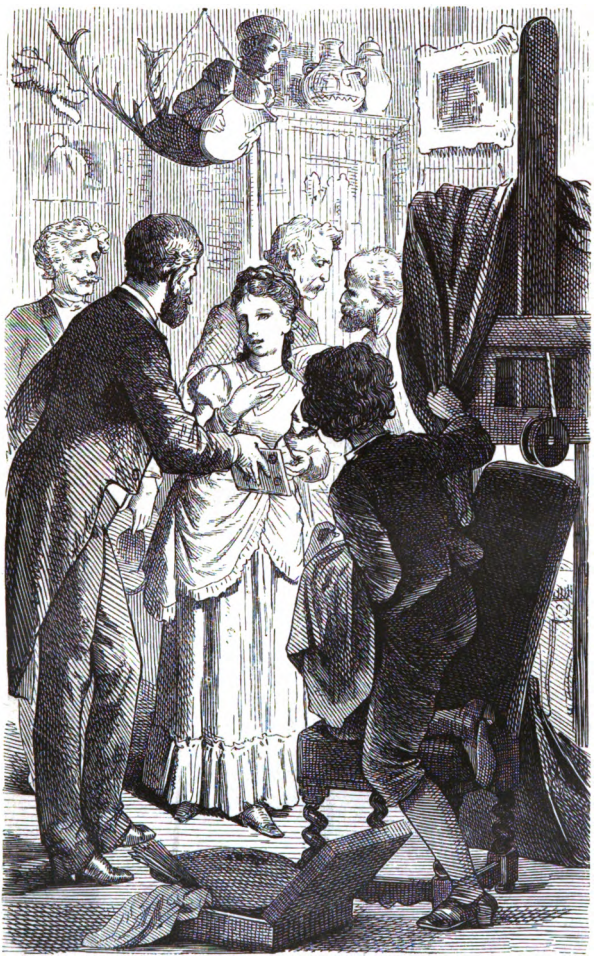
hin: „Kennst du das Land, wo die Citronen blühn?“ Eben schloß sie mit dem innigen Wunsche: „Dahin, dahin möcht ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!“ Da öffnete sich plötzlich die Thür des Ateliers, und herein traten ein paar Diener, welche einen verhüllten Gegenstand trugen. Sie schritten nach einer leeren Staffelei und setzten ihre geheimnißvolle Last auf derselben nieder. Dann verbeugten sie sich gegen Camilla, welche ihnen erstaunt zugeschaut hatte und entfernten sich, schweigend, wie sie gekommen.

Eben war Camilla aufgesprungen, um zu sehen, was ihr da gebracht worden, da öffnete sich abermals die Thür, und von dem kleinen Maler geführt traten einige Herren in das Atelier, feierlich mit Frack und weißer Halsbinde angethan. Sich tief verneigend, blieben sie vor Camilla stehen.

„Wir kommen, mein Fräulein,“ begann jetzt einer der Herren, „als Deputation zu Ihnen, abgesendet von dem Senat der Akademie der Künste. Sie haben sich an der Concurrenz betheiligt, welche für junge Künstler ausgeschrieben war, und fast einstimmig ist Ihrem Bilde unter allen der Preis zuerkannt worden als der besten und bedeutendsten Arbeit. Da es aber in unsern Statuten nicht angezeigt ist, ob auch Künstlerinnen sich an einer Concurrenz betheiligen dürfen, so müssen wir diesen Fall als außergewöhnlich behandeln, und der Senat hat beschlossen, die Arbeit als außerhalb der Concurrenz zu betrachten, ihr aber in Anbetracht ihres hohen, künstlerischen Werthes einen Preis zu ertheilen und sie mit dem Lorbeer zu krönen.“

Bei diesen Worten übergab er Camilla ein mächtiges, versiegeltes Schreiben und wandte sich dann, mit der Hand

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

winkend, zur Seite. Da fiel durch Antonio's Hand die Hülle von jenem Gegenstande, den man hereingetragen, und gekrönt mit frischem Lorbeerkranze schaute Camilla's Bild, das Opfer Isaaks, aus seiner goldnen Umrahmung hervor.

Camilla war sprachlos vor Ueberraschung, und all' ihr kecker Muth hatte sie verlassen. Sie blickte stumm und verwirrt bald auf die Deputation, bald auf ihr gekröntes Bild, und der große Brief in ihrer Hand zitterte leise. Endlich aber schaute sie in das glückstrahlende Gesicht ihres Vaters, und nun kam die ganze Fülle der Freude und des Entzückens auch über sie. Lebhaft die Hand ausstreckend, dankte sie jedem der Herren für die Ehre und Freude, die ihr geworden, und der Vater vereinte seine Dankesworte mit den ihren. Als sich dann nach einiger Zeit die Herren wieder entfernt hatten, der jungen Künstlerin noch allerlei Schmeichelhaftes über ihre Werke sagend, löste Camilla eilig das Siegel von jenem Schreiben, das ihr übergeben worden. Da aber jubelte sie laut auf und rief voll Entzücken: „Papa, nun reisen wir nach Italien. Hier ist der goldne Schlüssel, der uns die Pforte erschließt!" Dabei überreichte sie dem Vater ihren Brief, und mit Staunen las derselbe, welche bedeutende Summe man der jungen Künstlerin als Preis zuerkannt hatte, um ihr zu ihrer ferneren Ausbildung eine Studienreise zu ermöglichen.

„Antonio," rief Camilla dem jungen Italiener jetzt in seiner Landessprache zu. „Kommst du mit uns? Wir reisen nach Rom."

Der Knabe blickte seine junge Herrin fast erschrocken an; dann aber füllten sich seine Augen plötzlich mit Thränen,

Digitized by Google

und die Hände vor das Gesicht pressend, ließ er den Kopf sinken. „O Mutter! Mutter!“ rief er leise und seine Brust athmete rasch und ängstlich. Dann flog er plötzlich auf Camilla zu, und bald des jungen Mädchens Füße umklammernd, bald wieder ihre Hände stürmisch küssend, ließ er dem ganzen Feuer seiner echt südlichen Leidenschaft freien Lauf. „O Dank, Dank, Signorina!“ rief er wieder und immer wieder, bis diese ihn endlich freundlich fortdrängte und ihm gebot, nur immer seine Sachen in Ordnung zu bringen, damit er fertig sei, wenn sie abreisten.

„Armer Junge! Wie glückselig er ist! Aber ich wette, der Schelm hat um die Ueberraschung gewußt, welche man mir bereitet hat,“ sagte Camilla, als Antonio sie verlassen hatte. „Deshalb war er so wunderlich und zerstreut, wie sonst nie.“

„Das ist allerdings der Fall; denn wie er mir vorhin eingestanden, war er mit im Geheimniß,“ entgegnete der kleine Maler, sich vergnügt die Hände reibend. „Man hat sich von ihm Kunde bringen lassen, wann du zu Hause seist, damit die Deputation nicht vergebens hier anklopfte. Ich selbst aber habe keine Ahnung von der Sache gehabt, obwohl einige der Preisrichter meine guten Freunde sind. Aber so prächtig sich die Herren aus der Affaire gezogen haben, gestehen muß ich doch, daß ich für's Leben gern ihre verlegnen Gesichter gesehen hätte, als der Name eines Mädchens aus dem Couvert hervorkam, das zu dem Bilde gehörte, dem man den Preis zusprach. Da wird's zuerst viel Kopfzerbrechen gegeben haben, und manche Opposition unter denjenigen Herren Collegen, die gegen die

Digitized by Google

Producte von weiblicher Hand von vornherein ein Vorurtheil haben."

„Solche Vorurtheile wird mein armes Bild trotz alledem nicht beseitigen, liebster Papa," rief Camilla und schlang den Arm um ihres Vaters Hals. „Die Leute werden sagen, du habest mich wie einen Jungen erzogen und gebildet, da sei ich denn auch einer geworden, und so ganz falsch ist das nicht. Aber daß ich dir Ehre mache, mag ich nun Junge oder Mädchen sein, das ist die Hauptsache an der Geschichte. Bei einem Lehrer, wie du bist, war es indessen kein Kunststück, den Sieg davon zu tragen, und eigentlich gebührt dir dieser Lorbeer, den man mir geweiht hat."

Eben wollte Camilla den Kranz vom Bilde nehmen und ihn dem Vater zu Füßen legen, da trat Katharine zur Thür herein. Mit einem Jubelrufe eilte Camilla der Freundin entgegen und theilte ihr nun voll freudiger Begeisterung alles mit, was der Tag soeben Herrliches gebracht hatte.

Katharine war unendlich froh bewegt über das Glück und die Ehre, welche der jungen Künstlerin zu Theil geworden, und voll Entzücken betrachtete sie das schöne Bild, das Camilla stets verborgen gehalten und niemanden als ihrem Vater gezeigt hatte, damit das Geheimniß bis zur Concurrenz bewahrt blieb. Sie blickte das Bild lange an, endlich aber wandte sie sich ernst lächelnd zu Camilla und sagte: „Wie man doch immer alles auf sich selbst bezieht. So sonderbar es klingt, aber ich möchte mein Schicksal mit dem dieser alten, biblischen Erzählung vergleichen. Auch mir hatte Gott so Schweres auferlegt, fast wie dem Abraham,

Digitized by Google

und auch ich war im Begriff, mein Theuerstes und Höchstes auf Erden, meine Liebe, zum Opfer zu bringen, weil es so sein mußte. Da, im letzten Augenblicke, sandte er auch mir einen Engel herab, der das Opfer von mir nahm, daß ich froh aufjubeln und danken konnte, wie der Erzvater es sicher dereinst auch gethan."

„Eine kühne Parallele, das muß ich gestehn," sagte Camilla lächelnd. „Aber einer kleinen Schwärmerin, wie du es bist, allerdings würdig. Nun aber, was sagst du zu unsrer Reise nach Italien? Ist es nicht das Schönste, was deiner Milla auf der Welt passiren konnte?"

„Es ist nur der Lohn für alles Gute, was du mir angethan, du einzig treue Seele!" rief Katharine feurig. „Wie unendlich oft habe ich jetzt zu Großmama gesagt, wenn mir vor Glück und Wonne das Herz zerspringen wollte: „Wenn doch über Camilla auch ein solches Füllhorn von Glück ausgeschüttet würde!" Und nun ist es wirklich gekommen, wenn auch anders, als ich es meinte."

„Es ist gekommen, so schön, so reich, und so ganz für mich passend, daß ich mit keinem andern Sterblichen tauschen möchte!" sagte Camilla mit strahlenden Augen. „Das Glück hat für jeden Menschen ein andres Gesicht, das eben nur für den paßt, dem es sich zuwendet. Wohl uns, daß es uns überhaupt jetzt sein Antlitz zuwendet, den Rücken haben wir lange genug zu betrachten gehabt. Jetzt aber genug von mir, nun erzähle du von dir und deinen Angelegenheiten. Hast du heut wieder Nachrichten aus dem Himmelreich? Und was giebt es sonst Neues?"

In traulichem Gespräche saßen die Freundinnen nun

Digitized by Google

lange beisammen, bis endlich Antonio seinen Lockenkopf zur Thür hereinsteckte und mit ganz verklärtem Gesicht ausrief: „Eccomi Signorina, tutto è fatto!“

„Nun, so lege dich hin und schlafe mein Junge,“ rief Camilla dem Knaben fröhlich zu; „wenn es fort geht, will ich dich wecken.“

„Mein Gott, wollt ihr denn morgen schon fort?“ rief Katharine erschrocken.

„Nein, nein, so rasch geht es nicht,“ erwiederte Camilla lachend. „Aber Antonio's aufgeregte Geister lassen sich auf keine andre Weise bannen. Ich werde dich schon zur Zeit benachrichtigen, wenn wir auf und davon gehen wollen, denn meine Koffer mußt du mir packen helfen, holde Kathi. Ich bin sonst im Stande und lasse alles zum Leben Nöthige zu Haus, und statt der Wäsche und Kleider finde ich dann nichts als Farben und Pinsel in meinen Koffern und muß mich in Malerleinwand einhüllen. Aber lange halte ich es freilich nicht mehr hier aus, seit ich weiß, ich soll das Land meiner Sehnsucht jetzt wirklich sehen. Heut komme ich noch zu deiner Großmama; ich brenne darauf, ihr die Neuigkeiten alle zu erzählen, falls Papa uns nicht schon zuvor gekommen ist. Denn ich müßte mich sehr irren, oder ich sah ihn vorhin den Weg nach eurem Nestchen da drüben einschlagen, um seiner verehrten, alten Freundin die Kunde zu bringen, welchen Schatz er in seinem Töchterlein besitzt. Eine größere Freude hätte ja auch meinem guten, herzigen Papa auf der ganzen Welt nicht werden können!“

Aber trotz des Jubels und der Ungeduld Camilla's, nach dem Lande ihrer Sehnsucht, wie sie Italien nannte,

Digitized by Google

abzureiſen, verging doch noch eine ganze Reihe von Tagen, ehe es dahin kam, und der arme Antonio packte ſeine paar Sachen mit kläglicher Miene immer von Neuem wieder aus und ein. Der Hauptgrund zu dieſer Verzögerung war ein Brief, den Katharine von Nicolaus erhalten, worin er ihr ſeine und der Seinigen baldige Ankunft verkündete. Dieſe abzuwarten war Camilla trotz ihres Reiſefiebers ganz entſchloſſen, und ſelbſt Antonio ergab ſich ruhig drein, ſeine liebe Heimath für jetzt noch nicht wiederzuſehn, war es ja doch la cara e bella Signorina Catharina, um deretwillen ſolch Opfer von ihm gefordert wurde.

16.

Der Winter mit ſeinen rauhen Tagen war in das Land gezogen, und kalte Winde ſtrichen durch die Straßen Berlins, den Schnee vor ſich hertreibend. Aber wie unfreundlich und froſtig es auch draußen im Freien ſein mochte, im Hauſe drinnen bei unſern Freunden herrſchte Licht und Sonnenſchein, und das friſche Grün der Hoffnung und des Glückes ſproßte trotz Eis und Schnee luſtig empor. Es war ein Leben ſtillen Friedens und Glückes, welches jetzt der Familie Lubinski nach ſo langer Prüfungszeit beſchieden war, und freudig nahmen Verwandte und Freunde den Heimgekehrten unter ſich auf, welcher eben ſo ſehr durch das Intereſſe für ſein Geſchick, als auch durch das Anziehende ſeiner Perſönlichkeit der Liebling des ganzen Kreiſes geworden war. Nicht nur ſeine hübſche Schwiegertochter Katharine, ſondern auch alle andern Glieder unſres Kränzchen

Digitized by Google

schwärmten für ihn, und wenn jetzt die Reihe der wöchentlichen Zusammenkünfte Jettka traf, so war dies immer von ganz besonderem Interesse für die jungen Mädchen; denn Herr von Lubinski schien sich ein Vergnügen daraus zu machen, den Freundinnen seiner Tochter durch allerlei Erzählungen, vor allem natürlich aus seinem Leben, die Zeit zu vertreiben.

Auch heut sollte sich das Kränzchen wieder bei Jettka versammeln, welche mit Vater und Bruder ein Haus der Vorstadt bewohnte, gerade gegenüber dem von Oberst Erbach. Ein lebhafter, freundschaftlicher Verkehr hatte sich zwischen diesen benachbarten Häusern entsponnen. Die älteren Herren hatten viel gemeinsame Interessen gefunden und sich auch persönlich liebgewonnen; die jungen Mädchen aber waren ja ohnehin schon herzlich mit einander befreundet. An Bianca hatte die junge, unerfahrene Jettka stets einen treuen Rath und Beistand zur Seite in allerlei wichtigen oder auch unwichtigen Fragen. So war Bianca denn auch heut einige Stunden früher zu Jettka geeilt, um derselben bei der Bereitung einer kalten Speise beizustehen, mit welcher das Kränzchen bewirthet werden sollte. Nun aber saßen die beiden jungen Mädchen nach beendeter Arbeit traulich zusammen in dem behaglichen Balconzimmer. Vor ihnen auf dem Tische summte der Theekessel sein Liedchen, und das feine Aroma frisch bereiteten Kaffee's durchzog den Raum und vermischte sich mit dem Dufte des frischen Backwerks, das in reicher Fülle seiner Gäste harrte.

Jetzt öffnete sich die Thür; aber statt der erwarteten Freundinnen trat Jettka's Vater in das Zimmer. Er war

Digitized by Google

noch immer ganz der schöne Mann, wie ihn Bianca im Bilde besaß, obwohl so manches Jahr seit dem Entstehen jener Zeichnung vergangen war. Seine hohe, elastisch schöne Gestalt trug den edlen Kopf stolz und frei auf den Schultern, und auf dem feinen Gesicht lag der Ausdruck eines scharfen, überlegenen Geistes. Wohl hatten Jahre und Schicksale einige scharfe Linien in dieses Antlitz gezogen, aber doch war die ganze Erscheinung eine fast jugendliche, was noch erhöht wurde durch die Fülle dunklen Haares, welches nur hier und dort einige lichte Silberfäden durchzogen. Rasch und anmuthig in Haltung und Bewegung, schritt er jetzt durch das Zimmer und begrüßte Bianca mit großer Herzlichkeit und zugleich echt polnischer Galanterie, indem er die Hand des jungen Mädchens an seine Lippen zog. Dann nahm er auf einem Lehnstuhle neben ihr Platz und sagte, ein Blatt Papier auseinanderrollend, das er in der Hand hielt: „Denken Sie, Fräulein Bianca, was ich da heut unter allerlei alten Papieren gefunden habe! Nichts Geringeres, als eine Skizze von Ihres Vaters Hand! Sehen Sie hier. Es sind zwar nur wenig Linien, aber doch haben diese Striche mir ein kleines Abenteuer wieder lebhaft in das Gedächtniß gerufen, welches wir Beide mit einander in Venedig erlebten. Wenn mein Töchterchen mir aus ihrer, so appetitlichen Duft verbreitenden Kaffeekanne einige Tröpfchen kredenzen will, so darf sie auch zuhören."

„Eigentlich, Papa, ist dies gefeites Getränk und nur für Mitglieder unsres Kränzchens bestimmt," entgegnete Jettka lächelnd. „Aber da du halb und halb zu unserm Kränzchen gehörst, wie die jungen Mädchen behaupten, so

Digitized by Google

will ich gnädig sein und dir die Tasse füllen. Und Bianca, ich denke, wir leisten Papa Gesellschaft und trinken die erste Tasse mit ihm, warum bleiben die Mädels so lange. Selbst Kathi scheint heut keine Sehnsucht zu haben; sonst ist sie immer die Erste."

„Kathi?" rief Herr von Lubinski heiter, „o die hat Nicolaus ja nach Tische zu einem Spaziergange abgeholt, die wird sobald nicht kommen."

„Zu einem Spaziergange heut bei zehn Grad Kälte?" fragte Bianca verwundert.

„Ja, gerade deshalb," entgegnete Herr von Lubinski. „Nicolaus meinte, es sei gut, Katharine gewöhne sich an kalte Winterluft als Vorbereitung für Petersburg. Uebrigens glaube ich, es könnte noch zehn Grad kälter sein, das Feuer dieser Herzen ließe doch kein Gefühl davon aufkommen."

„Es ist wunderbar, daß die so zarte Katharine jetzt Kälte und jedes Wetter vortrefflich erträgt," sagte Jettka. „Sie ist überhaupt wie durch ein Wunder verwandelt worden. Von Nervenzufällen und Ohnmachten ist längst keine Rede mehr, und es ist ein wahres Vergnügen, ihr frisches Gesicht anzusehen."

„Das ist es in der That, mein Kind, und Gott erhalte sie uns so!" rief Herr von Lubinski mit bewegter Stimme. „Aber sind wir Alle nicht wie durch ein Wunder verwandelt? Die harten Prüfungen haben uns den Segen eines ruhig glücklichen Lebens erst recht kennen und schätzen gelehrt, und deshalb blicke ich ohne Erbitterung auf jene Leidenstage zurück, wie viel sie uns auch genommen. Sie haben uns reichen Ersatz gebracht durch die Liebe und

Digitized by Google

Freundschaft so viel edler Herzen. Auch daß ich die Tochter meines einst so theuren Freundes auf diese Weise noch kennen gelernt, rechne ich zu den Segnungen, die meinen Leidenstagen entsproßten. Es macht mich ordentlich wieder jung, wenn ich Sie ansehe, Bianca, denn Sie gleichen Ihrem Vater so unbeschreiblich, daß ich oft meine, ich blicke in das Auge meines einstigen heitren Gefährten und sei selbst noch der junge, lustige Gesell von damals."

„Und welches Abenteuer hatten Sie damals in Venedig zusammen?" fragte Bianca, den ernsten Gedankengang des tiefbewegten Mannes absichtlich unterbrechend.

„Ja so, das hätte ich ja beinah vergessen," entgegnete Herr von Lubinski lebhaft. „Sehen Sie hier diese kleine Skizze. Sie zeigt Ihnen einen engen Seitenkanal des Canale grande zu Venedig; dann einige jener Pfähle, wie sie zum Anlegen der Gondeln vor vielen Häusern im Wasser stehen, und endlich diese malerische kleine Pforte, die ihren Ausgang nur am Wasser hat und zu einem schwarzbraunen, zerfallenen Gebäude führt, das nur in wenig Linien hier oben angedeutet ist. Diese Pforte wurde bedeutungsvoll für uns Beide, besonders für Ihren Vater, und deshalb hat er sie mir einst zur Erinnerung skizzirt.

Es war an einem dunklen Herbstabend, die Luft kühl und feucht und wenig angenehm; aber doch strichen wir Beide, Morani und ich, durch die engen Gassen Venedigs, uns an dem Treiben im Innern der Häuser ergötzend, deren unteres Geschoß meist in seiner ganzen Breite offen steht und freien Einblick gewährt. Da kamen wir an einer ganz versteckt liegenden, dunklen und schmutzigen Osteria

Digitized by Google

vorüber, in der ein Haufen zerlumpter Männer um den Wein versammelt am Tisch saß. Morani suchte gerade für ein angefangenes Bild eine derartige Scene, und wir traten näher, ein Glas Wein in der Spelunke zu trinken. Morani zog leise sein Skizzenbuch hervor, um in der Eile einige Köpfe zu zeichnen; aber kaum hatten wir uns am Nebentische niedergelassen, als uns wüthende Blicke und drohende Bewegungen verriethen, man wolle uns los sein. Ich vermuthe, wir waren in eine Gesellschaft Schmuggler oder derartiger Gesellen gerathen, die unsre spähenden Blicke anders deuteten. Plötzlich umringten sie uns und schienen uns festnehmen zu wollen. Wir sprangen auf und wehrten uns die Kerle ab, ich traf aber einen von ihnen so unglücklich mit meinem Stockdegen, daß er blutend zusammensank. Nun überfielen uns die Strolche alle miteinander und schlugen wüthend auf uns los. Es war wie durch ein Wunder, daß wir die Straße und den kleinen Seitenkanal erreichen, in eine Gondel springen und unsern Verfolgern in der Finsterniß entschlüpfen konnten. Aber bald hörten wir sie hinter uns. Sie waren im Rudern geschickter als wir, und schon erklangen ihre drohenden Stimmen in gefährlichster Nähe. Plötzlich aber kam es wie eine Hülfe von oben. Eben streifte unser Boot die kleine, alterthümliche Pforte, welche diese Skizze zeigt, da wurde dieselbe rasch geöffnet, und eine weibliche Gestalt erschien in der erleuchteten Thür. Schnell wie ein Blitz sprangen wir Beide aus dem Boote die Stufen hinauf, welche in das Gebäude führten, warfen die Thür in's Schloß und stemmten uns sicherheitshalber noch mit dem Rücken dagegen, um unsern Verfolgern den Eingang abzuschneiden. Aber alles blieb ruhig. Wir

Digitized by Google

hörten draußen auf dem Wasser einige wüthende Stimmen, welche uns Flüche nachsandten, dann wurde alles still. Jetzt erst sahen wir uns weiter um und erblickten nun ein junges, liebliches Mädchen, das erschrocken die Stufen hinaufgeflüchtet war, sich oben jedoch sicher genug fühlen mußte, denn sie blickte voll ängstlicher Neugier zu uns hernieder, die Lampe in hocherhobener Hand. Es war ein reizendes Bild, und verwundern konnte ich mich nicht, daß mein Gefährte alle Angst und Gefahr über diesen Anblick vergaß. Die zierliche Mädchengestalt dort oben war von einem lichten Gewande umschlossen; über das röthlichblonde Haar legte sich ein schwarzer Schleier und umrahmte ein holdseliges Kindergesicht, und in der erhobenen Hand hielt sie die kleine, antike Lampe, deren unsichres Licht auf dem alten Gemäuer spielte, das den Hintergrund bildete."

„O, diese Skizze befindet sich unter meines Vaters Bildern," rief Bianca lebhaft. „Sie muß ihm sehr lieb gewesen sein, daß er sie so lange aufbewahrte, und daß auch meine Mutter sie nicht mit andern Bildern fortgab."

„Ich glaube wohl, daß sie ihm lieb und theuer war," erwiederte Herr von Lubinski lächelnd. „Die Scene bildete ja nur den Vorläufer vieler andrer, die nicht weniger denkwürdig waren. Wenige Wochen nachher begrüßte ich die holde Blondine als die Braut meines Freundes."

„Meine Mutter?" rief Bianca erbebend.

„Ihre Mutter, damals freilich noch ein ganz junges, kindliches Mädchen," entgegnete Herr von Lubinski. „Eben deshalb bin ich Ihnen die Erzählung des kleinen Abenteuers

Digitized by Google

schuldig, das mir beim Anblick dieser flüchtigen Skizze wieder lebhaft vor die Seele trat. Das schöne Mädchen lebte damals in dem alten Hause bei entfernten Anverwandten als Waise und war abgeschickt worden, nach dem lang ausbleibenden Hausherrn auszuspähen, als sie uns so im rechten Augenblicke die Pforte der Rettung öffnete. Wir hatten allen Grund, die Wuth unsrer Verfolger zu fürchten, die in uns Spione vermutheten, und nahmen gern noch für einige Stunden den Schutz des Hauses an, den man uns dort gewährte. Daß mein Freund Morani diese Zeit wohl zu nutzen verstand, und auch später den Weg zu dem alten Hause einschlug, obwohl keine wüthenden Schmuggler hinter ihm drein waren, das brauche ich nicht des Weiteren zu berichten. Das Herz der reizenden, blonden Venetianerin hatte der Glückliche im Sturm erobert."

„Ich danke Ihnen für die Erzählung dieser kleinen Geschichte, die für mich von hohem Interesse war," sagte Bianca jetzt mit Wärme, indem sie dem Erzähler die Hand reichte. „Leider starben meine beiden Eltern so früh, daß ich fast nichts aus ihrem Leben weiß, und so ist mir jede Mittheilung von großem Werthe. Längst schon wollte mein Pflegvater mich einmal nach der Heimath meiner Eltern, nach dem schönen Venedig führen, aber noch immer kam es nicht dazu. Jetzt regt unsre Freundin Camilla von Wildenow den Wunsch wieder von Neuem an, denn sie schreibt wahrhaft begeisterte Briefe von daher."

„Ist Camilla jetzt in Venedig?" fragte Jettka verwundert. „Ich glaubte sie in Rom."

„Dort war sie allerdings einige Monate und wird im

Digitized by Google

Frühjahr auch wieder dahin zurückkehren," sagte Bianca. „Jetzt aber studirt sie unter ihres Vaters Leitung einige Meister der Venetianischen Schule und hat in der Lagunenstadt ihre Wohnung aufgeschlagen."

Die Unterhaltung wurde jetzt durch den Eintritt Marie Schlehdorf's unterbrochen, der bald auch Lucie Braun und Ruth Erbach folgten.

„Nun fehlt nur unsre Katharine noch, dann sind wir vollzählig," sagte Jettka, den Kreis überblickend. „Wie klein unser Kränzchen geworden ist! Laura und Sophie verließen uns zuerst; dann zog Camilla fort, und Paula scheint auch nicht wieder zu kommen."

„Ich habe heut einen Brief von ihr," sagte Marie lächelnd, „so recht einen Brief, wie ihn nur Paula verfassen kann."

„Was schreibt sie denn, kommt sie nicht bald vom Besuch ihrer Cousine aus der Schweiz zurück?" fragte Bianca.

„Im Gegentheil, es scheint ihr dort so zu gefallen, daß sie noch lange da bleiben will," erwiederte Marie. „Aber allerdings hat sie dazu besondre Gründe, die Paula's völlig würdig sind. Denkt euch nur, sie besucht in Zürich die Universität und hört medicinische Collegien."

„Die Universität?" Medicinische Vorlesungen? Will sie denn Doctor werden?" riefen die jungen Mädchen voll Erstaunen durcheinander.

„Ihr Plan ist es allerdings, das medicinische Doctorexamen zu machen," erwiederte Marie. „Sie spricht in sehr stolzen Worten davon."

„Ihre emancipirten Ideen haben also in letzter Zeit

Digitized by Google

wieder gewaltige Nahrung gefunden," sagte Bianca ernst. „Schade, im vorigen Sommer schien sie mir mit einem Male auf besseren Wegen zu sein, und sie fing wirklich an, ganz liebenswürdig zu werden. Ich schrieb dies deinem Einflusse zu, liebe Jettka, denn ihr hattet euch ja wohl sehr miteinander befreundet. Das scheint mir jetzt aber alles vorüber zu sein."

Jettka erröthete lebhaft und sagte einige Worte zu Paula's Entschuldigung; sie schienen ihr aber wenig vom Herzen zu kommen.

„Aber warum tadeln die jungen Damen dies Vorhaben Ihrer Freundin so?" warf hier Herr von Lubinski ein. „Ich kenne mehrere junge Russinnen, welche Medicin studirt haben und jetzt außerordentlich nützlich wirken. Für Kinder und Frauen ist ein weiblicher Arzt sicher oft sehr erwünscht."

„Ohne Zweifel hat die Sache ebensoviel für als gegen sich," sagte Bianca. „Wenn wir trotzdem Zweifel in das Vorhaben unsrer Freundin setzen, so geschieht dies, weil wir überzeugt sind, daß sie das Werk nicht zu Ende führen wird. Es fehlt Paula an dem rechten Ernst und der nöthigen Energie, ohne die sie nie etwas erreichen wird. Möchte sie doch hingehen und durch die That beweisen, daß wir Mädchen mit den Männern in vielen Dingen in die Schranken treten können; niemand würde sie drum tadeln, wenn nur rechter Ernst dahinter wäre. Bis jetzt aber hat sie nur mit Worten gekämpft und das Wesen der Frauenfrage in albernen Aeußerlichkeiten gesucht. Damit schadet sie der Sache nur, und das thun alle, die das Ding nicht anders anfassen. Da lobe ich mir Camilla, die hat ge-

Digitized by Google

handelt ohne zu sprechen. Sie hat mit ihrem vortrefflichen Bilde den Sieg über die Arbeiten vieler jungen Männer davongetragen und hat bewiesen, was ein Mädchen leisten kann, wenn sie nur richtig angeleitet wird und Talent hat. Das ist eine Art der Emancipation, vor der jeder Respect haben muß, und sei er ein noch so großer Gegner der Frauenfrage."

„Ich erkenne dich heut gar nicht wieder, Bianca, du bist ja ganz Feuer und Flamme für dieses Thema," sagte Marie neckend. „Bis jetzt hatte ich immer geglaubt, du seiest einer andern Meinung und wolltest von der sogenannten Frauenfrage nichts wissen. Unser Lehrerinnenexamen wenigstens hatte doch gar nicht deinen Beifall."

„Die Sache hatte auch zwei Seiten, wie wir jetzt sehen können," entgegnete Bianca eifrig. „Was soll unsre Katharine z. B. nun mit all' der Weisheit, für die sie ein Stück Gesundheit hingegeben hat? Nicolaus ist es ganz einerlei, ob seine hübsche Braut das Leben der Apostel am Schnürchen hererzählen und dergleichen Dinge mehr kann oder nicht."

„Aber ich, gestrenge Richterin, ich brauche doch als Lehrerin in meiner Schule all' die Weisheit, ohne die man mich nun einmal nicht angestellt hätte," entgegnete Marie.

„Nun ja doch, ich ergebe mich ja auch drein und sagte schon, die Sache hat eben zwei Seiten," rief Bianca lachend. „Du wirst von mir doch nicht verlangen, daß ich die Lösung eines Problems gefunden habe, an dem sich die ganze Welt den Kopf zerbricht. Eines schickt sich eben nicht für alle, davon giebt ja schon unser Kränzchen den Beweis.

Digitized by Google

Sophie, die eine ganz prächtige Hausfrau geworden ist, und auch unsre kleine Lucie, die es gern bald werden möchte, würden ganz unglücklich und nicht an ihrem Platze sein, wenn sie wie du, liebe Marie, Unterricht geben, oder wie Camilla malen, und nun gar medicinische Studien mit Paula um die Wette treiben sollten."

„Aber da kommt eine, die deinen Ausspruch nicht bestätigt," sagte Jettka, Katharine entgegengehend, deren fröhliche Stimme jetzt im Vorzimmer ertönte. „Unsre Kathi würde sich jeder Thätigkeit mit Ernst und auch mit Erfolg unterziehen, das hat sie genugsam bewiesen."

„Aber auch glücklich dabei sein wie jetzt?" fragte Bianca leise und schaute gedankenvoll in Katharine's frisches, fröhliches Gesicht, das soeben in der Thür erschien und allerdings den Stempel höchsten Glückes und vollster Befriedigung trug.

Bianca's leise Frage verhallte in den Begrüßungen, mit denen Katharine und Nicolaus bei ihrem Eintritt empfangen wurden. Nur Herr von Lubinski, welcher seinen Lehnstuhl dicht an Bianca's Sitz herangeschoben, hatte die Frage gehört, und sich mit einem eigenthümlich forschenden Blick zu Bianca wendend, sagte er halblaut: „Meinen Sie denn, daß eine Zukunft, wie Katharine sie sich erwählte, für ein junges Mädchen jeder andren vorzuziehen sei?"

„Wenn sie das Ergebniß freier Wahl und inniger Zuneigung ist, allerdings," erwiederte Bianca leicht erröthend. „Es ist das Reich, das uns von der Natur selbst zugewiesen wurde, und in dem wir am segensreichsten wirken können. Jede andre Stellung und Thätigkeit kann ich immer nur

Digitized by Google

als einen Ausweg ansehen, um uns nützlich zu machen oder Beschäftigung zu finden. Befriedigt kann man freilich auch in solcher Lage sein; das rechte Glück für ein Mädchen aber fehlt dabei doch."

Herr von Lubinski blickte der Sprecherin sichtlich erregt in das offne, klare Auge und sagte zögernd: „Aber wie ist es möglich, daß Sie selbst bei solchen Ansichten ..... Doch nein, solche Frage an Sie zu richten, steht weder mir noch sonst jemand zu. Glücklich aber der Mann, dem es vergönnt ist, ein Mädchen, wie Sie sind, für sich zu gewinnen. O Bianca," sagte er plötzlich rasch und leise und ergriff des jungen Mädchens Hand, „wäre ich zwanzig Jahre jünger, so dürfte ich vielleicht .... Aber nein, nein," unterbrach er sich selbst sogleich und ließ die erfaßte Hand schnell wieder frei, „verzeihen Sie mir, Bianca, daß mein überwallendes Gefühl, meine Verehrung für Sie ...."

„Aber liebster Papa, du hörst auch heut gar nicht hin; willst du eigentlich noch eine Tasse Kaffee oder nicht?" rief jetzt Jettka lebhaft über den Tisch herüber und hielt ihre Kanne mit dampfendem Kaffee empor. „Hast du Bianca immer noch von Venedig zu erzählen? Diese alten Zeiten sind ja eine wahre Schatzgrube hübscher Geschichten. Aber laß uns auch mit zuhören, bitte schön!"

„Ein andermal, mein Töchterchen, heut muß ich noch dringend einige Briefe schreiben," erwiederte Herr von Lubinski aufstehend und empfahl sich dem kleinen Kreise, indem er Bianca noch bat, die Skizze ihres Vaters, die er in jenen fröhlichen Zeiten geschaffen, zu behalten. Bianca dankte mit einem ihr fremden, ängstlichen Wesen, und ein

Digitized by Google

Zug ernsten Nachdenkens legte sich mehr und mehr auf ihre Stirn. Sie war plötzlich still und einsilbig geworden und betheiligte sich kaum noch an dem heitern Gespräch um sie her. Endlich behauptete sie sogar, um des Vaters willen zu Haus nöthig zu sein und verließ das Kränzchen früher, als gewöhnlich. Aber sie ging nicht, wie sonst wohl, wenn etwas sie bewegte, zu ihrem Pflegevater und sprach sich die Seele frei, sondern sie eilte auf ihr Zimmer, Ruhe und Einsamkeit suchend. Noch in später Stunde, als schon alles im Erbach'schen Hause zur Ruhe gegangen, brannte in Bianca's Zimmer noch das Licht. Den Kopf in die Hand gestützt saß das junge Mädchen am Fenster, und ihr Auge ruhte bald auf der kleinen Skizze ihres Vaters, welche Herr von Lubinski ihr geschenkt, bald schweifte es hinaus in die klare Mitternacht, in der Millionen blitzender Sterne am Firmamente prangten. Flüchtig, als wage sie es kaum, streifte dann auch hin und wieder ihr Blick ein gegenüberliegendes, ebenfalls noch erleuchtetes Fenster, und mehrmals preßte sie die Hand auf die Augen, als wolle sie Bilder zurückscheuchen, welche vor ihr aufstiegen. Endlich stand sie vom Sitz auf und ging zu der Mappe, welche auf dem Tische lag, um die Zeichnung ihres Vaters zu den übrigen zu legen. Da fiel ihr die andre Skizze ein, welche die kleine Erzählung illustrirte, die sie heut gehört, und suchend durchblätterte sie die Mappe. Ehe sie jedoch das Bildchen gefunden, kam ihr ein andres in die Hand, das sie bis jetzt so oft und so voll Interesse angeblickt hatte, besonders seit sie wußte, wen diese edlen Züge darstellten. Heut aber legte sie die Zeichnung schnell wieder hin, und es war, als erschräke sie bei

Digitized by Google

dem Anblick derselben. Hastig warf sie dann die Blätter untereinander, die sie sonst so vorsichtig berührte, und obwohl sie das kleine Bild, das sie suchte, schon einige Male in der Hand gehalten, erkannte sie es doch nicht. Sie schien wie geblendet, und endlich schloß sie die Mappe schnell und schritt schwer athmend im Zimmer auf und ab. Ihr sonst so stilles Gesicht erhielt nach und nach wieder den Ausdruck heitrer Ruhe, und auch in ihre Seele schien der Frieden wieder einzuziehen. Mit einem leisen Gebet auf den Lippen legte sie sich zur Ruhe nieder, nachdem sie auf Ruth's holdes Gesichtchen, das in süßem Schlummer neben ihr lag, einen sanften Kuß gedrückt hatte.

17.

Einige Tage später hatte Herr von Lubinski Briefe erhalten, welche es ihm, wie er sagte, wünschenswerth machten, für kurze Zeit nach Paris zu reisen. Die Begleitung seines Sohnes hatte er abgelehnt, da er sich nicht lange in Paris aufhalten wollte. Aber schon waren einige Wochen vergangen, und noch immer kehrte er nicht zurück. Da seine Briefe jedoch heiter und zufrieden lauteten, so sorgten sich seine Kinder nicht weiter um ihn.

Da erhielt Lucie Braun eines Tages folgenden Brief von ihrer Schwester Laura:

Liebe Lucie!

Wie ich der Mutter und Dir mitgetheilt, hatte ich den Auftrag erhalten, eine kranke Dame nach Paris zu begleiten, da unter den älteren Schwestern keine französisch

Digitized by Google

sprechen konnte. Unsre Reise wurde ohne große Schwierigkeiten zurückgelegt, und ich war glücklich, meinen Auftrag zur Zufriedenheit der Kranken ausgeführt zu haben. Wie mir geboten, begab ich mich alsdann in das Krankenhaus, das mir als Asyl für einige Tage angewiesen worden, bis ich die Rückreise in Gesellschaft einer andren Schwester antreten sollte. Aber gleich in der ersten Nacht verlangte man in unsrem Krankenhause eine Pflegerin für einen kranken Deutschen, und ich bat, mich hinzuschicken, was mir auch gestattet wurde, da man die Schwestern der Anstalt im Hause selbst gerade nöthig brauchte. Der Kranke war ein junger Mann, der an einer Wunde in der Schulter schwer darniederlag. Ein älterer Mann, wie ich glaubte, sein Vater, war um ihn mit großer Sorgfalt beschäftigt; Aerzte verbanden den Kranken, und ich erhielt alsdann meine Anweisungen für die Pflege desselben. Aber denke Dir mein Erstaunen. Als ich mich dem jungen Manne mit dem Lichte näherte, um einen Verband zurechtzulegen, wen erkenne ich in ihm? Niemand andern als Constantin von Erbach, Bianca's und Ruth's Cousin. Mich erkannte er natürlich nicht, und ich hütete mich wohl, ihn in irgend einer Weise aufzuregen, da die größte Schonung nöthig war. Der ältere Herr war wie ein Vater für den Kranken bemüht, und Constantin schien mit einer wahren Verehrung an ihm zu hängen. Bald hörte ich, daß sie von Berlin zusammen sprachen, hörte bekannte Namen und erfuhr endlich, daß der Aeltere von Beiden Herr von Lubinski sei, der Vater von Jettka und Nicolaus. Nun

Digitized by Google

gab auch ich mich zu erkennen und erregte mit der Nachricht, wie nah ich allen ihren Lieben stehe, große Freude. Herr von Lubinski bat mich, in der ersten Zeit, wo Constantin gefährlich krank darnieder lag, von dessen Zustand nichts nach Berlin zu schreiben. Jetzt aber ist er auf dem Wege der Besserung und hat mir sogar selbst den einliegenden Brief an seinen Onkel Erbach dictirt, den ich Dich bitte, unsern lieben Freunden recht bald zu überbringen. Man hat mir gestattet, noch einige Zeit zur Pflege meines Kranken hier zu bleiben, besonders da Herr von Lubinski bald nach Berlin zurückkehren muß. Wie wunderbar sind doch des allgütigen Gottes Wege, und wie dankbar bin ich in meinem Herzen, daß ich einem Kranken meine Dienste weihen durfte, der unsren Freunden so theuer ist. Gott behüte Dich, meine geliebte Schwester und Deinen lieben Martin! Er nehme unsre theure Mutter in Seinen gnädigen Schutz und führe uns ferner so barmherzig und treu, als Er es bisher gethan. In innigster Liebe

Deine treue Schwester Laura.

Constantins Brief lautete folgendermaßen:

Geliebter Onkel!

Durch die Hand einer Euch allen lieben Freundin, der Schwester Laura, erhältst Du diese Zeilen, da ich selbst noch nicht im Stande bin, die Feder zu führen. Eine äußerst unangenehme Begebenheit hat mich vor einiger Zeit betroffen, die ohne die Dazwischenkunft eines theuren Freundes recht bös für mich ausgehen konnte. Also laß Dir erzählen.

Vor einigen Wochen hatte ich mich in Gesellschaft

Digitized by Google

mehrerer Bekannten etwas länger als gewöhnlich in dem Café verweilt, in welchem unsre regelmäßigen Zusammenkünfte stattfinden, und so mochte es wohl zwischen 11 und 12 Uhr Nachts sein, als ich allein die rue de M... durchwanderte. Ich hatte schon lange einen Trupp junger Leute bemerkt, welche Lärm und Unfug treibend vor mir hergingen. Da sah ich, wie aus einer kleinen Seitenstraße eine Frau raschen Schrittes herauskam, einen Knaben an der Hand haltend. Kaum erblickte sie die übermüthigen jungen Leute, als sie schnell in die Gasse zurücktrat, wahrscheinlich um sie vorüberziehen zu lassen und dann ihren Weg fortzusetzen. Diese aber hatten sie schon bemerkt und stürmten ihr lachend und johlend nach. Mir that die arme Frau leid, und ich eilte ebenfalls nach der Gasse. Es war die höchste Zeit, der Aermsten zu Hülfe zu kommen; denn durch die wüsten Gesellen von allen Seiten umdrängt und gröblich belästigt, spähte sie umsonst nach einem Auswege. Ich stieß die Zudringlichsten zur Seite und bahnte ihr einen freien Durchgang, den sie auch mit angstvoller Hast benutzte und davoneilte. Wüthend und brüllend stürmten jetzt aber die halb trunkenen Burschen auf mich ein, rissen mich zu Boden, entwanden mir das Seitengewehr, mit dem sie sodann auf mich einhieben; kurz ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, denn kein Straßenwächter ließ sich blicken, wenn nicht mit einem Male eine kräftige Faust den Knäuel zertheilt hätte, der über mir lag und mich von den schlimmsten Drängern erlöste. So bekam ich wenigstens wieder einen Arm frei und

Digitized by Google

konnte mir weiter helfen. Ich hörte jetzt, wie mein Beistand drohende Worte zu den Burschen sagte, von denen sich alsbald einzelne scheu davon machten, die andren sich aber schimpfend und drohend ebenfalls zurückzogen, ohne mich weiter zu belästigen.

„Sind Sie verwundet, mein Herr?" wandte sich jetzt mein Befreier theilnehmend zu mir. Ich verneinte es, fühlte aber schon, daß ich sehr unwohl wurde und ein heftiger Schmerz in der Schulter mich peinigte.

„Ich wohne nur zwei Häuser von hier, erholen Sie sich erst in meiner Wohnung etwas," fuhr der freundliche Mann theilnehmend fort und reichte mir seinen Arm, und allerdings fühlte ich, daß ich nicht im Stande sein würde, meine eigne Wohnung zu erreichen, denn fast verließen mich schon die Sinne.

Von dem Augenblicke an, wo ich auf das Lager sank, weiß ich nichts mehr. Als ich wieder zu mir kam, sah ich Aerzte um mich beschäftigt, sah das sanfte Gesicht einer Diaconissin neben mir und vor allem meinen treuen Beistand am Fußende meines Bettes stehn und mir zulächeln.

„Eine kleine Ohnmacht, mein junger Freund, durch den Blutverlust hervorgebracht," sagte er scherzend.

„Bin ich arg verwundet?" fragte ich matt.

„Eine dumme Schramme in der rechten Schulter," erwiederte er achselzuckend. „Die Herren sind eben fertig geworden, den Schaden zu flicken, verlangen aber absolute Ruhe, und so lassen Sie es sich nur noch ein Weilchen bei mir gefallen. Sie geniren mich absolut gar nicht,

Digitized by Google

denn ich habe dort noch ein andres Zimmer für mich. Uebrigens sehe ich aus Ihrer Visitenkarte, die ich so frei war, aus Ihrer Brusttasche zu nehmen, daß ich den Verwandten lieber Freunde in Ihnen gefunden habe, denen zu dienen, indem ich Ihnen diesen kleinen Dienst geleistet, mir eine wahre Freude ist. Mein Name ist Lubinski."

„Herr von Lubinski, der aus der Verbannung zurückgekehrte Vater von Nicolaus und Jettka?" rief ich voll Entzücken und wollte die Hände nach meinem neuen Freunde ausstrecken. Ein stechender Schmerz aber hinderte mich hieran, sowie der Befehl meiner Umgebung, mich absolut ruhig zu verhalten. Auch fernere Gespräche durften für's Erste nicht weiter stattfinden, und ruhig ergab ich mich denn in mein Schicksal. Herr von Lubinski sorgte dafür, daß meine Freunde und Vorgesetzten über mich die nöthigen Nachrichten erhielten, und außerdem umgab er mich mit der Liebe und Sorgfalt eines väterlichen Freundes. Ich bin Gott innig dankbar dafür, daß er mir diesen Mann zugeführt hat und segne deshalb meine Wunde, denn ein solcher Freund ist ein Schatz für das Leben. O nie, nie werde ich aufhören, ihn zu verehren und zu lieben als meinen theuersten, edelsten Freund, und wenn ich je erführe, daß dies edle Herz durch irgend ein beglückendes Ereigniß vom Himmel gesegnet würde, so sollte mich das glücklicher machen, als wenn mir selbst dergleichen widerführe.

Wie ich gehört, hat er keine Nachricht von dem Unfall zu Euch gelangen lassen, um Euch nicht unnütz

Digitized by Google

zu beunruhigen. Jetzt aber bin ich ja fast wieder genesen, nur der Gebrauch des Armes ist mir noch beschwerlich, und jetzt sollt Ihr endlich erfahren, daß und in welcher Weise dieser vortrefflichste der Menschen sich meiner angenommen. Daß meine liebe Pflegerin ebenfalls in dem Kreise heimisch ist, der mir und Freund Lubinski theuer, das war eine freudige Kunde. Jetzt aber will diese meine sanfte Tyrannin kein Wort weiter schreiben, und so muß ich schließen. Daß ich es mit den innigsten Grüßen an Dich, bester Onkel und an Deine lieben, verehrten Töchter thue, versteht sich. In wärmster Liebe und Verehrung

Dein treuer Neffe
Constantin von Erbach.

Während Bianca diesen Brief in ihres Vaters Zimmer brachte und der Oeffnung desselben beiwohnte, wie es ihre Gewohnheit war, setzte sich Lucie mit Ruth auf ein kleines Sopha im Salon und zog Laura's Brief aus der Tasche.

„Den mußt du hören, Ruth; er enthält etwas sehr Interessantes," sagte Lucie geheimnißvoll. „Zu ängstigen brauchst du dich nicht, denn alles ist jetzt wieder gut, wie Laura schreibt."

Dann las sie den Brief der Schwester vor, erschrak aber heftig, als Ruth bei der Erzählung von Constantin's Verwundung laut aufschrie und in krampfhaftes Weinen ausbrach.

„Aber beruhige dich doch nur, er ist ja wieder gesund, er hat deinem Vater ja selbst geschrieben!" rief Lucie tröstend; aber kein Trost half, Ruth weinte und schluchzte immer heftiger.

Digitized by Google

Da trat Bianca in das Zimmer, und mit dem Aufschrei: „Constantin ist verwundet!“ stürzte Ruth der Schwester an die Brust. Lange dauerte es, ehe Bianca sie beruhigen konnte, und nur, als sie Constantin's eignen Bericht vorlas, legte sich der Schmerz des leidenschaftlichen Kindes etwas. Bianca hatte bei Ruth's Schmerzensausruf ihre eigne Aufregung, welche sie bei Lesung des Briefes ergriffen hatte, gewaltsam unterdrückt, und nun saß sie mit ernstem, nachdenklichen Gesicht den beiden jungen Mädchen gegenüber, welche Beide noch immerfort ihre Augen trockneten, denn die weiche Lucie war bei Ruth's Thränenfluth ebenfalls in Thränen ausgebrochen.

„O, wenn ich doch erst so alt wäre, wie du, Bianca, vielleicht würde ich dann auch ruhiger,“ sagte Ruth jetzt, in Bianca's stilles Gesicht blickend. „Ich beneide dich ordentlich um deine Ruhe.“

Bianca erröthete lebhaft und sagte: „Um meine Ruhe? Nun ja, ältere Leute lernen es mit der Zeit, ruhiger zu werden. In jungen Jahren geht es eben schwerer.“ Unwillkürlich warf sie dabei einen Blick in den Spiegel, und ihre Züge kamen ihr plötzlich merkwürdig alt vor. Da war ihr, als schaute Constantin's junges, blühendes Gesicht neben ihr aus dem Glase, und fast erschrocken wandte sie sich ab und blickte auf die liebliche Ruth, welche im Laufe dieses Jahres sich mit überraschender Schnelligkeit zu einem bildhübschen jungen Mädchen entwickelt hatte.

„Jugend zu Jugend!“ sprach sie leise vor sich hin und faltete Constantin's Brief gedankenvoll zusammen. Dann strich sie mit der Hand leicht über die Blätter, als lösche

Digitized by Google

sie etwas aus, und ihr Gesicht hatte einen eigenthümlichen entschlossenen Ausdruck. Ruhig und ernst stand sie von ihrem Stuhle auf und machte sich im Hause allerlei zu schaffen, als wollte sie auf diese Weise alle weiteren Grübeleien verscheuchen. Abends beim Schlafengehen schmiegte sich Ruth in ihrer kindlichen Weise innig an Bianca und sagte leise: „Nicht wahr, Bianca, deine Gedanken sind auch viel in Constantin's Krankenzimmer?"

„Natürlich, mein Liebling, wie könnte es anders sein?" erwiederte Bianca weich und küßte Ruth auf die schönen blauen Augen, welche so sehnsüchtig in die Ferne schauten. Und es war allerdings, wie Bianca gesagt; auch ihre Gedanken waren unabläßig in jener Krankenstube; das Antlitz jedoch, das sie dort suchten, war nicht das jugendlich fröhliche ihres blonden Jugendfreundes, sondern ein älteres, ernsteres, dessen dunkles Haar schon hier und dort von leichten Silberfäden durchzogen war.

Die Nachrichten von Constantin lauteten in jedem Briefe besser, und bald konnte er selbst wieder die Feder führen und den besorgten Lieben in der Heimath die letzten Zweifel an seiner Genesung rauben. Herr von Lubinski war schon bald nach jenem ersten Briefe nach Berlin zurückgekehrt, und endlich kam auch Laura zurück und brachte die beruhigendsten Nachrichten über das Befinden ihres Pflegebefohlenen. Im späten Frühjahre durfte man ihn zurückerwarten, da alsdann die Zeit seines Aufenthaltes in Paris abgelaufen war.

Aber noch trieb der Winter den Schnee durch die Straßen, und gedankenvoll sah Bianca eines Tages dem Spiele der

Digitized by Google

Flocken zu, welche an ihrem Fenster in den zierlichsten Formen niederfielen. Da trat Jettka in das Zimmer und fragte etwas erregt: „Kann ich dich wohl einige Augenblicke allein sprechen, liebe Bianca?“

„Gewiß, komm mit hinauf in mein Zimmer,“ erwiederte jene. „Aber du bist so unruhig? Du hast doch keine schlimmen Nachrichten?“

„Nein, nein, alles ist wohl und steht gut,“ sagte Jettka rasch. „Mich führt nur eine Bitte zu dir, Bianca, eine sehr, sehr große Bitte.“

„Und kannst du zweifeln, daß ich sie erfüllen werde, liebe Jettka?“ entgegnete Bianca liebevoll. „Was ist es?“

„Ich komme nicht nur in meinem Namen, sondern auch in dem meines Bruders und Katharines,“ sagte Jettka etwas zaghaft. „Es ist vielleicht sehr indiscret von mir und sehr kühn; aber ich weiß keinen andren Ausweg, und schließlich baue ich auf deine große Herzensgüte, die mir diesen Schritt auf jeden Fall verzeihen wird, das Resultat sei, welches es wolle. Liebste, beste Bianca,“ sagte sie dann schüchtern, die Hand der Freundin ergreifend, „könntest du wohl meinen theuren, einzig guten Vater ein Bischen lieb haben? Du erschrickst vor dieser Frage natürlich, und du meinst wahrscheinlich, es sei an meinem Vater, dieselbe an dich zu richten? Ich thue es auch ganz auf eigne Verantwortung. Papa weiß nichts davon, daß ich diesen Schritt thue und würde vielleicht nicht einverstanden damit sein. Aber dennoch wage ich ihn. Bitte, weise mich nicht gleich ab, sondern höre mich erst ruhig an, liebe, gute Bianca. Schon seit langer Zeit, ja wohl so lange, als mein Vater

Digitized by Google

dich kennt, liebt und verehrt er dich, hat aber wohl nie gewagt, es dir zu verrathen. Erstens fürchtet er, ein so junges Mädchen jetzt noch an sich zu fesseln und hält es für unmöglich, daß ein solches ihn lieben kann; zweitens aber meint er, mit solchem Schritte seinen Kindern wehe zu thun, denen er soeben erst wiedergeschenkt wurde. Aber für uns Kinder giebt es keine höhere Befriedigung, als das Glück unsres Vaters, und wenn sein Leben durch eine späte Heirath noch einmal reich beglückt wird, so ist das auch für uns eine hohe Freude. Das wollte und mußte ich dir sagen, Bianca, damit du dich nicht etwa durch den Gedanken an seine Kinder abhalten läßt, ihn glücklich zu machen, wenn er doch eines Tages noch wagen sollte, dich um deine Hand zu bitten."

Bianca hatte Jettka still ausreden lassen, ohne sie durch die heftige innere Bewegung zu unterbrechen, welche die Eröffnung des jungen Mädchens in ihr hervorrief.

„Und woher weißt du, daß ich deinem Vater nicht gleichgültig bin?" fragte sie jetzt leise.

„Nicolaus hat es schon lange geahnt und kürzlich frei und offen mit Papa darüber gesprochen," entgegnete Jettka. „Da mein Bruder nun so innig wünscht, Papa glücklich zu sehen, zog er mich in das Vertrauen, und ich versprach ihm, dich auszuforschen, wie du über Papa denkst. Ich habe aber vorgezogen, dir lieber gleich alles ehrlich mitzutheilen, denn zum Diplomaten bin ich einmal verdorben."

„Und wenn ich nun deines Papas Gefühle erwiederte, liebe Jettka, was dann?" entgegnete Bianca etwas gereizt.

Digitized by Google

„Würdest du dann hingehen und ihm sagen: „Frage sie getrost, Papa; sie wird dich nicht zurückweisen, ich bin dessen sicher?"

„Nun wenn auch nicht direct, denn Papa soll ja nichts von meiner Unterhandlung erfahren, indirect würde ich das natürlich thun," erwiederte Jettka treuherzig. „Wir können es nicht mit ansehen, daß Papa so sehr durch diese Zweifel leidet und möchten ihm gar zu gern helfen; darum habe ich diesen Schritt ohne Papas Wissen gewagt."

„Das ist sehr gut und lieb von dir und deinem Bruder, beste Jettka," sagte Bianca aufstehend; „aber diesen Wunsch kann ich euch immerhin nicht erfüllen, das geht einmal nicht. Dein Vater allein soll die Antwort von mir hören, wenn er je die Frage an mich richten sollte, sonst niemand."

„O mein Gott, du bist mir gewiß sehr böse, liebste Bianca," rief Jettka bestürzt, denn eine solche Antwort hatte sie nicht erwartet. „Ich fühle nun wohl, welch' eine große Thorheit es von mir gewesen ist, so indiscret zu sein! Aber meine Liebe zu Papa hat mich dazu verführt, zürnen darfst du nicht! O nein, nein, nicht wahr, du verzeihst mir, Bianca?"

Bianca wollte eben eine beruhigende Antwort geben, da wurde an die Thür geklopft und ihr ein Brief überreicht. Sie betrachtete das Siegel und erröthete heftig.

„Von deinem Papa, Jettka," sagte sie leise und erbrach das Schreiben. Still zog sie sich in die Fensternische zurück und las ruhig den ziemlich langen Brief zu Ende, Jettka nicht weiter beachtend. Als sie fertig war, stand sie ebenso ruhig vom Stuhle auf, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb mit ihrer sichren, festen Hand einige Zeilen. Dann

Digitized by Google

verschloß sie den Brief und übergab ihn Jettka, indem sie dieselbe innig umarmte.

„Bringe du ihm die Antwort, liebe Jettka," sagte sie mit feuchtem Auge; „das mag dir am Besten beweisen, ob ich dir zürne."

Nun winkte sie dem jungen Mädchen noch einen herzlichen Gruß zu und eilte in das anstoßende Zimmer, denn länger war sie nicht mehr Herr ihrer Bewegung. Jettka blickte ihr betroffen nach; dann aber hob sie wie im Triumphe den kleinen Brief hoch empor. Sie ahnte wohl, welche Botschaft ihr anvertraut war, und trotz Winterkälte und Schneetreibens ihres Mantels vergessend, stürzte sie hastig die Treppe hinunter dem eignen Wohnhause zu. —

Etwa acht Tage waren vergangen, da finden wir Bianca abermals an ihrem Schreibtische und lesen folgenden Brief, den sie soeben beendete:

Liebster Constantin!

Jeder neue Brief von Dir ist ein Fest für unser Haus; denn er sagt uns, daß wir Dich mehr und mehr den Gesunden wieder zurechnen dürfen. Daß ich Deinen letzten Brief heut schon beantworte, veranlaßt ein Ereigniß, an dem auch Du sicher den größten Antheil nimmst. Als Du uns einst mittheiltest, in welcher treuen, aufopfernden Weise Dein neuer Freund, Herr von Lubinski, sich Deiner angenommen, da fügtest Du die Worte hinzu: „Wenn ich je erführe, daß dies edle Herz durch irgend ein beglückendes Ereigniß vom Himmel gesegnet würde, so sollte mich das glücklicher machen, als wenn mir selbst dergleichen widerführe." Nun, mein

Digitized by Google

lieber Constantin, ein solches Geschick ist, wie er behauptet, Deinem Freunde gesendet worden, und ich bin stolz darauf, diejenige zu sein, die von Gott dazu erwählt wurde, dies theure Leben zu beglücken. Seit acht Tagen bin ich Herrn von Lubinski's, Deines Freundes, Braut, und eine so unaussprechlich glückliche Braut, als es nur je eine gegeben. Glaube nicht, lieber Constantin, daß ich mit geschlossenen Augen der Zukunft entgegen gehe, die vor mir liegt, und daß ich die Verantwortlichkeit nicht erkenne, die ich übernehme. Mein künftiger Gatte ist 25 Jahre älter als ich, und ein Mann, der den Ernst des Lebens bereits schwer kennen gelernt. Diesem Manne den Lebensabend zu erheitern, seinen Kindern aber eine treue Freundin und Beratherin zu sein, das ist die hohe Aufgabe, welche Gott mir an das Herz gelegt hat. Aber ich fühle die Kraft in mir, diese Aufgabe zu erfüllen trotz meiner Jugend, und ich danke Gott, daß er schon in frühen Jahren die Erfüllung ernster Pflichten von mir forderte, durch welche ich vielleicht reifer und besonnener wurde, als viele andre junge Mädchen, und fähig gemacht, auch diesen neuen, größeren Anforderungen zu genügen. Das, was ich mir ersehnt als höchstes Glück, es ist mir geworden: ich kann mit hoher Verehrung und felsenfestem Vertrauen zu dem Manne emporsehen, der mich durch das Leben führen will. Ohne diese Mitgabe würde ich nie ganz glücklich geworden sein und nie rechtes Glück gewährt haben. Darum, was vielen ein Hinderniß schien, der Unterschied der Jahre zwischen uns, das ist gerade für mein eigenthümliches

Digitized by Google

Gemüth der Grund hohen Glückes. Es drängt mich, gegen Dich, mein lieber, theurer Conſtantin, dies noch ganz beſonders auszuſprechen, und wenn Du ruhig und klar alles überlegſt, ſo wirſt Du mit mir erkennen, wie weiſe und gnädig der Allmächtige das Leben Deiner Jugendfreundin geleitet hat, und wirſt Dich meines Glückes mit mir freuen. Wenn Du im Frühjahr heimkehrſt, wirſt Du mich freilich ſchwerlich mehr zu Haus in den alten, trauten Räumen finden; denn dann bin ich wohl mit meinem Gatten ſchon in der Heimath meiner theuren Eltern, dem ſchönen Venedig, wohin unſer Weg uns zuerſt führen ſoll. Aber mein lieber Vater und unſre Ruth können es kaum erwarten, Dich wieder zu ſehen, und ich weiß, daß Ihr gemeinſam dann auch meiner gedenken werdet.

Und ſo behüte Dich Gott, mein geliebter Conſtantin. Erhalte mir ferner die innige Freundſchaft, die uns ſo lange Jahre vereinte. Für Dich wird ſtets dieſelbe bleiben, was da auch komme

Deine treue Freundin
Bianca Morani.

Noch lange, nachdem Conſtantin dieſen Brief geleſen hatte, blickte er ſtumm und ſtarr darauf nieder, und alles Leben ſchien von ihm gewichen. Endlich aber ſeufzte er tief auf, und in einen Stuhl niederſinkend, verbarg er ſein Geſicht in beiden Händen.

„O mein Gott, mein Gott, ſie hat mich nie geliebt!“ ſtöhnte er ſchmerzlich. „Ich wußte es ja, warum wollte ich

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

es denn nur immer nicht glauben! Nun also ist's vorbei, alles vorbei für ewig!"

Wieder stöhnte er wie von namenlosem Schmerze gepeinigt, und seine Hände wühlten verzweifelnd in dem vollen, blonden Haar, das seine Stirn bedeckte. Endlich aber trat das Bild des Mannes vor seine gequälte Seele, der in letzter Zeit die ganze schwärmerische Zuneigung seines weichen Herzens sich errungen hatte, und sein Schmerz wich einer milden, unaussprechlichen Traurigkeit. Ja er, er allein durfte es wagen, ihm den Schatz zu entreißen, nach dem seine ganze Seele verlangte, er allein war dieses Kleinodes würdig. Es war ja ganz natürlich, daß zwei so herrliche Menschen sich liebten und sich angehören wollten für das Leben! Bianca mit ihrem ernsten, überlegenen Geiste bedurfte eines solchen ausgezeichneten Mannes; sie hatte Recht, ein andrer hätte ihr nie genügt. O was war denn er neben diesem seinen vergötterten Freunde? Wie hatte er nur je daran denken können, daß Bianca ihn einst zu ihrem Lebensgefährten erwählen könnte! Er war ja immer wie ein Knabe, wie ein unselbstständiges Kind ihr gegenüber gewesen, sie immer die Verständige, Sichre, Ueberlegene. Ein solches Bündniß, o, sie hatte wohl nur zu Recht, wäre nie und nimmer zum Segen für sie Beide geworden. So wollte er denn jetzt wenigstens nicht abermals schwach und thöricht sein, sondern dem Geschick festen Muthes die Stirn bieten. Bianca durfte nicht ahnen, wie sehr er leide. Er war es ihrer Freundschaft schuldig, nicht durch den geringsten Schatten ihr Glück zu trüben, und so schrieb er denn, ehe noch wieder andre Gefühle seinen Vorsatz ver-

Digitized by Google

nichteten, mit fliegender Feder einen warmen, herzinnigen Glückwunsch zu ihrer Verlobung, wie er ihres alten Jugendfreundes würdig war.

18.

Ein volles Jahr und darüber war verflossen, da schien die Frülingssonne hell und freundlich in ein großes, behaglich ausgestattetes Wohnzimmer in einem der stattlichsten Häuser Petersburgs. Aus dem Schornstein inmitten des Samowar dampfte es lustig, und brodelnd stiegen rings um denselben die Wasserdämpfe empor; im Kamin aber loderte trotz der Frühlingssonne das Feuer und verbreitete eine angenehme Wärme.

Mit stiller Geschäftigkeit ging eine junge Frau aus und ein, bald am Theetische ordnend und Neues herbeitragend, bald die Flamme des Kamins frisch anschürend, oder die Blumen am Fenster anders vertheilend. Ab und zu flog ihr Blick nach der Uhr auf dem Kaminsims und dann wieder hinaus auf die Straße, in welcher lebhaftes Treiben herrschte. Es ist unsre Katharine, jetzt Nicolaus Lubinski's glückliche Gattin, die wir hier in ihrer Häuslichkeit beobachten. Der Blick nach der Uhr sagt ihr, daß sie noch viel Zeit hat, und so macht sie sich von Neuem in dem Zimmer zu schaffen; denn wann ermüdete eine jung verheirathete Frau wohl im Ordnen und Herrichten ihrer Wohnräume, besonders wenn sie, wie hier, Besuch erwartet! Da lagen richtig wieder einige weiße Fäden auf dem Teppich, und die Kissen des Sopha's hatten sich auch schon

Digitized by Google

wieder verschoben! Die Theeserviette aber war von dem Diener ja ganz schief aufgelegt; daß sie das auch noch nicht gesehen hatte!

Geschäftig eilte sie, die kleinen Schäden zu verbessern, und während sie so hin und her trippelte und schob und änderte, kam ihr plötzlich der Nachmittag in die Gedanken, an dem das Kränzchen sich zum ersten Male bei ihr versammelte. Unwillkürlich stand sie still und schaute nach den prachtvollen, seidnen Ueberzügen ihrer Sopha's und Lehnstühle, und nach den weichen, kostbaren Teppichen, welche den Fußboden bedeckten. Das sah freilich anders aus, als das arme kleine Sopha in dem engen Stübchen, dessen Schäden sie mit Großmama's bestem Tuche verhüllte, während die Tischdecke dem ärmlichen Teppich ihre Borte hülfreich abtreten mußte. Und die fleckigen, alten Wände, die sie unter Bildern und grünen Zweigen versteckte, wie traurig erschienen die im Vergleich zu der reichen, dunklen Tapete, welche hier ihr Wohnzimmer schmückte. Und dort die silberne Zuckerschale, da lag kein Surrogat unter diesen mächtigen Zuckerstücken, wie damals, als sie kein Geld mehr besaß, noch Zucker für ihre Gäste zu kaufen.

„Und es war doch auch schön," sagte sie still vor sich hin, und um ihre feinen Lippen zuckte es leise. „Wie herzlich Großmama sich meiner Erfindungsgabe freute, und dann Camilla! Und wie sie Alle so vergnügt meine arme Himmelsspeise verzehrten, und Großmama so stolz unter uns jungen Mädchen saß. Ja, Großmama!"

Es schimmerte feucht in den dunklen Augen, die das Bild der Greisin, das an der Wand hing, jetzt mit unsäg-

Digitized by Google

licher Liebe und Sehnsucht anblickten. Aber da ging die Thür des Nebenzimmers auf, und alles war wieder hell in Katharine's Gesicht.

„Unsre Gäste bleiben lange, nicht wahr, mein Frauchen?" sagte Nicolaus eintretend. „Jettka wenigstens könnte doch schon längst hier sein."

„Sie hat eigentlich heut Dienst bei der Großfürstin," entgegnete Katharine, „und will wohl nicht zu früh fortgehen, obwohl sie bereitwillig Urlaub erhielt, als die Großfürstin hörte, daß unsre Eltern heut ankommen. Aber da ist sie ja!"

Die Geschwister hatten sich kaum begrüßt, da rollte ein Wagen vor, und Nicolaus, zu dem Fenster eilend, rief freudig: „Sie sind's, sie sind's!" und damit flog er zum Zimmer hinaus und die Treppen hinunter. Katharine und Jettka eilten ihm nach, und nun gab es eine so herzliche, feurige Scene des Wiedersehens und der Begrüßung, wie es sich eben in keiner Weise beschreiben läßt.

Endlich aber saß man um Katharine's Theetisch, und die Geister fingen an, sich allmählich zu beruhigen. Ja endlich vertieften sich die beiden Männer so ausschließlich in ein wichtiges Gespräch, daß sie sich auf ein kleines Sopha im Grunde des Zimmers zurückzogen und die Damen sich selbst überließen.

„Nun aber erzähle uns einmal ordentlich der Reihe nach von allem, beste Bianca," sagte Katharine jetzt, ihren Stuhl dichter heranziehend. „Seit wir Beide am selben Tage die Weihe als Frau von Lubinski erhielten, haben wir

Digitized by Google

nichts Ordentliches mehr von einander gehört; denn ihr zogt nach Süden, wir nach Norden, und Briefe sind ein gar zu mangelhafter Ersatz."

„Ja, Kind, wo soll ich da aber anfangen zu erzählen," erwiederte Bianca lachend. „Wenn man ein ganzes Jahr in Italien war, wie wir Glücklichen, da könnte man ja nun und nimmer aufhören, von all' dem Herrlichen zu erzählen. Das Beste wird sein, ihr fragt mich nach dem, was ihr hören wollt, da knüpft sich andres leichter an."

„Nun gut, ich denke, da fragen wir zuerst nach unsren Lieben in Berlin, die ihr Beneidenswerthen jetzt bei eurer Rückreise gesehen habt," sagte Katharine, und Jettka stimmte lebhaft ein.

„Ja, ja, wie sieht es dort aus?" rief sie freudig. „Was machen meine lieben Schlehdorfs, was Großmama und dein Papa und alle, alle!"

„Das Neueste ist, daß Papa General geworden ist," sagte Bianca. „Das war eine rechte Freude."

„O das ist ja herrlich!" rief Katharine. „Da kann er Constantin gewiß etwas schnelleres Avancement verschaffen, damit er bald Hauptmann wird; denn früher soll er ja wohl seine blonde Ruth nicht heimführen."

„So hat es Papa bei Ruth's Jugend allerdings bestimmt," sagte Bianca lächelnd. „Aber ich glaube, so ernst ist es wohl nicht gemeint. Allerdings kann ich es Papa nicht verdenken, daß er sein hübsches, fröhliches Kind gern noch lange um sich haben will; denn war Ruth je lustig und zum Entzücken reizend, so ist sie es jetzt als glückselige Braut noch tausend Mal mehr. Daß Constantin sterblich

Digitized by Google

in dies mein Sonnenkind verliebt ist, und für ihn eigentlich niemand auf der Welt weiter existirt, das finde ich ganz begreiflich. Es ist ein Brautpaar, an dem man so recht von Herzen seine Freude haben kann und wahrlich auch hat."

„Nun und Großmama, wie geht es ihr in diesem neuen Familienkreise, dem sie jetzt angehört?" fragte Katharine etwas ängstlich.

„O Kathi, ich wünschte, du könntest einmal einen Blick in diesen unsren Familienkreis werfen," rief Bianca lebhaft. „Du würdest nicht nur alle Besorgniß um Großmama verbannen, sondern auch deine helle Freude haben! Du weißt, daß es für uns Alle eine sehr große Beruhigung war, als Großmama sich nach unsrer beiderseitigen Abreise entschloß, da sie doch einmal nicht mit dir nach Rußland gehen wollte, zu Papa zu ziehen und Ruth als Schutz und treue Rathgeberin zur Seite zu stehen."

„Die Deinen haben sie ja mit so unaussprechlicher Liebe und Verehrung bei sich aufgenommen," sagte Katharine bewegt, „daß Großmama nicht genug davon schreiben konnte! Ihre Briefe gaben ein so zufriedenes, behagliches Bild ihrer jetzigen Lebenslage, daß ich Gott nur innig dankbar sein konnte, der sie zu euch geführt. Sieht sie auch wohl aus, und ist sie heiter?"

„O, wie gesagt, ich wünsche nur, du sähest sie einmal, wie sie so schön und stattlich in ihrem Lehnsessel am Theetische den Vorsitz hat; es ist ein wahres Vergnügen, sie nur anzusehen," sagte Bianca. „Und dann Mittags, wenn der Diener die Thüren zum Eßzimmer öffnet, wie dann mein

Digitized by Google

galanter Papa die alte Dame so stattlich an seinem Arm zur Tafel führt, als wäre sie eine Fürstin, und ihr dann die leckersten Bissen auf den Teller legt, trotz ihres Widerstrebens, und wie Ruth diensteifrig um sie herumtanzt, sobald sie nur das Kleinste bedarf. Ich finde, die prachtvolle, alte Dame wird noch mit jedem Tage schöner, und die behagliche Existenz scheint ihr sehr wohl zu thun. Mein Papa hat seine alte, schöne Freundin schon so in sein Herz geschlossen, daß von einer Trennung auch nach Ruth's Verheirathung keine Rede sein darf."

„Du nimmst mir mit deiner Erzählung in der That eine Last vom Herzen, liebste Bianca," sagte Katharine, sich die Augen trocknend. „Ich mache mir die bittersten Vorwürfe, daß ich die alte Frau so treulos verließ, die mir alles geopfert hat. Aber, was sollte ich thun? Nicolaus von der Annahme der ehrenvollen Stelle abhalten, die er jetzt einnimmt, wäre ebenso unrecht gewesen, und doch konnte sich Großmama nicht zu einer Uebersiedlung entschließen, die ja auch für eine so alte Frau viel Gefährliches hat. Da nahm dein Vorschlag mir die Sorge vom Herzen, und ich danke Gott, daß alles nun so über alle Erwartung gut geht."

„Jetzt kommt aber meine treue Marie an die Reihe, wie geht es der und allen lieben Schlehdorf's?" fragte Jettka nun lebhaft.

„Auch vortrefflich," erwiederte Bianca. „Marie ist, wie immer, das frische, fröhliche, tüchtige Mädchen, die das Herz auf dem rechten Flecke hat und den klaren, hellen Verstand zum Besten aller derjenigen benutzt, die mit ihr

Digitized by Google

verkehren. Sie giebt eine Masse Stunden, ist dabei aber gesund und frisch und wird von ihren Schülerinnen förmlich verehrt. Ihr Bruder Martin ist, wie ihr wißt, seit Kurzem außerordentlicher Professor geworden. Da das aber noch wenig einbringt, und man von einem Titel nicht satt wird, so kann die kleine Lucie freilich noch immer nicht Frau Professorin werden. Aber sie trägt das mit fröhlichem Herzen, besonders seit Ruth verlobt ist und auch noch warten muß. Diese beiden kindlichen Bräute zusammen zu sehen und ihre Zukunftsträume mit anzuhören, ist das Ergötzlichste, was man sich denken kann."

„Da wir einmal von Lucie sprechen, erzähle uns auch von ihren Geschwistern etwas," sagte Katharine. „Wie geht es Laura, und ist von Mathias Nachricht da?"

„Laura ist vielleicht die Glücklichste von uns Allen," fuhr Bianca ernst werdend fort. „Denn es ist unmöglich, heitrer, befriedigter, ich möchte sagen beseligter zu sein, als sie es ist. Sie geht ganz und gar auf in dem Berufe, den sie übernommen, und ihr Herz ist von Opferfreudigkeit und Liebe gegen alle Menschen so erfüllt, daß kein andrer Wunsch in ihr Raum findet, als nur der, der leidenden Menschheit zur Ehre ihres Gottes zu dienen. Es ist ein wunderbares Mädchen, die für ihren Beruf wie geboren scheint, und wohl uns, daß es solche Menschen giebt; sie wirken unendlich viel Gutes in der Welt, mehr glaube ich, als selbst ihr Bruder, der ein berühmter Missionair geworden ist. Doch wie ich höre, wird er aus Rücksicht für seine kränkliche Frau bald nach England gehen, wo ihm eine der einflußreichsten Stellen angeboten worden."

Digitized by Google

„Für seine Frau?“ riefen Jettka und Katharine zu gleicher Zeit erstaunt aus.

„Ja,“ erwiederte Bianca ruhig, „er hat kürzlich die Tochter eines Missionairs geheirathet, die ihrem Vater und jetzt ihrem Gatten bei ihrem schweren Werke eine große Hülfe war, dabei aber leidend geworden ist. Seine Familie ist natürlich sehr glücklich in der Aussicht, ihn wieder in Europa zu wissen; denn sie leben in steter Angst um ihn, seit er sie verlassen hat.“

„Und was macht Paula?“ fiel Katharine lächelnd ein. „Du hast doch gehört, daß sie das Doctriren an den Nagel gehängt und es vorgezogen hat, ihrem alten Verehrer, dem Dr. Franzius, endlich Hand und Geldbeutel zu reichen?“

„Ja, Gott gebe, daß sie endlich einmal glücklich wird und zur Ruhe kommt!“ erwiederte Bianca ernst. „Ich habe ihren Brief an Marie gelesen, worin sie ihr diesen Entschluß in sehr hochtrabenden Worten mittheilt, indem sie hinzufügt, sie könne auf diese Weise der Menschheit sehr nützlich werden; denn sie beabsichtige, mit ihrem Gatten nach Amerika zu gehen und mit ihm dort eine gemeinsame Thätigkeit zu beginnen.“

„Ist Europa nicht groß genug für solche Thaten?“ sagte Jettka lachend. „Unser Kränzchen wird ja wie von einem Wirbelwinde nach allen Richtungen hin verweht. Paula nach Westen, wir nach Norden, Camilla aber, nach der ihre ungetreue Freundin Kathi gar nichts mehr fragt, scheint sich von ihrem Italien nicht wieder trennen zu können.“

Digitized by Google

„Ich hatte heut einen Brief von Camilla," sagte Katharine mit strahlenden Augen, „deshalb fragte ich noch nicht nach ihr. Sie hat mir endlich das Versprechen gegeben, im nächsten Frühjahr, denn früher kommt sie doch aus Italien nicht zurück, mit auf unser Gut zu ziehen und ein Bild dort zu malen, das man bei ihr bestellt hat."

„Ein Bild? Und welches denn?" fragte Bianca erstaunt.

„Eine Wiederholung ihres Preisbildes in größerem Maaßstabe," sagte Katharine. „Ihr wißt, daß sie es mir zur Hochzeit geschenkt hatte, freilich mit der Bedingung, später ein andres an seine Stelle setzen zu dürfen, das sich besser für einen Salon eigne. „Aber," sagte sie, „der arme Junge stirbt mir bei seinem Holzstoß sonst an Langerweile, statt von seines Vaters Messer, ehe ich als rettender Engel wieder zu ihm komme. Hänge ihn in einen dunklen Winkel deines Vorzimmers, da hat er doch ab und zu ein Bischen Unterhaltung." Nun statt des dunklen Winkels hing ich ihn aber in recht schönes Licht im hiesigen Kunstverein, und da dauerte es denn nicht lange, so fand sich ein russischer Graf bei mir ein, und zwar der Verlobte unsrer lieben Gräfin Leszow, der das Bild in größerem Format für seine Galerie zu haben wünschte, um seiner schönen Braut, die ihm von Camilla viel erzählt hat, eine Freude zu machen."

„Nun das sind ja freudige Aussichten für unsre Künstlerin," sagte Bianca heiter. „Sie benutzt ihre Zeit übrigens ausgezeichnet, und nach dem Urtheil Sachverständiger soll sie wirklich Vortreffliches leisten."

Digitized by Google

„Nun bleibt aus unserm Kränzchen nur noch Sophie übrig, dann hätten wir glücklich die ganze liebe Gesellschaft Spießruthen laufen lassen," rief Jettka. „Hast du das Bild ihres reizenden Jungen gesehen, Bianca? Sie hat es Kathi geschickt."

„Ich habe sogar den süßen, kleinen Burschen selbst gesehen mitsammt seiner hübschen Mama," entgegnete Bianca. „Sie war gerade bei den Eltern in Berlin zu einem längeren Besuche, und ich habe mich wieder wahrhaft an ihr gefreut. Sie ist die behaglichste, rosigste, glücklichste Frau und Mutter, die man sich nur denken kann."

„O könnte ich all' die lieben Freunde doch auch einmal wiedersehen, wie herrlich wäre das," rief Katharine, „aber dazu ist wenig Aussicht."

„Warum denn, meine liebe Kathi?" sagte jetzt Nicolaus hinzutretend. „Ich habe soeben mit Papa verabredet, daß wir im Herbst uns in Berlin treffen wollen, wo uns Beide Geschäfte hinführen, und ich denke, du wirst uns doch dahin begleiten?"

Ein jubelnder Ausruf Katharine's und eine feurige Umarmung sagten ihrem Gatten, ob sie dazu Lust habe und sich der Aussicht freue.

„O das ist schön," rief Jettka, „dann bin ich vielleicht auch gerade in Berlin; denn wie jetzt der Plan gemacht ist, geht die Kaiserin und meine Großfürstin zum Winter wieder nach Italien, und ich begleite sie als erste Hofdame an Stelle der Gräfin Lefzow, die sich im Sommer ver-

Digitized by Google

heirathet. Da führt unser Weg über Berlin und hoffentlich gerade zu der Zeit, wenn ihr euch dort aufhaltet."

Bianca hatte sich ihrem Gatten leise genähert und blickte fragend zu ihm auf. „Im Herbst nach Berlin?" sagte sie forschend, „heißt das, du habest dich entschlossen, den Posten an der Botschaft anzunehmen, zu dem man dich so dringend wünscht?"

„Ja, liebe Bianca," versetzte Herr von Lubinski lächelnd, „ich glaube, es wird mir nichts andres übrig bleiben, du müßtest denn dringende Gründe haben, nicht nach Berlin zurückzukehren. Dann natürlich bleiben wir auch den Winter auf unsren Gütern, statt nur im Sommer."

Bianca's Antwort war der Katharine's außerordentlich ähnlich, und diese freudigen Aussichten belebten den kleinen Kreis auf's Neue.

„O," rief Katharine jubelnd, „dann halten wir auch wieder einen richtigen, ordentlichen Kränzchentag ab in alter, ehemaliger Weise, und auch Laura und Sophie müssen dazu kommen. Camilla aber und Paula, die allein dann noch in dem Kreise fehlen, sie sollen an dem Tage auch unter uns sein; wir stellen ihre Bilder mitten auf den Tisch zwischen Kuchen und Kaffetassen. Dann sind wir wieder vollzählig wie sonst."

„Sind sie nicht persönlich unter uns, im Geiste sind sie es dennoch sicher," sagte Bianca. „Denn ich glaube, das Wort, das wir einst im heitren Spiel an Sophie's Hochzeit aussprachen, es bewährt sich an jedem Gliede unsres Kreises als ernste Wahrheit: „Keine der Blumen, die diesen Kranz bilden, wird sich jemals für immer aus

Digitized by Google

demſelben löſen, und zöge ſie auch bis an der Welt Enden. Die Freundſchaft, die uns ſo innig verbunden hat, ihr werden wir Alle treu bleiben unſer ganzes Leben lang. Jede von uns hat ihr etwas zu danken, vor allem aber wir; denn den Grundſtein zu unſrem jetzigen Lebensglück hat, wenn wir alles recht überdenken, einſt unſer Kränzchen gelegt."

Digitized by Google

Bielefeld,
Druck von Velhagen & Klasing.

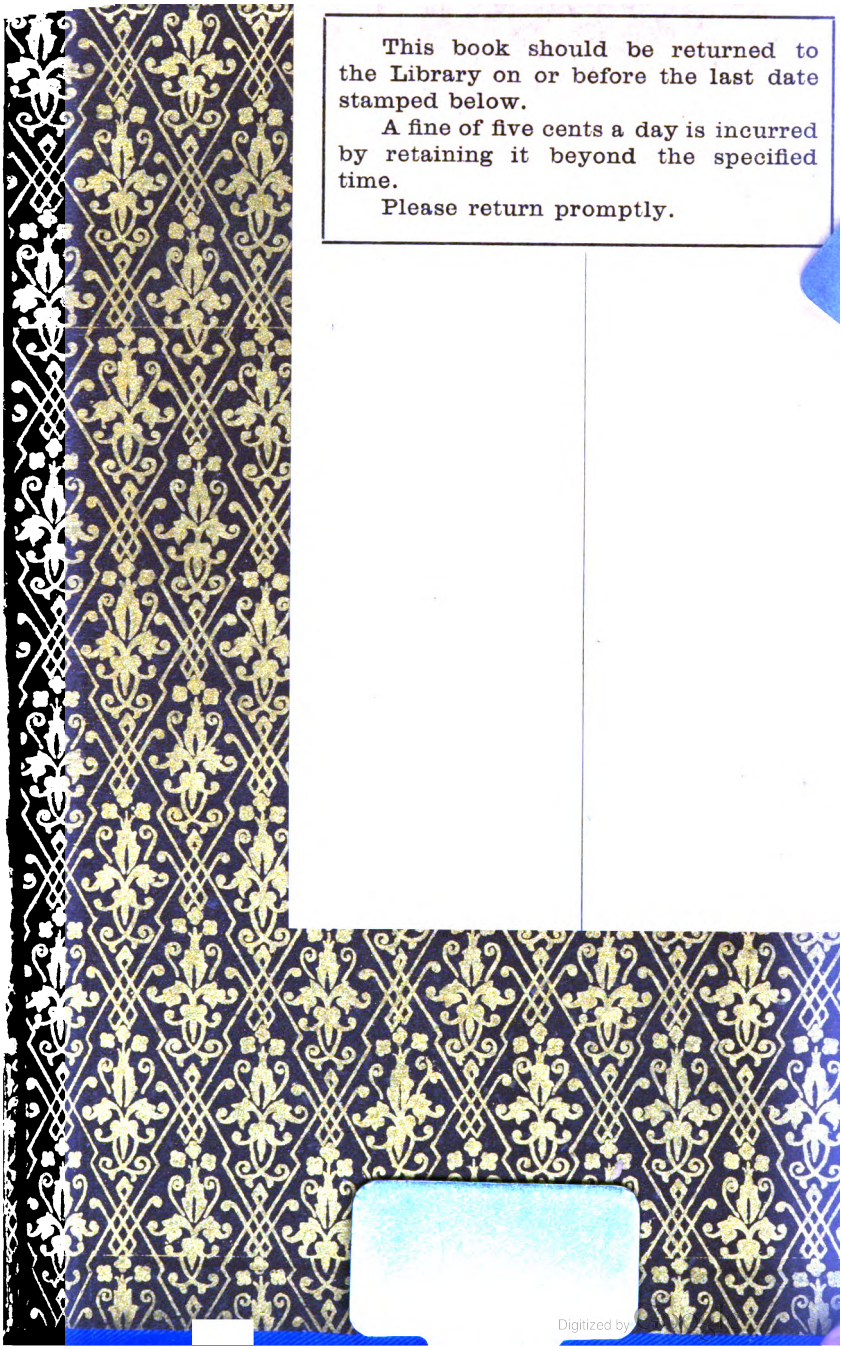
Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.



Digitized by